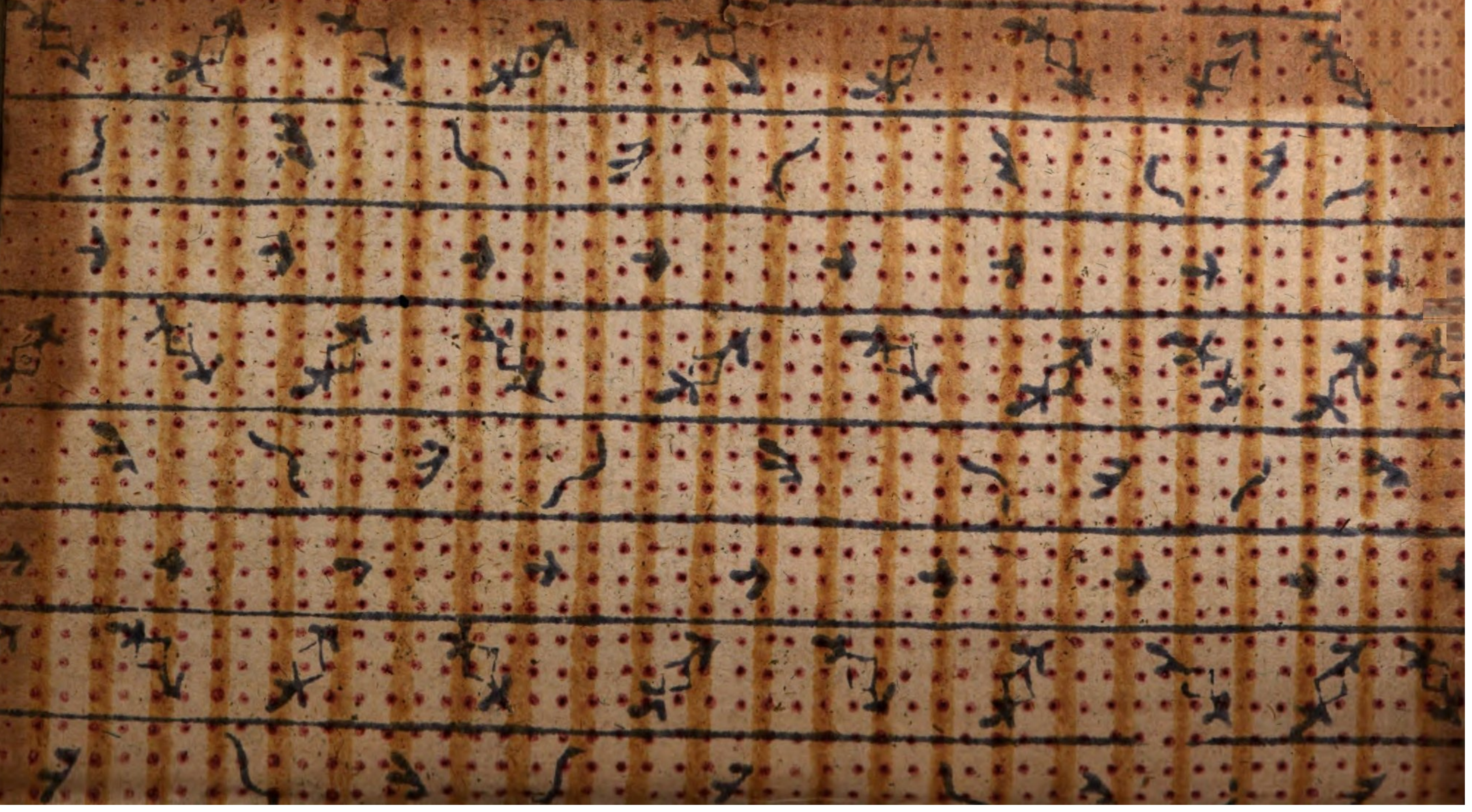


<3662209424001 5

<3662209424001 5

Bayer. Staatsbibliothek

L. A 5.

Lebr. 191.

Us. 9859.

Bill. Slott. univ.
L. II. Cp. II. Kol. I.
Ling. Eb.
Pg. 468.

Wilhelm Friederich Hezels

Geschichte der Hebräischen Sprache und Litteratur.

Nebst einem

Anhang,

welcher eine kurze Einleitung in die, mit der Hebräischen Sprache, verwandten orientalischen Dialekte enthält.

Halle
verlegt von Carl Hermann Hemmerde.
1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Magnifico, Wolgebornen

und Hochgelerten Herrn,

Herrn

Just Christian Hennings,

der Moral und Politik öffentlichem ordentlichem Lehrer, Herzogl. Sachsen-Coburg-Meiningischem hochbetrautem Hofrath, der Meiningischen Landeskinder Hochansehnlichem Inspektor, der Königl. Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Frankfurth an der Oder Beisizzer, der Königl. Dänisch-Norwegischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Drontheim und der Herzoglich-Jenaischen Gesellschaft der höhern Wissenschaften Ehrenmitglied,

Der Herzogl. Sächsischen Gesammt-Akademie zu Jena

D. 3.

PRORECTORI MAGNIFICO

Wie auch

Denen

Hochwol-und Wolgebornen, Hoch-
würdigem und Hochgelerten Herren,

Herrn

Joh. Ernst

Immanuel Walch,

Der Beredtsamkeit und Dichtkunst öffent-
lichem ordentlichem Lehrer, Herzogl. Sachsen-
Weimar- und Eisenachs. Hochbetrautem Hof-
rath, der Herzogl. lateinischen Gesellschaft
zu Jena Direktor ꝛc.

Der Hochlöbl. Philosophischen Fakultät

Hochansehnlichem Senior.

Herrn

Laur. Joh. Dan. Succow,

Der Naturlehre öffentlichem ordentlichem Lehrer, Herzogl. Sachsen-Weimar- und Eisenachs. Hochbetrautem Kammerrath, der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Drontheim, der zu Frankfurth an der Oder, der Kurfürstl. Mainzischen Akademie der nüzzlichen Wissenschaften, der Gesellschaft der höhern Wissenschaften zu Jena Ehrenmitglied, und der Herzogl. teutschen Gesellschaft Hochansehnlichem Inspektor ꝛc.

Herrn

Christian Friederich Pölz,

Der Logik und Metaphysik öffentlichem ordentlichem Lehrer, Herzogl. Sachsen-Weimar- und Eisenachisch. Hochbetrautem Consistorial-Rath, der Herzogl. teutschen Gesellschaft der höhern Wissenschaften Ehrenmitglied ꝛc.

Herrn

Joh. Ernst Basilius Wiedeburg,

Der Mathematik öffentlichem ordentlichem Lehrer, Hochfürstl. Sachsen-Weimar- und Eisenachs. Hochbetrautem Kammerrath, der Königl. Dänisch-Norwegischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Drontheim, der Gesellschaft der höhern Wissenschaften zu Jena, der teutschen Gesellschaft zu Erlangen Ehrenmitglied, und der teutschen Gesellschaft zu Jena Senior ꝛc.

Herrn

Joachim Erdmann Schmidt,

Beider Rechten Doktorn,

des öffentlichen und des Lehnrechts, wie wie auch der Geschichte ordentlichem öffentlichem Lehrer, Herzogl. Sachs. Gotha- und Altenburgl. Hochbetrautem geheimen Justiz-Rath ꝛc.

Herrn

Johann Gottfried

Müller,

der Weltweisheit öffentlichem ordentlichem Lehrer, des Herzogl. Coviktoriums Hochansehnlichem Inspektor, der Herzogl. lateinischen Gesellschaft zu Jena Senior ꝛc.

Herrn

Johann Gottfried

Eichhorn,

der morgenländischen Sprachen öffentlichem ordentlichem Lehrer auf der Akademie zu Jena ꝛc.

Insgesamt

Hochansehnlichen Beisizzern der Hoch=
löblichen Philosophischen Fakultät
zu Jena,

Seinen

Verehrungswürdigen Gönnern

übergiebt diese Schrift

zum Zeichen

seiner wahren Hochachtung und Dank=
barkeit

der Verfasser.

Magnifice,

Hochwol- und Wolgeborne, Hochwürdiger und Hochgelerte Herren,

Hochgeneigte Gönner,

Eur. Magnifizenz, Hochwol- und Wolgebornen und Hochwürden vornehme Namen diesem Buche, dessen Grenzen viel zu eingeschränkt für Sie sind, vorzusezzen nnd es dadurch Ihrem fehllosen Urteil zu unterwerfen, würde eben so gefährlich für mich sein, als es für Sie, meine Verehrungswürdige Gönner, beleidigend sein würde. Wenn ich aber meine Hochachtung gegen Dieselben an den Tag legen und mein Dank wallendes Herz sichtbar werden lassen wollte; mir aber bisher alle Gelegenheiten, bei welchen ich es hätte thun können, entflohen: so verspreche ich mir,

da

da ich gegenwärtig keiner andern Art der Bezeugung meiner Dankbarkeit und Hochachtung fähig bin, geneigte Verzeihung, wenn ich es gleichwol dadurch thue, daß ich Ihnen gegenwärtige Schrift überreiche und mit Vorsezzung Dero Namen auch dem ganzen Publikum zeige, wie schäzzbar Sie, meine Gönner, mir sind. Sollte ich so glücklich sein, Sie ferner als meine Gönner verehren zu dürfen: so würde ich Ursache haben, stolz darauf zu sein, und zur Pflicht würde ich mir es machen, mich in allem so zu bezeigen, daß ich nie dieses Glükks unwürdig werde, sondern auf immer sein dürfe

Eur. Magnifizenz,

Hochwol- und Wolgebornen und Hochwürden

Jena
am 24 April
1776.

gehorsamster Diener,
Wilhelm Friederich Hezel.

Vorrede.

Wir leben gegenwärtig in einem Zeitalter, welches in Ansehung der eifrigsten Bearbeitung aller Teile der Gelersamkeit überaus merkwürdig ist. Wenn ein Gelerter in demjenigen Felde, in welches er sich einmal, um es zu bebauen, gewagt hat, sich als einen Helden zeigt: so suchen fleisige Bearbeiter anderer Felder, durch das Feuer der Ehrbegierde belebt, in eben derjenigen Gestalt zu erscheinen, in welcher sie jenen bewunderten. Und dieses muß geschehen, wenn anders die Gelersamkeit das höchste Ziel ihrer Vollkommenheit dereinst erreichen soll. Und

eben

eben deswegen, da dieses zu unsern Zeiten geschieht können wir uns die gegründeteste Hoffnung darzu machen.

Wie viel hat nicht seit kurzer Zeit die hebräische Sprachkunde — daß ich nur von dieser rede — so wie die orientalische Litteratur überhaupt gewonnen! Man lieset Schriften, welche demjenigen, der sich einige Jahrhunderte zurük erinnert und dabei an die Produkte der damals lebenden Gelerten denkt, welche man für Meisterstükke in ihrer Art hielt, zum Erstaunen bringen. Durch dergleichen Schriften, mit welchen einzelne Gelerte dem ganzen Publikum angenehme Geschenke machen, gewinnet die hebräische Sprachkunde, welche einen sichtbaren Einfluß auf die Schrifterklärung und folglich auch auf die Gottesgelersamkeit überhaupt hat, immer mehr.

Indessen muß ich mich wundern, daß man so wenig für Anfänger schreibt und sie mit den gemachten glükklichen Entdekkungen nicht mehr bekannt macht. Es ist dieses eine Sache, welche auf die weitere Bearbeitung der Gelersamkeit

keit einen sichtbaren Einfluß hat. Denn geben wir Anfängern nicht Schriften in die Hände, durch welche sie sich die erforderlichen historischen und andere Känntnisse auf eine leichte Art bekannt machen können: so werden wir weit wenigere wahre Gelerte bekommen, welche selbst denken, prüfen und untersuchen.

Gegenwärtige Schrift, will ich für nichts anders angesehen wissen, als für ein Geschenk, welches ich Jünglingen überreiche, damit sie sich mit denen darinnen vorgetragenen Dingen in kurzer Zeit und ohne viele Kosten bekannt machen können. Wie mancher lernet Hebräisch und weiß nicht, was er für eine Sprache lerne, was sie für Schikksale gehabt habe und ob die Hülfsmittel, die ihm sein Lerer, zur Erlernung derselben in die Hände gibt, auch zuverläßig und hinlänglich sind. Ich glaube die Ursache, daß sich einige noch so schwer von der Wahrheit überzeugen wollen, daß die Hülfsmit-

mittel, (Grammatiken und Wörterbücher) deren man sich bisher zur Erlernung des Hebräischen bediente, voll von Felern sind, hierinnen zu finden, daß diese zu wenig mit der Geschichte der hebräischen Sprache bekannt sind. Mancher denkt, kann ich doch alle in der hebräischen Bibel vorkommende schwere Formen der Wörter nach Danzens Grammatik erklären (und sollte es auch durch ein nichts sagendes Excipe geschehen!) finde ich doch im Buxtorf alle in der hebräischen Bibel vorkommenden Wörter und bei jedem mehr, als eine Bedeutung! Worzu denn also Umwege? Warum soll ich erst so viele andere Sprachen lernen und das Hebräische daraus erklären, ich kann ja einen kürzern Weg betreten und mich von Danz und Buxtorf beleren lassen? Dis ist die Sprache derer-jenigen, welche mit der Geschichte der hebräischen Litteratur nicht bekannt sind. Sie wissen nicht, daß die Verfasser der hebräischen Grammatiken und Wörterbücher sehr ungewisse Wege betreten, daß sie die Regeln der hebräischen

Vorrede.

Grammatik blos aus der Bibel, einem so kleinen Buch, haben abstrahiren müssen. Stiessen ihnen nun seltne Construktionen, oder seltne Formen der Wörter auf: so wurden diese als Ausnamen unter die allgemeinern Regeln gesezzt, welche sich doch, wenn die Hebräische Sprache noch in ihrem ganzen Umfang übrig gewesen wäre und man also jene Eigenheiten öfter angetroffen hätte, gar leicht würden haben erklären und unter Regeln bringen lassen. Da aber dieses nicht war: so muste freilich die hebräische Grammatik mangelhaft ausfallen Eben so wenig wissen sie den gefährlichen Ursprung der hebräischen Wörterbücher. Es ist daher schon jedem Anfänger die Geschichte der hebräischen Sprache und Litteratur anzubefehlen, damit er nicht schon so früh Vorurteile einsauge, welche er alsdenn schwer wird ablegen können.

Ich habe in diesem Buche alles Historische, was ein Anfänger, der Hebräisch lernen will,

wissen muß, vorgetragen. Im Vorbeigehen, wenn mich die Zeitfolge auf den Urspaung einer, oder der andern alten Uebersezzung der hebräischen Bibel führte, habe ich auch von diesen gehandelt und von ihrem Ursprung und Beschaffenheit etwas gedacht. Wollte man sagen, dieses gehöre besser in eine so genannte Einleitung ins A. T. so gebe ich zwar dieses gerne zu: weil sich aber aus der Beschaffenheit der Uebersezzung am besten urteilen läst, wie glükklich, oder unglükklich man diejenige Sprache, aus welcher man übersezzt hat, verstanden habe: so muste ihrer mit gedacht werden. Freilich aber durften diejenigen Uebersezzungen, die nicht aus dem Hebräischen, sondern etwa aus dem Grie-

chischen ꝛc. geflossen sind, nicht in Betracht kommen. Ich habe ihrer daher auch nicht gedacht.

Die Anzeige der verschiedenen hebräischen Bibelausgaben, sonderlich der Polyglottenbi-

beln muß ebenfalls einem Anfänger lieb sein. Er könnte sie zwar auch im Jac. le Long *Biblioth. Sacr.* Wolfs *Biblioth. Hebr.* Carpzovs *Crit. Sacra V. T.* u. s. w. finden. Wenn er aber eben diese Bücher nicht besizzt, oder nicht gern lange lateinische Bücher durchblättern will: so findet er hier so viel, als er zu wissen nötig hat.

Daß ich eine so ungeheure Menge von Gelerten welche Kenner des Hebräischen gewesen, angeführt habe, möchte vielleicht nicht jedem gefallen. Es würde mir freilich ungleich weniger Mühe gekostet haben, wenn ich nur die berümtesten und deswegen bekanntesten angeführet hätte. Allein mancher ist vor diesen, oder jenen alten Gelerten, der eben nicht der gröste Held war, eingenommen, und hat vielleicht Bücher von ihm: würde er nun diese Geschichte ꝛc. auffschlagen und Nachrichten von ihm suchen, sie aber nicht finden: so würde dieser durch diesen Mangel mehr aufgebracht werden,

als ein anderer, welcher Gelerte, von denen er vielleicht schlecht denkt, hier beschrieben findet. Wer diese Schrift durchblättert hat, wird finden, daß ich von merkwürdigen Gelerten weitläuftig, von weniger merkwürdigen hingegen sehr kurz gehandelt habe. Es wird daher auch denen nicht eben besonders merkwürdigen Gelerten, der ohnehin wenige Raum, den das, was ich von ihnen gesagt habe, einnimmt, wol zu gönnen sein. Aber habe ich wol recht gethan, daß ich von den Leben der angeführten Gelerten etwas gedacht habe? Mir war es wenigstens immer angenehm, wenn ich auch von den Lebensumständen eines Gelerten, dessen Verdienste und Schriften ich kannte, etwas erfahren konnte. In diesem Stükk macht aber wol das Joecherische Gel. Lexicon meine darüber vorgetragenen Anmerkungen entbehrlich? Aber wie viele besizzen denn den Joecher? oder wie viele können ihn mit 12 bis 16 Thlr. bezalen? Und wenn auch einer, oder der andere dieses teure Buch besizzen sollte: so ist es wol

sehr

sehr verdrießlich, Einen Hebräer, von welchem man gerne Nachricht haben möchte, unter einer so grosen Menge andrer Gelerten heraus zusuchen. Und überdis werden die Leser viele Gelerte von mir beschrieben finden, die sie im Joecher vergeblich suchen.

Diejenigen Gelerten, welche sich blos mit dem Arabischen, oder Syrischen, oder Aethiopischen abgegeben haben, habe ich nicht angeführet. Doch reuet es mich, daß ich den grosen Pocok, Celsius und Job Ludolf ausgelassen habe. Das Hebräische war zwar ihre Hauptsache nicht, sondern die drei angeführten Sprachen und eben deswegen glaubte ich, sie gehörten nicht wol hieher. Indessen haben sie doch immer mit auf die hebräische Sprache Rükksicht genommen und sie aus jenen Dialekten aufzuklären gesucht. Dürfte ich wol hier nicht etwas von ihnen gedenken? Eduard Pocke gehöret unter die gelerten Engländer des

17ten Jahrhunderts. Er wurde 1604 gebo-
ren, studierte zu Oxford und wurde als Ca-
pellan bei der Englischen Gemeinde nach Alep-
po geschikkt, wo er, wie man zu sagen pflegt,
die arabische Sprache innerhalb 6 Jahren so
fertig verstehen lernte, als der dasige Mufti.*)
Nach seiner Wiederankunft in seinem Vater-
land wurde er 1636 Professor der arabischen
Sprache zu Oxford. Ein Jahr darauf reise-
te er nach Constantinopel, um arabische Hand-
schriften zu bekommen und nachdem er zu Oxford
wieder angekommen war, trat er wieder in sein
voriges Amt und wurde auch noch darzu Pro-
fessor der hebräischen Sprache und starb 1691.
Ausser verschiedenen arabischen Schriften, wel-
che er herausgab, schrieb er Erklärungen, in
englischer Sprache, über den Propheten Ho-
seas, Joel, Micha und Maleachi, in wel-
chen er das Arabische wol braucht und hebrä-
schen Wörtern dadurch ein Licht gibt. — Olaus
Cel-

*) Vergl. Schellings Abhandl. von der Ar. Spr. S. 118.

Celsius ein überaus gelerter Mann und insonderheit Kenner der arabischen Sprache. Er war zu Upsal Professor und ist seiner fürtrefflichen Hierobotanik wegen, in welcher er alle in der Bibel vorkommende Kräuter und Bäume, sonderlich aus Arabischen Schriften, erkläret, sehr bekannt. — Job Ludolf, war Gothaischer Hofrath, lebte aber zulezt zu Frankfurt am Main in der Stille und bekam von denen Herzögen zu Sachsen das Prädikat eines geheimen Raths und starb 1704. Seine Hauptbeschäftigung war die aethiopische Sprache, in deren Kenntniß er es unter allen, welche jemals das Aethiopische getrieben haben, am weitesten brachte. *) Seine Schriften die er darüber geschrieben, habe ich unten in dem Anhang, da ich auch von der aethiopischen Sprache rede, angeführt. —

*) Christ. Junkers Commentat. de vita, scriptis et meritis *Iobi Ludolfi. Lipſ.* 1710.

Vorrede.

Es wird sich aber wol mancher Leser wundern, daß ich von den hebräischen Vokal- und Tonzeichen so wenig, ja fast gar nichts gesagt habe. Zerstreut habe ich hin und wieder etwas davon gedacht, wo mich nemlich die Zeitfolge auf dergleichen Umstände führte. Nun hätte ich aber auch gerne noch eine besondere Abhandlung davon eingerükkt. Allein der Plan, den ich einmal entworffen hatte, wollte es nirgends verstatten. Ich hatte mich daher anfänglich entschlossen, dieser Geschichte ꝛc. einen zweiten besondern Teil beizufügen, welcher eine ausführliche Geschichte der hebräischen Schrift hat enthalten sollen, und ich habe mich auch würklich schon zweimal in gegenwärtigem Buche darauf berufen. Allein weil die Messe zu schnell herbei kam: so konnte der zweite Teil nicht fer-

tig

tig werden. Ich werde ihn aber, doch nicht unter der Aufschrift eines zweiten Teils dieser Geschichte ꝛc. weil es der Verleger nicht gerne siehet, sondern als ein besonderes Buch, unter dem Titel: Geschichte der hebräischen Schrift, zu gelegner Zeit herausgegeben. Wenn ich mich also auf den zweiten Teil berufe: so ist jene noch ungedrukkte Abhandlung darunter zu verstehen.

Den Anhang, oder die kurze Einleitung in die mit der hebräischen Sprache verwandten morgenländischen Dialekte habe ich teils deswegen beigefügt, damit junge Leute, welche Hebräisch lernen, die ungemein grose Verwandtschaft der morgenländischen Sprachen, nebst dem Nuzzen, welchen sie zur Aufklärung der Hebräischen

schen haben, einsehen und sich daher leichter entschliesen möchten, diese Sprache zu lernen, teils aber auch, um mich, bei meinen Vorlesungen, der Kürze wegen, darauf berufen zu können.

Jena,
am 24 Aprill,
1776.

Wilhelm Friederich Hexel.

Geschichte
der hebräischen Sprache
und
Litteratur.

Erster Theil.

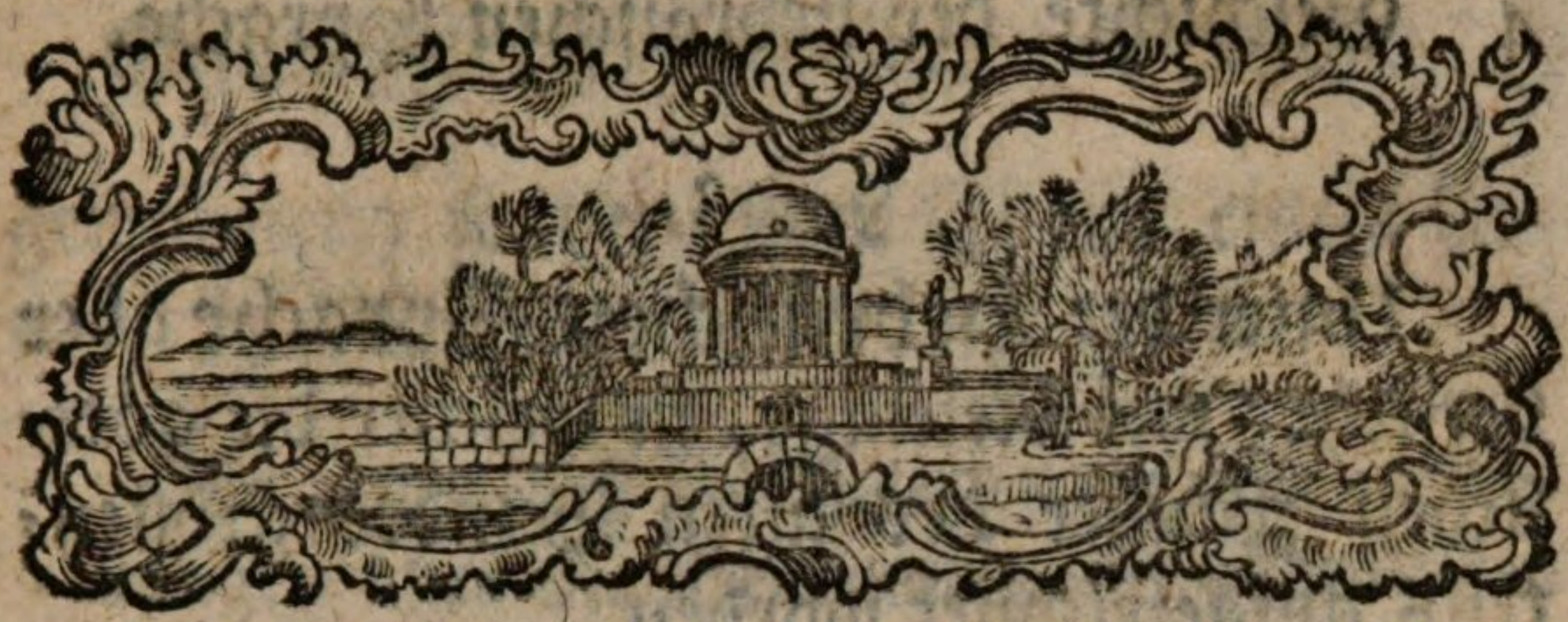
Geschichte

der Hebräischen Sprache,

von ihrer Entstehung an,

bis auf

gegenwärtige Zeit überhaupt.



Vorläufige Einleitung.

§. 1.

Die Geschichte der Hebräischen Sprache ist eine glaubwürdige Erzälung der Beschaffenheit, ingleichen der merkwürdigsten Veränderungen und Schicksale derselben von ihrer Entstehung an, bis auf gegenwärtige Zeit, nebst Nachrichten von den Bemühungen und Verdiensten ihrer Bearbeiter.

§. 2.

Es ist daher die Geschichte der hebräischen Sprache als ein Theil der Geschichte der Gelersamkeit anzusehen.

§. 3.

Unter der Hebräischen Sprache aber verstehen wir dieienige, in welcher die göttlichen Bücher des alten Bundes grösstenteils aufgezeichnet worden.

In den Büchern des N. T. wird verschiedene Male der hebräischen Sprache gedacht. Z. B. Luc. 23, 28. Hier stehet, die Ueberschrift des Kreutzes Christi wäre unter andern auch geschrieben gewesen εβραϊστι Hebräisch. Und Ap. Geschichte 21. 22. wird gesagt, Paullus habe geredet τη εβραϊδι διαλεκτω. Allein da man zu jener Zeit nicht mehr rein Hebräisch redete: so kann die reine Hebräische Sprache in den angeführten Stellen nicht gemeinet sein. Es war der Chaldäische Dialekt. Hebräisch wird er aber genennet, teils weil er an die Stelle der reinen hebräischen Sprache trat, teils weil er die Mutterspracbe der damals lebenden Hebräer oder Juden war. *Loescher* de causis L. E. p. 82. sq.

§. 4.

Diese Sprache hat ihre Benennung weder vom Namen Abrahams; noch von dessen Uebergang über den Euphrat; noch, davon, weil Abraham jenseit dieses Flusses gewoh-

gewohnet; sondern vom Eber, einem Urenkel des Sems.

Es teilen sich die Gelerten in ihren Meinungen über die Benennung der hebräischen Sprache.

1) Einige *) wollen den Namen der Hebräer und ihrer Sprache von Abraham ableiten. Ebräer wäre also so viel, als Abräer. Daß diese Ableitung unrichtig sei, darf ich nicht erst errinnern. Denn Abraham wird mit א, Ebräer aber mit ע geschrieben. Ueberdis würde die Ableitung des Namens der Ebräer, vom Namen Abrahams viel zu corrupt und unrichtig sein. Sie müsten Abrahamäer heissen.

2) Andere **) leiten die Benennung dieser Sprache von dem Uebergang Abrahams über den Euphrat her, da er aus Chaldäa nach Kanaan zog. עָבַר davon עִבְרִי herkommt, heist übergehen, übersetzen. Weil nun Abraham über den Euphrat gegangen: so wurde er עִבְרִי d. i. der Uebergänger genannt. Und nun

*) Z. B. Ambrosius in Phil. c. 3. Augustinus l. 1. de consensu euangel. c. 14. et de C. D. l. 16, c. 11.

**) Als Br. *Walton* Proleg. 3. n. 1, 2. *Seldenus* de Diis Syris p. 13. *Scaliger* Epist. L. III, fol. 446. Ingleichen Grotius, Huetius, Clericus, Gousset u. a. m.

berufen sich diese auf 1 Mos. 14, 13. wo Abraham העברי genennet wird, und die LXX περαΐης und Aquila περαΐτης dafür setzen. Allein

a) War denn das Uebersetzen Abrahams über den Euphrat so etwas sonderbares für die Kananiter, daß sie ihn und seine Nachkommen deswegen davor benennen musten?

b) Das Wort עִבְרִי (1. Mos. XIV, 13) ist schon der Endigung nach ein Nomen gentilitium oder Patronymicum. Hätte Abraham der Uebergänger genennt werden sollen: so hötte er עוֹבֵר heissen müssen.

c) Abraham gieng ja nicht alleiu über den Euphrat, sondern auch Loth. Warum heissen denn die Ammoniter und Moabiter, als loths Nachkommen, nicht auch Ebräer?

d) Was aber den Alexandriner und den Aquila betrift, welche das Wort העברי von עבר ableiten und durch περαΐης geben: so darf uns dieses nicht sonderbar vorkommen, da sie sonst noch unschicklichere Namen der Personen übersetzen *)

3) Noch andere, sonderlich die Juden, ingleichen auch Münster und Forster ꝛc. glauben,

*) conf. *Pfeifferi* Introduct. in Orientem p. 3. 4.

ben, die Israeliten hiessen deswegen Ebräer, weil sie עֵבֶר, jenseit des Euphrats gewohnet. Allein

a) Würde diese Benennung in dieser Rücksicht viel zu unbestimmt sein.

b) Würde dieser Name עברי wol dem Abraham, nicht aber seinen Nachkommen entsprechen. So lang Abraham in Chaldäa war, wohnte er jenseit des Euphrats: da er aber nach Canaan zog, wohnte er ia mit seinen Nachkommen dissеit des Euphrats, folglich hätte dieses Volk nicht das Ebräische oder jenseitige genennet werden dürfen. Gleichwol hat es doch diesen Namen.

4) Die richtigste Meinung von Abstammung des Namens Ebräer ist, daß er von Eber dem Urenkel des Sems herkomme. Denn

α) עברי ist, wie ich schon oben erinnert, die ordentliche Endigung der Nominum gentilit. und patronymicorum.

β) Wird, Mos. X, 21. ausdrücklich gesagt: „Sem zeugte auch Söhne, der ein Vater „ist aller Kinder von Eber.„ Die Kinder Ebers heissen nicht blos die Söhne Ebers, sondern das ganze Ebräische Volk, so, wie die Israeliten Kinder Israels; die Moabiter, Kinder Moabs; die Am-

moniter, Kinder Ammons ꝛc. genennt werden.

Warum hat aber das ganze Volk Gottes seinen Namen gerade von Eber, dem Urenkel des Sems?

a) Weil Eber besonders auf die Erhaltung der wahren patriarchalischen Religion sahe und die Nachkommen desselben den Dienst des wahren Gottes, des Jehovah beibehielten.

b) Weil Eber mit seinen Nachkommen die erste Sprache der alten Welt unverändert beibehielt. Denn Eber und seine Abstämmlinge veränderten ihren Wohnsitz folglich auch das Clima nicht merklich. Daher blieb auch ihre Sprache unverändert. D. Aug. Pfeifferi Introduct. in Orientem p. 3.

§. 5.

Ueberdis heist diese Sprache, in welcher die Religionslehren des A. B. aufgezeichnet worden, auch noch die Cananäische, die Jüdische und die Heilige Sprache.

1) Sie wird die Cananäische genennt Isc. XIX, 16. weil die Israeliten, welche hebräisch redeten in Canaan wohnten.

2) Die

2) Die Ebräische Sprache wird in der heiligen Schrift, wiewol erst spät auch die Jüdische genennet. Diese Benennung hat sie von dem Volk, das diese Sprache geredet, von den Juden. Die Juden aber haben diesen Namen von Juda, dam ältesten Sohne des Jacobs, (Gen. XXXXIX, 3. 4.) weil diesem Juda, durch den Segen seines Vaters, besondere Vorzüge zu Teil wurden. Seine Nachkommen machten iederzeit den berühmtesten Stamm in Israel aus und die Merkwürdigkeiten und Thaten desselben füllen die meisten Blätter der biblischen Geschichte. Bis zur Aufrichtung des Königreiches hatte nur der Stamm diesen Namen. Da er aber so sehr mächtig wurde und allein fast eben so viel Aufsehen machte, als die übrigen Stämme zusammen: so wurde Juda und Israel immer mit einander verbunden. Nach der Teilung des Reichs wurde der Stamm Juda und Benjamin das Königreich Juda genannt. Doch finden wir nicht eher, daß die Israeliten Juden, und ihre Sprache die Jüdische genennet wird, als zu der Zeit, da die zehen Stämme in die Assyrische Gefangenschaft geführet worden, das Haus Juda aber noch im Flor stund. In der Stelle 2 Reg. XVI, 6. wird der Juden zu erst gedacht, und 2 Reg. XVIII, 26. wird ihre Sprache die Jüdische genennet. Von dieser Zeit an wurde der Name Juden gemeiner und Jeremias

braucht ihn sehr häufig. S. Bodenschatzens kirchliche Verfassung der heutigen Juden. Teil 1, Kap. 1, §. 4. S. 5. 6.

3) Die Hebräische Sprache pflegt auch die Heilige genennt zu werden. So aber wird sie in der Bibel selbst nie genennet, sondern es ist ein Ehrentitel, den ihr die Gelerten, sonderlich die Juden gegeben haben. In den Chaldäischen Paraphrasen finden wir dieses heilige Epitheton zuerst, wo sie לִישָׁן בֵּית קוּדְשָׁא oder קוּדְשָׁא genennet wird. S. Targ. Hierosolym. Gen. XXXI, 11. und im Jonathan, bei Gen. XXXXV, 12. XXXI, 47. Die Ursachen, warum man die hebräische Sprache, die heilige genennet hat, sind

a) Weil sich die Juden zur Zeit der Babylonischen Gefangenschaft nach und nach die babylonische Sprache mit angewöhnten: so wollten sie doch gerne die hebräische Sprache, in welcher die Lehren ihrer Religion verzeichnet waren, von ihrer nunmehro angenommenen alltäglichen Sprache unterscheiden. Sie nennten daher die hebräische קדוש, die heilige, die babylonische Sprache aber חול, die gemeine. Conf. Iac. *Alting*. Opp. T. V, fol. 458. Ioh. *Buxtorf* Dissert. theol. I, §. 59. p. 49.

b) Der

b) Der Stolz der Juden. Sie hielten sich für das allein heilige Volk, daher muste auch ihre Sprache heilig seyn. Sie glaubten ein Recht dazu zu haben, ihre Sprache heilig zu nennen, weil sie den Ursprung derselben Gott unmittelbar zuschrieben, alle andere Sprachen aber für blose Produkte des menschlichen Witzes hielten.

c) Der Haß gegen die Christen. Sie sahen, daß die Religionslehren Christi in griechischer, oder Chaldäisch-Syrischer Sprache verfaßt werden würden, behaupteten daher, keine Sprache sey dazu geschikkt, die Grundsätze der Religion in derselben aufzuzeichnen, als die Hebräische. Daher muste sie heilig seyn. Sie schmieden auch die einfältige Fabel, Gott habe vor Erschaffung der Welt dagesessen und darauf gedacht, in welcher Sprache er wol die Grundsätze der Religion aufschreiben lassen wollte, und hierauf habe er die hebräische gewält. Er habe sie daher dem Adam zugleich mit dem Ebenbilde Gottes anerschaffen und sei bei den Juden zu allen Zeiten geblieben. Hiermit wollten sie so viel sagen, es sey keine Religion ächt und göttlich, deren Grundsätze nicht in hebräischer Sprache verfaßt wären. Also sei die christliche Religion falsch und die Bücher des neuen Bundes eine

menschliche Erfindung. Vergl. *Frommanni* Diss. de opinata sanctitate linguae Hebraeae. Cob. 1758. Da die Ursachen, warum man die hebräische Sprache die heilige nennet, so seicht, ja nachteilig, und in dem Gehirne abergläubischer Juden geboren worden sind: so wundere ich mich, daß so viele christliche Philologen die Heiligkeit der hebräischen Sprache geglaubet und vertheidiget haben, daß man sogar denjenigen verketzern wollte, der ihr ihre Heiligkeit absprach. — Nichts destoweniger sind aus diesem Vorurteil, für die Heiligkeit der hebräischen Sprache, viele Irrthümer geflossen:

1) In Ansehung der Buchstaben. Bald bewunderte man ihre Figur, als überaus künstlich und geheimnißvoll; bald ihre Ordnung, als sehr natürlich; bald wollte man in der Benennung der hebräischen Buchstaben die ganze Dogmatik und KirchenHistorie finden, und was dergleichen Hirngespinste mehr waren. S. *Frommanni* Diss. p. 16.

2) In Ansehung der Bestimmung der Bedeutungen hebräischer Wörter. Da man die hebräische Sprache für heilig hielt: so wagte man es auch nicht, diese heilige Sprache aus den übrigen morgenländischen, als unheiligen Dialekten, zu erklären. Man lies daher auch diese einzige und reine Quelle,

le, aus welcher die richtigen Bedeutungen der hebräischen Wörter fliesen, versiegen. Man gieng in der Irre, und die Wege, die man einschlug, führten die, so sich aus dem Labyrinth helfen wollten, in ein noch weit gefährlicheres hinein. Z. E. Einige wollten die Bedeutungen hebräischer Wörter aus dem Zusammenhange und Vergleichung der Parallelstellen errathen. Wie ungewiß war diese Art, die Bedeutungen der Wörter zu finden. Es gehört hieher sonderlich Sam. Bohl in seinen XII. Dissertationen Pro formali significatione SS. eruenda. Andere wollten es noch besser machen, und gaben jeder Sylbe oder Buchstaben eine ontologische Bedeutung. Nun addirten sie diese Bedeutungen der Buchstaben in einem Worte, zusammen, und die herausgekommene muste die richtige sein. Der Erfinder dieser lächerlichen Grille ist Casp. Neumann in s. Buch mit der Aufschrift Geneſis linguae sanctae und Exodus l. s. etc. Vergl. J. D. Michaelis Beurteilung der Mittel ꝛc. S. 43.

3) In Ansehung der Wortfügung. Man glaubte in der hebräischen Bibel bei nahe so viel Emphases zu finden, als Worte. Es muste alles emphatisch gesagt sein, was nur einigermasen von der Abendländischen Art zu construiren abgieng. Der in den poetischen Stükken des Alten Testaments so häufig vorkom-

kommende Parallelismus membrorum muste emphatisch sein, da er doch weiter nichts, als eine Art der Tavtologie, in den Gedanken der Morgenländer aber eine Schönheit in der Dichtkunst ist. Vergl. Lowth de sacra Poesi Hebræor. Prael. XIX. Dis sind nur einige von den Irrthümern welche aus dem Vorurteil für die Heiligkeit der hebräischen Sprache erwachsen sind. Es sind leider noch viel mehrere daraus geflossen.

§. 6.

Die hebräische Sprache kann unter gewisser Einschränkung die erste Sprache der Welt genennet werden. Ein Beweis für das Alter derselben ist nicht nur ihre Sinnlichkeit, sondern es entdekken sich an derselben alle Merkmale, welche die erste Sprache an sich haben muste.

Bei der Geschichte der hebräischen Sprache muß vor allen Dingen die Frage aufgeworfen werden, in welche Zeit ihr Ursprung zusetzen, wie alt sie sei? Bey Beantwortung dieser Frage flegt man gemeiniglich zu fehlen. Man thut entweder zu viel oder zu wenig. Die letztern behaupten, der Ursprung der hebräischen Sprache sei erst zur Zeit des babylonischen Thurmbaues zu suchen. Hier sei die Sprache der Menschen vor der

Sünde

Sündflut verlohren gegangen, die Hebräische hingegen zugleich mit den übrigen Sprachen entstanden. Dis ist die Meinung des Grotius Com. in Gen. XI. und des Clericus Diss. I. proleg. ad Genes. und anderer. Sie kommt aber von der unrichtig verstandenen Geschichte des babylonischen Thurmbaues her. Diese Meinung wird teils durch die Gründe, die ich bald für meine Meinung anfüren werde, teils in meinen Gedanken über den babylonischen Stadt und Thurmbau S. 29. ff. widerlegt.

Die erstern gehen zuweit, wenn sie behaupten, Adam und die Patriarchen hätten die hebräische Sprache eben so vollkommen verstanden und geredet, wie Moses, David ꝛc. Diese Meinung, welcher viele, aber nur orthodoxe d. i. wenig denkende Philologen zugethan sind, kommt von dem Irrthum her, daß Gott Urheber dieser Sprache sei; Gott habe sie dem Adam zugleich mit seinem Ebenbilde enerschaffen. *) Nun, sprechen sie, ist Gott Urheber der hebräischen Sprache: so muste sie auch sogleich vollkommen und wenigstens so vollkommen gewe-

*) Franc. *Buddeus* in s. Hist. Eccles. V. T. P. I. §. XI. p. 188. I. G. *Carpzov* in s. Crit. S. P. I. p. 178. V. E. *Loescher* de causis L. H. lib. I, c. 2. 3. (B. *Walton* Proleg. III. §. 3. sqq.) u. a. m.

gewesen sein, als zu Mosis und Davids Zeiten. Auch diese Meinung wird wegfallen müssen, wenn ich zeigen werde, daß der Mensch selbst Erfinder seiner Sprache, und diese anfänglich sehr unvollkommen gewesen, nach und nach sich aber erst gebildet habe.

Ich behaupte, die hebräische Sprache sei einem Teil nach die Sprache der ersten Welt. Um dieses bequem beweisen zu können, teile ich diesen Satz:

1) „Die hebräische Sprache ist die erste „Sprache der Welt.„ Denn wir finden alle Merkmale bei ihr, welche die erste Sprache haben muste.

a) Je sinnlicher eine Sprache ist, desto weiter geht sie zurück, desto älter ist sie. Die ersten Menschen unterhielten sich mit den Gegenständen der Natur so lebhaft, daß sie die Reflektion darüber vergaßen. Sie waren also am wenigsten geistig, destomehr aber sinnlich. Das abstracte konnten sie sich als abstract gar nicht denken, sondern sie dachten sich es unter dem Sinnlichen. Und gerade hiervon finden wir bei der hebräischen Sprache die sichtbarsten Spuren. Dieses aus Beispielen zuzeigen, ist hier der Ort nicht, und der Kenner dieser Sprache wird sie nicht jetzt erst fordern, da er sie ohnehin selbst auf allen

allen Blättern der hebräischen Bibel häufig findet. Da wir uun diese Sinnlichkeit bei keiner andern Sprache bemerken: so dürfen wir ohne Bedenken behaupten, die hebräische sei die älteste Sprache der Welt.

b) Je unbiegsamer und ungeschikkter eine Sprache ist, desto älter ist sie. Dieses Merkmal finden wir bei keiner andern so deutlich, als bei der hebräischen Sprache. Sie ist so steif und ungeschikkt, daß man ein gewisses kindisches Wesen sehr leicht an ihr entdekket, und folglich auch so gleich ihr hohes Alter. Eben deswegen fällt es uns Abendländern so schwer sie recht zu verstehen. Wir müssen uns in eben diese kindische Denkungsart des Hebräers versetzen können, wenn wir ihn verstehen wollen.

c) Je mehr sich eine Sprache der Thiersprache nähert, das ist, je einfacher sie ist und je mehr Begriffe sie durch einzelne Wörter ausdrükkt, desto älter ist sie. Denn die erste Sprache ist aus der Thiersprache entstanden (§. 7.). Die Thiersprache aber drükkte durch einzelne Zeichen ganze Sätze aus. — Können wir nun diese bey der hebräischen Sprache finden: so werden wir von dem hohen Alter derselben noch mehr überzeugt. Und der

aufmerksame Leser der Bibel A. T. wird häufige Beweise dafür finden.

Da wir nun diese Drei Merkmale bei keiner andern Sprache finden: so muß sie wenigstens die älteste unter allen uns bekannten Sprachen sein. Es läßt sich aber noch überdies beweisen, daß die hebräische Sprache auch unter allen, die jemals geredet worden, die erste und älteste sei. Denn

d) Wenn sich die Namen der ersten Menschen und der ältesten Völker aus dem Hebräischen herleiten und erklären lassen: so ist es offenbar, daß die ersten Menschen diese Sprache müssen geredet haben, sie folglich auch die erste Sprache der Welt sei. — Adam bekam diesen Namen, weil ihn Gott bildete מן האדמה 1 Mos. II, 7. Er nennte seine Gattinn חַוָּה, weil sie war אם כל-חי 1. Mos. III, 20. Also läßt sich חַוָּה aus חיה oder חוה herleiten und erklären. — Eva leitet selbst den Namen ihres Sohnes Kain von קנה her. 1. Mos. IV, 1. — Der erste Sohn Ebers wird Peleg genennet und auch die Ursache hinzugesetzet, warum er so genennet worden. כי ביציו נפלגה הארץ etc. Vergl. B. *Walton* Prol. III, 4. Gegen alle diese Beweise für das Alter der hebräischen Sprache

pflegt

pflegt man verschiedene Einwürfe zu machen, nemlich

α) Mit eben dem Rechte könnte man die syrische, chaldäische, arabische ꝛc. Sprache auch für die erste ansehen. Denn alle diese Merkmale entdekkten sich auch bei jenen. Allein, man sehe doch diese nicht als besondere Sprachen, sondern nur als Dialekte von der ersten Sprache an, und auf diese Art müssen sich freilich auch die angegebenen Merkmale bei diesen Dialekten finden. So viel aber bleibt doch immer gewiß, daß sich die Namen der ersten Menschen und ältesten Völker aus keinem dieser Dialekte so leicht und natürlich herleiten lassen, als aus dem Hebräischen. Ferner, wir finden, daß Moses in den ersten Kapiteln seines ersten Buchs verschiedene kurze historische Gedichte eingerükkt hat, als Kap. III, 24. IV, 23. 24. IX, 25 - 27, welche gewiß uralt sind und sehr lange vor Mosen bekannt gewesen. Diese Gedichte aber nähern sich weder dem syrischen, noch arabischen Dialekt, sondern sind rein Hebräisch. Uebersetzt hat sie Moses gewiß nicht. Denn wären sie nicht ursprünglich hebräisch gewesen: so hätte uns Moses ohne Zweifel nur dasjenige, was diese Gedichte enthalten, in Prosa gesagt. Vergl. *Lowth* de sacra poesi hebraeorum. p. 75. sqq.

β) Andere meinen, alle diese Namen der ersten Menschen und Völker liessen sich auch aus andern Sprachen herleiten. Dieser Meinung war sonderlich Ioh. Goropius Becanus. So lächerlich seine Ableitungen waren, so ernsthaft vertheidigte er sie gleichwol. Er wollte die Namen der ersten Menschen und Völker sonderlich aus dem Teutschen oder Holländischen ableiten, weil er glaubte, diese würde die Sprache der Seligen im Himmel sein, und daraus schloß, es müsse auch Adam diese himmlische Sprache geredet haben. Nach seiner Meinung ist Adam so viel als Haatdam, d. i. ein Damm des Hasses; Methusala soll heissen: Maakt u. salig, d. i. Mache dich selig; und Nimrod so viel, als Nimmts Brod. — Allein es ekkelt mich, Herrn Gorop weiter etymologisiren zulassen, und es reuet mich überhaupt seiner nur gedacht zu haben, da diese geschmacklose Einwendung gar keine Widerlegung verdienet. *)

γ) Noch andere machen einen ziemlich scheinbaren Einwurf und sprechen: Moses könnte ja diese Namen der ersten Menschen und Völker aus der ersten Sprache ins Hebräische übersetzt haben, und so liessen sie sich freilich nunmehr aus dem Hebräischen erklä-

*) S. D. Aug. *Pfeifferi* Introd. in Or. p. 6.

klären. *) Allein warum sollte denn Moses dieß gethan haben? Name bleibt Name, und es ist gleichviel, ob er aus einer fremden oder aus der Muttersprache erkläret werden kann. Und wenn Moses sich es zum Gesetz gemacht hat, die Namen ins Hebräische zu übersezzen, warum hat er es denn nicht immer gethan? Warum finden wir denn so viel egyptische auch syrische Namen in seinen Büchern? Warum hat er diese nicht übersetzt? — Ueberdis ist es wider alle Pflicht und Treue eines Geschichtschreibers, Namen in andere Sprachen, und allemal in diejenige zu übersetzen, in welcher er schreibt. Was würde daraus für eine Verwirrung in der Geschichte entstehen! Wieviel würde ihre Glaubwürdigkeit verlieren, wenn dieses geschehen dürfte! — Man pflegt sich auf zwei Namen zu berufen, nemlich auf Messias, welcher χριστος, und auf δαβιδα **), welches δορκας übersetzt worden. Allein Messias ist ein Amtsname, der konnte füglich übersetzt werden. Was aber die δαβιδα betrifft: so ist dieser Name zwar übersetzt. Allein es wird ausdrücklich dabei gesagt, das δορκας eine Uebersezzung von δαβιδα sei. Ueberhaupt aber sind diese Beispiele, weil

*) Dis ist der Einwurf, den Grotius, Huetius, Clericus und auch einige neuere machen.

**) Apost. Geschichte IX, 36.

weil wir sie so spät finden, als Beweise, daß Moses die Namen aus der ersten und ältesten Sprache ins Hebräische übersetzt habe, gar nicht zu gebrauchen. Lächerlich ist es, wenn man bis auf das 16te Jahrhundert hereingeht und sich auf Melanchthon, der vorher Schwarzerd, auf Oecolampad, der vorher Hauslampe hieß, und andere berufet.*) Schwarzerd und Hauslampe und andere hatten wol die Freiheit ihre eigne Namen zu übersetzen. Nur für Mosen würde es unanständig und höchst gefährlich gewesen sein, wenn er die Namen fremder Personen in die Sprache übersetzt hätte, in der er schrieb.

Also sind diese Einwürfe für meinen ersten Satz keinesweges gefährlich, und bleibt noch allezeit wahr, daß die hebräische Sprache Merkmale des höchsten Alterthums und der ersten Sprache der Welt an sich habe.

Ich komme nunmehro auf meinen zweiten Satz und zeige, „ daß die hebräische Sprache, wie wir sie jetzt in der Bibel A. T. „ finden, ungleich reicher, und bei weitem „ mehr ausgebildet sei, als sie zur Zeit der „ Patriachen war. „

Die:

*) S. Kammershausens Einleit. in das A. T. S. 50.

Dieser zweite Satz ist denjenigen entgegen gesetzet, welche glauben, die Sprache Adams sei eben so vollkommen und eben so reich gewesen, als die Sprache Moses und Davids. — Es ist wider die Vernunft, zu behaupten, die hebräische Sprache sei zur Zeit der Patriarchen eben so vollkommen und eben so reich gewesen, als sie zu Moses oder Davids Zeiten war. — Jedes Wort drükkt einen Begriff aus, oder bezeichnet ein Objekt. Allein wie wenig Begriffe und wie wenig Objekte hatte man in dem ersten Weltalter, in Beziehung auf die folgende Jahrtausende! Folglich mußte man auch eben so wenig Worte haben, und die Sprache noch sehr arm und unvollständig gewesen sein. Der Wörter aber mußten von Zeit zu Zeit mehr werden, je mehr neue Begriffe man bekam, jemehr unbekannte Objekte man erblikkte, und jemehr Künste und Instrumente man erfand. Diese Bereicherung der hebräischen Sprache gieng fort, so lange, als sie Muttersprache war, doch so, daß man alle die alten Töne, oder die ersten Wörter der alten Sprache nicht mit andern vertauschte, sondern beibehielt. Also war diese Sprache zu Moses und Davids Zeiten zwar weit reicher an Wörtern, aber doch noch immer dem Stoff und Ursprunge nach die Sprache der Patriarchen. — Es ist also die Hebräische oder vielmehr Patriarchalische Sprache bei dem babylonischen Thurmbau

nicht verloren gegangen. Dis ist überhaupt nur die Meinung dererjenigen, welche sich von der Sprachenverwirrung eine colossalische Vorstellung machen. — Gott wirkte bey dem Thurmbau nicht unmittelbar. Die so genannte Sprachenverwirrung ist also kein Wunder. Es veränderte sich zwar von dieser Zeit an die erste Sprache, aber nur bei denjenigen Völkern, welche sich unter andere und verschiedene Climata begaben. Bei denjenigen aber, welche beisammen blieben und ihr bisheriges Clima entweder gar nicht, oder doch nur wenig veränderten, blieb auch die Sprache unverändert, wurde aber nur durch Wörter, welche ihrer Sprache bisher noch mangelten, bereichert. *)

§. 7.

Wenn nun also die hebräische Sprache die erste Sprache ist: so wirft sogleich die Neugierde die Frage auf: Wie ist sie entstanden? Wir dürfen ihren Ursprung weder in Gott, noch in den Engeln suchen, sondern Noth und Gemächlichkeit, das gesellschaftliche Leben, der Verstand des Menschen, und die von Gott gelerig geschaffene Sprachwerkzeuge sind die Erfinder der Sprache.

Eine

*) S. meine Gedanken über den babylonischen Stadt- und Turmbau S. 29. u. f.

Eine der schwersten Fragen ist diese: Wie die Sprache entstanden, da man noch gar nicht wußte, was Sprache war? Schon Plato warf dieselbe auf, konnte sie aber seiner großen philosophischen Wissenschaften ohngeachtet nicht beantworten. Er konnte nicht begreifen, wie der Mensch die Sprache anfänglich sollte haben erfinden können. Er gerieth daher auf einen Abweg und behauptete, Gott habe dem Menschen wenigstens die ersten Worte anerschaffen. Aehnlicher Meinung sind auch einige neuere Gelerte gewesen, als Walton†), D. Baumgarten*), Herr D. C. R. Süßmilch **), der Verfasser des Eremiten *_*), und der Verfasser der *Retorique de l'amy* *_*_) und andere. So glauben auch einige von dieser Partei, die ersten Menschen hätten ihre Sprache aus den Unterredungen mit Gott und den Engeln gelernet. Allein wenn dieses hätte geschehen sollen: so wäre ein beständiger Umgang mit Gott erforderlich ge-

†) Prolegom. I, 2.

*) Allgem. Welthistorie T. I, S. 315. Anm. B. 215.

**) In dem Versuch eines Beweises, daß die erste Sprache ihren Ursprung nicht vom Menschen, sondern allein vom Schöpfer erhalten habe. Berlin 1766. 8.

_) T. II, S. 209.

*_*_) In dem Stükke, das vom Ursprunge der Sprache handelt. Die teutsche Uebersetzung davon steht in dem Hamburgischen Magazin B. XVIII, St. 3. S. 304. ꝛc.

wesen. Aber durch die wenigen Unterredungen mit ihm, deren in der Bibel gedacht wird, lernte gewiß Adam die Sprache nicht. — Wenn wir, die wir schon wissen, was Sprache heißt, eine fremde Sprache lernen wollen: so müssen wir vorher schon eine Sprache können, in welcher uns der Sprachmeister die grammatikalischen Regeln und die Bedeutungen der Wörter vorträgt, sonst würde sein Unterricht, wenn er auch verschiedene Jahre dauern sollte, fruchtlos sein. Man möchte zwar sagen, ein Kind lerne ja auch reden, ohne vorher eine andere Sprache gekonnt zu haben. Allein wir wissen wol, daß dazu mehr, als ein Jahr und ein beständiger Umgang mit Eltern und andern Personen erfordert werde. — Adam aber, der wol noch weniger, als ein Kind wuste, was Sprache sei, sollte durch die wenigen Unterredungen mit Gott, und die noch überdieß überaus kurz waren, haben reden lernen? — Und endlich ist es noch eine noch nicht entschiedene Frage, ob Gott wirklich so, wie wir es uns vorstellen, mit Adam geredet? — Die Entstehungsart der Sprache läßt sich am leichtesten einigermaßen bei einem Kinde einsehen. — Ein kleines Kind hat, so bald es auf die Welt kommt, eine Sprache, aber keine andere, als die Thiersprache. Es drükkt durch gewisse Zeichen ganze Sätze aus. Es weinet, und hierdurch sagt das Kind, daß es unangenehme Empfindungen habe.

Es

Es lachet und hierdurch drükkt es angenehme Empfindungen aus u. s. w. Wird das Kind etwas älter: so bringt es auch andere Töne hervor. Sie sind aber noch nicht articulirt, sondern noch immer Ausdrükke ganzer Sätze. Bald darauf merkt das Kind auch artikulirte Töne von seinen Eltern und fängt an, sich derselben zu bedienen. Das Kind weis sie aber noch nicht gehörig zu verbinden, es drükkt sich daher gebrochen und entweder nur das Subjekt oder Prädikat allein aus. Fängt es nun aber an, sich mehr mit Gegenständen zu beschäfftigen: so steigt seine Sprache eine Stufe höher, und es lernet nunmehro reden.

Auf sehr ähnliche Art mußten auch die ersten Menschen Erfinder der Sprache werden. Sie hatten anfänglich weiter nichts, als die Thiersprache, d. i. sie drükkten ihre Gedanken durch gewisse Zeichen in ganzen Sätzen aus (§. 6. c.). Diese war aber für vernünftige Geschöpfe zu unvollkommen, als daß sie bei dem gesellschaftlichen Leben durch dieselbe ihre verschiedene Begriffe sollten haben ausdrükken können. Sie fiengen an, die von Gott ihnen gegebene Sprachwerkzeuge zu brauchen. Sie brachten Töne hervor, aber Töne, welche noch sehr gebrochen, unbestimmt und ungewiß waren, Töne, welche noch immer entweder ganze Sätze oder doch höchstens nur Subjekte oder Prädikate allein aus-

drück-

drükkten. Nach und nach gaben sie auch den einzelnen Begriffen eines Satzes einzelne artikulirte Töne, welche mit den Begriffen oder Objekten einige Aehnlichkeit hatten. Diese nemlichen Töne wiederholten sie, so oft diese Begriffe in ihnen entstunden, nnd so oft sie dieselben ausdrükken wollten. Gerade diese Töne konnten sie aber leicht wieder finden, weil sie gleichsam ein ähnlicher Abdrukk der Begriffe oder Objekte waren. Weil nun diese Töne den Gegenständen ähnlich waren: so konnten sie auch eben so leicht von andern verstanden werden. Daher wurden sie auch von andern gebraucht und nunmehro bestimmte und gewisse Töne, oder Wörter. Je mehr Wörter man nun auf diese Art erfand, je schicklicher man diese in der Folge mit einander verbinden lernte, desto reicher und desto männlicher wurde die Sprache. — Daß die Sprache des Menschen aus der Thiersprache entstanden, können wir noch jetzo an uns selbst bemerken. So verfeinert auch unsre Sprache jezzo ist: so wenig können wir doch die Thiersprache verläugnen. Denn wir lachen, wir weinen, wir seufzen, wir winken, wir entfärben uns ꝛc. und dis alles gehört noch zur Sprache der Thiere. Vergl. Herders Preisschrift vom Ursprunge der Sprache. Berlin, 1772. 8. Anon. Versuch einer Erklärung des Ursprungs der Sprache, Riga, 1772.

Anon.

Anon. Ueber den Ursprung der Sprachen und der Schrift. Bützow und Wismar. 8.

§. 8.

Diesem zu Folge war dem Adam die Sprache so lange entbehrlich, als er der einzige Mensch war. So bald aber sein Leben durch eine Gattinn und durch Nachkommen gesellschaftlich wurde, war auch so gleich die Notwendigkeit da, eine Sprache zu erfinden.

Wenn wir reden: so wollen wir andern unsre Gedanken zu verstehen geben. Folglich muß ausser uns noch jemand da sein, sonst reden wir vergeblich. Und hieraus läßt sich schließen, daß Adam so lange keine Sprache gehabt, auch nicht darauf gedacht habe, eine zu erfinden, so lange er der einzige Bewohner des Erdbodens war. Er konnte die Macht, die Güte und die Weisheit seines Schöpfers erkennen und verehren, ohne reden zu können. So bald ihm aber von Gott eine Gattinn zu gesellet wurde, so bald ihm Kinder geboren wurden und er also schon in eine Gesellschaft trat, so bald bekam er mehrere Begriffe und sogleich auch einen Reitz, sie auszudrükken, und folglich auch den ersten Trieb zur Erfindung der Sprache. Er fieng also an zu reden, vermutlich aber anfänglich noch

sehr

sehr gebrochen, und seine Sprache entfernte sich von der Thiersprache gewiß nicht weiter, als um einen Grad. Je mehr der Menschen wurden, je mehr neue Begriffe mußten entstehen, und desto mehr Reitz empfand man, diese Begriffe durch Töne auszudrükken, desto reicher wurde auch die Sprache.

Es gehet also auf diese Art die Zeit der Spracherfindung sehr weit und wol, wenigstens einem kleinen Teil nach, bis auf Adam zurükk.

§. 9.

Da wir nunmehro mit hinlänglicher Wahrscheinlichkeit wissen, in welche Zeit der Ursprung der ersten Sprache, welche, wie ich mit gewisser Einschränkung gezeigt habe, die Hebräische ist, zu setzen sei: so gehen wir von demselben weiter und betrachten ihre Beschaffenheit durch alle Jahrhunderte hindurch, erstlich als einer lebendigen, und zum andern als einer todten Sprache.

Anders sind die Schikksale und die Beschaffenheit einer Sprache, wenn sie Muttersprache ist, und anders, wenn sie ausstirbt und künstlich erlernet werden muß. Daher teilet sich auch die Geschichte der hebräischen Sprache in zwei Abschnitte. In dem ersten Abschnitte

schnitte wird sie als lebendige oder Mutter-sprache, in dem zweiten aber als eine aus-gestorbene Sprache betrachtet.

Erster Abschnitt.

Von der Beschaffenheit und den Schick-salen der hebräischen Sprache, als Muttersprache.

§. 10.

Die hebräische Sprache war lebend von ihrer Entstehung an, bis auf den gänzlichen Verfall des jüdischen Staats. Hier hörte sie auf, Muttersprache zu sein, und blieb nur die Sprache der Gelerten, und eine kurze Zeit auch noch die Sprache des Gottesdienstes.

§. 11.

Da sich die hebräische Sprache in die-sem langen Zeitraume nicht immer gleich ge-blieben, sondern vier Hauptveränderun-gen erlitten: so betrachte ich sie in einem vierfachen Zeitalter. Das erste nenne ich das kindische Zeitalter und dieses rei-

chet bis zur Sündfluth. Das zweite macht die Jünglingsjahre der hebräischen Sprache aus, uud gehet von der Sündfluth, bis auf Mosen. Das dritte ist das männliche Zeitalter der hebräischen Sprache und nimmt den Zeitraum von Mosen, bis auf die babylonische Gefangenschaft ein. Und das vierte nenne ich das (graue) Alter dieser Sprache, welches von der babylonischen Gefangenschaft angehet, und sich mit dem gänzlichen Umsturz des jüdischen Staats endiget.

Da die lateinische Sprache mit der hebräischen sehr ähnliche Schicksale gehabt, und man jene in verschiedene Zeitalter einzuteilen pfleget; so bediene ich mich der Freiheit, die hebräische Sprache eben so einzutheilen. Denn hierdurch, glaube ich, kommt man dem Gedächtniß sehr zu Hülfe, und läßt sich also die ganze Beschaffenheit der hebräischen Sprache in ihren ganzen Umfang leichter übersehen.

§. 12.

Das kindische Zeitalter der hebräischen Sprache erstrekkt sich bis auf die Sündfluth. Es läßt sich aber von demselben nichts gewisses sagen, wol aber dieses, daß die hebräische Sprache noch sehr unvollkommen gewesen.

Jede

Jede Kunst und jede Wissenschaft, wenn sie erst erfunden worden, ist unvollkommen, wird aber von Zeit zu Zeit gebessert, mehr berichtiget und zu grösserer Vollkommenheit gebracht. So gieng es unstreitig mit der hebräischen Sprache. Bey ihrer ersten Entstehung war sie sehr unvollkommen, bildete sich aber nach und nach immer mehr aus, je mehr das Leben der Menschen vor der Sündfluth gesellschaftlich wurde. Folglich blieb sie sich in diesem ersten Zeitalter nicht durch alle Jahre hindurch gleich, sondern bei dem Schlusse dieser ersten Periode, war sie gewiß weit reicher und mehr gebildet, als bei dem Anfange derselben. Gleichwol würde es eine allzugroße Dreistigkeit sein, wenn man die Beschaffenheit der hebräischen Sprache beim Schlusse dieses ersten Zeitalters genau bestimmen wollte. Wir würden die Gestallt der hebräischeu Sprache in dieser Periode nicht anders, als aus Schriften, welche in dieser Zeit geschrieben worden, erkennen können. Allein in diesem Zeitalter dürfen wir nach keinen Schriften fragen, denn vor der Sündflut konnte man noch nicht schreiben, sondern diese Erfindung gehört in das erste Jahrhundert nach derselben, wonicht noch weiter hinaus. Einige haben zwar behauptet, man habe vor der Sündflut schon schreiben können. Tresenreuter, der ehemals Director des Coburgischen Gymnasiums war, wollte es dar-

aus schließen, weil man vor der Sündflut schon die Einteilung der Jahre in Monate und Tage gehabt, welche, ohne schreiben zu können, schlechterdings nicht statt finden könnte. Z. B. 1. Mos. VIII, 4. 5. 13. 14. VII, 11. Diese Meinung trägt er vor in einem Programm, das er 1739 geschrieben mit dem Titel: Artem scribendi ante diluuium esse inuentam probabiliter probatur et defenditur. Allein warum sollte dabei eben die Schreibekunst notwendig erforderlich gewesen sein? Sie durften ja nur zälen und dabei merken, oder sich zum Ueberfluß gewisse andere Zeichen machen: so konnten sie dennoch von Monaten und Tagen reden. Wenn man freilich glaubt, man habe vor der Sündflut den Nürnberger Calender gehabt: so war die Erfindung der Schrift, wo nicht auch der Buchdrukkerei, vor der Sündflut, schlechterdings notwendig. — Aber man pflegt auch von Schriften zu reden, welche vor der Sündflut sollen geschrieben worden seyn *). So schleppt man sich Z. B. mit einem Buche Adams, das de praeceptis in horto Eden latis handeln soll. Seth soll sieben Bücher geschrieben haben, in welchen er seine astrologische Wissenschaften aufgezeichnet habe. Eben so macht man auch den Henoch zu einem Schriftsteller. Allein es ist leichter zu zeigen, daß alle diese Schriften untergeschoben, als zu beweisen, daß

*) S. *Fabricii* Cod. Pseudepigr. V. T.

daß sie ächt sind, wenn man nur bedenket, daß die Menschen vor der Sündflut, welche ein so hohes Alter erreichten, der Schreibekunst nicht bedurften.

Da wir also aus diesem zweiten Alter der hebräischen Sprache keine ächte schriftliche Denkmäler haben, auch nicht haben können: so läßt sich die Beschaffenheit dieser Sprache, in dem ersten Zeitalter derselben, nur ungewiß bestimmen, doch so viel behaupten, daß sie noch mangelhaft und unvollkommen gewesen.

§. 13.

Die Jünglingsjahre der hebräischen Sprache gehen von der Sündfluth bis auf Mosen (excluf.).

In dieser Periode wuchs die hebräische Sprache zu ihrer Vollkommenheit. Man sollte glauben, die hebräische Sprache habe sich in diesem Zeitraume eher ausgeartet, als ausgebildet, weil in dieser Zeit die Sprachenverwirrung und die Egyptische Dienstbarkeit fällt. Zwei merkwürdige Schicksale desjenigen Volks, welches hebräisch redete! Allein, nach meiner von der Sprachenverwirrung oben gegebenen Erklärung, konnte sie der hebräischen Sprache schlechterdings nicht nachteilig werden. Sie blieb rein und wurde die Muttersprache Abrahams, Isaaks und Ja-

cobs. Diese drei Altväter, welche wir uns immer als Fürsten vorstellen können, erhielten nicht nur die hebräische Sprache rein, sondern sie bereicherten sie auch noch immer mehr, je mehr sich ihre Art zu leben bildete. Hiervon zeuget das prächtige hebräische Gedicht, welches wir das Buch Hiob nennen. Wie reich ist in diesem Buche schon die hebräische Sprache! Nur ist sie noch nicht mannbar. Sie schweift noch aus, und nähert sich häufig dem arabischen Dialect. Ohne Zweifel ist der Grund darinnen zu suchen, weil der uns unbekannte Verfasser des Buchs nahe an Arabien gewohnt. Uebrigens glaube ich nicht, daß die hebräische Sprache zu der Zeit allgemein diejenige Gestalt gehabt habe, in welcher wir sie in diesem Buche finden. Die ersterwähnten Altväter redeten vermutlich reiner Hebräisch. Aber eben weil sich die Gestalt der hebräischen Sprache in diesem Gedichte und die Schreibart desselben von den Mosaischen Gedichten so sichtbar unterscheidet: so möchte ich nicht, wie einige Gelerte, Mosen zum Verfasser desselben machen. Die Beweise, die man davon führet, sind zu unhinreichend, als daß man sich davon sollte überzeugen können.

Also ehe noch Joseph nach Egypten kam, hatte die hebräische Sprache schon einen ziemlichen Umfang, und in Egypten, welches

man

man nicht hätte erwarten sollen, blieb sie nicht nur rein, sondern sie gelangte erst zu ihrer Vollkommenheit. Die Israeliten wohnten im Lande Gosen beisammen. Sie giengen täglich mit einander um, weniger aber mit Aegyptiern. Sie liefen daher nicht Gefahr, ihre Sprache mit Aegyptischen Wörtern und Redensarten zu vermengen und zu verstellen. — Daher auch Dav. de Pomis *) und Elias**) sagen, die Israeliten hätten in Aegypten ihre (Namen), ihre Kleider und ihre Sprache nicht verändert ***): — Gleichwol sahen sie, daß sich die Aegyptier auf Künste und Wissenschaften legten, und hieran nahmen sie Anteil. Es wurde die Buchstabenschrift nunmehro erfunden, welche die Israeliten von den Aegyptiern annahmen. Die Schreibekunst aber ist eines der geschikktesten Mittel eine Sprache zu verfeinern. Sie ist die Gesetzgeberinn der Sprache.

Ihre Erfindung gehöret gewiß in diesen Zeitraum, und wahrscheinlich macht Thoyt oder Thaut, welcher der bekannte Hermes der Griechen und Merkur der Römer ist, auf dieselbe den gerechtesten Anspruch ***).

*) praefat. zu seinem Lexico צמח דוד

**) Praefat. zu s. Chald. Lex. מתורגמן

***) Elias: שמותם מלבשם ולשונם

***) Vergl. Cicero de Nat. Deor. III, c. 22. Plinius VI, c. 56. Lactantius I, c. 6. Eusebius Praep.

Viele sind zwar geneigt ganz zu leugnen, daß je ein Merkur gelebt. Allein wenn gleich die Erzälungen, die man bei Griechen und Römern von ihm findet, den Worten nach erdichtet sind, so folgt doch noch nicht, daß auch seine Person erdichtet sei. Selbst jene Erzälungen sind zum Teil der Sache nach richtig. Wenn man diesen Fabeln die Larve abziehet: so sind es Nachrichten von einem alten sinnreichen Phönicier oder Egyptier, der verschiedene nützliche Künste erfunden, deswegen sehr geschätzt und verehret, endlich aber gar vergöttert worden. Thoyt lebte vermutlich zu Josephs Zeiten, wiewol ihn andere noch älter machen und glauben, er habe ohngefähr hundert Jahre nach der Sündflut gelebt. Genau läßt sich hier nichts bestimmen, wol aber beweisen, daß, wenn je ein Thoyt gelebt, er zu der Zeit müsse gelebt haben, da die hebräische Sprache ihre Jünglingsjahre schon angetreten hatte, und zwar einige Jahrhunderte vor Mosen. Denn aus Mosis Büchern sehen wir, daß ihm die Schreibekunst eine alte bekannte Sache gewesen sein muß. Er gedenkt auch nichts von ihrer Erfindung, ohne Zweifel deswegen, weil sie nicht in seine, sondern lange vor seine Zeit gehöret. Moses schöpfte bei Verfertigung seines ersten Buchs gröstenteils aus alten historischen Denkmä-

Praep. Euang. I, c. 9. Bochart. Geogr. S. I, c. 4. p. 662.

mälern *). Diese müssen also schon lange vor Moses geschrieben und folglich die Schreibekunst erfunden gewesen sein. — Da nun, wie ich oben erinnert, der Erfinder der Schrift ein Egyptier, oder, wie andre wollen, ein Phönizier gewesen: so dürfen wir auch die Ausbildung der Schrift und den ersten allgemeinen Gebrauch derselben ganz sicher bei den Egyptiern suchen. Die Israeliten waren zu der Zeit in Egypten und nahmen ohne Zweifel die Buchstabenschrift an, und diese half ihre Sprache immer genauer, regelmäsiger und männlicher bilden.

Die hebräische Sprache gewann aber in Egypten noch mehr. Die Egyptier hatten, ehe sie mit Buchstaben oder Sylben schreiben lernten, die Bilderschrift oder Hieroglyphen. Sie malten nemlich die Objekte. Abstrakte Begriffe aber konnte man nicht malen, daher malte man sinnliche Dinge, die mit jenen einige Aehnlichkeit hatten. Z. B. statt **Vorsehung**, malte man ein Auge, statt **Donnerwetter**, malte man auf Wolken einen mit Sphinxen bespannten Wagen *) u. s. w.

*) S. *Schultens* Diss., qua disquiritur, vnde Moses res in libro Geneseos descriptas didicerit. Sie stehet mit in J. Oelrichs Belgii litterati opusc. hist. philol. theolog. T. I.

*) S. J. D. Michaelis Comment. de Cherubis §. III., welche in dem T. I. der Commentarr. Soc. Reg. Goett. stehet, von S. 157 - 184.

u. s. w. *). Weil aber diese Schrift eben dadurch ungewiß, und eine Mutter der Zweideutigkeit und des Irrtums wurde: so machte man von derselben, da man mit Sylben oder Buchstaben schreiben lernte, im gemeinen Leben, keinen Gebrauch mehr; behielt sie aber, aus interessirten Absichten, noch beim Gottesdienst bei. Mit dieser Bilderschrift machten sich auch die Israeliten in Gosen bekannt und hierdurch gewönten sie sich an Malereien, so, daß sie auch da noch malten oder sich bildlich ausdrukkten, als sie schon die Sylben- oder Buchstabenschrift hatten. Hierdurch kamen sie ihrem Naturell, das schon an und für sich selbst mehr zu Poesie, als Prosa, geneigt war, noch mehr zur Hülfe. Sie wurden lebhafte Dichter. Nichts aber kann eine Sprache mehr verfeinern und bereichern, als eben die Dichtkunst. Wie viel hat also die hebräische Sprache in Egypten gewonnen! Wie glükklich war dieses Land für sie, so unerträglich es auch für die Israeliten selbst war! Mit Recht nenne ich also diesen Zeitraum die Jünglingsjahre der hebräischen Sprache.

§. 14.

Das männliche Zeitalter der hebräischen Sprache gehet von Mosen bis auf die

*) Von den Hieroglyphen handelt Kircher in s. Oedip. Aegypt. sehr weitläuftig.

die Babylonische Gefangenschaft. In diesem Zeitraum war sie am reinsten. Gegen die Mitte desselben und weiter hinaus wurde auch ihr Umfang erweitert, wiewol sie nicht reiner oder verfeinerter wurde, als sie zu Mosis Zeiten war.

In Mosis Schriften finden wir die hebräische Sprache in ihrem völligen Flor. Diesen aber hatte sie dem Aufenthalte der Israeliten in Egypten zu danken (§. 13). Was ihr noch überdies an Schönheit und Reinigkeit abgieng, ersezzte Moses. Und dieses konnte er um so viel leichter, da er seinen Geschmakk am Egyptischen Hofe bilden konnte und auch gewiß gebildet hatte. Er hatte da Gelegenheit, die damals erfundenen Künste und Wissenschaften mehr zu treiben, als die übrigen Israeliten. Er stellte einen vorzüglichen Gelerten seiner Zeit vor. Wie aufmerksam ist aber der Gelerte auf seine Sprache! Wie sehr unterscheidet sich die seinige von der Sprache des Ungelerten! Nun war Moses der Lehrer und Gesetzgeber der Israeliten. Es mußten also auch diese, durch die tägliche Unterredung mit ihm und durch die Bekanntschaft mit dessen Schriften, ihre Sprache immer mehr und mehr verschönern. Wie schön, wie rein, wie gebildet ist aber die Sprache

Mosis! *) — Nun starb Moses und Josua trat an dessen Stelle. Dieser war vorher immer bei Mosen und konnte sich durch den Umgang mit ihm zu seinem würdigsten Nachfolger bilden. Er selbst las die Schriften seines Vorgängers und empfal sie eben so nachdrükklich seinem Volke. Dieses aber hatte nunmehr eine stete Wohnung. Lauter glükkliche Mittel, die Reinigkeit einer Sprache zu erhalten!

Von Samuels Zeiten an finden wir die sogenannte Propheten-Schulen. Eine eben so vorteilhafte Verordnung in Absicht auf die hebräische Sprache. Diese Schulen waren nichts anders, als Akademien der Künste und Wissenschaften, in welchen erwachsene Per-

*) Moses braucht das Wort נַעַר als ein Femininum, statt נַעֲרָה, als: 1 Mos. XXIV, 14. 16. 28. 55. 57. XXXIV, 3. 12. u. s. w. und הוּא statt הִיא. Allein dies ist kein Feler der Sprache Mosis, sondern es war damals gewönlich, diese Wörter von beiden Geschlechtern zu brauchen. In der Folge hängte man an נער noch das ה, wenn man es als Femininum brauchen wollte, und so finden wir es schon 5 Mos. XII, 19; und statt הוּא, sagte man in diesem Falle הִיא. Finden wir doch noch zu Davids und Salomons Zeiten viele Wörter, die von beiden Geschlechtern gebraucht werden, deswegen halten wir doch die hebräische Sprache jener Zeit für rein.

Personen beiderlei Geschlechts in den Grundsäzzen der Religion, in der Geschichte, in der Dichtkunst und Musik unterrichtet wurden. Ueber diese Schulen war jedesmal ein wirklich inspirirter Prophet, als Lehrer und Aufseher, gesezzet, welcher die Lehrlinge zu künftigen Religionslehrern bilden mußte *). Solcher junger Gelerten finden wir sehr viele, als: 1 Sam. X, 5. f. f. 1. Kön. XVIII, 4. XXII, 6. Wie vorteilhaft war diese Einrichtung, wie für die Religion überhaupt, also besonders für die Sprache! Nunmehro gab es Gelerte, insbesondere aber Kenner der Dichtkunst. Diese aber war jederzeit die beste Lehrmeisterinn der Sprache. Nie würde sich die hebräische Sprache so schnell bereichert und verschönert haben, wenn das Volk, welches sie redete, nicht eine so grose und natürliche Neigung zur Dichtkunst gehabt, und sich immer damit beschäftiget hätte. Daher finden wir im Gegenteil diese Sprache zu derjenigen Zeit ganz verstellt und entkräftet, da man sich nicht so sehr mehr mit der Dichtkunst abgab.

Zu

*) Vergl. Camp. Vitringa de Synogoga vetere P. II, l. 1, c. 6. 7. D. I. G. *Carpzouii* Introductio ad librr. Cann. Biblior. V. T. P. III, §. VIII, p. 20. Rob. *Lowth*. de sacra poesi Hebrr. p. 350. Beobachtungen über den Orient, aus dem Englischen übersetzt von J. E. Faber. Th. I, S. 282. f.

Zu Davids Zeiten finden wir die hebräische Sprache noch immer in ihrer vorigen Blüte. Eine Verstellung derselben war zur Zeit dieses Königes nicht wol möglich. Denn es vereinigten sich damals alle denkbare Mittel, die Schönheit und Reinigkeit der Sprache zu erhalten. Die ausgebreitete Känntniß Davids in den Wissenschafften damaliger Zeit hatte daran den grösten Anteil, insonderheit aber seine rühmlichen Bemühungen um die Dichtkunst und Musik. David war unstreitig der lebhafteste und feurigste Dichter, den seine Nation noch jemals bewundert hat *). Wie geschikkt war er also, die Reinigkeit seiner Sprache zu erhalten, und wie rümlich hat er dieses gethan! Die Proben seines dichterischen Geistes, seine Lieder, sind von den Verdiensten dieses Königes um seine Sprache lebendige Zeugen.

Nicht geringer sind die Verdienste Salomons um die hebräische Sprache. Sie blieb durch ihn in Ansehung ihrer Schönheit nicht nur unverändert, sondern es wurde auch ihr Umfang durch diesen König erweitert. Salomo hatte das Glück, vom David, seinem Vater, und von dem Propheten Nathan, in den Grundsätzen der Religion und Wissenschaf-

*) Rob. *Lowth*, de sacra Poesi Hebraeor. p. 502. D. I. G. *Carpzov*. Introduct. ad ll. cc. V. T. P. II, p. 99. sq.

schaften unterwiesen zu werden *). Durch diesen Unterricht erwarb er sich die gründlichste Einsicht in alle damals bekannte Künste und Wissenschaften. Er war ein Kenner der Natur, der Weltweisheit und Dichtkunst **), ein Gelerter, dessen Käuntnisse auch so gar fremde Nationen bewunderten ***). Wie glükklich war also sein Scepter für die Sprache! Nochmehr. Salomo trieb eine weitläuftige Handlung. Durch diese lernte man vorher ganz unbekannt gewesene Dinge kennen. Man benennte sie; erfand also neue Wörter und bereicherte die Sprache ****).

Nach

*) Vergl. Sprüchw. IV, 3. 4. 2 Sam. XII, 25.

**) Diese und noch andere damals bekannte Teile der Gelersamkeit werden unter חָכְמָה und דַּעַת verstanden, nicht blos Weisheit im engen Verstande. So ist حِكْمٌ oder حِكْمَةٌ so wie عِلْمٌ das ordentliche Wort, wodurch die Araber die gelerte Käntniß ausdrükken, und حَكِيمٌ (חכם) heiset eben so wol, als عَالِمٌ, ein Gelerter, sonderlich aber ein Weltweiser.

***) S. 1 Kön. IV, 29 — 34.

****) Auser denjenigen Wörtern, deren Erfindung die Handlung veranlaßte, finden wir auch einige

Nach Solomons Tode gieng zwar mit dem Israelitischen Reiche, durch die Teilung desselben, eine merkwürdige Veränderung vor, allein sie erstrekkte sich doch nicht auf die Sprache. Dieses lehret die Weissagung des Propheten Jesaias, der beinahe zweihundert Jahre nach Salomo lebte. So erhaben, so lebhaft, so feurig seine Poesie ist, eben so rein und männlich ist seine Sprache. Jeremias lebte zwar noch später, allein die hebräische Sprache finden wir bei ihm noch immer rein. Er beschlieset aber das männliche Zeitalter der hebräischen Sprache. Denn nach der Zeit dieses Propheten nahm die Schönheit und die Reinigkeit derselben zugleich mit dem feinen poetischen Geschmakke ab. Sie fieng nunmehr an, zu veralten.

§. 15.

Das Alter (senectus) der hebräischen Sprache nimmt den Zeitraum von der babylonischen Gefangenschaft, bis auf den gänzlichen Umsturz des jüdischen Staats, ein. Zu Anfang dieser Periode war die Verstellung dieser Sprache fast unmerklich, näherte sich aber von Zeit zu Zeit ihrem Verfall immer mehr, bis sie endlich ganz aus-

nige andere, welche vor Salomons Zeiten nie gebraucht wurden, als: בְּבַר und שְׁ, statt אֲשֶׁר S. *Loescher* de causis L. H. §. XII, p. 63.

ausstarb und aufhörte, die Muttersprache der Juden zu sein.

Es ist ein offenbarer Irrthum, wenn man mit dem Elias Levita, Kimchi, Hottinger, Walton, Buxtorf, Bolingbrok *) und andern **) glaubt, die Juden hätten in der babylonische Gefangenschaft die hebräische Sprache vergessen und sie sei während dieser Zeit gänzlich ausgestorben. Denn die nach Babylonien geführten Juden lebten unter einander und redeten die hebräische Sprache. Ihre in der Gefangenschaft erzeugten Kinder lernten die Sprache ihrer Väter; die Gefangenschaft selbst dauerte nicht länger, als siebenzig Jahre und auf diese Weise konnte die hebräische Sprache durch die Gefangenschaft nicht aussterben, zumal da nur der vornemste Teil der Juden weggeführet wurde und sehr viele zurükke blieben und also ihre Sprache beibehielten. — Ezechiel, der mit in der Gefangenschaft war, schreibt für dieses Zeitalter noch sehr gut Hebräisch, ob er sich gleich vom Jesaias gar sichtbar unterscheidet. Wäre die hebräische Sprache in der Gefangenschaft ausgestorben: so würde die Sprache Ezechiels viel schlechter und mangelhafter ausge-

*) *Lettres on the ſtudy and Vſe of Hiſtory. Lond.* 1752. 8.

**) S. *Loeſcher* de cauſs. L. H. p. 67. D. A. *Pfeiffer* Theol. lud. et Moham. princip. Subleſta. Exercit. II, p. 46.

gesehen haben. — Haggai, Sacharias, Maleachi ꝛc. welche zu Ende und noch nach der Gefangenschaft lebten, haben hebräisch geschrieben ohne Zweifel deswegen, weil das Volk, für welches sie schrieben, diese Sprache noch verstund *).

Indessen ist es doch gewiß, daß die hebräische Sprache in dem Zeitraum von der babylonischen Gefangenschaft, bis auf den gänzlichen Umsturz des jüdischen Staats, nach und nach aus gestorben sei.

Die Juden lebten in der babylonischen Gefangenschaft, und ob sie gleich hier einige Vorteile in Absicht auf ihre Religion und Sprache vermissen mußten, die sie vorher in ihrem Lande hatten: so war doch dieses Exilium für sie, gegen das Exilium der zehen Stämme in Assyrien, gar sehr erträglich. Ihre Lehrer durften sie doch noch in der Religion unterrichten und ihnen das Gesetz, welches in ihrer Muttersprache verfaßt war, erklären. Hierdurch und durch den täglichen Umgang mit einander blieb ihnen ihre Muttersprache, bis ans Ende ihres Exiliums, bekannt. Durch den eben so häufigen Umgang mit den Babyloniern aber gewönten sie sich auch diese Sprache an, welches um so viel leichter geschehen konnte, da sie mit ihrer Muttersprache Aehnlichkeit hatte. Sie verstun-

*) Conf. Mayer Phil. S. P. II, p. 95. sq.

stunden also ihre Muttersprache noch. Deswegen wurde nach ihrer Rükkehr in ihr Vaterland (Nehem. VIII, 7. 8.) das Gesetz öffentlich vorgelesen und verstanden *). Die babylonische Gefangenschaft war also für die hebräische Sprache so gar gefährlich nicht, zumal da die ausgewanderten Juden bei ihrer Zurükkunft diejenigen, welche im Lande geblieben waren, grösstenteils noch Hebräisch reden hörten. Indessen ist doch auf der andern Seite nicht zu leugnen, daß der Aufenthalt der Juden in Babylonien die hebräische Sprache, sonderlich bei dem gemeinen Volk, einigermassen verstellt habe. Doch würden Esra und Nehemias die hebräische Sprache allmälig wieder haben herstellen können, wenn die Juden ihren Gottes-Dienst ungestöhrt hätten abwarten können. Allein es verflossen kaum zwei Jahrhunderte: so beunruhigte Ptolomäus Lagus die Juden. Er zog mit seiner Armee vor Jerusalem, eroberte es mit List und nahm viele tausend Juden mit nach Aegyp-

*) Walton Prol. XII. n. 5. will mit andern aus dieser Stelle des Nehemias gerade das Gegenteil schliesen. Er beruft sich auf den Talmud Tr. נדרים c. 4. und Tr. מגלה c. 1. wo die Stelle also erklärt wird: Legerunt in libro illo, in lege Dei, is fuit textus Hebraicus, *explanate*, illud fuit Targum. Allein der Talmud allein entscheidet hier nichts. Und die angeführten Gründe sind der Meinung des Waltons gerade zu entgegen gesezzt.

gypten. Hier verlernten sie nach und nach ihre Muttersprache, dergestallt, daß sie nicht einmal das Mosaische Gesetzbuch mehr in der Grundsprache lesen und verstehen konnten. Es sorgte daher der zweite griechische König in Aegypten, Ptolomäus Philadelphus, dafür, daß die hebräische Bibel ins Griechische übersezzt wurde, welche wir heutiges Tages die Alexandrinische, oder die Uebersezzung der siebenzig Dollmätscher nennen *). Die Aegyptischen Juden hatten also nunmehr die griechische Sprache angenommen und die Hebräische vergessen. Die Sprache der Palästinischen Juden, welche durch die babylonische Auswanderung schon einige Veränderung erlitten hatte, bildete sich nun vollends in den chaldäischen Dialect um. Und hieran war besonders das Joch der Syrischen Könige Schuld. Antiochus Epiphanes zog fast anderthalbhun-

*) Die Geschichte dieser Uebersezzung handeln weitläuftiger ab: Abulfaradsch Hist. Dynast. Dyn. VI. p. 99. sqq. Humfr. *Hody* Librr. IV. De Bibliorum textibus originalibus, versionibus Graecis, et latina vulgata, vna cum praemissa Aristeae historia. *Oxonii* 1705. fol. Br. *Walton*. Proleg. IX, 2. 5. Ioh. *Woweri* Syntagm. de graeca et latina bibliorum interpretatione Cap. I - X. p. 26-95. (letzteres ist an Waltons Differt. de LL. OO. Dauentriae 1658. 12. mit angedrukkt.) R. *Simon* Hist. Crit. du V. T. *Carpzovii* C. S. u. a. mehr, welche aber insgesammt mit Beurteilung gelesen werden müssen.

hundert Jahre darauf gleichfalls vor Jerusalem, nahm es ein und wütete zu zweien malen in Palästina auf das Grausamste. Die Juden stunden also nunmehr unter Syrischen Königen und hatten im Lande Syrische Besazzung. Hierdurch sahen sie sich gezwungen, die Sprache ihres Beherrschers anzunehmen. Sie gewöhnten sich auch wirklich an dieselbe, konnten aber ihre Muttersprache so wenig gänzlich vergessen, daß, aus Vermischung beider Sprachen, eine dritte entstund, welche die Chaldäische ist.

Daß aber zu der Zeit, da die Syrischen Könige über die Juden herrschten, bis auf Christi Geburt oder bis auf den gänzlichen Umsturz des Jüdischen Staats die hebräische Sprache ganz ausgestorben und an ihre Stelle der Chaldäische Dialekt getreten sei, ist aus folgendem klar:

1) Es wurden zum Behuf des Volks paraphrastische Erklärungen der Bibel in Chaldäischer Sprache verfaßt, unter welchen das Targum des Onkelos über die fünf Bücher Mosis, und das Targum Jonathans, des Sohnes Uziel, über die Propheten die besten und zugleich die ältesten sind, indem dieses im Jahr Christi 40 und jenes im Jahr Christi 50 warscheinlicher Weise verfertiget worden. Wiewol

andere *) beide für weit älter halten und ins siebenzigste Jahr vor Christi Geburt sezzen. Indessen läßt sich daraus nicht schliesen, daß man erst siebenzig Jahre vor Christi Geburt, oder 40 bis 50 Jahre nach derselben, Chaldäisch zu reden angefangen habe, weil diese Chaldäischen Paraphrasen nicht eher verfertiget worden. Lange vorher verstund das gemeine Volk das Hebräische nicht mehr. Gleichwol mußte es doch in den Grundsäzzen der Religion unterrichtet werden. Man las daher den hebräischen Text vor, umschrieb und erklärte ihn aber in Chaldäischer Sprache. Allein weil man befürchtete, das Volk möchte die Erklärungen nicht wol gefaßt haben: so zeichnete man sie auf und gab sie dem Volk selbst in die Hände. Dis ist ohne Zweifel der gewisse Ursprung der Chaldäischen Paraphrasen *).

2) Es kommen in den Büchern des N. B. viele Chaldäische Wörter vor, welche aus der damals gemeinen Sprache der Juden in

*) S. Herrn R. Michaelis Beurtheilung der Mittel ꝛc. S. 147. Senensis und Possevinus glaubten, das Targum Jonathans sei 21 Jahre und Alsted (Thes. Chron. p. 115.) 30 Jahre und Walton 40 Jahre vor Christi Geburt verfertigt worden.

**) Conf. *Waltoni* Proleg. XI, n. 7. 8. 9. 10. *Carpzovii* Crit. Sacr. p. 449. 454.

in dem griechischen Texte beibehalten worden, als: μαμμονα, Marc. VII, 24. γαββαθα, Ioh. XVIIII, 13. γολγαδα, Matth. XVII, 23. u. a. m.

Hieraus läßt sich sicher schliesen, daß die hebräische Sprache aufgehört habe, die Muttersprache der Juden zu sein. Doch gab es noch viele Gelerte, welche das Hebräische verstunden. Denn sonst würde das Absterben der hebräischen Sprache unter dem gemeinen Volke für die Religion sehr nachteilig und gefährlich gewesen sein, es würden auch keine Chaldäische Paraphrasen haben gemacht werden können. — Also verstunden die Gelerten noch hebräisch, nicht aber der gemeine Pöbel.

Einige Philologen, die aber die Geschichte des jüdschen Staats zu wenig kennen, behaupten, die Juden hätten noch zu Christi Zeiten rein Hebräisch geredet, und berufen sich auf folgende Gründe:

a) Apost. Gesch. XV, 21. stehe ausdrükklich, es wären die Schriften Mosis alle Sabbathe in den Synagogen vorgelesen worden. Folglich müste das Volk noch hebräisch verstanden haben. — Wenn die Bibel ohne Erklärung wäre vorgelesen worden: so würde freilich das Volk haben Hebräisch verstehen müssen.

Allein da der hebräische Text Chaldäisch erklärt wurde: so war den Juden die hebräische Sprache entbehrlich. Und da man geschriebene chaldäische Paraphrasen hatte: so können in der angeführten Stelle auch diese gemeinet sein. Man pflegt ja noch heutiges Tags eine griechische, lateinische oder teutsche Uebersezzung eben so wol Bibel zu nennen, als die Urschrift.

b) Luc. IIII, 17. stehe: Christus habe den Propheten Jesaias aufgeschlagen und den Spruch Jes. LXI, 1. 2. hergelesen. — Mit diesem Argument hat es gleiche Bewandniß. Daß Christus den Jesaias im Grundtexte aufgeschlagen, ist eben nicht zu leugnen. Allein Christus that eben das, was die Religionslehrer der Juden zu thun pflegten. Er erklärte entweder die hebräischen Ausdrükke, oder umschrieb sogleich den hebräischen Text Chaldäisch.

c) Luc. XXIII, 38. stehe, die Ueberschrift des Kreuzes sei εβραιστι gewesen. Was hier εβραιστι heise, ist schon oben §. 3. erklärt worden.

Dis ist es, was ich über die hebräische Sprache, so lange sie Muttersprache war, erinnern wollte. Ich gehe nunmehr auf den zweiten Abschnitt der Geschichte der hebräischen Sprache über und betrachte sie, als tode Sprache und Sprache der Gelerten.

der Geschichte der hebräischen Sprache

Zweiter Abschnitt,

als einer toden Sprache.

Die Geschichte der hebräischen, als einer toden, Sprache läst sich füglich in sieben Perioden abhandeln.

Die erste Periode gehet von Sec. I - IIII. excl.
" zweite " " " IIII- VII. "
" dritte " " " VII - X. "
" vierte " " " X - XIII. "
" fünfte " " " XIII - XVI. "
" sechste " enthält Sec. XVI.
" siebende " " Sec. XVII.
" achte " " Sec. XVIII.

§. 1.

In der ersten Periode der hebräischen Sprache, in so ferne wir sie als ausgestorben betrachten, und welche die drei ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt einnimmt, wurde das Hebräische von Juden und Christen getrieben, doch von jenen mehr, als von diesen. Die Juden hatten hierzu erwünschte Gelegenheit in den damals blühenden Schulen. Es wurde daher

her der Hierosolymitanische Talmud, und vermutlich auch das Targum des Pseudo-Jonathans über die fünf Bücher Mosis während dieser Zeit geschrieben. Ingleichen machten sich Aquila, Theodotion, Symmachus, Origenes und andere als Kenner der hebräischen Sprache in dieser Periode bekannt.

Zur Zeit der Geburt Christi gab es zu Jerusalem sehr viele Schulen, in welchen gelerte Rabbinen lerten. Unter diesen machten sich aber besonders Hillel und R. Schammai berümt. Beide wurden von den Juden damaliger Zeit als die vorzüglichsten Schrifterklärer verehret. Weil sie aber in ihren Meinungen und Erklärungsarten sehr von einander abgiengen; so waren sie einander beständig zuwider *). Auser diesen machten sich auch Simeon, Hillels Sohn, welcher Christum auf seine Arme genommen und Gamaliel, der Lehrer Paulli, ein Enkel Hillels, bekannt. Indessen läst sich von den Bemühungen dieser gelerten Juden, weil sie keine Schriften hinterlassen haben, wenig zuverläßiges sagen. Wahrscheinlich aber ist es, daß Hillel gewissermassen den Stoff zur Masora hinterlassen habe.

So

*) Conf. Thom. *Goodwini* Moses et Aron l. II, c. 2. p. 765. edit. 4. it. *Buddei* Hist. Eccles. p. 1165. sqq.

So gefährlich hierauf der Umsturz des jüdischen Staats durch die Zerstöhrung Jerusalems für die hebräische Sprache zu sein schien: so blieben doch noch gelerte Juden übrig, welche in Palästina und Babylonien das Hebräische trieben. Es waren hin und wieder Schulen angelegt, in welchen die gelerten Juden die Kritik der Bibel und die hebräische Sprache trieben. Die vornehmsten Schulen jener Zeit waren folgende *):

1) Jabne. An dieser Schule war Rabban Jochanan der erste Rektor. Er war mit bei der Zerstörung Jerusalems. Da er aber Lebensgefahr vor Augen sahe: so entfloh er und begab sich hieher nach Jabne, wo er das Hebräische mit vielem Eifer trieb. Sein Nachfolger war Rabban Gamaliel mit dem Beinamen דִּיבְנֶה von Jabne, zum Unterschied von seinem Vater, welcher der erst gedachte Lerer Pauli war. S. Zemach David fol. 39.

2) Ziphora oder Zephoria war ebenfalls eine berühmte Judenschule. Es wird derselben unter andern im Hierosolymitanischen Talmud, Tr. Megill, K. 1, gedacht.

3) Cäsarea wird im Buch Juchasin fol. 74 ebenfalls als eine berümte Schule der Juden angeführt.

*) Vergl. *Buxtorfii* Tiberias p. 20. it. *Spanhemii* Hist. Eccles. p. 687.

4) Tiberias war die vornehmste Schule der Palästinischen Juden. Ihren Ruhm erhielt sie durch die berühmtesten Männer, welche in derselben lehrten. Als: R. Jose Ben Kisma, R. Chanina, R. Ammi, R. Assi, R. Akiba und sonderlich R. Juda Hakkadosch. Dieser R. Juda Hakkadosch stund zu seiner Zeit in so grossem Ansehen, daß er im Talmud κατ' ἐξοχὴν Rabbi genennet wird. Er lebte unter dem Kayser Antonin dem Frommen und genoß von ihm sehr viel Gnade. Man will so gar aus einer talmudischen Stelle *) schliesen, Antonin habe die Stadt Tiberias zu einer ganz freien Stadt machen und sie von allen Abgaben befreien wollen, weil dieser große Rabbine in derselben gewohnet und geleret habe. Er verewigte seinen Namen sonderlich dadurch, daß er die Traditionen und Meinungen der alten Rabbinen zusammentrug, in ein System brachte und also die Mischna oder den Hauptteil des Talmuds verfertigte. Dis geschahe ohngefähr in der Mitte oder zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, gegen das Jahr

*) Im B. v. der Abgötterei K. 1. f. 10. אָמַר לֵיהּ אַנְטוֹנִינוּס לְרַבִּי בָּעֵינָא דְּיִמְלֹךְ אַסָּוִירוֹס בְּרִי תַּחוֹתִי וְתִתְעַבֵּד טִיבֶּרְיָא קוֹלוֹנְיָא: Vergl. *Buxtorfii* Tiberias p. 22. edit 1620. 4.

Jahr 150 *). R. Jochanan, Rab und Samuel, welche beide leztern nach dem Tode des R. Juda Hakkadosch nach Babylonien zogen, trugen dasjenige, was ihnen ihre Lehrer mündlich vorgetragen und diktiret hatten, ebenfalls zusammen, und hieraus entstund die Gemara. Dis geschahe in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts gegen das Jahr 230 **). Diese beiden Werke nun machen den Hierosolymitanischen Talmud aus. Er heißt der Hierosolymitanische, nicht deswegen, als wenn er in Jerusalem gemacht worden wäre, sondern weil er für Palästinische Juden in Palästina verfertiget worden, darinnen Jerusalem die Hauptstadt war.

Bis auf die Zeit, da der Talmud zu Stande gekommen war, wurde das Hebräische in gedachten palästinischen Schulen stark getrieben. Nachgehends aber bearbeitete man es

desto

*) S. *Leusdenii* Philol. Hebr. mixt. p. 87. it. *Wolfii* Bibl. Hebr. T. II., l. 4. c. 1. p. 669.

**) Moses Maimonides, Isaak Abarbanel, Joh. Lightfoot und andre sezzen den Ursprung der Jerusalemschen Gemara in das vierte, Joh. Marsham in das fünfte, Joh. Morinus in das siebende und Is. Vossius in das achte Jahrhundert. Allein alle diese haben weniger Gründe für ihre Meinungen, als Buxtorf, welcher (Tiberias p. 27.) behauptet, daß sie gegen das Jahr Christi 230 verfertiget worden sei.

desto läßiger. In Babylonien hingegen wurden einige Schulen durch grose Rabbinen sehr berühmt. Es zogen daher die noch übrigen gelerten Juden, unter welchen sonderlich Rab und Samuel waren, aus Paläſtina dahin. Hier waren vorzüglich drei Akademien, welche besonders empor kamen, nemlich:

1) Nahardea (נְהַרְדְּעָא). Diesen Namen erhielt sie, weil sie am Euphrat lag, zum Studieren sehr bequem und ein Sitz der Gelersamkeit war *).

2) Sora. Die Lage und übrige Beschaffenheit dieser Schule beschreibt R. Benjamin in seiner Reisebeschreibung **).

3) Pumbeditha. An dieser Schule lerten Rab und Samuel *_*).

Die übrigen gelerten Juden an den Babylonischen und Paläſtinischen Schulen werden im Tr. Sanhedrin K. 1. angeführt *_*_*).

Ei-

*) Vergl. Josephs Antiqq. Iudd. l. XVIII, c. 12. it. *Buxtorfii* Tiberias p. 24. 25.

**) Vergl. *Buxtorf.* l. c. p. 25.

_) Vergl. *Buxtorf.* l. c.

*_*_*) רבותינו שבבבל רב ושמואל רבותינו שבארץ ישראל רבי אבא: דיני גולה קרנא: דיני דארץ ישראל ר' אמי ור' אסי: דיני דפומבדיתא רב פפא בר שמואל: דיני דנהרדעא רב אדא בר מניומי: סבי דסורא רב הונא ורב חסדא: סבי דפומבדיתא רב יהודה ורב עיכא חריפי דפומבדיתא

Eine Probe, wie man in dieser ersten Periode, sonderlich aber gegen das Ende derselben, im dritten Jahrhundert, das Hebräische getrieben und es auf die Erklärung der Bibel angewendet, giebt das, in diesem Zeitraum, verfertigte **Targum** über die fünf Bücher Mosis. Man hat es zwar lange Zeit dem Jonathan Ben Uziel beigelegt *). Allein nach geschehener sorgfältiger Prüfung hat man es diesem Jonathan abgesprochen **), und weil man nun den wahren Verfasser desselben nicht ken:

דפומבריתא עיפא ואבימי בני רחבא : אמוראי : דנהרדעא רב חמא נהרבלאי i. e. Rabbini noſtri in Babylonia fuerunt Rab et Samuel : R. R. noſtri in terra Iſraelis, R. Abba (cum ſuis): Iudices Gola vrbis, Karra (cum ſuis): Iudices terrae Iſrael, R. Amme et R. Aſſe: Iudices Nahardeae, Rab Ada, filius Miniomi (cum ſuis): Seniores Sorae, Rab Huna et Rab chasda: Seniores Pumbedithae, Epha et Abimi, filii Rachbae. Doctores Talmudici Pumbedithae, Rabba et Rab Ioſe D D. Talm. Nahardeae, Rab Chamma Naharbelitha (cum ſuis). Conf. *Buxtorfii* Tib. p. 26.

*) Dis thun die Juden und unter den Christen Paul. *Fagius* in Praef. in Pent. - Guil. *Poſtellus* de orb. concord. l. 1. p. 25. -- *Helvicus* de P. C. p. 9. ſqq. u. a. m. Vergl. D. A. *Pfeifferi* Theolog. Iudaicae, Mohamm. cet. principia ſubleſta p. 87.

**) Z. B. *Buxtorf.* Abbr. H. p. 107. et 132. *Hottingerii* Thes. phil. p. 260. *Waltoni* Prol. 12. n. 11. *Morinus* in Exercit. Bibl. L. II, Exercit. VIII, c. II, p. 322.

kennet: so pflegt man es unter dem Namen des Pseudo-Jonathans anzuführen. Es unterscheidet sich von dem Targum Jonathans über die Propheten gar sichtbar. Die Schreibart ist von der Schreibart des Jonathan gänzlich verschieden. Die Umschreibungen sind bisweilen bis zum Ekkel weitschweifig und oft auch unrichtig. Es kommen ganz barbarische Wörter darinnen vor, welche Jonathan niemals gebraucht hatte. Und bei der Stelle 4 Mos. XXIIII, 19. wird der Stadt Constantinopel gedacht, welche doch vor dem Ende des dritten oder Anfang des vierten Jahrhunderts diesen Namen noch nicht führte. Wenn man auch dieses für eine Interpolation ansehen wollte: so würde es doch nach den angegebenen Merkmalen dem Jonathan, dem Sohn Uziels, nicht beigelegt werden dürfen. Dieses Targum gehört ohne Zweifel ins dritte Jahrhundert und zwar in die zweite Hälfte desselben, wo man es nicht gar ins vierte Jahrhundert sezzen will. — Wir sehen aus demselben, daß man im dritten Jahrhunderte mit Erklärung der Bibel schon nicht mehr so glükklich gewesen, als zu Jonathans und Onkelos Zeiten. —

So stund es in dieser ersten Periode mit der Bearbeitung der hebräischen Sprache unter den Juden. Ausser diesen finden wir auch noch andere, die sich mit der hebräischen Litte-

ratur

ratur und Bibelerklärung oder Uebersezzung beschäftiget haben. Es gehören hieher

1) **Aquila Pontius.** Er war von Geburt ein Heyde, wurde hierauf ein Christ, fiel aber vom Christentum wieder ab und wurde ein Jude. Er lebte gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts unter den Kayfern Hadrian und Antonin, dem Frommen. Sein Lerer in der hebräischen Sprache war R. Akiba ben Joseph, ein bei den palästinischen Juden sehr angesehener Rabbine. Durch dessen Unterricht brachte er es im Hebräischen so weit, daß er eine ganz eigene griechische Uebersezzung der Bibel machen konnte. Man giebt vor, Aquila habe diese Uebersezzung den Christen zum Tort verfertiget, indem er die Uebersezzung der LXX, deren sich bisher Juden und Christen bedienet hatten, vieler Fehler beschuldigte. Es legten daher die Juden die Alexandrinische Uebersezzung sogleich weg und bedienten sich des Aquila seiner, weil sie diese für ungleich besser hielten, als jene. Und wenn sie auch von den Vorzügen der Uebersezzung des Aquila vor der Alexandrinischen nicht eben ganz sollten überzeugt gewesen sein: so nahmen sie doch diese ihrem Vorgeben nach bessere Uebersezzung um so viel lieber an, damit sie den Christen vorwerffen könnten, ste hätten eine

ne verfälschte Uebersezzung der Bibel. Ob dieses alles ganz richtig sei, läst sich eben so wenig beweisen, als dieses, daß Aquila fehlerlos übersezzt habe. Ohne Zweifel nahmen die Juden deswegen des Aquila Uebersezzung gerne an, weil sie ganz wörtlich ist. Denn dieses halten die Juden für eine Haupteigenschaft einer treuen Uebersezzung. Indessen ist des Aquila Uebersezzung einem heutigen christlichen Leser auf der einen Seite unangenehm und ekelhaft, auf der andern aber gleichwol nüzlich. Unangenehm deswegen, weil sie mit Hintansezzung der griechischen Sprache zusehr etymologisirt oder kurz, weil sie bis zum Ekel wörtlich ist. Nüzlich aber ist sie gleichwol, weil wir eben deswegen viel leichter die Lesearten damaliger Zeit entdekken können, als wenn blos der Sinn frei ausgedrukkt wäre. Nur Schade, daß wir nicht die ganze Uebersezzung, sondern nur einzelne Stükke davon noch übrig haben *).

2) Theodotion ist ausser den Juden der zweite merkwürdige Kenner des Hebräischen in dieser Periode. Er lebte unter dem K. Commodus in der zweiten Hälfte des andern

*) Vergl. *Montfaucon* Praelim. in Hexapl. Orig. c. V, p. 45-51. it. *Carpzov*. Crit. sacr. p. 553-560. it. *Dathe* Diss. Phil. Crit. in Aquilae reliquias interpretationis Hoseae. Lipsi. 1757.

dern Jahrhunderts, war von Geburt ein Christ und hielt sich zu den Marcioniten, fiel aber vom Christentum ab und wurde ein Jude. Er übersezzte die Bibel ebenfalls ins Griechische gegen das Jahr 184. Diese Uebersezzung redet für ihren Verfasser das Wort, daß er keine so geringe Känntniß in Hebräischen gehabt habe, als Montfaucon glaubt. Die mit unterlaufenden Feler müssen nach einem andern Gesichts-Punkt beurteilet und aus andern Quellen hergeleitet werden. Er übersezzet frei, und unterscheidet sich nicht nur dadurch vom Aquila, sondern aus gar vieler Rükksicht auch von dem Alexandriner, ob man gleich ganz deutlich bemerket, daß er diesen gelesen habe. Von seiner Uebersezzung ist weiter nichts mehr übrig, als der Daniel und von den übrigen biblischen Büchern, einzelne Stükke *).

3) Symmachus. Dieser soll ein geborner Samaritaner gewesen, hierauf aber zu den Juden und endlich zu den Ebjoniten übergegangen sein. Er lebte gegen das Ende des zweiten und zu Anfange des dritten Jahrhunderts und verfertigte die vierte Griechische Uebersezzung der Bibel. Sie unterscheidet sich von den bisherigen Ueber-

*) Vergl. *Montfaucon* Prael. c. VII, p. 56. sqq. it. *Carpzov.* Crit. Sacr. p. 561-566.

sezzungen durch die reine Griechische Schreibart und durch den feinen Ausdrukk der Gedanken und erklärt zugleich ihren Verfasser für einen nicht gemeinen Kenner der Hebräischen Sprache. *)

4) Zu dieser Zeit haben sich noch drei andere Gelerte gefunden, welche die Bibel ebenfalls ins Griechische übersezzt haben. Diese drei Uebersezzungen hat Origenes gefunden und sie den vier vorher bekannten Griechischen Uebersezzungen beigefügt. Und weil er ihre Verfasser nicht entdekken konnte: so heist bei ihm die erste unter diesen dreien: πεμπτη εκδοσις, die zweite: εκτη εκδοσις und die dritte: εβδομη εκδοσις. Sie sind von ungleichem Wert. Wir haben aber eben auch nur noch einzelne Fragmente davon übrig. **)

5) Origenes. Dieser merkwürdige Gelerte, Katechet zu Alexandrien, zu Anfang des dritten Jahrhunderts, machte sich die Bearbeitung der hebräischen Sprache, die Kritik und Schrifterklärung zu seinem Hauptgeschäfte. Er hat sich sonderlich durch seine Biblia Tetrapla, Hexapla, Octapla, und Ennea-

*) Vergl. *Montfaucon* in Praelim. Cap. VI, p. 51-55. *Carpzov*. l. c. p. 567 - 570. it. *Kennicott* Diss. II. p. 350. sqq.

**) Vergl. *Montfaucon* Praelim. c. VIII, p. 58. sqq. *Carpzov* l. c. p. 571. sqq.

Enneapla einen dauerhaften Ruhm erworben. Die Gelegenheit zur Verfertigung dieses Werks sagt er uns selbst *). Die Juden sollen nemlich den Christen vorgeworffen haben, sie gründeten ihre Religion auf die Alexandrinische Uebersezzung der Bibel, welche doch voller Feler wäre. Es wären viele Lükken in ihr und sie enthielte hingegen manches, das im hebräischen Original nicht stehe. Es sammlete daher Origenes die damals bekannten Griechischen Uebersezzungen neben den hebräischen Text in sechs Columnen, welche die so bekannten Hexapla Origenis ausmachen. 1) Hebr. Text, mit hebräischen — 2) Hebr. Text, mit griechischen Buchstaben. 3) Aquila. 4) Symmachus. 5) LXX. 6) Theodotion. Diese vier lezten Griechischen Uebersezzungen machten die Tetrapla aus. Nun fand er noch zwei griechische Uebersezzungen, fügte sie diesen bei und so entstund die Octapla, hierauf kam noch eine dazu, und alsdenn hies das Werk Enneapla. **)

*) In Epist. ad Iulium Africanum. Vergl. Ioh. *Morini* Exercitatt. bibll. l. 1. Exercit. IV, Cap. 1. p. 158. 159. *Walton* Prol. IX. n. 22.

**) Conf. *Fabricii* Bibliotheca Graeca. Tom. II, c. 12. it. *Montfaucon* in Praeliminariis in Hexapla Origenis c. I, p. 16. it. *Ioh. Morini Exercitatt.* bibll. l. I, Exercit. IIII, c. 1. p. 159.

Diese Ordnung, in welche er die Griechischen Uebersezzungen gesezzt hat, ist zwar der Zeitfolge zuwider, hingegen der Uebersezzungsart derer Verfasser gemäs. Origenes sahe bei dieser Ordnung darauf, je weniger einer, nach dem andern, von den Worten des Originals abgieng und diesem zu Folge musten freilich Symmachus und der Alexandriner dem Aquila nachstehen. — Durch diese Bemühungen des Origenes bekamen nun die Christen alle damals bekannte Griechische Uebersezzungen in die Hände und bekamen dadurch noch einen Vorzug vor den Juden. Weil aber dieses Werk übermäsig gros war und folglich der Preis desselben das geringe Vermögen der meisten damaligen Christen übersteigen muste: so nahm Origenes ein neue Bemühung über sich. Er schrieb die Uebersezzung der LXX besonders aus, verbesserte sie aber aus den übrigen Uebersezzungen. Damit man aber möchte unterscheiden können, was dem Alexandriner und was den übrigen Uebersezzern zugehöre: so bediente er sich dabei gewisser bekannter, und schon längst vor seiner Zeit von lateinischen und griechischen Kritikern gebrauchter Zeichen. Dergleichen Zeichen waren Z. B. Ein Stern oder Kreuz, welches bald diese ※, bald diese * (sonderlich im Choiſſinianischen Codex), bald eine noch andere Gestalt hatte. Dieses Zeichen brauchte Origenes, wenn in den LXX etwas felte,

und

und schrieb es vor diejenigen Worte, die er aus einem andern griechischen Uebersezzer genommen und eingerükkt hatte. Ueber dieses Zeichen aber sezte er jedesmal den Anfangs-Buchstaben des Namens, von demjenigen Uebersezzer, aus dessen Arbeit er das vermißte

A Θ

genommen hatte. Als ※ bedeutete Aquila, ※ bedeutete Theodotion u. s. w.*) Damit man aber wissen möchte, wo die eingerükkten Worte aufhörten: so sezzte Origenes nach diesen Worten zwei grose Punkte. Des Theodotions Uebersezzung scheint aber Origenes überhaupt hierbei häufiger gebraucht zu haben, als die übrigen, weil die Schreibart desselben mit der Schreibart der Alexandriner noch am meisten übereinkam und nicht so öft als andere unbestimmt und dunkel übersezzt oder den Sinn gar verfelet hatte.**)

Das zweite Zeichen, dessen sich Origenes bei Verbesseruug der LXX bediente, war ein Obelus, der ohngefähr diese Gestalt hatte ⁘ *⁂*) Origenes sezzte dasselbe vor diejenigen Worte, welche in der Uebersezzung der LXX überflüssig waren. Sie wurden

*) Vergl. *Morini* E. B. l. I. Exercit. IV, c. 1.

**) S. *Walton* Prolegom. IX, n. 22. *Morinus* l. c. p. 159.

⁂*) Vergl. *Mazocchi* in spicileg. Bibl. T. I. p. 219. it. *Montfaucon* Prael. c. X.

also durch dieses Zeichen zwar als unrichtig verdammt, aber deswegen doch nicht weggestrichen.

Ausser diesen beiden Zeichen brauchte Origenes auch noch andere, nemlich den Lemniscus und den Hypolemniscus. Jener soll diese Figur —:— gehabt und dieser also ——— ausgesehen haben. Ueber den Gebrauch dieser beiden Zeichen ist man nicht ganz einig. Isidorus meint, der Lemniscus wäre gebraucht worden, wenn die Uebersezzer alle ganz einerlei Sinn, aber jeder mit verschiedenen Worten, ausgedrükkt hätten. *) Epiphanius sagt, der Lemniscus sei gesezzt worden, wenn Origenes ein Wort in den LXX gefunden, das nicht mit dem vorhergehenden zusammenhängt und sich doch in zwei andern Uebersezzern gefunden hätte. Hingegen sei der Hypolemniscus von ihm gebraucht worden, wenn sich das Wort nur noch bei einem andern Uebersezzer gefunden hätte. Unter den Uebersezzern versteht Epiphanius diejenigen zwei Männer, welche bei Verfertigung der LXX jedesmal in einer Zelle sollen gewesen

*) Seine Worte sind: Lemniscus, id est, virgula inter geminos punctos iacens, apponitur in iis locis, quae sacrae scripturae interpretes eodem sensu, sed diuersis sermonibus transtulerunt. Es ist dieses aber weiter nichts, als eine bloße Conjektur, die noch überdis wenig Wahrscheinlichkeit hat.

sen sein. *) Allein diese Vermuthung widerlegt sich, ihrer Unwahrscheinlichkeit wegen, selbst. Joh. Curterius **) glaubt, Origenes habe durch die Lemniske anzeigen wollen, andere Uebersezzer hätten wol die nemlichen Worte, verbänden aber einen ganz andern Sinn damit. Durch die Hypolemniske hingegen, daß andre Uebersezzer weder dieselbigen Worte hätten, noch auch denselbigen Sinn damit verbänden. Diese Meinung hat so wenig vor sich, als die vorhergehende. Montfaucon *_*) meint, Origenes habe den Hypolemniscus gebraucht —— wenn die LXX anders übersezzt hätten, als alle andre Uebersezzer. Dis zeige der Punkt unter dem Strich an. Den Lemniscus hingegen habe er gesezzt, wenn die LXX mit Theodotions Uebersezzung übereingekommen wäre. Diese Conjektur, ob sie sich gleich eben so wenig beweisen läßt, als die angeführten — denn gewiß läßt sich hier nichts sagen — scheint doch die Wahrscheinlichste zu sein.

Die Absicht, welche Origenes bei dieser Arbeit hatte, war sehr gut, nur war diese seine Arbeit gefärlich. Unwissende, oder wenigstens unbedachtsame Abschreiber übersahen

*) Vergl. *Montfaucon* Prael- c. IV. p. 41.
**) Praef. in Procopii Comment. in Esaiam. Vergl. *Montfaucon* l. c. p. 42.
_) l. c.

sahen die vom Origenes gebrauchten Zeichen, liesen sie bei ihrer Abschrift weg, versezzten sie auch wol und hierdurch verlor die LXX, statt daß sie, nach der Absicht des Origenes, dadurch hätte gewinnen sollen. Indessen dürfen wir uns immer freuen, daß wir eine so uralte und eben deswegen für den Schrifterklärer wichtige Uebersezzung der Bibel A. T. nunmehro vollständig haben. Noch weit vortheilhafter aber würde es für uns sein, wenn wir auch noch die übrigen griechischen Uebersezzungen, welche Origenes gesammlet hatte, noch so vollständig übrig hätten. Allein sie sind verloren gegangen bis auf einzelne, bisweilen sehr kleine Stükke, welche die Alten, sonderlich die Kirchenväter in ihren Schriften angeführet haben. Diese Fragmente haben unter andern gesammlet Joh. Drusius und dessen Schüler Sixtinus Amama, ingleichen Flaminius Nobilis und am vollständigsten Bernhard de Montfaucon. Dieser gab sie unter folgendem Titel heraus: Hexaplorum Origenis quae supersunt, multis partibus auctiora, quam a Flaminio Nobilio et Ioanne Drusio edita fuerint, ex manuscriptis et ex libris editis eruit et notis illustrauit *D. Bernhardus de Montfaucon*, Monachus Benedictinus e Congregatione S. Mauri. *Parisiis* 1713. in zwei Folianten. *) Neuerlich hat Herr D. Barth

*) Vergl. Humfr. *Hody* de textt. originall. lib. IV, c. I, p. 573. sqq. *Br. Walton* Proleg. IX, n. 19.

Barth dieses Werk mit Weglassung dessen, was ihm überflüssig zu sein schien, mit eignen Anmerkungen in Octav heraus gegeben. Nur hätte er den mit Griechischen Buchstaben geschriebenen hebräischen Text nicht auslassen sollen, da er aus gar verschiedener Rükksicht für uns ebenfalls wichtig ist.

Von diesen Griechischen Uebersezzungen der Bibel A. T. in dieser ersten Periode, muste ich handeln, weil sich aus deren Beschaffenheit am sichersten schliesen läst, wie es um die Bearbeitung der hebräischen Sprache in diesem Zeitraum gestanden habe. — Es verdient daher ausser jenen die bekannte alte Syrische Uebersezzung der göttlichen Bücher des A. B., welche ohne Zweifel in dieser Periode verfertiget worden ist, ebenfalls eine Anzeige. Sie wird ἁπλῆ, simplex, genannt, zum Unterschied von der andern und zweihundert Jahre später, aus den LXX verfertigten Syrischen Uebersezzung (Figurata). Sie führet ohne Zweifel deswegen diesen Namen, weil sie ganz wörtlich und nicht, wie die Figurata, paraphrastisch ist. Sie ist, wie man sehr

n. 19. *Iac. le Long* Bibl. sacr. T. I. p. 302. sqq. *I. A. Fabricii* Biblioth. Graec. lib. III. p. 332. *Carpzovii* Crit. S. V. T. p. 552-585. welche von denen Griechischen Uebersezzungen uud Bemühungen später lebender Gelerten weitläuftig handeln.

deutlich siehet, aus dem hebräischen Texte geflossen. Ihr Verfasser aber ist gänzlich unbekannt. Es ist auch die Zeit noch nicht ganz gewis bestimmt, wenn sie verfertiget worden.*) Daß sie zu dem Zeiten Salomons auf

*) *Assemann* Bibl. Or. Tom. II. p. 270. sagt: „ De hac autem Syriaca versione tres fuere „ auctorum sententiae. Prima, quod ea tem- „ pore Salomonis et Hirami regum prodiit. Al- „ tera, quod Assa sacerdos, quum ab Assyrio „ Samariam missus esset, eandem transtulit. „ Tertia denique, quod diebus Adaei apostoli, „ et Abgari Edessae regis elaborata est, quan- „ do et testamentum nouum eadem simplici „ versione traductum fuit. Abulfaradsch „ Histor. Dyn. D. VI, pag. 100. „ وان نسختم المسماة بسيطة التركى البلاغة في نقلها تطابق نسخة اليهود واما المغاربة فلم النقلان البسيط المنقول من العبري الي السرياني بعد مجي السيد المسيح في زمان ادي السليح وقبل قبله في زمان سليمان بن داود وحيرم وصاحب صورة السبعيني المنقول من اليوناني الي السرياني بعد ظهور المخلص بزمان طويل *

i. e. fi-

auf Bitte des Königs Hiram, oder von dem Priester Assa verfertiget worden, ist ohne Zweifel ein leeres Hirngespinst. Und die dritte Meinung, daß diese Uebersezzung zur Zeit des Königs Abgarus gemacht worden sei, schmekkt, ob sie gleich andere *) für wahrscheinlich halten, nach Fabeln. Walton **) sezzt ihren Ursprung in den Anfang dieser Periode, indem er glaubt, sie sei von den Schülern der Apostel verfertiget worden. Pocok ***) macht sie ebenfalls sehr alt und meint sie müsse wenigstens im zweiten Jahrhundert gemacht worden sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese schäzbare Uebersezzung gegen das Ende des zweiten und Anfang des dritten Jahrhunderts verfertiget worden. Mehr aber davon an einem andern Orte. —

Sie

i. e. Siquidem eorum (sc. Syrorum occidentalium) exemplar, quod simplex vocant, quod in eius versione elegantiae ratio habita non sit, consentit cum exemplari Iudaeorum. Occidentales enim habent duas versiones: Simplicem, quae ex Hebraico in Syriacum translata est, post aduentum domini Christi, tempore Adaei apostoli, vel vt alii dicunt, tempore Salomonis, filii Dauidis et Hirami; et Figuratam, secundum LXX, e Graeco in Syriacum translatam, longo post incarnationem saluatoris interuallo.

*) Als Rommershausen in seiner Einleitung in das A. T. S. 294. u. a.

**) Prolegom. XIII. n. 15.

***) In Praefat. ad Prophet. Ioel.

Sie bleibt allemal ein sehr interessantes Denkmal des Altertums für uns. Der uns unbekannte Verfasser derselben muß einer der besten Kenner der hebräischen Sprache gewesen sein. Denn wir finden in seiner Uebersezzung den Sinn des Originals nicht selten sehr passend ausgedrukkt. — Wie wichtig uns daher diese Uebersezzung bei Bestimmung der richtigen Bedeutungen hebräischer Wörter, bei der Kritik der Bibel A. T. und bei der Schrifterklärung überhaupt sei, hiervon muß anderwärts gehandelt werden.

Dieses sind also die Produkte der Bemühungen um die hebräische Sprache in den drei ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt. Sie lehren uns, daß es noch eine nicht ganz geringe Anzal von Gelerten gegeben, welche die ausgestorbene Sprache der Juden bearbeitet und daß die Bearbeitung derselben nicht fruchtlos gewesen.

§. 2.

In der zweiten Periode der hebräischen Sprache, welche vom vierten, bis zum siebenden Jahrhundert gehet, trieben die Juden das Hebräische noch sehr fleissig, obgleich nicht mit dem glükklichen Erfolg, wie die Juden in der vorigen ersten Periode. Dis bezeugen die in diesem Zeitraum ver-

verfertigten, aber schlecht geratenen Chaldäischen Paraphrasen. Indessen haben die damals lebenden Juden ihre Namen durch Verfertigung der Masora und des Babylonschen Talmuds verewiget. Die Christen beschäftigten sich mit dieser Sprache weit weniger, als in den drei verflossenen Jahrhunderten. Und, ausser dem Hieronymus, kann keiner unter ihnen, auf den Namen eines Kenners der hebräischen Sprache, Anspruch machen. —

Da die Schulen der Juden in Babylon noch im Flor waren: so hatten sie auch erwünschte Gelegenheit, die Muttersprache ihrer Urväter zulernen und Gebrauch davon zu machen. Indessen kamen sie ihren Vorfaren an gründlicher Einsicht in diese Sprache bei weitem nicht bei, wie sich denn die zu Ende der vorigen ersten Periode lebenden Juden hierinnen, von demjenigen, welche zu Anfang derselben lebten, schon merklich unterschieden. Es sind daher die in diesem Zeitraum verfertigten Chaldäischen Paraphrasen bei weitem nicht so gut geraten, als diejenigen, welche in der vorigen Periode gemacht wurden. Dergleichen sind

a) Das Hierosolymitansche Targum. Von diesem ist weder die Ursache dieser Benennung

nung

nung gewiß, noch viel weniger der Verfaſſer bekannt. Man glaubt gemeiniglich, es habe diesen Namen entweder deswegen, weil es von Jerusalem hergekommen, oder weil es in Jerusalemscher Mundart verfaßt wäre. Es ist von sehr geringen Wert, indem darinnen viele ausländische Wörter vorkommen, Verse versezzt, oft gar ausgelaſſen und meist schief übersezzt sind. Es glauben daher einige, es habe gar keinen eignen Verfasser, sondern es sei ein aus vielen andern compilirtes Targum. Der Ursprung desselben ist wahrscheinlich im vierten Jahrhundert zu suchen. *)

b) Das Targum des Rab Jose über die Hagiographa. Andere nennen den Verfasser R. Joseph und geben vor, er sei blind gewesen, habe also dieses Targum nicht selbst aufgeschrieben, sondern einem andern in die Feder diktirt. Noch andre geben vor, man kenne den Verfasser gar nicht. Die Schreibart kommt derjenigen, welche wir im Jerusalemschen Targum finden, sehr nahe und ist oft noch weit besser. Es ist also unwahrscheinlich, daß es, wie Walton **) glaubt, erst gegen das Jahr Chri-

*) Conf. *Walton* Prol. XII, n. 13. *Carpzovii* Crit. Sacr. p. 448. 459. *Pfeifferi* Crit. Sacr. p. m. 260 sq.

**) Differt. de L L. O O. p. 51.

Christi 600 gemacht worden sei. Sixtus Senensis sezzt es daher mit mehrerer Wahrscheinlichkeit in das Jahr Christi 400. Und die Schreibart ist für dir Richtigkeit dieser Meinung ein Beweis. *)

e) Das Targum über die Bücher der Chronik ist lange Zeit, bis auf das Ende des XVII Jahrhunderts unbekannt geblieben. Zuerst hat es M. F. Beck, ein Prediger in Erfurt in einem Manuscript gefunden und 1680 den ersten und 1683 den andern Band zu Augspurg in Quart und hierauf Dav. Wilkins 1715 aus einer andern Handschrift, mit einer lateinischen Uebersezzung und Anmerkungen, zu Amsterdam heraus gegeben. Es gehört vermutlich auch in das Ende des vierten, oder Anfang des fünften Jahrhunderts. **)

d) Das Targum über die חמש מגלות (über das Hohel., B. Ruth, Klaglieder, Prediger Sal., und B. Esther.) Dieses ist noch von weit geringerm Wert, als die drei vorhergehenden. Die Umschreibungen sind bis zum Ekkel weitschweifig und mit abgeschmakten Fabeln durchwebt. Der Verfasser ist unbekannt. Einige glauben zwar

*) Vergl. *Pfeiffer* C. S. p. 258. sqq. *Carpzov* p. 452.

**) Vergl. *Carpzov* l. c. p. 453.

zwar R. Joseph, dem man das Targum über die Hagiographa zuschreibt, habe auch dieses verfertiget. Allein es ist blos eine ungegründete Conjektur. Andere glauben, der uns unbekannte Verfasser des Targums über die fünf Bücher Mosis sei auch der Verfasser dieses Targums. Allein ob man gleich zwischen beiden Paraphrasen einige Aehnlichkeit bemerkt: so streiten doch viele andre Umstände wider dieses Vorgeben. Das Targum des Pseudo-Jonathaus ist gewiß vor dem babylonischen Talmud verfertiget worden. In diesem aber wird des Talmuds an mehrern Orten *) gedacht, woraus man sicher schliesen kann, daß es später, als der Talmud müsse gemacht worden sein, und zwar wenigstens erst im fünften Jahrhundert. **)

c) **Das Targum über das Buch Ester.** Dieses ist noch viel weitschweifiger, als das vorige und daher fast eben so stark, als jenes, ob es gleich nur über ein einziges und dabei so mäsiges Buch gehet. **) Es gehöret ebenfalls in das fünfte Jahrhundert. — Aus diesen, in dieser zweiten Periode der ausgestorbenen hebräischen Sprache,

*) Als bei Hohel. I, 2. V, 10. Klagl. II, 19.
**) Vergl. *Buxtorf.* Praefat. Lex. Chald. it. *Pfeifferi* Crit. sacr. p. 263. sqq. *Carpzov* p. 451.
**) Conf. *Wolf* B. H. T. II, 2. VI.

che gemachten Chaldäischen Paraphrasen läst sich die Art, auf welche man das Hebräische getrieben, wie weit man darinnen gekommen und wie man davon bei Erklärung der Bibel Gebrauch gemacht habe, leicht einsehen. Man bestimmte die Bedeutungen der hebräischen Wörter bei weiten nicht mehr so genau und richtig als im ersten und zweiten Jahrhundert. Die abgeschmakktesten Fabeln erdichtete man und flocht sie in die Paraphrasen hinein, ohne Zweifel um seine Arbeiten über die Bibel merkwürdig und die Leser aufmerksam zu machen. Man gab sich besonders mit der Afterkritik über die Bibel und mit den Traditionen, Meinungen und Aussprüchen der alten Rabbinen ab, woraus nach und nach in dieser zweiten Periode die so ausgeschriene Masora und der babylonische Talmud entstanden.

Unter der Masora (מָסוֹרָה oder מָסוֹרֶת oder מָסוֹרֵת) verstehet man eine Sammlung kritischer Bemerkungen über den Hebräischen Text, welche aus der Absicht gemacht wurden, um dadurch den Text unverfälscht zu erhalten. — Diese Bemerkungen gehen über Verse, Wörter, Buchstaben, Vokalzeichen, und Accente. — Die Verse jedes Kapitels in allen biblischen Büchern haben die Masoreten sorgfältig

fältig gezält und die Anzal derselben hinter jedes biblisches Buch gesezzt, aus der Absicht, damit in der Folge weder ein Vers darzu, noch davon kommen möchte. In Ansehung der Wörter sahen sie besonders auf die Erhaltung der richtigen Lesearten. Sie verglichen daher die zu ihrer Zeit bekannten Handschriften und wenn sie in der einen oder andern Abweichungen bemerkten: so liessen sie zwar die einmal gewönlich gewordenen Lesearten im Text ungeändert stehen, merkten aber die Varianten am Rande an. Dis nennen wir Kri und Ctib. Wir dürfen uns also hierunter gar nichts auserordentliches vorstellen, wie man ehemals that, sondern es sind weiter nichts, als verschiedene Lesearten. So wenig man aber heutiges Tags die Lesearten einer alten Handschrift den Lesearten einer andern immer vorziehen darf, eben so wenig darf man weder das Kri dem Ctib, noch dieses jenem immer vorziehen, sondern Zusammenhang und Natur der Sprache müssen entscheiden. — Auser diesen in der That sehr nüzzlichen Bemerkungen, merkten sie auch noch andre oft minder wichtige Dinge an. Z. B. daß die Vokalbuchstaben ו י א entweder ausgedrükkt oder weggelassen worden; wie oft dieses oder jenes Wort zu Anfang, in der Mitte oder am Ende eines Verses vorkomme; seltne Construktionen; Wörter die auserordentlich oben mit Punkten bezeichnet sind (als

1 Mos. 33, 4. וַיִּשָּׁקֵהוּ) u. d. m. — In Ansehung der Buchstaben merkten sie sonderlich diejenigen, als Anzeiger wichtiger Geheimnisse an, welche entweder grösser oder kleiner, als gewönlich, (als 1 Chron. I, 1. אָדָם 1 Mos. 2, 4. בְּהִבָּרְאָם) oder umgekehrt (als 4 Mos. 10, 35. בְּנָסְעַ) oder höher geschrieben waren, als die übrigen Buchstaben (als Richt. 18, 30. מְנַשֶּׁה); daß das Mem oder Nun intermedium oder initiale am Ende und hingegen das finale in der Mitte stehe (als Neh. 2, 13. הַמ Hiob 38, 1. מִבּ. Jes. 9, 7, לְהַרְבָּה.) — u. d. D. m.

Ja hierbei blieb es nicht, sondern sie zälten so gar die Buchstaben, wie oft jeder in der Bibel vorkomme. Das א soll 42,377 das ב 38,218 mal vorkommen u. s. w. Man hat ein hebräisches rythmisches Carmen, in welchem die Zal, wie oft jeder Buchstabe in der Bibel vorkommt, angegeben ist. Burtorf hat es in seinem Tiberias S. 183. ff. abdrukken lassen und hält den R. Saadias Gaon, der gegen das Jahr Christi 927 lebte, für den Verfasser desselben. — Es machten die Masoreten auch Anmerkungen über die Vokalpunkte und Accente. *) Diese aber über-

*) Vergl. *Walton* Proleg. V. überhaupt von der Masora und n. 10. insbesondere von den Bemerkungen der Masorethen über die Vokalpunkte

gehe ich jezzo mit Stillschweigen, weil ich davon nicht würde reden können, ohne dabei mich mit in den nunmehr zwar fast entschiedenen Streit über das Alter der Vokalpunkte und Accente einzulassen, dessen ich unten im zweiten Teil gedenken werde.

Alle diese Arten von Anmerkungen zusammen genommen machen nun die Masora und zwar die grosse aus. Man hat auch eine kleine Masora, welche am Ende weiter nichts, als ein bloser Auszug aus jener ist.

Zuerst haben wir die Masora gedrukkt erhalten von dem gelerten Buchdrukker Bomberg, welcher sie, so viel von derselben noch übrig war, unter der Aufsicht des R. Jacob Ben Chajim dem hebräischen Text hat beidrukken lassen. Noch mehr berichtiget aber hat sie Buxtorf in seine Rabbinische Bibel eingerükkt. *)

Ueber die Zeit, wenn die Masora verfertiget worden, so, wie über die Verfasser derselben, ist man nicht einig. Die Juden sind sehr geneigt, ihren Ursprung auf dem Berg Sinai, zu Mosis Zeiten, zusuchen. Allein zu geschweigen, daß zu jener Zeit erst der kleinste Teil der Bibel verfaßt war und die Masora doch

te und Accente. — *Carpzov.* Crit. S. p. 283-321.

*) Hiervon wird unten §. 6. weitläuftiger geredet.

doch über alle biblische Bücher A. T. gehet: so ist es, wenn auch der Canon der Bücher A. T. damals würklich schon geschlossen gewesen wäre, ein höchst unwahrscheinliches und abgeschmaktes Vorgeben. — Andere glauben, sie sei zu Esrä Zeiten von der Synagoga magna verfertiget worden. Unter dieser Synagoga magna (כְּנֶסֶת הַגְּדוֹלָה) pflegt man eine Anzal gelerter Männer nach der Babylonischen Gefangenschaft zuverstehen, welche sich mit Wiederherstellung des reinen Jüdischen Gottesdienstes und der Kritik der Bibel beschäftiget. Und unter diesen soll Esra präsidirt haben.*) Allein die Synagoga magna in dem Verstande, als sich die Juden dieselbe vorstellen, hat wol nirgends, als nur in dem Gehirne derselben existirt. Daß sich Esra nach seiner Zurükkunft aus Babylonien mit Wiederherstellung des alten Jüdischen Gottesdienstes beschäfriget, ist eine bekannte und ausgemachte Sache. Und in Ansehung seiner Bemühungen um die göttlichen Schriften könnte er auch in gewissem Verstande ein Kritiker heisen. Daß er aber die Kritik auf dieselbige Art getrieben, wie wir sie in der Masora finden, oder gar daß er und seine gelerten Zeitgenossen dieses ungeheuere Werk verfertiget, ist schlechterdings unerweislich.

*) Conf. *Buxtorf* Tiberias p. 95. sqq.

Aben Esra *), Elias Levita **) und die meisten christlichen Philologen glauben, die Masora sei zwischen dem V. und VI. Jahrhundert angefangen und auch beschlossen worden. Ob gleich diese Meinung weit vernünftiger ist, als jene: so stehen ihr doch noch Schwierigkeiten im Wege. Es wird der Masora schon im Jerusalemschen Talmud **) gedacht, der schon im II Jahrhundert entstund. Folglich kann die Masora nicht erst zwischen dem V. und VI. Jahrhundert entstanden sein. —

Esra gab sich ohne Zweifel mit der Kritik der Bibel ab. Seine kritischen Bemühungen aber erstrekten sich gewiß nicht weiter, als nur dahin, daß er für richtige Abschriften der Bibel sorgte. Schriftliche kritische Aufsäzze hingegen und zwar solche, als uns die Masora liefert, hat er wol nicht hinterlassen und hat also an der Masora keinen Anteil. — In der Folge aber, sonderlich zu Hillels Zeiten, fieng man vermutlich erst an, über die Bibel im eigentlichsten Verstande zu kritisiren. Man schrieb die gemachten Kritiken auf, machte sie bekannt und schäzte sie nachgehends, weil sie von den alten und den gelertesten Rabbinen herkamen, sehr hoch. Dergleichen kurz vor, zu,

*) In seinem grammatikalischen Buche צחות.
**) Masoreth Hammasoreth.
*) Tr. Megilla. K. 4.

zu, und nach Christi Zeiten bekannt gewordene Kritiken, nennten die nachmals lebenden Juden gleichfalls Traditionen. Und dieser wird nun auch unter andern im Talmud unter dem Namen Masora gedacht. Denn Masora, von מסר, heist nichts anders, als Traditio. Also darf man, wenn im Talmud der Masora gedacht wird, nicht an das vollständige Werk denken, sondern an die vor der Mitte des zweiten Jahrhunderts gekannt gewesene Kritiken über die Bibel, die man von den ehemals lebenden gelerten Juden übrig hatte. Und auf diese Weise folgt es keineswegs, daß die Masora im engsten Verstande vor dem Talmud müste fertig gewesen sein. — Nun wurden aber von neuern Juden noch immer mehrere Kritiken aufgesezzt, und endlich, weil man glaubte, durch diese Anmerkungen, die Bibel hinlänglich vor Verfälschungen in Sicherheit gesezzt zu haben, wurden sie insgesammt, die ältern so wol, als die neuern, gegen das V. und VI. Jahrhundert gesammlet. Und diese Sammlung ist die Masora im engsten Verstande. *)

*) Von der Masora haben weitläuftiger gehandelt: Joh. Burtorf in s. Tiberias. Br. Walton Proleg. VIII. D. Aug. Pfeiffer in Theologiae Iudaicae atque Mohamm. principp. subsest. Exercit. III, p. 125-182. und Crit. Sacr. p. m. 180-201. — J. Ch. Wolf in s. Bibl. Hebr.

So viel unnüzze Dinge auch die Masora enthält, so sehr zeuget sie doch von dem Eifer der Juden, auch in dieser zweiten Periode, um die Hebräische Sprache und Erhaltung des reinen hebräischen Textes der Bibel A. T. Und wir haben Ursache, ihnen diese gewis sehr mühsame und verdriesliche Arbeit zu verdanken, indem dadurch der hebräische Text vor unrichtigen Lesearten und mancherlei Verfälschungen lange Zeit gesichert blieb.

Das zweite, was diese Periode merkwürdig macht, ist der Babylonische Talmud, oder die über die Mischna von babylonischen gelerten Juden verfertigte neue Gemara. Den Anfang darzu machte R. Asse, ein berümter jüdischer Lerer, an der Schule zu Sora, in Babylonien. Da er aber im Jahr 427 über dieser Arbeit starb: so übernam sie R. Jose und brachte sie mit Beihülfe des R. Mar und Maremar gegen das Ende des fünften Jahrhunderts den babylonischen Talmud zu Stande. Diese Gemara ist ungleich weitläuftiger, als die Jerusalemsche, daher die

T. II, p. 528 ff. — Ioh. Ben. *Carpzov* in Introduct. ad theol. Iud. p. 77. sqq. Ioh. Gottl. *Carpzov* in Crit. Sacr. V. T. p. 213. sqq. — Joh. Leusden. in Philol. Hebr. m. Diff. XXII-XXIV. Jac. Basnage Hist. des Iuifs l. III, c. 9. u. a. m.

die Juden auch jene viel höher schäzzen, als diese. *)

Eben deswegen ist der Babylonische Talmud mehrmals gedrukkt worden, und zwar zuerst zu Venedig, von Bomberg, im Jahr 1520. Hierauf wurde er zu Basel 1581. wieder aufgelegt. Allein diese Ausgabe ist mangelhaft, indem Marc. Marinus und Petr. Cevallerius auf Befel des Tridentinischen Conciliums diejenigen Stellen, welche der Person und Gottheit Christi nachteilig zusein schienen, heraus werffen musten. Daher wurde er im Jahr 1609 zu Cracau, auf Veranstaltung der Juden, wieder vollständig abgedrukkt. Und 1645 wurde er zu Amsterdam, aufs neue wieder aufgelegt.

Dis waren also die Bemühungen der Juden um die hebräische Litteratur in dieser zweiten Periode. **) Unter den Christen sahe es

*) Vom Babylonischen so wol, als Jerusalemschen Talmud, handeln weitläuftig: J. Chr. Wolf in Bibl. Hebr. T. II, l. 4, p. 657-993. Ioh. *Buxtorfii* Operis Talmud- breuis recensio stehet in dessen Buch de Abbreu. Hebr. p. m. 212-288. D. Aug. *Pfeiffer* Theol. Iudaicae cet. princ. subl. Exerc. I, p. 1-36. und Crit. S. p. m. 360-405. Ioh. *Leusdenii* Philol. Ebr. mixt. Disp. XII-XIV. u. a. m.

**) Es ist zwar auch im vierten Jahrhundert der berühmte Jüdische Kalender von dem R. Hillel Hans

mit Bearbeitung der hebräischen Sprache sehr schlecht aus.

Hieronymus, der im vierten Jahrhundert lebte, war der einzige Kenner dieser Sprache in dieser ganzen Periode. Er lernte sie in seiner Jugend zuerst von einem zur christlichen Religion übergetrettenen Juden. Hierauf zu Jerusalem mit vielen Kosten von einem andern Juden, mit Namen Barrabas, welcher ihm, doch nur des Nachts, Unterricht gab, damit es die übrigen Juden nicht erfahren und ihn deswegen bestrafen möchten. Ausser diesen hielt er sich nachmals noch zwei gelerte Rabbinen, die ihn im Hebräischen, und einen, der ihn im Chaldäischen unterrichten mußte.

Nachdem sich nun Hieronymus eine gründliche Einsicht in die hebräische Sprache erworben hatte, die hebräische Bibel las, die griechischen und lateinischen Uebersezzungen verglich, und in diesen viele Feler entdekkte: so entschloß er sich, die Bibel aus der Urschrift ins Lateinische zu übersezzen. Und da er auch andre von den Felern der damals bekannten Uebersezzungen überzeugte: so munterten ihn diese zu einer neuen Bibelüberseszung

Hannasi gemacht worden, dessen sich die Juden noch immer bedienen. Allein dieser gehöret nicht hieher. S. Wolf. Bibl. Hebr. Tom. II, l. 4. c. 3.

zung auf. — Er übersezzte daher alle kanonische Bücher und unter den apokryphischen das Buch Judith und Tobias. Er suchte so viel es ihm möglich war, wörtlich zu übersezzen und doch den Sinn des Originals bestimmt auszudrükken. Deswegen wurde seine Uebersezzung von vielen mit grossem Beifall aufgenommen und auch von den Juden für sehr richtig erklärt. Indessen felte es auch nicht an Tadlern. Dergleichen waren sonderlich Augustinus und Ruffinus. Sie tadelten aber nicht so wol die Uebersezzung des Hieronymus selbst — denn hierzu felte ihnen Känntnis der hebräischen Sprache, — sondern vielmehr seine Dreistigkeit überhaupt, die Bibel anders zu übersezzen. Es erhielt sich aber dieser Tadel nicht lange, sondern sie liessen sich gar bald überzeugen, daß die Uebersezzung des Hieronymus richtiger sei, als alle diejenigen, deren sie sich bisher bedienet hatten. Doch hatte sie, bis auf ihres Verfassers Tod, noch viele Feinde. Von dieser Zeit an aber wurde sie nach und nach mit beim Gottesdienst gebraucht, doch so, daß sie die bisher gewönlichen alten lateinischen, aus den LXX gemachten Uebersezzungen nicht ganz beiseite legten. Weil es aber beschwerlich war, zweierlei Uebersezzungen zugleich zu brauchen: so änderte man des Hieronymus Uebersezzung nach der alten lateinischen. Und diese daher entstandene Uebersezzung ist, nach

viel:

vielfältigen spätern Aenderungen, die so bekannte Vulgata.*) Hätten wir freilich die ächte und ungeänderte Uebersezzung des Hieronymus noch übrig: so würde sie uns, sonderlich bei der Kritik, ungleich mehr Dienste leisten, als die fast unzälig oft gemißhandelte Vulgate.

Hieronymus war also, — selbst nach dem Geständnis der Juden — ein gründlicher Kenner der hebräischen Sprache, aber auch der einzige in dieser ganzen Periode unter den Christen.

§. 3.

In der dritten Periode, vom sieben-den bis zum zehenden Jahrhundert kommten weder Juden, noch Christen das Hebräische sonderlich treiben. Die Muhammedaner, welche sich in diesem Zeitraum empor schwungen, eroberten Syrien und Palästina uud richteten die meisten dasigen Schulen der Juden zu Grunde. Sie wandten sich daher meistenteils nach Spanien und errichteten sich da neue Schulen. Allein es währte eine ziemliche Zeit, ehe sie einigermassen in Flor kamen. Daher man in

*) Vergl. *Walton* Prol. X. R. Simon Hist. Crit. V. T. l. II, c. XI.

in dieser ganzen Periode nicht mehr, als zwei besonders gelerte Rabbinen kennet, R. Simeon Kejara und Menachem Ben Saruk. — Es fiel auch der in den vorigen Perioden einigermassen sichtbare gute Geschmak im Hebräischen, welches von der fast gänzlichen Vernachlässigung des Bibellesens und übermäsig grossen Verehrung des Talmuds herkam. — Die Christen hingegen wurden teils durch Aberglauben, teils durch die vielen und blutigen Kriege abgehalten, sich mit der hebräischen Sprache abzugeben.

Da in dieser Periode kein Teil der Gelersamkeit nur einigermassen mit glükklichem Erfolg bearbeitet wurde: so hatte auch die hebräische Sprache kein besseres Schikksal. Alle Auftritte, welche sich in diesem Zeitraum zeigten, waren für alle Künste, Wissenschaften und Sprachen, und daher auch für die Hebräische, nachteilig.

Die Juden, welche bisher die hebräische Sprache mit vielem Eifer in ihren in den Morgenländern errichteten Schulen getrieben hatten und jederzeit die Lerer dieser Sprache waren, wurden in ihren Bemühungen um dieselbe gar sehr gehindert. Besonders war aber die Ausbreitung der Muhammedanschen Reli-

Religion für sie gefärlich. Denn da Muhammed bei Bekanntmachung seines neuen Religions-Systems die Hauptabsicht hatte, ein Monarch zu werden: so suchte er diese auch, noch glükklicher aber die arabischen Chalifen, durch Eroberung vieler Städte und Länder zu evreichen. Diese Nachfolger Muhammeds eroberten daher gegen das Jahr 636 Syrien und Palästina, zerstörten grösstenteils, die daselbst damals blühenden Schulen der Juden, und wurden also dadurch den Bemühungen derselben um die hebräische Sprache hinderlich. Es zogen deswegen viele gelerte Juden nach Spanien und errichteten sich da ihre Schulen, wozu ihnen die Carolingschen Kayser Erlaubnis gaben. Unter diesen waren besonders die Schulen zu Granada, Toledo, Barcellona, Cordua, Sevilien und Saragossa berümt, *) wurden es aber noch mehr gegen das zwölfte Jahrhundert. Es stieg besonders in diesem Zeitraum das Ansehen des Talmuds unter den Juden aufs höchste. Sie befanden ihn für so schäzzbar, daß sie ihn beständig lasen nnd so viel Zeit damit verschwendeten, daß sie an das Bibellesen gar nicht denken konnten. Hiervon war nun die nächste Folge, daß ihnen die reine hebräische Sprache gewissermassen unbekannt wurde und sich hingegen an den Chaldäischen Dia-

*) Vergl. *Wolfii* Bibl. Hebr. Tom. II, l. IV. c. 4. p. 923.

Dialekt gewönten, woraus in der folgenden Periode, da man die in reiner hebräischer Mundart geschriebene Bibel wieder fleisig las, ein dritter Dialekt entstund, den man den Rabbinischen nennet. — Unter denen nunmehro in Spanien lebenden gelerten Juden thaten sich sonderlich hervor:

1) R. Simeon Kejara. Er lebte im achten Jahrhundert (740) und schrieb ein Buch unter dem Titel: הלכות גדולות *Decisiones magnae.* Es enthält Entscheidungen vieler schwerer Fragen, nach dem Talmud, und ist zu erst zu Venedig 1548. in Fol. und hierauf auch zu Constantinopel ohne Anzeige des Jahres gedrukkt worden. *)

2) Menachem Ben Saruk, oder Jacob. Dieser lebte im neunten Jahrhundert in Spanien und machte sich durch ein hebräisches Wörterbuch, mit dem Titel: מחברות bekannt. Es ist aber noch niemals gedrukkt worden, sondern man hat es blos noch im Manuscript. **)

Die Christen gaben sich in dieser dritten Periode mit dem Hebräischen gar nicht ab. Die Geistlichen glaubten nicht, daß ihnen die-

se

*) Vergl. *Bartoloccii* Biblioth. Rabbin. P. IV, f. 425. *Buxtorfii* B. R. p. m. 334. sq.

**) Vergl. *Wolf* Histor. Lex. Hebr. 1. p. 35. sq.

se Sprache nüzzlich sein könnte und hielten sie also, weil sie den damals gewönlichen Uebersezzungen trauten, für entbehrlich. Und vielleicht verabsäumten sie das Hebräische auch aus Haß gegen die Juden. Es stunden aber überdis denen damals lebenden Christen viele Hindernisse im Wege, welche sie überhaupt von der Gelersamkeit abhielten. Die Trennung der Griechischen und Lateinischen Kirche verursachte unter den Christen grosse Unruhen. Der Bilderstreit, der im achten Jahrhundert entstund, und andere heftige Streitigkeiten über dogmatische Säzze und Kirchengebräuche, zogen die Geistlichen von der wahren Gelersamkeit ab, noch viel weniger Zeit aber blieb ihnen übrig, die hebräische Sprache zu treiben. Viele blutige Kriege, Aberglaube und Mangel an Gönnern der Gelerten und Beförderern der Wissenschaften zogen vollends eine strafbare Trägheit bei denjenigen nach sich, deren Pflicht es war, die Gelersamkeit zu bearbeiten.

Carl, der grosse wird zwar für einen grossen Gönner der Gelersamkeit gehalten und aus seinen gemachten Anstalten, welche uns die Geschichte liefert, sollte man es auch schliesen. Allein es sahe doch dieser Monarch mehr auf ein thätiges Christentum, auf Erbauung, als auf Gelersamkeit. Und wenn man auch seinen Ermunterungen zur Bearbeitung der

Ge-

Gelersamkeit Gehör gab: so hatten sie doch keinen Einfluß auf die hebräischen Sprache.

Bei diesen nicht geringen Schwierigkeiten und Hindernissen dürfen wir uns nicht wundern, daß wir nicht einen einzigen Christen in dieser ganzen Periode finden, der sich nur einigermassen mit der hebräischen Litteratur abgegeben hätte.

§. 4.

In der vierten Periode, vom zehenden, bis dreizehenden Jahrhundert, zogen die in den Morgenländern noch übrigen gelerten Juden, da ihre Schulen nunmehro gänzlich zu Grunde gerichtet waren, gleichfalls nach Spanien und ein ziemlicher Teil auch nach Afrika, brachten die daselbst angelegten Schulen in völligen Flor und trieben in denselben das Hebräische mit vielem Eifer. Sie fiengen auch jezzo zuerst an, die hebräische Sprache nach Regeln zu lehren, worzu sie durch die Arabischen Grammatiker unter den Saracenen, in Spanien, veranlaßt wurden. Sie thaten es ohne Zweifel hauptsächlich aus der Absicht, um das reine Hebräische, das in der vorigen Periode, durch Ver-

abſäumung des Bibellesens, aus der Mode gekommen war, wieder allgemeiner zumachen. Sie erreichten ihren Entzweck, wurde aber durch eine unerwartete Folge begleitet, indem daraus der Rabbinische Dialekt entstund. — Unter den Christen finden wir in diesem ganzen Zeitraum wieder nicht einen einzigen, der nur einige Känntnis dieser Sprache gehabt hätte. —

Schulen sind zu aller Zeit die Wohnsizze der Wissenschaften gewesen und von ihrem Flor hieng immer der Flor der Wissenschaften ab. Die Schulen der Juden litten in der vorigen Periode, in den Morgenländern, durch die Eroberungen der Sacracenen, grossen Schaden, in dieser Epoche aber giengen sie ganz zu Grunde und mithin euch zugleich die Bemühungen um die hebräische Sprache, im Morgenlande. Nachdem hierauf R. Hiskias, Direktor der Jüdischen Akademie, zu Pumbeditha, gestorben war: so giengen die übrigen Juden vollends nach Spanien und hierdurch kamen die spanischen Akademien in Aufname. Es drangen zwar die Saracenen auch in Spanien ein: allein die Juden wurden dadurch wenig beunruhiget. Sie gewannen vielmehr dadurch. Sie wusten, daß die Arabische Sprache mit der Hebräischen die gröste Aehnlichkeit habe; sie

sahen

sahen, daß die Saracenen die Arabische Sprache nach grammatikalischen Regeln lernten; sie suchten dieses auch beim Hebräischen zu thun, *) und daher finden wir in dieser Periode die ersten hebräischen Grammatiker. — Das merkwürdigste in diesen dreien Jahrhunderten, ausser dem Ursprung der hebräischen Grammatik, ist die Entstehung des Rabbinischen Dialekts. Ich habe bei der vorigen dritten Periode erinnert, daß die Juden die Bibel ganz bei Seite gelegt und dafür den Talmud gelesen, wodurch sie sich ans Chaldäische gewöhnt hatten. In diesem Zeitraum aber zog man die Bibel wieder hervor und machte sich also mit dem reinen Hebräischen wieder bekannt. Aus Mischung beider Mundarten entstund nun eine dritte, welche, weil sie die Rabbinnen erfunden hatten und die ordentliche Gelertensprache der Juden wurde, auch ihre Benennung von ihnen erhielt.

Die merkwürdigsten Gelerten unter den Juden aber in dieser Periode sind folgende:

1) R. Chananeel und Rab Nissim. Diese beiden sollen die ersten sein, welche die

*) Vergl. Rich. *Simon* Hist. Crit. du V. T. c. XXX. *Bartolocci* Bibl. Rabb. p. 42. *Loescher* de causs. L. H. p. 98.

hebräische Grammatik getrieben haben. *) Allein beide haben nichts Schriftliches hinterlassen, woraus man urteilen könnte.

2) R. Saadias Gaon. Ein in vieler Rükksicht merkwürdiger Gelerter. Er lebte zu Anfang des zehenden Jahrhunderts und übersezzte die ganze Bibel A. T. für die hin und wieder unter Türkischem Joche lebenden Juden, aus dem Hebräischen, ins Arabische. Es ist dieses unstreitig die erste arabische Bibelübersezzung. Wir haben aber heutiges Tags nur noch die Uebersezzung der 5 Bücher Mosis davon übrig. **) Er gehet darinnen von dem hebräischen Text sehr oft ab und ist mehr Paraphrast, als Uebersezzer. ***) — Weil er Gelegenheit bekam, oft mit gelerten Arabern umzugehen und deren Sprache auch gelernet hatte: so suchte er ebenfalls die grammatikalischen Regeln der Araber, beim Hebräischen zu brauchen und wurde dadurch einer von den ersten hebräischen Grammatikern. ****) Er hinterlies

*) conf. *Loescher* de causs. L. H. p. 98.

**) conf. *Pocock* Specim. Hist. Arab. p. 365.

***) conf. *Walton* Proleg. XIV.

****) In dem historischen Fragment, welches uns R. Simon H. C. V. T. aus dem Rabbinischen

lies auch verschiedene grammatikalische Schriften, welche aber insgesammt noch

 nicht

schen übersezzt, liefert und welches die ersten hebräischen Grammatiker enthält, bis auf das XVI Jahrhundert, wird Saadias zuerst genennt, und dadurch also für den ersten hebr. Grammatiker erklärt. Ich will es ganz hersezzen, weil ich dadurch der Mühe überhoben werde, die jüdischen Grammatiker alle, in der Folge besonders anzuführen. Da ich überhaupt nur die vornehmsten nennen werde. Hier ist es: *Saadias Haggaon* Excellentissimus, Phitumensis, scripsit librum collectionis linguae Hebraicae et de Elegantia. Sequitur Anonymus Ierosolymitanus, qui libros instar *Saphirorum* corruscantes scripsit; tertius est R. *Adonim Bentamim* Babylonicus, qui quoque collectionem scripsit. Quartus R. *Iuda Ben Charis*, qui hac de re quoque scripsit. Quintus *Menahem Ben Surach*, Hispanus, qui librum vnum pariter scripsit. Sextus Atonim Leuita vocatus *Labrat* Arabs Fezzanus, qui eadem de re multos libros scripsit. Septimus *Iuda Hiug*, qui ceteros omnes superauit, et quatuor de Grammatica libros composuit. Octauus *Iona Cordubensis* vocatus *Ben Gana*, septem libros, quorum septimus Lexicon, de eadem re scripsit. Nonus *Sceleme Ben Gamrot*. Decimus *Samuel Hannagid* Cordubensis, de Grammatica librum, quem inscripsit *Diuitias*, composuit. Vndecimus *Moses Cohen* Hispanus Cordubensis vocatur *Gechatilia*, qui multa aliis ignorata Grammaticae adiecit. Duodecimus Dauid Hispanus Granatensis Librum

Reges

nicht gedrukkt sind. Freilich aber möchten

Reges inscriptum fecit. Decimus tertius *Iuda Ben Bileam* Toletanus, aliquot de Grammatica libros scripsit. Decimus quartus Isaac vocatus *Iasus* Librum *coniugationes* dictum compositit. Decimus quintus R. Leui vocatur *Artaban* Caesar-Augustanus Librum *Clauim* dictum, scripsit. Decimus sextus *Abraham ben Esra* Hispanus tum libris, tum eruditione reliquos superauit. Decimus septimus *R. Iacob Ben Eleazar* plures de Grammatica libros, quorum vnus *Perfectus* inscribitur, conscripsit. Decimus octauus *R. Scelemo Ben R. Abraham* Lexicon composuit. Decimus nonus *Ioseph Kimchi*, Hispanus, plures libros scripsit. Vicesimus *Moses Kimchi*, Iosephi Filius *Isagogen ad scientiam* librum dictum scripsit. Vicesimus primus *R. Dauid Kimchi* Mosis huius frater *Miclol* Grammaticam et Lexicon composuit. Vicesimus secundus *Iosephus Ben Caspi* librum *Catenas argenteas* dictum scripsit. Vicesimus tertius *Moses Ben Hannescias* Lexicon quoque scripsit. Vicesimus quartus *R. Ioseph* Librum *Autorem linguae* dictum composuit. Vicesimus quintus *R. Samuel* praestantissimus Grammaticus multos de Grammatica Libros scripsit. Vicesimus sextus sapientissimus *R. Isaae, Filius R. Mosis*, librum *Opus Ephod* dictum composuit. Vicesimus septimus *R. Ioseph Ben Iehaia* multos pariter de Grammatica libros edidit. Vicesimus octauus Anonymus Libri *Verborum Porta* dicti autor extitit. Vicesimus nonus *R. Ben. Iehaia* Hispanus

ten sie immer noch eine sehr unvollständige hebräische Grammatik ausmachen.

3) R. Juda Chiug oder R. Juda Ben David war ein geborner Araber aus Fez,

 und

Hiſpanus, Librum *Linguam eruditorum* dictum, composuit. Triceſimus Sapientiſſimus eſt Philoſophus *R. Abraham Balmes*, Autor Libri *Poſſeſſio Abrahami* dicti. Triceſimus primus *R. Ioſeph*, ſcriptor libri *Magiſter Verborum* inſcripti. Triceſimus ſecundus *R. Samaria* multos de Grammatica libros compoſuit. Triceſimus tertius *R. Scelomo Scaruit* ſcriptor eſt Libri *Deſiderium Salomonis* dicti. Triceſimus quartus *Elias Leuita*, Grammaticus Germanus, multa ſcripſit. Triceſimus quintus *R. Scelomo Ben R. Iacob Amol* ſcripſit de Grammatica librum vnum et Lexicon *Catenae Terminatae* dictum. Triceſimus ſextus *R. Iam Ben Iehaia* Praeſtantiſſimus Doctor et linguarum atque artium peritiſſimus in Radicum Hebraicarum explicatione principem locum inter omnes tenet. Triceſimus ſeptimus *R. Eliza Ben R. Mathia* librum *Clypeus Dauidis* dictum ſcripſit. Triceſimus octauus *R. Emanuel* ſcriptor Libri *Gratiae argumentum* dicti. ,. Dieſes Fragment iſt uns gewiſſermaſſen ganz angenehm. Allein es iſt nur ſehr felerhaft. Die Namen der Perſonen ſind oft verſtellt und die Zeitordnung ſchlecht beobachtet. Z. E. Saadias iſt dem Menachem Ben Saruk weit vorgeſezzt. Da doch dieſer ſchon im neunten, jener aber erſt im 10ten Jahrhundert lebte.

und berümter Rabbine, im eilften Jahrhundert. Da er das Arabische wol verstund: so konnte er auch mit leichter Mühe ein geschikkter hebräischer Grammatiker werden. Und auf dieser Seite zeigte er sich auch besonders. Die Juden nen ihn daher ראש המדקדקים. Er hat ein grammatikalisches Werk, in vier Büchern, geschrieben. Das erste Buch hat den Titel: ספר הנוח, worinnen er von den ruhenden Buchstaben der Hebräer handelt; das zweite: ספר הכפל, handelt, wie Buxtorf vermutet, von den Verbis gemin. Ain; das dritte: ספר הנקוד, handelt von den Punkten; das vierte: ספר הרקחה, handelt vermutlich vom Syntax. Außer diesem Werk, welches überaus rar ist, führt Buxtorf *) noch zwei Schriften besonders von ihm an, worunter die eine אותיות הסתר והמשך und die andere בעלי הכפל betitelt ist. Jene soll von den ruhenden und lautbaren Buchstaben der Hebräer, diese aber von denjenigen Zeitwörtern handeln, deren zweiter Stammbuchstabe doppelt stehet.

4) Ben Asser in Palästina und Ben Naphthali in Babylonien. Diese Namen haben sie von denjenigen Stämmen he:

*) Biblioth. Rabb. p. m. 311. und 325.

bekommen, aus welchen sie ihren Ursprung herleiteten. R. Asser hies eigentlich R. Aaron Ben Mose und Ben Naphthali, R. Moses Ben David. *) Beide waren sehr gelerte und merkwürdige Rabbinen, in der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts. **) Sie gaben sich sonderlich mit der Kritik der Bibel ab und sammleten eine sehr ansehnliche Menge Varianten. Weil sie aber wegen der Wal der Lesearten sich nicht vereinigen konnten: so gerieten sie mit einander in einen heftigen Streit und waren, weil jeder seinen Anhang hatte, Oberhäupter zweier verschiedener Sekten in Ansehung der Kritik. ***) Sonst ist noch von ihnen zu merken, daß sie der Vokalzeichen und Accente zuerst ausdrükkliche Meldung thun.

§) R. Salomo Jarchi oder Ben Isaac. †) Er war aus Troyes in Champagne gebürtig und lebte im zwölften Jahrhundert. Die Juden schäzzen ihn sehr hoch und halten ihn für den besten Schrifterklä-

*) S. *Loescher* de causs. L. H. p. 98. *Wolf.* B. H. T. I, p. 126.

**) Schalschelet Hakkab. fol. 37. edit. Cracov. Vergl. Praef. zu Buxtorfs Tiberias.

***) S. Rich. *Simon* Hist. Crit. V. T. (catal. liber ludd.) p. 146. *Hottinger* Thes. phil. p. 197.

†) Von den blosen Anfangsbuchstaben seines Namens heist er auch oft Raschi.

klärer, weil er an den Traditionen klebt und den Targumisten folgt. Nic. de Lyra betet ihm treulich nach. *) Uebrigens verdienet sein grammatikalisches Buch, mit der Aufschrift: לשון למודים Sprache der Gelerten, bemerkt zu werden. **)

6) Moses Cohen war aus Cordua in Spanien gebürtig und machte sich sonderlich um die hebräische Grammatik verdient, indem er ihr eine schon etwas veränderte und verbesserte Gestalt gab. Buxtorf **) führet zwei Schriften von ihm an: השגות Betrachtungen und מגלה עמוקות, welche aber noch beide im Ms. liegen.

7) Aben Esra oder mit seinem ganzen Namen R. Abraham Bar R. Meir Ben Esra. Er war ein gelerter Rabbine von Toledo in Spanien, im zwölften Jahrhundert, ohngefähr gegen das Jahr 1146. Er verstund nicht nur sehr gut hebräisch, sondern war auch in Wissenschaften kein Fremdling. Indessen wird er von den Juden sonderlich als Kommentator und Grammatiker geschäzzt. Von seinem Schrif-

*) Jöchers Gelehrten-Lexicon.
**) *Wolf.* Bibl. Hebr. T. I, p. 1057.
***) Biblioth. R. p. m. 442. und 453.

Schriften sind einige verloren gegangen, die meisten aber noch übrig. *) als a.) מאזני לשון הקודש statera linguae sanctae. welches ein grammatikalisches Buch ist. Es ist zu Venedig im Jahr 1546 in Duodez **) besonders, und eben daselbst und in eben diesem Jahre mit einem andern Buche desselben ספר צחות, ingleichen mit R. Moses Kimchi שׁבילי הרעת und eines ungenannten Spanischen Juden פתח דברי, welche insgesammt grammatikalischen Inhalts sind, zusammen gedrukkt worden. ***) b) שׁפת יתר ist grammatikalisch, aber noch ungedrukkt. c) ספר היכוד. Ist ebenfalls grammatikalisch, liegt aber auch noch ungedrukkt im Ms. d) יסוד מורא. Buxtorf hält es für ein grammatikalisches Buch. Er schließt es blos aus dem Titel, weil er das Buch selbst niemals hat zusehen bekommen können. Richart Simon hingegen ****), der es in einer Handschrift gesehen, auch schon der jüngere

*) conf. *Wolf.* Biblioth. Hebr. T. I, p. 71. *Buddei* Phil. Hebr. §. 30. — Zemach David. p. 133. sqq.

**) Vergl. Richard *Simon* Hist. Crit. V. T. catal. auct. Iudd. p. m. 144.

***) S. *Buxtorf* Biblioth. Rabb. p. 330 sq.

****) Hist. Crit. V. T. l. I, p. 123. und l. III. cat. Auct. Iudd. p. 144.

gere Buxtorf *) widerspricht ihm. Dasſov **) sagt uns, was es in sich enthalte. Nur ein einziges, und zwar das eilfte Kapitel, ist von grammatikalischem Inhalt und handelt von den hebräischen Buchstaben, in den übrigen Kapiteln aber werden andre Materien abgehandelt. — Ausser diesen hat man noch von Aben Esra ein kabbalistisches, ein astrologisches, ein arithmetisches, ein psychologisches Buch, u. a. m. die aber hieher nicht gehören.

8) Jo-

*) In dem Anhang zu seines Vaters Biblioth. Rabb. S. 447. — Hierbei hat Bartolocciuseinwunderliches Versehen begangen, indem er Bibl. Rabb. Tom. III. f. 835., weil er vielleicht nicht daran dachte, daß der Anhang zu Buxtorfs B. R. nicht dem ältern, sondern dem jüngern Buxtorf zugehöre und weil die Nachrichten, an beiden Orten, von diesem Buch des Aben Esra, verschieden sind, sich zwei verschiedene Bücher unter dem Titel יסוד מורא denkt. S. Groddeck *Feudor* hebr. Hexacont. n. 22. p. 116. sq.

**) De resurr. Mort. Dedic. Seine Worte sind: „Venetiis A. C. 1566 in 12 mo prodiit et capita continet duodecim, in quibus agitur de variis scientiarum generibus, de iudd. praeceptis, de legis praestantia, de Dei vnitate et *vno capite, vndecimo scilicet, de litteris Hebraicis.*„

8) Joseph Kimchi war ein in Spanien geborner Jude und hielt sich in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts zu Narbonne auf. Er war ein grosser Feind der christlichen Religion und schrieb, zur Bestreitung derselben, fünf besondre Schriften *) wider sie. Wir betrachten ihn aber hier nur als Grammatiker und merken sonderlich zwei Bücher von ihm. a.) זכרון oder ספר הזכרון, welches dessen Sohn, R. David Kimchi, oft angeführet. b.) שקל הקודש (Sekel des Heiligtums.) Beide sind grammatikalisch, aber noch ungedrukkt.

9) Moses Kimchi war ein Sohn des erst gedachten Josephs Kimchi. Er gab sich mit der hebräischen Grammatik noch mehr ab, als sein Vater und schrieb: a.) דקדוק לשון הקודש. Dieses Buch hat schon mehr Aehnlichkeit mit einer hebräischen Grammatik, als die vor dieses Mosis Zeiten herausgekommenen grammatikalischen Schriften. Es ist zuerst zu Augspurg im Jahr 1520 und hierauf mit des Elias Levita Erklärung, nebst der lateinischen Uebersezzung des Sebast. Münsters, zu Basel, 1531 in Octav, gedrukkt worden.

b.)

*) Vergl. Buxtorfii Biblioth. Rabb. p. 438. 440. 441. 455. 459.

b.) שבילי הרעת welches mit in der Sammlung von 4 Grammatiken stehet, welche 1546 zu Venedig, von Bomberg gedrukkt worden ist. c.) שכל טוב und ספר התחברושת, welche beide auch grammatikalisch sind, liegen noch ungedrukkt im Ms.

10) R. David Kimchi war ein Bruder des vorhergehenden und Sohn des oben angeführten Joseph Kimchi. Er lebte gegen das Jahr 1190 *) oder 1192 **). Harduin ***) sezzet ihn in das Jahr 1500, aus dem nichtswürdigen Grunde, weil er in seinem hebräischen Wörterbuche des Brasilien Holzes-Meldung thue. Er ist der merkwürdigste Rabbine in dieser ganzen Periode. In der hebräischen Grammatik hat er seinen Bruder, Vater und alle Vorgänger weit übersehen. Er wird daher heutiges Tags gemeiniglich für den ersten Grammatiker gehalten. Nicht deswegen, als ob er zu allererst angefangen, von der hebräischen Sprache Regeln vor-

*) Nach dem R. David Ganz in Zemach David.

**) Nach dem R. Gedalia in Schalschelet Hakkabala.

***) Opp. Sel. in elucidat. Ps. LXVII. f. 914. Vergl. J. A. Schmidts Strictur. theol. in Harduini Opera selecta p. 23 sq. *it.* Bartolocii B. R. T. II, f. 22-35.

vorzutragen — denn hierinnen hat er schon viele Vorgänger — sondern weil er der hebräischen Grammatik zuerst eine Gestalt gegeben nnd das bisher bekannte und auch von seinem Bruder vorgetragene mehr berichtiget und durch viele Zusäzze vermehret hat. Seine vornehmsten Schriften sind: a.) מכלול, die berümte hebräische Grammatik, aus welcher die Christen zuerst ihre hebräische Grammatik her haben! Sie ist, nach Lipens Zeugnis zuerst zu Basel, 1536 mit des Elias Levita Kommentar, in Octav; hierauf zu Paris *) 1540 nebst der lateinischen Uebersezzung des Agath. Guidacerius, in 8. und zu Venedig, 1545 und 1550 gedrukkt worden. **) b.) שורשים oder ספר שורשים ist ein Wörterbuch und gehört eigentlich, als der zweite Teil, zu dem מכלול. Daher man auch beide zusammengedrukkt hat. Es ist zuerst 1490 zu Neapel, hierauf zu Venedig von Bombergen und 1522 von Marc. Anton Justinian gedrukkt worden ***) c.) עץ פרי ist ebenfalls von grammatikalischem Inhalt, aber noch ungedrukkt.

11) Mai:

*) conf. *Wolf*. Histor. Lex. Ebr. p 42.
**) Vergl. Buxtorf Biblioth. R. p. m. 368.
***) conf. l. c. 418 sq. Mehrere Ausgaben führet *Wolf* in Hist. Lex, Hebr. p. 41. an.

11) Maimonides oder R. Moses Ben Maimon, und von den Anfangsbuchstaben, Rambam. Er war aus Spanien gebürtig, gieng aber, weil er da seiner Gelersamkeit wegen zu viele Neider bekam, nach Egypten. Hier wurde er sehr geschäzzt und lerte zu Alexandrien und Damaskus mit sehr vielem Beifall. Er verstund nicht nur Hebräisch, sondern auch Chaldäisch, Griechisch und sonderlich Arabisch und war auch in Wissenschaften kein Fremdling. *) Unter seinen Schriften verdienen sonderlich zwei, welche noch heutiges Tags von Juden und Christen stark gebraucht werden, angemerkt zu werden.
a.) מורה נבוכים Lehrer der Verwirrten. Dieses Buch hat Rambam ursprünglich Arabisch geschrieben. Dessen Schüler aber R. Juda Aben Tibbon hat es ins Hebräische übersezzt. Augustin Justinian aber hat zu Paris 1520 eine lateinische Uebersezzung davon gemacht. Eine zweite lateinische Uebersezzung haben wir von dem jüngern Buxtorf, welche weit besser geraten ist, als jene. Der blose hebräische Text aber ist zuerst zu Venedig, und hierauf nebst einem dreifachen hebräischen Kom-

*) Vergl. Jöchers Gelehrten-Lexicon. *Wolf* Biblioth. Hebr. T. I, p. 834.

Kommentar in Folio gedrukkt worden. *)
b.) יד חזקה ist ein sehr weitläufeiges Werk, welches das hebräische Recht und Talmudische Traditionen in vierzehen Büchern abhandelt. Es ist zu Venedig 1574 in vier Folianten und auch zu Amsterdam von Athias gedrukkt worden. **) — Ausser diesen beiden Werken hat er auch noch andre Schriften hinterlassen, als: אגרת תחיית המתים darinnen er die Lehre von der Auferstehung der Toden abhandelt. Die Urschrift ist ebenfalls Arabisch und R. Juda Aben Tibbon hat es ins Hebräische übersezzt und ist von R. Joseph del Medico, zu Hanau, dem Drukke übergeben worden. — Ingleichen ein Buch von den Träumen, einen Kommentar über den Talmud und einen über den Traktat Pirke Aboth und ein Buch zum Trost der Juden, in ihren Verfolgungen, von den Saracenen, mit dem Titel: אגרת השמד Brief der Verfolgung, und auch eine hebräische Uebersezzung des Avicenna, welche aber insgesammt nicht hieher gehören.

*) Vergl. R. *Simon* Hist. Crit. V. T. l. III, c. 6, p. m. 18 sqq. *Buxtorf*. B. R. p. 366.

**) Vergl. *Buxtorf* p. 345-349. *Dassovii* Progr. in laudem Maimonidis. *it.* tr. de resurr. mort. *Pocock* in Porta Mosis p. 343. sq. *Wagenseil* Notitia libb. Rabb. p. 16. et Sota p. 345. sq.

ren.*) Ueberhaupt, so sehr auch Maimonides Schäzzung verdienet: so hat er sich doch nicht eben als Grammatiker gezeigt. Und daher würde ich ihn hier gänzlich übergangen haben, wenn er nicht, auf andern Seiten betrachtet, diese Periode hätte mit merkwürdig machen helfen.

12) R. Benjamin Ben Jonâ oder blos Benjamin von Tudela. Diesen Namen hat er von der Stadt Tudela, im Spanischen Navarra, aus welcher er gebürtig war. Er lebte im zwölften Jahrhundert und brachte fast seine ganze Lebenszeit mit Reisen zu. Er besahe Frankreich, Teutschland, Italien, Sicilien, Griechenland, den grösten Teil von Asien, sonderlich Arabien, Palästina, Babylonien und in Afrika besonders Aethiopien. Nach seiner Zurükkunft nach Spanien zeichnete er die Nachrichten, die er durch seine Reisen eingezogen hatte, auf und machte sie unter dem Titel מסעות ר' בנימין bekannt. Diese hebräische Reisebeschreibung wurde in der Folge im Jahr 2543 zu Constantinopel und 1556 zu Ferrara in Octav gedrukkt. Arias Montanus hat sie ins Lateinische übersezzt und die-

*) Vergl. *Buxtorf.* p. m. 307. 342. 381. 384. 437.

diese Uebersezzung zu Antwerpen 1575 und Constantin L'Empereur mit eignen Anmerkungen, zu Leiden, 1623 herausgegeben. *) Die in diesem Buche befindlichen Nachrichten sind oft ganz brauchbar, aber nicht immer zuverlässig, daher man ihm nicht sicher ohne Vergleichung andrer treuer Reisebeschreiber trauen kann. Dieser Benjamin ist noch weniger auf der grammatikalischen Seite bekannt, als Maimonides, verdienet aber nichtsdestoweniger seiner gedachten Reisebeschreibung wegen, und da er in dieser Periode gelebt, mit bemerkt zu werden.

Dis sind die vornemsten Gelerten unter den Juden in diesem Zeitraum. Die übrigen, als: R. Samuel Hannagid, ein alter hebräischer Dichter, im zehnden Jahrhundert, der zwei und zwanzig Schriften hinterlassen haben soll; ingleichen R. Nathan; R. Moses Haddarschan; R. Alphes; R. Ben Juda; R. Moses Bar Aaron; R. Salomo Ben Abraham Happarchon u. a. m. übergehe ich mit Stillschweigen, weil wir keine interessante und hieher gehörige Schriften von ihnen übrig haben.

*) Vergl. *Hottinger* H. E. Sec. XII. Sect. p. 4. 240. Joechers Gelehrten-Lexicon.

Uebrigens sind die angeführten Rabbinen hinlängliche Zeugen, daß die in dieser Periode lebenden Juden, aller Verfolgung und andrer Unruhen ohngeachtet, das Hebräische sehr eifrig getrieben haben. Und durch die in diesem Zeitraum zuerst erfundene hebräische Grammatik pflanzten sie ihren Eifer und Bemühungen um die hebräische Sprache, auch bei denen in den folgenden Perioden lebenden Juden, fort, und wurden endlich auch die ersten hebräischen Lehrer der Christen.

In diesem Zeitraum aber hatte der Eifer der Juden um die hebräische Litteratur, auf die Christen schlechterdings keinen Einfluß. Wir treffen, wie in den vorigen dreien Jahrhunderten, wieder nicht einen einzigen Kenner dieser Sprache unter den Christen an. Die Unwissenheit, begleitet mit Aberglauben, war nunmehro unter ihnen aufs Höchste gestiegen, dergestalt, daß derjenige sogleich ein Schwarzkünstler gescholten wurde, welcher etwas besser, als unwissend sein wollte. *)

§. 5.

In der fünften Periode, vom dreizehenden, bis zum sechzehenden Jahrhun-

*) Vergl. *Cellarii* Hist. med. p. 121 sq.

hundert, erhielt sich der Eifer der Juden um die hebräische Sprache und ihre Bemühungen um dieselbe noch immer, ob sie gleich sehr gedrükkt und verfolgt wurden. — Dieser Zeitraum ist aber ganz besonders merkwürdig, weil in demselben die Christen zuerst wieder anfiengen die hebräische Sprache zutreiben. Hierzu veranlaßten sie der Uebertritt vieler, teils auch gelerten Juden zum Christentum; ingleichen die Verordnung des Pabsts, Clements des fünften, bei der Kirchenversammlung zu Vienne, daß auf denen Universitäten, deren jezzo sehr viele gestiftet wurden, die morgenländischen Sprachen getrieben werden sollten; und ohne Zweifel auch die Erfindung der Buchdrukkerkunst.

Die Juden gaben sich in dieser Periode mit dem Hebräischen noch stark ab, aller Unruhen und Verfolgungen ohngeachtet, und machten sich daher auch viele durch grammatikalische und andere Schriften bekannt. Die merkwürdigsten Gelerten unter ihnen in diesen dreien Jahrhunderten sind folgende:

A.) Im dreizehenden Jahrhundert.

1) R. Joseph Ben Caspi. Er war aus Barcellona, in Spanien, gebürtig, lebte bald nach dem berümten R. David Kimchi und war, nach damaligem Jüdischem Geschmakk, ein guter Philosoph, Exeget und Grammatiker. Von seinen Schriften, deren er sehr viele hinterlassen hat, ist noch keine gedrukkt worden. Doch hat man sie grösstenteils noch im Manuskript übrig. Die interessanteste und besonders hieher gehörige ist ein hebräisches Wörterbuch, mit der Aufschrift שורשות כסף, Catenae argenteae. *) Ausser diesem hat er Erklärungen über die fünf Bücher Mosis, unter drei verschiedenen Titeln, als תורה יי'; ספר הסוד; und אוצר יי'; herausgegeben. Ingleichen einen Kommentar über die Klaglieder Jeremiä, welchen er überschrieben hat: כפות כסף, und Erläuterungen einiger anderer biblischer Bücher, mit dem Titel: עמור הכסף. Als Philosophaster aber hat er sich gezeigt in seiner Logik, die er überschrieben hat צרור הכסף. Fasciculus argenti. **)

2) R.

*) Conf. *Rich. Simon* Hist. Crit. V. T. l. III. Catal. auct. Iudd. p. m. 148. I. Chr. *Wolf.* Histor. Lex. Hebr. p. 50. *I. Buxtorf.* Biblioth. Rabb. p. 469.

**) Conf. *Buxtorf* Biblioth. Rabb. p. m. 439. 449. 460. 462. 470. 464.

2) R. Iſaak Ben Salomo lebte in der Mitte des dreizehenden Jahrhunderts und ſchrieb משל קרמוני, worinnen allerhand Materien, in rhytmiſcher Schreibart, abgehandelt werden. Der Verfaſſer ſoll bei Verfertigung dieſes Buchs die Abſicht gehabt haben, die Schönheit der hebräiſchen Sprache zuzeigen. *) Es iſt zu Conſtantinopel 1506 in Quart gedrukkt worden uud ſehr rar. Auſſerdem hat er auch noch einen Kommentar über den Hiob und das hohe Lied geſchrieben, welcher aber noch ungedrukkt, in der Oppenheimer Bibliothek lieget.

3) R. Juda Aben Tibbon war ein ſehr gelerter und beſonders des Arabiſchen wol erfahrner Rabbine, aus Granada gebürtig. Er hat aber nichts eignes geſchrieben, ſondern Arabiſch geſchriebene Bücher, andrer Gelerten, ins Hebräiſche überſezzt. Z. B. ſeines Lehrmeiſters, des Maimonides מורה נבוכים und אגרת תחיית המתים. Ingleichen die Bücher des Euclids u. a. m. **)

4) R. Aaron Ben Joſeph, oder Aaron Karaita, lebte zu Ende des dreizehenden Jahrhunderts und gab ſich ſonderlich mit

*) Conf. *Buxtorf* l. c. p. 380.
**) Conf. *Buxtorf* l. c. p. 307. 350. 363.

der hebräischen Grammatik ab, daher er auch selbst ein Kompendium derselben schrieb, mit dem Titel: כליל יופי. Von seinen übrigen Schriften ist noch eine im Manuscript übrig, mit der Aufschrift: חיים עץ, welches ein Kommentar über die fünf Bücher Mosis ist. Joh. Lud. Frey hat einen kurzen Auszug daraus gemacht und ihn nebst einer lateinischen Uebersezzung und eignen Anmerkungen, im Jahr 1705, auf drei und einen halben Bogen, in Quart, drukken lassen. *)

5) Samuel Benbenaste oder R. Sam. Ben Banschat, war ein Spanischer Rabbine und machte sich sonderlich durch eine Uebersezzung von des Boetius Buch de consolat. philosoph. ins Hebräische, mit der Aufschrift: נחמת בואציאו und durch Herausgebung einiger grammatikalischer Schriften, welche aber nicht mehr übrig sind, bekannt. **)

B.) Im vierzehenden Jahrhundert.

6) R. Levi Ben Gerson, oder von den Anfangsbuchstaben, Ralbag. Er war ein

*) Vergl. *Wagenseil* Notit. libror. Rabb. p. 23. Rich, *Simon* Hist. Crit. V. T. lib. III. Catal. libr. lud. p. m. 144.

**) Vergl. *Buxtorfii* Bibl. R. p. 384. *it.* Jochers Gel. Lex.

ein geborner Spanischer Jude, aus Catalonien gebürtig, zog aber nach Frankreich und legte sich daselbst auf die Arzneiwissenschaft und Weltweisheit, bei welcher er sich den Aristoteles zum Führer wälte. Weil er aber leztere mißbrauchte: so verfiel er auf Spizfindigkeiten und Irrtümer. Er gab sich aber ausserdem auch mit der Schrifterklärung ab, wobei er sich aber zu viele Freiheiten erlaubte und die Bibel nach eignem Willkühr erklärte. Wir haben von ihm noch zwei Schriften übrig:

a) מלחמות יי. In diesem Buche handelt er metaphysische Materien ab. Z. B. Von der Unsterblichkeit der Seele; von dem Vorhersehen künftiger Dinge u. s. w. Es ist im J. 1560 in Fol. gedrukkt worden. b) Kommentar über die 5 Bücher Mosis, welcher 1547 zu Venedig, von Bomberg, in Fol. gedrukkt worden ist. *)

C.) Im funfzehenden Jahrhundert.

7) Don Meir. Er war ein geborner Spanier, legte sich insonderheit auf die Arzneiwissenschaft und weil er es in der-

*) Vergl. *Simon* Hist. Crit. V. T. l. III. c. 6. p. m. 21. *Buxtorf* B. R. p. m. 370. 409. *Basnage* Hist. des Iuifs. Liu. IX. ch. 20. pag. 575. sqq.

selben weit gebracht hatte: so wurde er königlicher Leibarzt. Er trieb auch die Philosophie und übersezzte deswegen die Sittenlehre des Aristoteles ins Hebräische, unter dem Titel: מרות oder ספר המרות Sittenbuch. Ausser diesem ist heutiges Tags nichts mehr von ihm bekannt.

8) Ephodäus. Diesen Namen führet ein gelerter Grammatiker, zu Anfang des XV Jahrhunderts, welcher eigentlich פרופט דוראן hies. Er schrieb ein Buch von grammatikalischem Innhalt, mit dem Titel, מעשה אפור (aus 2 Mos. 28, 15.) und von dieser Ueberschrift hat er den Namen Ephodäus erhalten.

9) R. Mardochai Nathan ein gelerter Rabbine des XV Jahrhunderts und machte die Erklärung der Bibel zu seinem Hauptgeschäfte. Wir haben aber weiter nichts von ihm übrig, als eine hebräische Concordanz, welche zu Basel 1556 in Fol. heraus gekommen und überhaupt die erste ist.

10) R. Samuel Sirsa lebte gegen das Ende des XV Jahrhunderts und ist sonderlich wegen seines מכלול יפי, welches im Jahr 1567, zu Tessalonich *) herausgekom-

*) Vergl. *Buxtorf* B. R. p. m. 368. sq.

kommen iſt, berümt. Er ſchrieb auch noch מקור חיים worinnen er den Kommentar das Aben Eſra, über die 5 B B. Moſis erleutert und verſchiedene Meinungen andrer Rabbinen mit anführet. Dieſes Buch iſt zu Mantua, im Jahr 1595, gedrukkt worden. *)

11) R. Moſes Ben Chabib lebte zu Ende des XV Jahrhunderts und war ein berümter hebräiſcher Grammatiker. Seine Schriften ſind a) מרפא לשון, welches eine hebräiſche Grammatik und 1546, zu Venedig, von Bomberg, in Octav, gedrukkt worden iſt. b) דרך חיים (aus Sprüchw. 3, 17.) iſt ebenfalls von grammatikaliſchem Inhalt. c) פרח שושן (aus 1 Kön. 7, 22.) dieſes hält Buxtorf auch für grammatikaliſch. **)

12) R. Salomo de Urbino war ein gelerter Italiäniſcher Rabbine, ganz zu Ende des XV Jahrhunderts. Wir haben noch ein hebräiſches Wörterbuch übrig, mit der Aufſchrift: אהל מוער, welches zu Venedig, im Jahr 1548, in Quart, gedrukkt worden iſt. ***)

13) Don

*) Vergl. *Simon* Hiſt. Crit. V. T. l. III. p. m. 153. *Buxtorf* p. m. 378.

**) Vergl. *Buxt.* B. R. p. m. 331. 380. 398.

***) Vergl. l. c. p. 309. it. *eiusd.* Catal. librr. Hebrr. p. 6.

13) Don Isaak Abarbanel, lebte ganz zu Ende des XV und auch noch in den neun ersten Jahren des XVI Jahrhunderts, in Spanien. Er wurde seiner Gelersamkeit wegen sehr geschäzzt und seine Schriften stehen auch noch heutiges Tags bei Juden und Christen, in gutem Ansehen. Bei lezztern aber sonderlich deswegen, weil er nicht so sehr auf die Christen schmähet, als andere Juden; weil er in seinen exegetischen Schriften viele Schwierigkeiten bisweilen glükklich hebet und weil er die Jüdischen Alterthümer und Gebräuche, wo es erfodert wird, bei Erklärung der Bibel besser, als die übrigen Rabbinischen Kommentatoren, zubrauchen weis. Dis hat er sonderlich in seiner פירוש על נביאים ראשונים gezeigt, welche zu Leipzig nebst einer Vorrede des D. Aug. Pfeiffers, von F. A. Christiani einem getauften Juden, 1686 in Folio herausgegeben worden ist. Sein מעיני הישועה ein Kommentar über den Daniel, ist im Jahr 1551 (zu Constantinopel) in Quart gedrukkt worden. Ausser diesen beiden Kommentaren hat er noch viele andere Schriften hinterlassen, welche aber hieher nicht gehören. *)

14)

*) Vergl. *B.* B. R. pp. m. 336. 355. 360. 377. 381. 392. 401. 406. und von dem Komm. ü. d. Dan. p. 374.

14) Elias Levita ist der merkwürdigste Jude des XV Jahrhunderts. Er wurde im Jahr 1469 zu Neustadt an der Aisch, im Bayreuthischen, geboren. Weil aber, eine Zeitlang darauf, die daselbst wohnenden Juden vertrieben wurden und also auch Elias seine Vaterstadt meiden muste: so zog er nach Italien und lerte nach dem Moses und David Kimchi zu Padua, zu Venedig und hierauf zu Rom die hebräische Sprache. Weil er aber eben zu der Zeit zu Rom war, da Karl der fünfte (1527) den Pabst Clement den siebenden auf der Engelsburg belagerte und er durch die kaiserl. Soldaten sein weniges in Italien gesammletes Vermögen verlor und noch überdis seines Lebens nicht sicher zu sein glaubte: so zog er von Rom weg und wieder nach Venedig. Hier blieb er bis 1540, in welchem Jahre er auf Bitte des Paul Fagius, nach Isny, in Schwaben gieng und dessen hebräische Drukkerofficin einrichten half. Da aber Fagius von Isny wegzog: so blieb Elias auch nicht länger daselbst, sondern gieng 1547 wieder nach Venedig und starb daselbst im Jahr 1549. *) — Er war einer der grösten Grammatiker unter den Ju-

den

*) Vergl. Herrn D. Hirts Oriental. und exegetische Bibliotheck. Teil 7, S. 49-54.

den und gab sich auch sehr mit der rhytmischen Dichtkunst ab und schrieb viele Bücher. Als: A) Anmerkungen zu des R. Dav. Kimchi מכלול. (S. oben S. 111.) B) ספר הבחור, welches grammatikalisch und zu Basel 1525 mit Münsters lateinischer Uebersezzung in 8. gedrukkt worden ist. *) C) פרקי אלידר. Dis ist die Ueberschrift einiger einzelnen grammatikalischen Abhandlungen, welche Münster ins lateinische übersezzt zu Basel, 1527. in Octav, von Frobenius, hat zusammen drukken lassen. D) טוב מעם. Hierinnen trägt er die Lehre von den hebräischen Accenten vor. Es ist ebenfalls zu Basel 1539 in Octav, von Heinrich Petri, gedrukkt worden. E) מתורגמן ist ein Wörterbuch über die Chaldäischen Paraphrasen, welches zuerst 1541 zu Isny, in Folio, und hierauf 1560, zu Cöln, herausgekommen ist. **) Es hat es aus Schotan mit mancherlei Zusäzzen bereichert, unter folgendem Titel herausgegeben: *Eliae Læuitae* Germani, *Nomenclator*, in ordinem alphabeticum redactus et Graecis vocibus auctus, a *Ioh. Drusio*, Filio,

*) Conf. *Loescher*. p. 154.

**) Conf. *Wolf* Hist. Lex. Hebr. p, 60 sq. *Buxtorf* l. c. p. 383. Und von den vorhergehenden Schriften p. 322. 344. 398.

Filio, cum cenſura et commentario *Ioh. Druſii*, patris, editus a *Chriſtiano Schotano*. Franeck. 1552. 8. — Die merkwürdigſte Schrift dieſes Elias aber iſt deſſen F) ספר מסורת המסורת. Dieſes Maſoreth Hammaſoreth wurde zuerſt zu Venedig, 1538 von Bomberg, in Quart, gedrukkt und dieſe Ausgabe enthält auſſer dem Gedichte des R. Saadias, auch noch das gedachte טוב טעם. Zum zweiten Mal lies es Seb. Münſter, zu Baſel 1539 bei Heinr. Petri, nebſt der lateiniſchen Ueberſezzung der ſchwehrſten Stellen, in Octav drukken. Das genannte Buch von den Accenten hat Münſter gleichfalls beigefügt, das Saadiiſche Gedicht aber weggelaſſen. Zum dritten Mal iſt es ganz neuerlich 1771, zu Sulzbach, in Octav, mit kleinen rabbiniſchen Buchſtaben, gedrukkt worden. *) — Buxtorf **) und verſchiedene andere Gelerte, welche Wolf ***) anzeiget, haben dieſes, in vieler Rükkſicht betrachtet, merkwürdige Buch, zu überſezzen verſprochen. Allein keiner von denſelben hat wirklich eine Ue-

*) Vergl. Herrn D. Hirts O. u. E. B. T. 7. N. 5. S. 49. ff.

**) B. R. p. m. 299.

***) Bibl. Hebr. T. I, p. 157. IV, 782.

bersezzung geliefert. Neuerlich aber vom Jahr 1762 an, bis 1771, hat Hr. Prof. Nagel in Altorf die weitläuftige Vorrede davon Stükkweise lateinisch übersezzt herausgegeben. Hierauf haben wir 1772 von Hrn D. Semler eine deutsche Uebersezzung der ganzen Urschrift nach der Baselschen Ausgabe erhalten. *) — Dieses Buch ist besonders deswegen so vieler Bemühungen alter und neuer Gelerten gewürdiget worden, weil Elias darinnen zuerst das Alter der hebräischen Vokalzeichen und Accente bestreitet. Dieser seiner Meinung, daß die hebräischen Punkte eine neuere Erfindung wären, möchten wol heutiges Tags die wenigsten Gelerten ihren Beifall versagen. Wenn er aber die Tiberiadschen Juden gerade zu für die Erfinder derselben insgesammt ausgibt: so stehen ihm mehrere Schwierigkeiten im Wege. Hiervon aber werde ich unten im zweiten Teil weiter reden. —

Dis waren die merkwürdigsten Gelerten unter den Juden, im XIII. XIV. und XV Jahrhundert. Zeugen gnug für den Eifer dieser Nation um die hebräische Sprache!

Durch

*) Vergl. Hrn. D. Hirts O. B. T. 7, S. 65 f.

Durch sie wurde auch die hebräische Bibel zuerst gedrukkt. Im Jahr 1487 kamen die Hagiographa, zu Neapel, in klein Folio heraus. *) — Ein Jahr darauf, nemlich 1488, wurde die ganze hebräische Bibel zu Soncino, in Italien, von den dasigen Juden, in Fol. zum Drukk befördert. Diese Ausgabe ist, wegen der ungemein vielen Varianten, sehr merkwürdig, wie denn Kennicot dieselbe mit dem van der Hooghtischen Texte verglichen und 12,000 Abweichungen in ihr bemerkkt hat. **)

Im Jahr 1494 kam die hebräische Bibel unpunktirt in Folio und Quart heraus, und mit Punkten in Quart und Octav zu Pesaro. Und zu Brixen gab sie R. Gerson Ben Mose in klein Octav heraus, aus welcher lezztern Ausgabe D. Luther seine Uebersezzung gemacht hat. ***)

In dieser Periode fiengen auch die Christen wieder an, die hebräische Sprache zu treiben.

Im

*) Vergl. Widekinds ausführl. Verzeichniß von raren Büchern S. 526.

**) Vergl. *Wolf.* P. H. T. I, p. 1029. Widekind S. 529. ff. Hrn D. Hirts O. u. E. Bibl. T. 7, S. 303. f. Hrn. R. Michaelis O. B. T. I, S. 145.

***) Vergl. Hrn. D. Hirts O. B. S. 304. f.

Im dreizehnden Jahrhundert finden wir nur einen, der ein Kenner des hebräischen war. Dieser ist Raimund Martini. Er war ein Spanischer Dominikaner aus Catalonien gebürtig und lebte um das Jahr 1278. Mit der hebräischen Sprache hatte er sich so bekannt gemacht, daß er nicht nur die Bibel A. T. in der Urschrift lesen, sondern auch den Talmud und andere rabbinische Schriften verstehen konnte. Eben so eifrig trieb er auch das Chaldäische und Arabische. Seine Absicht bei Erlernung dieser Sprachen zielte darauf ab, Juden und Muhammedaner zur christlichen Religion zu bekehren.*) Zu eben diesem Zwekke schrieb er ein Buch mit dem Titel: *Pugio Fidei*, in welchem er den Ungrund der Neujüdischen Religion aus der Bibel A. T., aus dem Talmud und andern jüdischen Schriften zeiget. Dieses merkwürdige Buch wurde zuerst mit sehr weitläuftigen Armerkungen des Joseph de Voisin, Presbyters zu Bourdeaux, im Jahr 1651 zu Paris in Folio herausgegeben. Hierauf ließ es Joh. Ben. Carpzov wieder auflegen unter folgendem Titel: *Raymundi Martini*, ordinis Praedicatorum PVGIO FIDEI aduersus Mauros et Iudaeos cum obseruationibus *Iosephi* de *Voisin* et

*) Conf. *Altamurae* Biblioth. Ordinis Praedicatorum p. 451.

et introductione *Io. Bened. Carpzovii*, qui ſimul appendicis loco Hermanni Iudaei opusculum de ſua conuerſione ex Mſcto. Bibliothecae Paulinae Academiae Lipſienſis recenſuit. *Lipſiae*, cIↃ IↃCLXXXVII. Fol. —

Auſſer dieſem Raimund finden wir weiter keinen einzigen Kenner der h. S. in dem XIII. Jahrhundert. Es fieng zwar die Gelerſamkeit überhaupt an jezzo Liebhaber zu finden: allein ehe man ſich wieder an dieſelbe gewöhnte, ehe man den allgemeinen Zuſammenhang ihrer einzelnen Teile einſehen lernte und ehe man die Vorurteile vor der hebräiſchen Sprache ablegte, verfloß ein ganzes Jahrhundert. Indeſſen lieſſen die, entweder verbeſſerten, oder neu geſtifteten vielen Akademien in Portugal, Spanien, Frankreich, England, Italien und Teutſchland *) auf die Zukunft viel Gutes hoffen.

Im vierzehenden Jahrhundert vereinigten ſich mehrere Mittel, der hebräiſchen Sprache unter den Chriſten Eingang zu verſchaffen. Dergleichen waren

a) Der Uebertritt vieler Juden zum Chriſtentum. Die Juden wurden im XIV

*) Vergl. L. A. Baumanns Hiſtorie der Gelerſamkeit, S. 89. — Unparteyiſche Kirchenhiſtorie T. 1, S. 1277.

Jahrh. in allen Europäischen Provinzen auf das grausamste verfolgt. *) Daher trat ein groser Teil derselben zur christlichen Religion über. Diese Proselyten trieben ihre Lieblingssprache, die hebräische, auch noch als Christen immer fort, und brauchten sie nunmehro zum Vorteil der christlichen Religion. Dieses ermunterte die Christen, diese Sprache selbst zu lernen, um als Kenner derselben noch mehrere Juden von der Wahrheit der christlichen Religion zu überzeugen.

b) Die Stiftung vieler neuer Academien in Frankreich, Italien und Teutschland. Als: zu Heidelberg, Prag, Cöln, Erfurt u. s. w., **) wodurch die Wissenschaften überhaupt mehr empor kamen. Es würde aber gleichwol, da man in die scholastische philosophische Grillenfängerei die Gelersamkeit sezzte, auf diesen Akademien an die hebräische Sprache wenig gedacht worden sein, wenn es nicht auf allen damaligen Universitäten etlichen Lehrern zum Hauptgeschäfte aufgetragen worden wäre, diese Sprache öffentlich zu lehren. — Auf der Kirchenversammlung, welche von 1311 bis

*) Vergl. *Basnage* Hist. des Iuifs. liv. IX, Ch. 16-22.

**) Conf. *Spanhemii* Hist. Eccleſiast. p. 1803 sq.

bis 1313 zu Vienne gehalten wurde, wurde vom Pabst Clement dem fünften der ausdrükkliche Befel gegeben, daß auf allen Akademien das Hebräische, Chaldäische und Arabische geleret werden sollte, *) damit man sich dadurch in den Stand sezzen möchte, Juden und Türken zur christlichen Religion zu bekehren. Dieser vorteilhafte Befel blieb nicht ganz unerfüllt, sondern es legten sich wirklich viele aufs Hebräische.

Unter denen Christen, welche in diesem XIV. Jahrh. die hebräische Sprache trieben, waren:

1) Nikolaus de Lyra. Er wurde zu Lire, einem Dorffe in der Normandie, von welchem er seinen Beinamen erhalten, von Jüdischen Eltern geboren und lebte um das Jahr 1320. Als Jude erwarb er sich eine nicht gemeine Känntniß der hebräischen Sprache, fiel aber von seiner Religion ab und wurde ein Christ. Als Christ beschäfftigte er sich noch immer mit dem Hebräischen und suchte besonders bei Erklärung der Bibel Gebrauch davon zu machen. Daher er sich als Schrifterklä-

*) Conf. Sixt. *Amama* Antibarb. Bibl. l. 1, p. 239. fqq.

rer zum Franciskanerorden bekannte. Weil er nun durch seine gute Einsicht in die hebräische Sprache die Bibel oft glükklich, wenigstens glükklicher, als es bisher den Christen möglich war, erklärte: so wurde er Doctor planus et vtilis genannt. Unter seinen Schriften sind, ausser denen, in welchen er die neujüdische Religion bestreitet, sonderlich zu merken: Postilla perpetua, seu breuia Commentaria in vniuersa Biblia libris LXXXV. Dieser Kommentar ist sehr oft aufgelegt worden. Die neusten Ausgaben sind, die zu Lion 1590; zu Douay 1617; und zu Antwerpen 1634 in den Bibliis glossatis; ingleichen zu Paris, 1660 in den Bibliis maximis. *)

2) Richart oder Ricart. Er war ein Dominikanermönch und legte sich auf die hebräische Sprache. Von seinem Vaterlande und übrigen Lebensumständen läst sich, wegen Mangel historischer Nachrichten, wenig sagen. Er scheint aber gegen das Jahr 1335 gelebt zu haben. Sein Andenken hat er erhalten durch eine Schrift, welche handelt: De interpretationibus vocabulorum hebraicorum Bibliae. **)

Im

*) Vergl. Unparteyische Kirchenhist. T. I, S. 1328.

**) Vergl. *Echard.* de scriptoribus ordinis Dominicanorum p. 34. sq.

Im funfzehenden Jahrhundert fand die hebräische Sprache noch mehr Liebhaber, weil man nun schon deutlicher einsahe, daß sie wol zu brauchen sei. Man hatte auch schon eher Gelegenheit auf den gestifteten Akademien sie zu lernen und die Erfindung der Buchdrukkerkunst, gegen die Mitte dieses XV. Jahrhunderts, beförderte ebenfalls die Bearbeitung derselben. — Die vorzüglichsten dieses Jahrh., welche das Hebräische getrieben haben, sind:

1) **Johann Wessel** oder **Hermanni.** Er war ein geborner Gröninger, stammte aber ursprünglich aus Westphalen und lebte gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts und weiter hinaus. In seinen Jünglingsjahren studirte er zu **Schwoll** in dem Collegio Clericorum regularium S. Hieronymi und lernte daselbst, ausser der Gottesgelersamkeit, Weltweisheit, Rednerkunst und der lateinischen, griechischen Sprachen, auch die hebräische. Hierauf hielt er sich eine Zeitlang zu Cölln in dem Kollegia Bursa Laurentii auf, erweiterte auch hier noch seine Känntniß und gieng alsdenn nach Heidelberg, Löwen, Paris, Rom und endlich nach Basel, wo er überall lerte, und weil eben damals Reuchlin zu Basel war, so genoß auch er Wessels Unterricht in Hebräischen. Weil er nun

der hebräischen und auch griechischen Sprachen ziemlich mächtig war: so las er die Bibel in der Urschrift unermüdet und entdekkte viele aus Unwissenheit geflossene und damals herrschend gewordene Irrtümer und eiferte auch in vielen Schriften darwider, welche aber hier, weil sie die hebräische Philologie nicht betreffen, nicht angeführet werden dürffen. *) Er starb 1489 im achtzigsten Jahre.

2) Johann Pico, Fürst zu Mirandola und Concordia. Er war ein überaus gelerter Herr, ein Wunder seiner Zeit. In seiner zarten Jugend hatte er sich schon eine ungemeine Einsicht in die Weltweisheit und Gottesgelersamkeit erworben, so daß er deswegen Neider und Feinde bekam, welche ihn gerne verkezzert hätten. Ausser andern Sprachen und Wissenschaften trieb er vorzüglich das Hebräische, Chaldäische und Arabische, um sich den Irrlehren der Juden und Muhammedaner widersezzen zu können. Er war in der Gelersamkeit und dem Eifer für die christliche Religion so sehr ersäuft, daß er sein Fürstens

*) Vergl. Vitae Professorum Groening. — Benthems holländischer Kirchen- und Schulenstaat B. 2, K. 4. — Unparteyische K. H. T. II, S. 23. f.

stentum vergas, die Regierung niederlegte, seine Reichtümer unter die Armen verteilte, auf ein einsames Landgut bei Ferrara zog, hier ganz unermüdet studierte, aber eben deswegen 1494 im 32 Jahre seines Alters frühzeitig starb. Seine Schriften, welche er einzeln herausgegeben, sind zu Venedig 1498 und zu Basel 1601 in Folio zusammengedrukkt worden. Folgende drei sind meist philologisch: *a*) Heptaplus s. in Hexaemeron ll. VII. *b*) Quaestiones 900 Romae ad disputandum propositae. *c*) Commentarius in Psalmum XV. *) — Sein Leben hat dessen Brudersohn Joh. Franz von Mirandola beschrieben.

3) Johann Reuchlin oder Capnio. Dieser merkwürdige Gelerte wurde im Jahr 1454 zu Pforzheim im Badenschen von armen Eltern geboren. Schon in seiner Jugend entdekkte sich in ihm ein grosses und für die Wissenschaften gebornes Genie. Nur waren seine Eltern ausser Stand, ihn in Wissenschaften unterrichten zu lassen und seinen Fähigkeiten zu Hülfe zu kommen. Es nahm sich daher

*) Conf. *Freher* Theatr. viror. eruditt. p. 763 — Ioh. Iac. *Boissardus* in vitis L. virorum doctrina claror. — U. K. H. T. II, S. 32.

der Marggraf von Baden-Durlach, der ihn, seiner feinen Stimme wegen, in seine Hofkapelle gezogen hatte, seiner an und ließ ihn im lateinischen und den übrigen Schulwissenschaften unterrichten. Hierauf reisete er mit dem jungen Prinzen von Durlach nach Paris, wo er Gelegenheit hatte Griechisch zu lernen. Weil er sich aber auch gerne mit der hebräischen Sprache bekannt machen wollte und er wuste, daß Wessel vor kurzem von Paris nach Basel gezogen war: so gieng er dahin und ließ sich von ihm in den Anfangsgründen der H. S. unterrichten. Nachdem er nun seine Känntniß sonderlich in Sprachen gnugsam erweitert zu haben glaubte: so wurde er am lezztern Orte im zwanzigsten Jahre Magister und lehrte daselbst die lateinische und griechische Sprache. Weil er aber von der Rechtsgelersamkeit eigentlich Profession machen wollte, und er doch dieses Fach noch zu wenig bearbeitet hatte: so gieng er, um dieses noch nachzuholen, nach Orleans und nachgehends nach Poitiers, wo er der Rechte Licenciat wurde. Hierauf begab er sich nach Tübingen, nahm hier die Doktorwürde an und lehrte. Bald darauf aber nahm ihn Eberhart, Herzog von Würtemberg, mit nach Rom und nach der Rükkreise brauchte er ihn als Gesandten an dem kaiserli-

serlichen Hofe. Der Kaiser Friedrich der dritte fand in ihm so viele seltne Eigenschaften vereiniget, daß er ihn deswegen ungemein liebte, zu seinem Rath und Comite Palatino ernannte und ihn nebst seiner ganzen Familie adelte. Er hatte hier Gelegenheit mit dem kaiserl. Leibarzt, Jakob Jehiel Loans, welcher ein Jude war, bekannt zu werden, der ihn nicht nur im Hebräischen weiter unterrichtete, sondern es auch beim Kaiser dahin brachte, daß er bei seinem Abschiede von Wien eine sehr prächtige Handschrift der hebräischen Bibel geschenkt bekam. Hierdurch wurde seine Liebe zur hebräischen Sprache noch mehr gereizzt, und da er endlich in Churpfälzischen Angelegenheiten nach Rom geschikkt wurde und sich ein völliges Jahr daselbst aufhalten muste: so trieb er indessen nichts, als die hebräische Sprache und wälte sich den gelerten Juden Abdias zu seinem Lehrer, welchem er für jede Stunde, in welcher er ihm Unterricht gab, einen Goldgulden bezalen muste. Nach seiner Wiederankunft in Teutschland lebte er zu Stutgard in Ruhe und beschäfftigte sich meist mit der hebräischen Sprache. Indessen weil Reuchlin der einzige Kenner des hebräischen in Teutschland war, und die faulen Mönche befürchteten, es möchten auch sie

in

in Zukunft zu dieser Sprache angehalten werden: so wirkten sie beim Kaiser Maximilian den Befel aus, daß alle hebräische Bücher, (doch die Bibel ausgenommen) weil sie Schmähschriften auf die christliche Religion wären, verbrannt werden sollten. Doch brachte es Reuchlin beim Kaiser, welcher ihn, als Kenner, deswegen mit um Rath fragte, dahin, daß er diesen Befel wieder zurükke nahm. *) Bei dieser Gelegenheit gab Reuchlin verschiedene Schriften heraus, worunter sonderlich sein Dialogus, an Iudaeorum Talmud sit supprimendum. Coloniae, 1518 in 4, zu merken ist. Nach vielem Verdruß starb er 1521 zu Stutgard im 67sten Jahre. **) — Dieser Reuchlin, ob er gleich nicht der allererste unter den Christen war, welcher sich mit der hebräischen Sprache abgab, hat es doch unstreitig viel weiter darinnen gebracht, als alle seine

*) Vergl. Herrmann von der Hardt Prodrom. Ephem. philologg. de fatis studii Hebraici.

**) Vergl. Vita Ioh. *Reuchlini* descripta a. I. H. *Maio*. Durlaci 1687. 8. — *Clarmundi* Vitae clar. vir. P. VII. n. 14. — *Adami* Vitae Germanorum philosophorum p. 38. sq. — *Bayle* Dictionnaire hist. et crit. — Unpart. Kirchen-Hist. T. II, S. 33. — Hrn. D. Hirts Orient. und Exeget. Biblioth. T. I, S. 35 - 38.

ne Vorgänger, und war doch der erſte, welcher im Stande war, die hebräiſche Sprache nach Regeln zu leren und der erſte, welcher eine hebräiſche Grammatik und Wörterbuch ſchrieb. Zuerſt gab er heraus: De rudimentis Hebraicis libb. III. *Phorcae* 1506 in Folio, welches eine hebräiſche Grammatik und Wörterbuch enthält, beide aber freilich noch unvollkommen. *) Hierauf wurde auf Veranſtaltung Sebaſtian Münſters ſein Lexicon Hebraicum, et in Hebraeorum Grammaticam Commentarius zu Baſel 1537 gleichfalls in Folio gedrukkt. **) Auſſer dieſen beiden Büchern, welche die beträchtlichſten ſind, hat Reuchlin auch noch einige andere hieher gehörige Schriften herausgegeben. Dergleichen ſind: *a)* Pſalmorum VII poenitentialium verſio ex Hebraeo facta et in eosdem Commentariolus. *Tubingae* 1512. in Octav. *b)* De arte Cabbaliſtica libri III ad Leonem X. *Hagenoae* 1517 und zu Frankfurt 1612. *c)* De accentibus et Orthographia linguae Hebraicae libri III. *Hagenoae* 1518. In Quart. *d)* Tabulae XX inſtitutionum in lin-

*) Dieſes Buch hat Hr. D. Hirt a. a. O. S. 39-44 genau und weitläuftig beſchrieben.

**) Conf. *Wolf.* Hiſt. Lex. Ebr. p. 74-83.

linguam sanctam et Exegesis dictionum in Psalmos VI. *Basileae* 1554. — Dis sind die Produkkte der Bemühungen des Reuchlins um die hebräische Sprache, welcher man sich im XVI. Jahrhundert sehr wol zu bedienen wuste.

4) Augustin Justinian. Dieser gelerte Mann wurde 1470 zu Genua geboren und machte sich mit den morgenländischen Sprachen, sonderlich der Hebräischen, Chaldäischen und Arabischen ziemlich genau bekannt, gieng nach Paris und suchte diesen Sprachen daselbst mehrere Liebhaber und Bearbeiter zu verschaffen, und wurde endlich zu Nebio, auf der Insel Corsika, Bischoff. Grammatikalische Schriften hat er nicht hinterlassen, indessen aber seinen Namen durch einen Polyglottenpsalter mit dem Titel: Octaplus Psalterii *Augustini Iustiniani*, Genuensis, praedicatorii ordinis, Episcopi Nebiensis. *Genuae* 1516. 400 S. in Fol. verewiget. *) Woraus sich schließen läßt, daß er in den morgenländischen Sprachen kein Fremdling gewesen, und daher hier mit angeführet zu werden verdiene. —

Dis

*) Vergl. Hrn. D. Hirts Orient. und Exeg. Bibliothek. Th. I, S. 23 ff.

Dis sind die merkwürdigsten Gelerten unter den Christen in dieser fünften Periode oder im XIII. XIV. und XV. ten Jahrhunderte, welche sich zuerst wieder mit Erlernung und Bearbeitung der hebräischen Sprache beschäfftigten.

§. 6.

In der sechsten Periode, welche das sechzehnte Jahrhundert einnimmt, fand die hebräische Sprache unter den Christen noch weit mehrere Liebhaber, als in der vorigen. Hierzu trug die durch Luthern geschehe Kirchenreformation und die Verbannung des Aberglaubens; Gönner der Gelerten und Beförderer der Wissenschaften; die bessere Einrichtung der Buchdrukkereien; Reuchlins Ansehen und Gebrauch seiner Schriften das meiste bei. — Hingegen verdienen die Bemühungen der Juden um die H. S. in diesem Jahrhundert gar keine Anzeige. —

Im sechzehenden Jahrhunderte vereinigten sich vielerlei Mittel, wodurch die Gelersamkeit überhaupt in Aufname kam und insbesondere die hebräische Sprache allgemeiner gemacht wurde. Es hatten sich doch in der vorhergehenden Periode schon einige mit dem

Hebräi=

Hebräischen abgegeben und Schriften hinterlassen, aus welchen man ohne grosse Mühe diese Sprache lernen konnte. Man verbesserte die Buchdrukkereien und bereicherte sie mit hebräischen Lettern, daß nicht nur die hebräische Bibel, von welcher bisher die geschriebenen und gedrukkten Exemplare ungemein selten und deswegen theuer waren, durch den häufigen Drukk wolfeiler geliefert, sondern auch mehrere Hülfsmittel zur leichtern und gründlichern Erlernung der hebräischen Sprache bekannt gemacht werden konnten. Unter denen Buchdrukkern, welche in dem XVI. Jahrhundert wegen des Hebräischen besondere Verdienste haben, ist Daniel Bomberg der vornemste. Er war eigentlich von Antwerpen gebürtig, zog aber von dar weg und nach Venedig, wo er eine sehr prächtige Drukkerei anlegte. Und weil er selbst hebräisch verstund, welches er vom Felix Pratensis, einem gelerten Italiänischen Juden, welcher aber 1518 ein Christ wurde und 1539 starb, gelernet hatte: so schaffte er sich auch hebräische Lettern an und drukkte sehr viele Hebräische und Rabbinische Bücher. Den Anfang machte er mit einer hebräischen Bibel, welche 1518 in Quart heraus kam, wobei er zugleich die wichtigsten Varianten anmerkte. Diese Bibel wurde 1521 nebst einem Verzeichniß der Haftaren wieder abgedrukkt und 1525 kam

die

die dritte, 1533 die vierte und 1544 die fünfte Ausgabe heraus. In eben dem Jahre (1518) gab er, unter der Aufsicht seines Lehrmeisters, des Felix Pratensis, die Bibel in Folio heraus, welche aber nicht blos den hebräischen Text enthält, sondern noch überdis das Targum des Onkelos und das Jerusalemsche, über die 5 Bücher Mosis; das Targum Jonathans, über die Propheten; das Targum des R. Jose, über die Psalmen, Sprüchwörter, Hiob und die so genannten חמש מגלות u. a. m. Ingleichen die Erklärungen verschiedener gelerter Rabbinen, als des R. Sal. Jarchi, R. Dav. Kimchi, R. Levi Ben Gerson, u. a. Ferner, ein Verzeichniß der Paraschen und Haftaren; das Buch des R. Ben Ascher von den Accenten; die verschiedenen Lesearten dieses R. B. Ascher und des Ben Naphthali, wie auch einige Stükke von der Masora. Da hun dieses kostbare Bibelwerk ziemlich Abgang fand und Bomberg überdis verschiedene Mängel in Ansehung der eingedrukkten Masora und der Rabbinischen Kommentaren, aus welchen er alle der christlichen Religion nachteilige Stellen weggelassen hatte, bemerkte: so entschloß er sich um so viel eher zu einer zweiten Auflage. Bei dieser aber zog er den gelerten R. Jakob Ben Chajim, welcher aus Tunis in Afrika gebürtig war, zu Rate. Dieser ver-

besserte mit sehr beschwerlicher Arbeit alle, in der ersten Ausgabe, untergelaufenen Feler, arbeitete eine sehr interessante Vorrede, welche von der Masera überhaupt und insbesondere vom Keri und Ctib und andern dergleichen Materien handelte, aus, und ließ sie der Bibel vordrukken. Diese zweite Ausgabe, welche vier Folianten ausmacht und die große und kleine Masora enthält, wurde im Jahr 1526 fertig. Hierauf kam sie zum dritten Mal von der zweiten Auflage abgedrukkt, im Jahr 1549 bei Bomberg durch Karl Adelkind wieder heraus. Zum vierten Mal legte sie Johann de Gara 1568 wieder auf. Endlich besorgte R. Juda Arje 1617 die fünfte Ausgabe, welche aber, weil, auf Befel der Inquisition, die für die christliche Religion nachteiligen Stellen weggelassen werden musten, die schlechteste ist. *)

Es drukkte auch Bomberg 1520 den Talmud, und legte ihn wieder etliche Male aufs neue auf. Jede dieser Auflagen kostete ihm bei 100,000 Dukaten. **)

Hieraus läßt sich schon einigermassen einsehen, wie wol eingerichtet die Bombergsche Buchdrukkerei gewesen sei und wie viel dieselbe zur Beförderung der hebräischen Sprachgelersamkeit beigetragen habe. —

Der

*) Vergl. *Carpzovii* Crit. Sacr. P. I. c. 9, p. 410. sqq. u. 420. sq. *Bayle* Dictionaire H. et Crit.

**) *Scaligeriana* p. 26.

Der zweite berümte Buchdrukker in diesem XVI. Jahrhundert, der auch selbst Hebräisch verstund, war Robert Stephan. Er gab die hebräische Bibel von 1539 bis 1544 in vier Quartanten heraus. Die Schrift, die er dazu genommen hat, ist aber nicht durchgängig einerlei und sonderlich die Propheten sind mit sehr schlechten Lettern gedrukkt. Er hat den Bombergischen Text von 1521 zum Grunde gelegt und einige rabbinische Kommentaren über zwölf Propheten an den Rand gesezzt. Der hebräische Text ist aber bei weitem nicht so correkt, als der Bombergsche. Vom Jahr 1544 bis 1546 drukkte er die hebräische Bibel in Duodez mit klarer, aber sehr schöner Schrift, auch weit genauer, als die vorige, obgleich auch nicht ganz felerfrei. *)

Nächst diesem verdient der Antwerpsche Buchdrukker, Christoph Plantin, seiner hebräischen Bibelausgaben wegen, angemerkt zu werden. Den blosen hebräischeu Text gab er zuerst 1566 in Quart, hierauf in Octav und endlich in vier Duodezbänden heraus, welche genauer gedrukkt sind, als die folgenden Ausgaben von 1572. 1573. 1582. 1584 und 1592. Im Jahr 1582 drukkte er unter der Aufsicht des Arias Montanus

*) Conf. *Wolf.* Bibl. Hebr. T. II, p. 365. sqq. *Carpzovii* Crit. Sacr. P. I, c. 9, p. 421.

tanus die hebräische Bibel, nebst des Santes Pagninus lateinischer Uebersezzung, welche Ausgabe 1657 zu Leipzig nachgedrukkt wurde. *)

Ferner halfen auch Froben zu Basel, welcher sehr viele Rabbinische Schriften drukkte, Joh. Oporin, Heinr. Peter eben daselbst, Christian Wechel zu Paris, und andere, durch den Drukk hebräischer Bücher, diese Sprache allgemeiner machen.

Eben so vorteilhaft war auch die von Luthern unternommene Kirchenverbesserung für die hebräische Sprachgelersamkeit. Der in den vorigen Jahrhunderten herrschend gewordene Aberglaube war für die hebräische Sprache höchst nachteilig. In diesem XVI. Jahrhundert aber hatte ihn Luther verscheucht und mithin auch das gröste Hinderniß der Kultur der hebräischen Sprache. Nunmehro war es also nicht schwer, Hebräisch zu lernen. Man konnte die hebräische Bibel wolfeil haben; man hatte aus der vorigen Periode Anweisungen zum Hebräischen; man lernte die ungemeinen Vorteile der hebräischen Sprachgelersamkeit einsehen; man schäzzte diejenigen, welche sich mit derselben abgaben, und diese Umstände zusammen veranlasseten sehr viele Gelerte, sich mit dieser Spra-

*) Conf. *Carpzov* l. c. p. 416. 421.

Sprache abzugeben. Wir finden daher in diesem XVI. Jahrhundert Teutsche, Italiäner, Spanier, Franzosen, Holländer und Engländer, welche sich als Kenner der hebräischen Sprache gezeigt haben. Unter diesen aber behalten die Teutschen ohne Zweifel den Preis. Denn wir kennen unter ihnen nicht nur überhaupt ungleich mehrere, als in den übrigen Europäischen Provinzen, welche sich die Bearbeitung der hebräischen Sprache zum Geschäfte machten, sondern sie haben auch in der That, sonderlich bei Herstellung der hebräischen Sprachlehre, weit mehr geleistet, als jene. Es haben sich aber

A) Unter den Teutschen ausser Luther und Zwinglius *) sonderlich in diesem Stükke folgende bekannt gemacht:

*) Ulr. Zwinglius, welcher vom Heinrich Lupulus ziemlich fertig Hebräisch gelernet hatte, sich aber doch mit der eigentlichen hebräischen Philologie wenig abgeben konnte, auch nichts dahin zunächst einschlagendes hinterlassen hat, gehöret besser in die Kirchengeschichte. Doch hat er das Verdienst, daß er zu Zürch ein ansehnliches Gymnasium anlegte, in welchem besonders auch Hebräisch geleret werden mußte.

Den seel. D. Luther, der von seiner Einsicht in die hebr. Spr. durch seine Bibelüberssezzung einen hinlänglichen Beweis gegeben hat, übergehe ich hier gleichfalls, weil es sein Geschäfte nicht war, die hebräische Sprachlere

1) Johann Böschenstein wird für einen gebornen Juden gehalten, welcher aber zur christlichen Religion übergetreten sei. Selbst Seb. Münster in der Vorrede zu seinem Op. Gram. sagt dieses als eine bekannte Sache. Indessen hat sich Boeschenstein selbst in einer besondern Schrift dargegen vertheidiget. Gleichwol aber ist keines von beiden noch hinlänglich bewiesen. Er wurde 1472 zu Eßlingen, in Schwaben, geboren und lernte von Juden Hebräisch. Im Jahr 1518 wurde er Professor der hebräischen Sprache, zu Wittenberg, gieng aber einige Zeit darauf von dar wieder weg und bekannte sich, wie man wahrscheinlich schliesen kann, zu Cölln feierlich zum Römischen Aberglauben. Er pflegt, für den zweiten Hauptverbesserer der hebräischen Sprachgelersamkeit gehalten zu werden, wiewol ihn Seb. Münster a. a. O. vielleicht aber aus Neid und Prire zu berichtigen, oder überhaupt, weil wir uns ihn nicht als Grammatiker, sondern als Religionslerer und Reformator der Kirche denken müssen. Doch ist zu merken, daß er die Vokalzeichen für ein neu Menschen-Fündlein, d. i. für jünger gehalten, als die hebräischen Buchstaben und geglaubt, sie könnten zu des Hieronymus Zeit, also im vierten Jahrhundert, noch nicht erfunden gewesen sein. Vergl. S. Commentar. in Gen. 36. und 47.

Privathaß, sehr heruntersezzet. Von seinen Schriften gehöret die hebräische Grammatik hieher mit dem Titel: Hebraicae Grammaticae institutiones studiosis sanctae linguae a D. Ioanne *Boschenstein* C. M. C. collectae. Sie ist 1518 zu Wittenberg gedrukkt worden, und Hr. D. Hirt (D. B. T. VI. n. 21) hat sie, als eine Seltenheit, genau beschrieben.

2) Matthäus Adriani war ein geborner Spanischer Jude, trat aber zur christlichen Religion über. Hierauf gieng er um das Jahr 1518 nach Löwen und gab darauf im Hebräischen Unterricht. Von dar wurde er zum Professor der hebräischen Sprache, an Böschensteins Stelle, nach Wittenberg berufen, wo er sich aber nicht viel länger, als ein Jahr, aufhielt. Er hat verschiedene Gebete ins Hebräische übersezzt, unter dem Titel: Libellus horae faciendi pro domino, scilicet filio virginis. (S. Hr. D. Hirts D. B. T. VI, S. 320 ff.

3) Conrad Pellicanus oder Kürschner wurde zu Ruffach in Elsas geboren und gieng 1491 nach Heidelberg und studierte daselbst, unter der Aufsicht des Jodocus Gallus, welcher seiner Mutter Bruder war. Einige Zeit darauf verlies er Hei-

delberg und wurde heimlich ein Franciskaner. Unter diesem Orden studierte er noch sehr fleisig und wandte sich endlich nach Tübingen. Und weil zu eben der Zeit noch Reuchlin daselbst die hebräische Sprache lehrte: so wurde er ein Zuhörer von ihm und trieb das Hebräische mit grösstem Eifer. Er brachte es darinnen auch so weit, daß er nach Zürch, als Professor der hebräischen Sprache, berufen wurde, welchem Ruf er auch 1526, sonderlich, weil er vor den Mönchen, da er Luthers Schriften zulesen pflegte, nicht sicher war, folgte. Er sagte daher dem Mönchsleben gänzlich ab und verheiratete sich. Von seinen Schriften gehöret, nebst Uebersezzungen verschiedener rabbinischer Bücher, nur hieher: Grammatica et Lexicon linguae sanctae. *Argentorati*, 1540, worinnen er der Lehrart des Reuchlins auf dem Fuse folget. Ausserdem hinterliß er noch viele andere Bücher, welche meist exegetisch, und in sieben Bänden zusammen gedrukkt sind. *)

4) Sebastian Münster. Dieser ist unstreitig einer der grösten und vornemsten Instaurato-

*) Vergl. Ant. *Teissier* Elog. des Hommes Sav. T. I, p. 91. III, 62. — U. K. H. T. II, S. 125.

ratoren der hebräischen Sprachgelersamkeit, im XVI. Jahrhundert. Er wurde 1489, zu Ingelheim, in der Pfalz, geboren und bekannte sich zur reformirten Religion. Zur hebräischen Sprache hatte er einen ganz besondern Eifer und brachte es durch den Unterricht des Aurogallus, meist aber durch eignen Fleis, indem er Reuchlins und des Elias Levita Schriften las, so weit, daß er zu Heidelberg Professor der hebräischen Sprache wurde. Er machte zu seiner Zeit so viel Aufsehen, daß ihm nach seinem Tode, welcher zu Basel 1552 erfolgte, die Grabschrift gesezzt wurde:

Germanorum Esdras hic Straboque conditur. Er hat sich durch viel Schriften einen dauerhaften Nachrum erworben, von welchen folgende die vornemsten sind:

a) Seine Ausgabe der hebräischen Bibel. Diese lies er zu Basel, 1536 bei Froben, auf 1179 Seiten, in gros Quart, drukken. Von dieser alten und eben so seltenen Bibel hat Hr D. Hirt *) eine sehr genaue nnd weitläuftige Beschreibung gegeben.

b) *Dictionarium* trilingue, in quo scilicet latinis vocabulis, in ordinem alphabethicum

*) Or. u. Exeg. Bibliot. T. VI, S. 297. ff.

digestis, respondent Graeca et Hebraica; Hebraeis adiecta sunt magistralia et Chaldaica.. Dieses Wörterbuch hat Matth. Aurogallus, dessen ich bald mit mehrerm gedenken werde, zu Basel 1543 in Folio drukken lassen.

c) Hebräische Grammatiken. Die erste gab er heraus unter dem Titel: Grammatica Ebraica et dictiones. Basileae 1525 in Octav, welche 1549 wieder aufgelegt wurde. — Im Jahr 1537 kam ebenfalls zu Basel, in Octav, von ihm heraus: Institutio elementaris, cum tabulis omnium coniugationum, et libello Hebraeorum accentuum, wovon er 1543 die zweite Auflage besorgte. *) — Im Jahr 1544 aber gab er eine vollständigere Grammatik heraus, unter dem Titel: מְלֶאכֶת הַדִּקְדּוּק הַשָּׁלֵם, Opus grammaticum consummatum, ex variis *Elianis* libris concinnatum, complectens scilicet: Elementarium absolutum, Numerandi rationem, Pronominum declinationes, Verborum integras coniugationes, Artificium subiiciendorum affixorum, Nominum varias formulas et mutationes, Consignificatiuorum explicationes, Magistrales abbreuiationes,

*) Vergl. Herm. von der Hardt Ephem. Phil. Prodrom. p. 24 ff.

nes, Accentuum tractationem, Metrorum compositionem

Autore *Sebastiano* Munstero.

ספר טובי

Additus est quoque liber *Tobiae*, quem superioribus annis suppeditarunt Iudaei Constantinopolitani. Dis ist der weitläuftige Titel der grössern Münsterischen Grammatik, welche Heinrich Peter, zu Basel, in Quart, gedrukkt hat. Die dieser Grammatik vorgesezzte Epistola nuncupatoria oder Vorrede, welche sechs Quartseiten einnimmt, ist lesenswert, weil er in derselben die damalige Beschaffenheit der hebräischen Sprachgelersamkeit und die Bemühungen der damals lebenden Gelerten, dieselbe allgemeiner zu machen, sehr ordentlich beschreibt. — Er hat sich bei Verfertigung dieser Grammatik sonderlich der Schriften des R. David Kimchi und des Elias Levita bedienet, doch des lezztern mehr, als des ersten, sintemal er auch dessen ספר הבחור und andere Bücher ins lateinische übersezzt hat. Doch zog er auch bisweilen Reuchlins Arbeiten zu Rathe, wie er sich denn unter andern S. 136 und 250 auf ihn berufet. Indessen stund doch Elias bei ihm in dem grösten Ansehen, so, daß er auch dessen Meinung, daß die Vokalzeichen

chen und Accente eine späte Erfindung der Tiberiatischen Juden wären, ohne Bedenken beitritt. Hierüber erklärt er sich S. 11-15 dieser Grammatik. Zu den Gründen, deren sich Elias zur Rechtfertigung seiner Meinung überhaupt bediennet, sezzte Münster auch noch diesen: die Vulgate drükkte die Nomina propria in Ansehung der Vokalen ganz anders aus, als wir sie gegenwärtig in der hebräischen Urschrift läsen, z. B. statt Gilgal, Galgal; statt Malkizedek, Melchisedec u. s. w, woraus denn folge, daß man zu jener Zeit die Vokalpunkte noch nicht könne gehabt haben.

d) יְשַׁעְיָה Isaias Propheta, Hebraice, Graece et latine. Addita est autem duplex latina interpretatio, Hieronymi et Munsteri. Accessit et succincta difficiliorum Hebraicorum vocabulorum expositio, collecta per *Sebastianum Munsterum* ex Dauidis Kimchi commentario. *Basileae* per *Henr. Petrum*, ohne Anzeige des Jahres. — So gab er auch die Sprüchwörter Salomons und eine hebräische Uebersezzung des Evangeliums Matthäi heraus.

e) Johann Förster war ebenfalls ein sehr merkwürdiger Gelerter des XVI. Jahrhuns

hunderts. Er wurde 1495 zu Augspurg geboren und studierte anfänglich zu Wittenberg, hierauf aber zu Ingolstadt, wo er sich vom Reuchlin im Hebräischen unterrichten ließ, und es darinnen in kurzer Zeit, zu vielem Vergnügen seines Lehrers, sehr weit brachte. Er wurde daher, nachdem er vorhero zu Wittenberg und Augspurg Predigerstellen bekleidet hatte, erst zu Tübingen und hierauf zu Wittenberg Professor der hebräischen Sprache, wo er auch 1556 starb. Er machte sich durch ein hebräisches Wörterbuch, das er als Professor zu Wittenberg in Folio, zu Basel, drukken lies, berümt. Der weitläuftige Titel ist: *Dictionarium Hebraicum* nouum, non ex rabbinorum commentis, nec nostratium doctorum stulta imitatione descriptum, sed ex ipsis thesauris sacrorum bibliorum et eorundem accurata locorum collatione depromptum, cum phrasibus scripturae veteris et noui testamenti diligenter annotatis etc. Dieses hebräische Lexikon kam zuerst 1557 und hierauf 1564 wieder heraus. *) Försters Hauptabsicht, bei Verfertigung dieses Wörterbuchs, war, die Bedeutungen der he-

*) Hr. D. Hirt hat es in seiner Orient. u. Exeget. Bibliot. T. I, n. 4. S. 44 ff. weitläuftig beschrieben.

hebräischen Wörter richtiger zu bestimmen, als es bisher geschehen war. Er kannte aber, seine Absicht zu erreichen, damals kein besseres Mittel, als die Vergleichung der Parallelstellen. Er ergriff es daher und wälte immer diejenigen Bedeutungen der hebräischen Wörter, welche in den meisten Stellen am schikklichsten waren. Wie unzulänglich dieses Mittel gewesen, sonderlich bei Wörtern, welche selten oder wol gar nur einmal in der Bibel vorkommen, und wo der Zusammenhang nur entweder ungewis, oder wol gar nicht entscheidet, uud wie oft also seine Absicht unerreichbar gewesen sei, hiervon ist dieses Wörterbuch ein Zeuge. Indessen ist es doch gewis, daß er mehr geleistet habe, als seine Vorgänger. In der Vorrede trägt er zuerst 68 syntaktische Regeln vor, welche, ob sie gleich oft noch mangelhaft, doch zu Försters Zeit den Hebräisch Lernenden angenehme Dienste leisten konnten.

6) Paul Fagius oder Büchlein war auch einer von denen ersten, welche im XVI. Jahrhundert das Hebräische trieben. Er wurde im Jahr 1504 in der Pfalz geboren und legte, um der hebräischen Sprachgelersamkeit aufzuhelfen, zu Isny, in Schwaben, eine hebräische Drukkerofficin an. Weil

es

es ihm aber an einem geschikkten Korrektor fehlte: so verschrieb er hierzu den Elias Levita, von Venedig, mit dessen Beihülffe er viele hebräische Bücher drukkte. Gegen das Jahr 1547 gieng er nach England, wo er auch 1550 starb. Von seinen Schriften sind sonderlich zu merken A) Eine lateinische Uebersezzung der Chaldäischen Paraphrase des Onkelos, welche er mit kurzen Anmerkungen begleitet hat. B) Eine hebräische Grammatik, mit dem Titel: Isagoge compendiaria in linguam Hebraeam. *Constantiae* excud. Iac. Raniuora 1543 in Quart. *)

7) Matthäus Aurogallus war aus Böhmen gebürtig und legte sich sonderlich auf die hebräische Sprache, daher er auch gegen das Jahr 1521, an Matth. Adriani Stelle, zu Wittenberg, Professor derselben wurde und daselbst 1543 starb. D. Luther hatte ihm in Ansehung des hebräischen viel zu danken, wie er ihm denn auch bei seiner Bibelübersezzung viele angenehme Dienste leistete. Er schrieb auch eine hebräische Grammatik, in welcher er

*) Vergl. *Reimmanni* Hist. Litt. T. III, p. 100 sq. Uhsens Leben der Kirchenlehrer. S. 166. f. Dissertatio de Paullo Fagio (Sub praesidio D. I. Guil. *Feuerlin* habita). *Altorfii* 1736. 4.

er auch zugleich zur Chaldäischen Sprache kurze Anweisung giebt. Sie ist überschrieben: Compendium Hebraicae et Chaldaicae linguae, und kam zuerst 1523 und hierauf wieder 1531 mit einigen Zusäzzen, zu Wittenberg, in Octav, heraus. Auroqallus beobachtet aber darinnen schlechte Ordnung und drükkt sich oft sehr dunkel aus.

8) Wolfgang Fabricius Capito wurde 1478 zu Hagenau geboren und kam erstlich als Prediger nach Brüssel. Weil er nun hier Gelegenheit hatte, mit dem Matth. Adriani umzugehen: so lernte er von ihm, wiewol mit gröster Mühe, Hebräisch. *) Hierauf wurde er 1520 Hofprediger, Kanzler und Doktor des Kirchenrechts bei dem Erzbischoff zu Maynz, endlich aber Probst zu S. Thomas und Professor zu Strasburg und wurde, seiner ungemeinen Gelersamkeit wegen, vom Kaiser Karl dem Fünften geadelt. Er starb 1542 an der Pest. Von seinen Schriften verdienen seine beiden hebräischen Grammatiken angemerkt zu werden, davon die erste, wiewol ziemlich mangelhaft, 1524, die zweite aber mehr berichti-

get

*) Vergl. Seb. Münsters Opus Gramm. in der Epist. Num. capatoria Bl. 2.

get und vermert unter folgendem Titel herauskam: Institutionum Hebraicarum Libri II. *Argentorati* apud Vuolfium Cephalaeum., 1525 in Octav. *) Er hat auch das Leben des Oecolampads beschrieben, dessen auch ich sogleich mit mehrerm gedenken will.

9) Joh. Oecolampad. Er war aus Weinsberg in Schwaben gebürtig und hies eigentlich Hausschein, übersezzte aber diesen seinen Namen nach damaliger Gewonheit ins Griechische. Er studierte anfänglich zu Heidelberg und wurde hierauf Prinzenhofmeister an dem Hofe des Kurfürsten Philipps, von der Pfalz. Einige Zeit darauf wurde er Prediger, zu Weinsberg. Weil er aber die griechische und hebräische Sprachen noch nicht verstund und er sie doch gerne noch lernen wollte: so legte er, nach Verlauf von anderthalb Monaten, sein Predigeramt in seiner Vaterstadt nieder und gieng noch nach Tübingen, Stuttgard und Heidelberg und lernte vom Reuchlin, zu Stuttgard, Griechisch, und zu Heidelberg Hebräisch, und trat alsdenn sein niedergelegtes Amt wieder an. Im Jahr 1515 wurde er Prediger an der Hauptkirche zu Basel und 1516

Dok-

*) Vergl. *Loescher* de Causs. L. H. p. 157.

Doktor der Gottesgelersamkeit. Hierauf beruften ihn die Domherren zum Prediger nach Augspurg, er legte aber dieses Amt wieder nieder und lebte eine Zeitlang in einem benachbarten Kloster, wo er insbesondere die Papistischen Irrtümer einsehen lernte und sodann nach Basel, zum Professor der Gottesgelersamkeit, berufen wurde, wo er als ein Papistenfeind 1531 im 39 sten Jahre seines Alters starb. Von seinen Schriften, deren man etliche zwanzig zälen kann, gehören nur seine Kommentaren über die Biblischen Bücher A. T. hieher, weil er diese mit Beihülfe der hebräischen Sprache verfertiget hat. Diese sind a) Annotationes in *Genesin.* — b) Commentarius in *Psalmos.* — c) Exegemata in librum *Hiob. Tiguri*, 1553. Fol. — d) Commentariorum in *Iesaiam* libri VI. *Basileae* 1525. in Quart — e) Commentarii in Ieremiam, Ezechielem, Danielem et plerosque reliqoos prophetas. *Geneu.* 1588. Fol. *)

10) Caspar Ammon war aus Schwaben gebürtig und ein sehr guter Freund Seb. Münsters, welcher ihn virum integerrimum,

*) Vergl. W. F. Capito Vita Oecolampadii. — *Weismanni* H. E. T. II, p. 222. Unpart. K. H. T. II, S. 122.

mum, theologum et *hebr linguae peritissimum* nennet. *) Er hinterlies daher auch eine hebräische Grammatik, welche aber, wie Seb. Münster versichert, nicht gedrukkt worden ist.

11) Oswald Schrekkenfuchs wurde im Jahr 1511 im Oesterreichischen geboren. Er trieb das Hebräische sehr fleissig und wurde endlich zu Freiburg im Brisgau Professor der hebräische Sprache, wo er auch 1579 starb. Er wechselte öfters hebräische Briefe mit Sebastian Münster, wie denn dieser einen dergleichen, dem hebräischen Buch Tobias, hat vordrukken lassen, in welchem ihm Schrekkenfuchs meldet, daß er das Buch Tobias hebräisch habe und es ihm auf Verlangen übersenden wolle. Und von diesem Exemplar ließ es eben Münster abbdrukken.

12) Martin Borrhaus oder Cellarius. Er gehöret ebenfalls unter die ersten, welche im XVI. Jahrhundert wieder Hebräisch trieben. Er war ein Schüler des Reuchlins und wurde zu Basel Doktor und Professor der Gottesgelersamkeit und hebräischen Sprache, wo er auch 1564

*) In der Epist. Numcup. zu seinem Op. Gr. Bl. 3.

starb. *) Philologische Schriften hat er aber nicht hinterlassen.

13) Theodor Bibliander oder Buchmann. Er wurde zu Bischoffszell in der Schweizz geboren und seiner Gelersamkeit wegen und Einsicht in die Sprachen, sonderlich in die Griechische und Hebräische, Professor zu Zürch. Weil er aber bei der Lehre von der Gnadenwal eigne Meinungen hatte und man diese für gefärlich hielt: so wurde dieses Amt, doch unter einem andern Vorwand, im Jahr 1560 von ihm genommen, worauf er 1564 im 60 sten Jahre seines Alters starb. Er hat sehr viele Schriften herausgegeben. a) Eine lateinische Uebersezzung der Bibel, welche unter dem Titel: *Biblia Tigurina* bekannt genug ist. Doch ist er nicht der einzige Verfasser, sondern Leo Judä, ein Pastor zu Zürch, welcher in seiner Jugend mit dem Zwinglius, zu Basel, studierte und des Hebräischen und Griechischen wol erfaren war, fieng an, die Bibel ins lateinische zu übersezzen. Weil ihn aber der Tod an der gänzlichen Verfertigung dieser Uebersezzung hinderte: so übernam Bibliander diese Arbeit und brachte sie vollends zu Stande. Sie kam zuerst

*) Vergl. Joechers Gelerten-Lexicon. a. s. D.

zuerst im Jahr 1544 in Grosquart heraus. Hierauf wurde sie aber 1548. 1554. 1570. 1589. 1597. 1618 wieder aufgelegt. — b) Eine hebräische Grammatik mit dem Titel: Institutionum grammaticarum de Lingua Hebraea liber vnus. *Tiguri*, in officina Froschoueriana 1535. in Octav. — c) Commentarius de optimo genere Grammaticorum Hebr. *Basileae* 1542. in Quart. — d) De ratione communi omnium linguarum et litterarum. *Tig.* 1548. in 4. — e) Alcoranus cum refutationibus. *Basileae* 1543 in Fol. und die zweyte Ausgabe 1550. Von dieser lateinischen Uebersezzung des Korans, welche die erste ist, ist aber Bibliander nicht Verfasser, sondern nur Herausgeber. Sie wurde schon 1143, auf Befel des Abts Peter zu Clugny, von Robert von Retina und Hermann, einem Dalmatier, gemacht und Bibliander zog sie nur aus dem Staube hervor und ließ sie drukken. *)

14) Lucas Osiander. Dieser in der Reformations-Geschichte so merkwürdige Ge-

*) Vergl. Hr. D. Hirts O. B. T. II, n. 27. S. 436. — Von Bibliander aber und dessen Schriften überhaupt vergl. *Hottinger* Biblioth. Tigurina. *Bayle* Dict. H. et C. a. s. O. *Loescher* p. 158. Joechers Gelerten-Lexicon. — Unpart. K. H. T. II, S. 125. 129.

lerte wurde 1534 zu Nürnberg geboren. Sein Vater war Andreas Osiander, welcher aus der Kirchengeschichte bekannt gnug ist und in seinen jüngern Jahren zu Nürnberg die hebräische Sprache lerte. Er studierte zu Königsberg in Preussen und wurde erstlich Diakonus zu Göppingen, hierauf Superintendent zu Blaubeuern, in Würtemberg, und sodann Herzoglich-Würtembergscher Hofprediger und Abt zu Adelsberg, endlich aber Oberpfarrer zu Esslingen, wo er 1604, im 70sten Jahre seines Alters, starb. Seine hieher gehörigen Schriften sind: a) *Compendium Hebr. Grammaticae*, cui subiungitur dictionarium Hebraicum, e concordantiis Hebraeis a M. Anthonio Reuchlino latinitate donatis. *Wittebergae* 1569, in Octav. Dieses Buch wurde ausserdem noch verschiedene Male gedrukkt, als 1581. 1589. 1623. — b) Gab er die Vulgate nach der Urschrift verbessert heraus, doch so, daß er jene ganz ungeändert lies und nur hin und wieder Verbesserungen nach dem Grundtexte einrükkte und die schwersten Stellen paraphrastisch erklärte. *) In fol-

*) Dieses Werk hat Dav. Fortner ins Teutsche übersezzt und diese teutsche Uebersezzung zu Lüneburg 1654. in Fol. drukken lassen. Vergl. *Rambach* Institutt. Herm. Sacr. p. m. 685.

solcher Gestallt kam sie unter andern auch zu Frankfurt am Mayn 1609 in drei Folianten unter folgendem Titel heraus: *Biblia latina* breui explicatione illustrata, insertis etiam praecipuis locis communibus, per *Lucam Osiander* — Bei der hier in Jena 1590 in Quart herausgekommenen Vulgate sind die erheblichsten Verbesserungen Osianders, nach der Urschrift, ebenfalls mit angemerkt worden.

15) Peter Artopoeus, oder Bekker, war aus Hinterpommern gebürtig und wurde zu Stettin erstlich Rektor und hierauf Prediger. Er machte sich unter andern auch dadurch bekannt, daß er die Meinung des Andres Osianders, von der Rechtfertigung, verteidigen half. Hier aber betrachten wir ihn als einen Kenner der hebräischen Sprache und auf dieser Seite hat er sich in einer hebräischen Grammatik gezeigt, wie ihn denn auch Seb. Münster als einen der vornemsten Bearbeiter der hebräischen Litteratur seiner Zeit mit anführet. *)

16) Matthias Flacius war aus Albona in Illyrien gebürtig und studierte erstlich unter

*) Vergl. dessen oft angeführte Epist. nuncupatoria, Bl. 2.

ter der Anführung seines Vaters, welcher selbst ein Gelerter war, hierauf aber zu Venedig. Er war so andächtig, daß er 1537 ein Mönch werden wollte. Weil es ihm aber widerraten wurde und er hörte, daß in Teutschland die Gelersamkeit blühe: so gieng er nach Basel, von dar nach Tübingen und endlich 1541 nach Wittenberg und gab im Griechischen, sonderlich aber auch im Hebräischen, Unterricht. An lezzterm Orte wurde er 1544 Professor der hebräischen Sprache, und 1557 öffentlicher Lerer der Gottesgelersamkeit zu Jena. Er bekam aber, seiner neuen Meinungen wegen, Feinde, welche ihm seinen Auffenthält in Jena so vergällten, daß er sein Amt niederlegte und nach Regenspurg zog. Von dar gieng er 1567, mit Spangenberg, nach Antwerpen, um daselbst der reinen Evangelischen Lehre Eingang zu verschaffen. Hierauf zog er nach Strasburg und endlich nach Frankfurt, wo er 1575 im 55 sten Jahre seines Alters starb. Von seinen Schriften, deren er eine ansehnliche Menge hinterlies, verdienet sein *Clauis scripturae sacrae* angemerkt zu werden. Dieses ehemals sehr merkwürdige und brauchbare Buch wurde zu Jena 1567. 1674 und ausser diesem noch

noch verschiedene Male in Folio gedrukkt. *) Er gab auch heraus: Adhortat. ad stud. L. H.

17) Franciscus Stancarus war eigentlich ein Italiäner und zwar von Mantua gebürtig. Er zog aber nach Cracau und lerte daselbst. Da sich die Reformirten in Polen sehr ausbreiteten, Stankarus aber nicht zu ihnen tretten wollte: so stekkten sie ihn ins Gefängniß. Doch kam er durch Vermittelung einiger vornemen Gönner wieder los und wurde bald darauf Professor der hebräischen Sprache zu Königsberg in Preussen. Er war einer der vornemsten Gegner des Andreas Osianders, wegen dessen besondern Meinung von der Rechtfertigung. Indessen konnte er doch seinem Amte, weil er des Hebräischen wol erfahren war, mit Rum vorstehen. Er gab zum Behuf seiner Zuhörer zwei hebräische Grammatiken in einem Jahre heraus. Die eine hat den Titel: Ebreae grammaticae institutio. *Basileae*, excud. Iac. Parcus 1547 in Octav. Die andere ist überschrieben: *Ebreae grammaticae* compendium. *ibid. eod.* **)

*) Vergl. Zeumers Vitae Theologorum Ienensium p. 38. sqq. Ritters Vita Flacii. Unpart. K. H. L. II, S. 111 f.

**) Vergl. Hartknochs Preussische Kirchenhistorie. S. 133 ff.

18) Joh. Cellarius wurde 1496 geboren und machte sich die Erlernung der hebräischen Sprache zu seinem Hauptgeschäfte, und wurde daher, zu Wittenberg und hierauf zu Leipzig, Professor derselben. Endlich wurde er nach Dresden, zum ersten evangelischen Superintendenten, berufen und starb daselbst 1542. Es sind sonderlich zwei hieher gehörige Schriften von ihm bekannt: a) Isagogicon in Hebraeas litteras. b) Tabulae declinationum et coniugationum Hebr. *)

9) Caspar Ledebuhr war ein geborner Pommeraner und lebte noch in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Er gab sich sonderlich mit dem Hebräischen ab und in Ansehung der hebräischen Accentuation hat er besondere Verdienste, indem er von derselben zuerst doch einigermassen brauchbare Regeln davon gab. Er schrieb: a) Eine hebräische Grammatik, welche unter andern zu Leiden, 1640, in Octav herausgekommen ist. a) Catena Scripturae S. Tractatus nouus, in quo ratio accentuum, quibus Hebraeus S. Scripturae contextus interpungitur, accurate exponitur. *Lugd.*

*) Vergl. Joechers Gelerten: Lexicon. 1a. s. D.

Lugd. Bat. ap. Ioh. Maire 1647. in Octav. *)

20) Aug. Seb. Neuzen oder Nouzen war eigentlich aus Flandern gebürtig, gieng aber nach Teutschland und hatte, ausser den Rechten, auch die hebräische Sprache fleissig getrieben. Er wurde deswegen Hessischer Rat und Professor der hebräischen Sprache zu Marpurg und starb 1536. Von seinen Schriften sind hier sonderlich zwei zu merken, welche handeln *a*) De Seruientium litterarum officiis. *b*) De litterarum, vocum et accentuum Hebrr. natura. *Marburgi*, excud. Franc. Rhodus 1532 in Octav. **)

21) Johann Avenarius lebte gegen die Mitte des XVI. Jahrhunderts und machte sich als Kenner der hebräischen Sprache bekannt. Er wurde hier in Jena und hierauf zu Wittenberg Professor, endlich aber Superintendent zu Zeiz, wo er 1576 starb. Er schrieb *a*) Librum radicum, in welchem er, in Ansehung der Bestimmung der Bedeutungen hebräischer Wörter, wie Förster zu Werke gieng. *b*) Ebreae Grammatices duo libell. *Witteber-*

gae

*) **) Vergl. Jocchers G. L. a. s. O.

gae 1562 in Octav. ingl. 1570. 1575. 1581. *)

22) Michael Neander wurde 1525 zu Sorau in Schlesien geboren und verstund nicht nur Hebräisch, sondern lernte auch fast alle übrige morgenländische Dialekte. Er würde daher von dem Abt Thomas von Stange an das neuerrichtete Gymnasium zu Ilefeld, in der Grafschaft Hohenstein, als Rektor berufen und starb daselbst 1595. Er hinterließ *a*) Sanctae linguae Hebreae Erotemata. Accesserunt dicta veterum Rabbinorum de Iesu Messia et Catalogus librorum quorundam praecipuorum in lingua Hebraea, Chaldaea, Aethiopica, Arabica, Graeca et Latina. *Basileae* 1556. 1572 in Octav. *b*) Grammatices Hebraeae tabb. Succinct. collect. ex erotematis. in Octav. **)

23) Valentin Schindler war aus Meissen gebürtig und einer der grösten Orientalisten des XVI. Jahrhunderts. Er wurde zu Wittenberg und hierauf zu Helmstädt Professor der hebräischen Sprache.

Von

*) Vergl. Zeumers Vitae Theologg. Ienenss. p. 20.

**) Vergl. *Adami* vitae philosophorum. *Teissier* Addition. P. II, p. 228 sqq. *Clarmund* Vitae Claror. viror. P. VI, n. 22.

Von seinen Schriften sind bekannt: *a*) Lexicon Pentaglotton, Hebraicum, Chaldaicum, Syriacum, Talmudico-Rabbinicum et Arabicum. *Francofurti* ad Moen. 1653 in Fol. *) Es ist aber dieses Lexicon, weil die syrischen und arabischen Wörter mit hebräischen Buchstaben gedrukkt sind und mehrerer andrer Feler wegen, sonderlich da Schindler öft falsche arabische Wörter mit den hebräischen vergleicht, wenig zu gebrauchen. *b*) Institutionum Hebraic. LL. V. *Wittembergae* 1596 in Octav. *c*) Compendium Gramm. Hebr. *Wittemb.* 1603 in Octav. **)

24) **Cornelius Bonaventura Bertram** lebte in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts und war, ausser der hebräischen Sprache, auch der übrigen morgenländischen Dialekte, sonderlich des Arabischen, wol erfahren, und suchte auch vom lezztern bei der hebräischen Grammatik Gebrauch zu machen. Er wurde zu Genev, hierauf zu Frankenthal und endlich zu Lausanne, Professor der hebräischen Sprache und starb 1594 im 63 sten Jahre seines Alters. Von seinen Schriften sind zu merken:

a)

*) Vergl. V. E. *Loescher* de cc. L. H. p. 169.

**) Conf. *Wolfii* Hist. Lex. Hebrr. P. 124 sqq.

a) Comparatio Grammaticae Ebr. et Arabicae. *Geneuae* 1574 in Quart. *b*) Lucubrationes Frankenthalenſes in vtriusque teſtamenti loca difficiliora, welche Hackspan 1645 zu Altorf, in Octav, hat drukken lassen. *c*) Tract. de republica Hebraeorum. Dieſen lies Conſtant. l' Empereur, mit eignen Anmerkungen, zu Leiden 1656 in Duodez drukken. *)

25) Thomas Blebel war aus der Lauſitz gebürtig, wurde zu Hof im Bayreutſchen Conrector an der daſigen Schule und ſtarb im Jahr 1596. Er hatte ſich durch eine ziemlich ausführlich geſchriebene hebräiſche Grammatik bekannt gemacht, welche zu Wittenberg 1587 in 8. herauskam und 1594 wieder aufgelegt wurde.

26) Johann Dinkel wurde im Jahr 1545 bei Erffurt geboren und machte ſich mit dem Hebräiſchen wol bekannt, daher er 1572 Profeſſor der hebräiſchen Sprache zu Erffurt, von dar aber 1583 als Superintendent nach Coburg berufen wurde, wo er 1601 ſtarb. Er ſchrieb: Epitom. Grammaticae Ebraeae. *Witemb.* 1579 in Octav.

27)

*) Conf. *Wolf* l. c. p. 93 ſq. Joechers G. L.

27) Georg Weiganmeir war, in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, der hebräischen Sprache Professor zu Tübingen und schrieb *a)* Praecepta ling. Ebr. per quaestiones resoluta. *Argentorati* 1592 in Octav. und 1602 gab sie dessen Schüler und Nachfolger in der Professur, M. Beringer, zu Tübingen, wieder heraus. *b)* Institutionum Ebr. Ling. per tabb. digestar. libr. duo. *Witembergae* 1609 in Fol.

28) Otto Gualtper wurde 1546 geboren und trieb das Hebräische mit ungemeinem Eifer. Deswegen wurde er Professor der hebr. Sprache zu Marpurg und starb 1624. Er schrieb eine hebräische Grammatik mit dem Titel: Grammatica linguae sanctae per quaestiones et responsiones. *Wittebergae* 1590 in Octav, welche 1611 zu Lübeck wieder aufgelegt wurde. In dieser Grammatik handelt er den hebräischen Syntax besser, als alle seine Vorgänger ab und giebt, so wie es damals unter einigen gewönlich war, ordentliche Paradigmata der hebräischen Deklinationen. Er zog bei Verfertigung dieser Gramm., wie er selbst sagt, die Arbeiten des Elias Levita, Münsters, Reuchlins, Cleonards, Quinquarboreus, Avenarius, Cevallerius, Bertram, Meanders, San-

ces

tes Pagninus, Pet. Martinus, Weigan-meir und Foersters, zu Rate.

29) Christoph Hammer wurde 1550 zu Hildburghaussen geboren und trieb nicht nur das Hebräische sehr fleissig, sondern war auch in den übrigen morgenländischen Dialekten ziemlich bewandert. Er lerte daher hier zu Jena, als Professor der morgenl. Sprachen, und starb 1597. Von seinen Schriften gehöret diejenige vorzüglich hieher, welche überschrieben ist: Paedagogus linguarum quinque orientalium, Hebraeae, Chaldaeae, Syriacae, Arabicae, Aethiopicae cum introductione in lectionem Armenicam. *)

30) Hieronymus Opitz war Professor der H. S. zu Jena und des Elias Hütters Lehrmeister. Er starb 1577 und hinterließ Methodum de indaganda radice in lingua Hebraea.

31) Elias Hutter war aus der Lausitz gebürtig, lernte unter der Anführung des erst gedachten Hieron. Opitz zu Jena die morgenländischen Sprachen und wurde darauf 1577 zu Leipzig Professor derselben. Im Jahr 1579 nahm ihn der Kurfürst August, zu Sachsen, an seinen Hof

*) Vergl. Zeumers VV. Theologg. Ienenss. p. 97. Joechers G. L.

Hof nach Dresden und lernte hebräisch von ihm bis 1583, in welchem Jahre er Dresden verlies, verschiedene berühmte Städte Teutschlandes besahe und endlich nach Nürnberg zog. Hier legte er auf eigne Kosten eine Schule und eine Buchdrukkerei an, aus welcher viele Bücher heraus kamen *) Die interessantesten seiner Schriften sind: *a)* Principium sapientiae s. Linguae Sanctae prima elementa. *Hamburgi*, 1588. *b)* Prima elementa *Ebraeae*, Graecae et Latinae linguarum. *Noribergae*, 1600. in Octav. *c)* Cubus alphabeticus Linguae Ebraeae. *Hamburgi*, per Ioh. Sachsium, 1586 in Grossolio. Es ist dieser Cubus ein hebräisches Wörterbuch, in dem aber nur die Stammwörter vorkommen, von abgeleiteten aber sehr wenige. *d)* Dictionarium Harmonicum biblicum, *Ebraeum*, Graecum, Latinum, Germanicum. *Noribergae*, 1598 in Quart. — *e)* Eine Polyglotten-Bibel. Das A. T. kam 1599, aber nicht weiter, als bis auf das Buch Ruth, (nemlich 5 BB. Mos., Josua, Richter, Ruth.) unter folgendem Titel heraus: *Biblia Sacra* Ebraice, Chaldaice, Graece, Latine, Germa-

*) Vergl. *Carpzouii* Critica Sacra Vet. Test. p. 406. Hrn. D. Hirts O. u. E. B. T. II, S. 302 f. Joechers G. L. a. s. O.

manice et Sclauonice, in Fol. Das N. T. gab er 1599 und 1600 in zwölf Sprachen mit folgender Aufschrift in Quart heraus: *Nouum Testamentum* Syriace, Ebraice, Graece, Latine, Germanice, Bohemice, Italice, Hispanice, Gallice, Anglice, Danice, Polonice. Der erste Band enthält die vier Evangelisten nebst der Apostelgeschichte, und der zweite die übrigen Bücher des N. B. *)

32) Conrad Neander. Dieser darf mit dem Michael Neander, dessen ich oben gedacht habe, nicht verwechselt werden, welcher etwas früher lebte, als dieser. Er war aus Bergen gebürtig, wurde zu Nordhaussen Diakonus, und verstund ebenfalls das Hebräische ziemlich fertig. Deswegen schrieb er: *a)* Elementale Ebraicum. *Wittenbergae*, 1590 in Octav, welches im folgenden Jahre zu Leipzig wieder aufgelegt wurde. *b)* Isagogen linguae sanctae comprehend. prima grammaticae Ebraeae fundamenta. *Lipsiae*, 1590 in Octav. *c)* Tabb. nou. cnniugationum Ebrr. *Wittembergae*, 1596 in Octav. Die zweite Auflage wurde 1630 besorgt.

33)

*) Vergl. *Iac. le Long.* Biblioth. Sacr. P. I, c. 1, p. 26. sqq. *Carpzov.* l. c. Hrn. D. Hirts D. B. a. a. O.

33) David Schramm war aus Nördlingen gebürtig und wurde 1559 geboren, machte sich ausser seiner Känntniß des Hebräischen auch noch dadurch bekannt, daß er mit bei dem Colloquio zu Regenspurg gewesen. Er schrieb vier Bücher de Gramm. Hebr., welche er unter dem Namen Agricola herausgab, und starb 1615. *)

34) Heinrich Temmien wurde 1553 im Paderbornschen geboren und legte sich insonderheit aufs Hebräische, worauf, er endlich zum Vicesuperintendenten nach Goslar berufen wurde. Sonst ist von ihm eine Schrift bekannt, die den Titel führet: Iusta Hebr. linguae laus et commentatio carmine Heroico conscripta. **)

35) Heinrich Uranius lebte gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts und wurde Rektor der Schule zu Emmerich im Clevschen. Er schrieb *a)* De vsu et officiis litterarum seruilium. *b)* Compendium Grammaticae Hebraeae. *Basileae*, 1545. in Octav. ***) —

36) Johann Claius war aus Herzberg in Kursachsen gebürtig und wurde 1574 Pa-

*) Vergl. Joechers G. L.
**) Vergl. Joecher a. s. O.
***) Joecher a. s. O.

stor in Bendeleben, nachdem er vorher zu Goldberg und Nordhausen Rektor gewesen. Er schrieb: *a)* Elementa linguae Hebraeae pro incipientibus conscripta. *Wittebergae*, 1573, ferner 1581. 1597 in Octav. *b)* Prosodiae librr. tres, de cognosc. Syllabar. quant. et carminum ratione ap. Lat. Graec. et *Hebraeos*. *Wittebergae*, 1582 in Octav. *c)* Categes. D. M. Lutheri minor. germ. lat. graec. et Hebraice. *Wittebergae*, 1623, zum zweitenmal, in Octav. *d)* Euangelia anniuersaria etc. germ. lat. Graec. et Hebraice. Lipsi. 1610 in Octav.

B) Unter den Italiänern haben sich im XVI. Jahrhundert sonderlich folgende als Kenner der hebräischen Sprache bekannt gemacht:

1) Aegidius von Viterbo. Er war General des Augustiner-Ordens und Patricius zu Viterbo, wovon er seinen Beinamen erhalten hat. Von dar kam er nach Constantinopel als Patriarch, wo er 1532 starb. Er hatte sich mit dem Hebräischen auch Chaldäischen wol bekannt gemacht, und von seiner Einsicht in diese Sprachen in verschiedenen Schriften einen hinlänglichen Beweis abgelegt. Dergleichen sind: a) Comment. in Iragion s. Signa facta super litteras Hebraicas. b) Li-

ber

ber radicum Hebraicae linguae, welches ein hebräisches Wörterbuch ist. *)

2) Agathius war von Geburt ein Italiäner und lerte um das Jahr 1527 zu Rom die hebräische Sprache und machte sich durch seine Känntniß derselben so berümt, daß er nach Paris als Professor der griechischen und hebräischen Sprachen berufen wurde, wo er 1542 starb. Er schrieb auch zum Behuf seiner Zuhörer eine hebräische Grammatik. **)

3) Peter Galatinus war ein gelerter Franciskanermönch aus dem Neapolitanischen gebürtig und lebte zu Anfange des XVI. Jahrhunderts. Er lernte hebräisch und wollte es zu eben dem Zwekke anwenden, zu welchem es der oben angeführte Raymund Martini anzuwenden pflegte, und schrieb daher ein Buch, welches mit dem Pugione fidei des Raymunds sehr ähnlichen Inhaltes ist, und De arcanis Catholicae religionis handelt. In beiden Schriften bemerkt man einen so genauen Parallelismum, daß diejenigen, welche beide verglichen, als unleugbar versichern, er habe das meiste vom Raymund Martini

*) Vergl. Joechers Gel. Lexicon.
**) Ebendas.

ausgeschrieben. *) Von seinen übrigen Schriften, deren er gar viele hinterlassen haben soll, ist weiter nichts gedrukkt, als ein Brief an den Reuchlin, welcher mit unter den Briefen des Reuchlins stehet.

4) Abraham de Palmis war ein gelerter jüdischer Medicus aus Lecce in Neapel gebürtig. Er lerte zu Anfang des XVI. Jahrhunderts, mithin zu derjenigen Zeit, da die hebräische Sprachgelersamkeit noch eine seltne Sache war, zu Venedig und Padua die hebräische Sprache **) und schrieb als Doktor der Künste und Arztneywissenschaft eine hebräische Grammatik, welche er betitelt: מקנה אברהם Peculium Abrae. Es hat sie Bomberg 1523 in Quart mit einer lateinischen Uebersezzung gedrukkt, welche aber sehr dunkel und unverständlich ist. Indessen wurde diese Grammatik mehrmals wieder aufgelegt, als 1529 zu Venedig, 1564 zu Antwerpen, 1594 zu Hanau. ***)

5)

*) Vergl. *Iacob Thomasius* de plagio litterario. p. 189.

**) Vergl. *Wolf* Bibl. Hebr. T. I. p. 69 III, p. 45.

***) Vergl. *Buxtorfii* Biblioth. Rabb. p. m. 378. *Rich. Simon* Hist. Crit. V. T. l. III, (Cat. Auct. Iudd.) p. m. 145. *Wagenseil* de notit. librorr. Rabb. p. 31. Hamb. verm. Bibl. T. III. P. 399.

5) Santes Pagninus war ein Dominikanermönch aus Lucca in Italien gebürtig und leistete in den Orientalischen Sprachen überhaupt zu seiner Zeit etwas besonderes. Er starb 1541 im 70sten Jahre seines Alters. Von seinen Arbeiten sind besonders bekannt: *a*) Eine lateinische Uebersezzung der Biblischen Bücher A. B., welche die erste ist nach der Hieronymschen. Er machte sie auf Befel des Pabsts Leo des zehenden aus dem Hebräischen und arbeitete 25 Jahre daran, und sie wurde endlich auf Kosten des gedachten Pabstes 1523 gedrukkt. *) *b*) Thesaurus linguae sanctae s. Ebraicarum institutionum libri IV. *Lugd.* 1526 in Quart und 1549. 1556 zu Paris. Ferner kam zu Antwerpen 1578 bei Plantin Epitome thesauri linguae sanctae in Octav heraus. In dieser hebr. Grammatik sagt Pagnin gar nichts neues, sondern es ist ein bloser Auszug aus den Grammatikalischen Schriften des R. Jonas, Aben Esra, Kimchi, Ephodäus und andrer Juden. Indessen erhielt sie doch zu damaliger Zeit ein ungemeines Anse-

 hen

*) Vergl. *Rich. Simon* Hist. Crit. V. T. lib. II, c. 20. *Chr. Kortholt.* de variis Script. edit. p. 252. sq. *I. I. Rambach* Institt. Herm. S. p. 630. I. S. *Carpzov* Crit. S. V. T. p. 712-719.

hen und viele andere Gelerte, welche HH. Grammatiken schreiben wollten, legten diese zum Grunde. Es gab auch Raphelengius zu Leiden 1590 den gedachten Auszug vermehrter nebst einem kurzen hebräischen Wörterbuche in Octav heraus.*)

6) Angelus Caninius war aus Anghiari in Toskana gebürtig und besaß eine gute Känntniß fast aller morgenländischen Sprachen. Er lerte sie daher auch an verschiedenen Orten, als in Spanien, ingleichen zu Venedig, Padua, Rom und Paris und starb 1557. Von seinen Schriften sind zu merken: *a*) Commentarius de locis Hebraicis. *b*) Institutiones linguae Syriacae, Assyriacae et Talmudicae vna cum Aethiopicae atque Arabicae collatione. Addita est ad calcem, Noui Testamenti multorum locorum historica enarratio. Opus non Christianis modo, qui serio in sacris litteris versari cupiunt, necessarium: sed omnibus etiam, qui rerum origines scrutantur, apprime vtile. *Parisiis*, ap. Car. Stephanum 1554, in Quart. In dieser Grammatik ist das Syrische nicht mit syrischen, sondern hebräischen Lettern gedrukkt, welche sich von den

van

*) Vergl. *Loescher* de cauff. L. H. p. 157 sqq. *Catal. Bibl. Bunauianae* T. 1, Vol. III. p. 1789.

van der hooghtschen wenig unterscheiden. *)

7) Flaminius Nobilis war aus Lucca gebürtig und stammte aus einem vornemen Geschlechte her. Wir haben zwar keine besondere Schriften von ihm, aus welchen man das Maas seiner Einsicht in die hebräische Sprachgelersamkeit beurteilen könnte. Indessen hat er sich doch sonderlich dadurch, daß er die Ueberbleibsale der alten griechischen Uebersezzungen gesammlet hat, verdient gemacht. Diese seine Sammlung stehet in dem VIten Tom der Londenschen Polyglottenbibel. **) Er war auch einer von denen, welche auf des Pabsts Sixt des fünften Befel die Vulgate ändern musten. ***)

*) Vergl. Joechers G. L. — Dieser Caninius war auch ein sehr guter Grieche. Als diesen hat er sich in demjenigen Buche gezeigt, das er betitelt hat: Ελληνισμὸς, in quo, quicquid vetustissimi Scriptores de Graecae linguae ratione praecipiunt, atque adeo omnia, quae ad dialectos intelligendas et Poëtas cognoscendos pertinent, facili methodo exponuntur. *Parisiis* 1555. in Quart.

**) Vergl. *Carpzouii* Crit. S. V. T. p. 585.

***) Vergl. *Carpzov* l. c. p. 688.

8) Wilhelm Franchi, oder, wie er auch sonst heist, de Franchis, oder auch Franckus, war ein geborner Italiänischer Jude, wurde aber ein Christ und lerte zu Rom das hebräische. Er schrieb auch eine hebräische Grammatik in Italiänischer Sprache mit dem Titel: Sol linguae sanctae. *Bergomi* 1591 in Quart. *)

9) Markus Marino war aus Brescia gebürtig und des Hebräischen wol erfaren und gab zwei Schriften heraus, welche betitelt sind: *a*) Hortus Eden s. Grammatica linguae sanctae. *Basileae*, 1580 in Quart, ingl. 1585 zu Venedig in Octav. *b*) Arca Noae s. thesaurus linguae sanctae nouus, welches ein Wörterbuch ist und zu Venedig 1593 in Folio gedrukkt wurde. **)

10) Immanuel Tremell war von Geburt ein Jude, aus Ferrara gebürtig, wurde aber ein Christ und bekannte sich erstlich zur Römischkatholischen, hierauf aber zur Reformirten Religion. Nachdem er kurze Zeit in Italien die hebräische Sprache geleret hatte: so gieng er nach Teutschland und hielt sich eine Zeitlang zu Straßburg auf. Von dar gieng er nach Engelland, kam

*) Vergl. Joechers G. L.
**) Conf. *Wolf.* Hist. Lex. Hebrr. p. 112. sqq.

kam aber bald darauf wieder nach Teutschland und lerte zu Hornbach, hierauf zu Heidelberg als Professor der H. S. und endlich zu Sedan, wo er 1580 im 70sten Jahre seines Alters starb. Er ist sonderlich wegen seiner lateinischen Uebersezzung der Bibel, welche er mit der Beihülffe des Franc. Junius, dessen ich unten gedenken werde, verfertiget hat, berümt. Im Jahr 1157 fieng er an zu übersezzen und 1575 gab er zu Frankfurt am Mayn den ersten Teil, welcher die fünf B. B. Mosis enthielt, in Folio mit Anmerkungen heraus. Im Jahr 1576 erschien die Uebersezzung der historischen Bücher, als der zweite Teil, und 1579 der dritte und vierte Teil, welche die poetischen Bücher und die Propheten ausmachten. Nach Tremells Tode änderte Junius an der Uebersezzung so wol, als an den Anmerkungen verschiedenes und in dieser Gestalt wurde sie sehr viele Male wieder gedrukkt. *) Ausser dieser Uebersezzung sind vom Tremell auch noch einige andere Schriften bekannt. Als: a) Interpretatio in Hoseam, b) Grammatica Chaldaea et Syriaca. *Heidelbergae*, 1569 in Fol. c) Nouum Testamentum Graece et Syriace. *Heidelb.* 1569

*) Vergl. *Carpzov* C. S. V. T. p. 744. sqq. *Teissier* T. I, p. 347. sq.

1569 in Fol. — Er übersezzte auch den Katechismus des Calvins ins Hebräische.

11) Robert Bellarmin. Eine wunderbare Erscheinung eines so eifrigen Verteidigers der papistischen Religion unter der Zunft der hebräischen Sprachlerer. Seine Lebensgeschichte gehöret besser in die Kirchenhistorie. Noch ehe er Cardinal wurde, gab er eine hebräische Grammatik heraus unter dem Titel: Institutio ling. Ebr. *Colon.* 1580 in Octav. Hierauf wurde sie eben daselbst 1640, und zu Rom 1575 und 1585, zu Leiden 1596, zu Venedig 1606 und andern Orten mehr wieder aufgelegt.

C) Unter den Spaniern finden wir im XVI. Jahrhundert ebenfalls Bearbeiter der Hebräischen Litteratur und diesen gab sonderlich der Cardinal und Erzbischoff zu Toledo, Franciscus Ximenius, darzu Gelegenheit. Dieser gelerte Herr errichtete im Jahr 1527 zu Alcala de Henares oder Complut eine Universität und legte eine Bibliothek an, in welcher sich unter andern auch Handschriften von vielerlei Uebersezzungen der Bibel in fremde Sprachen befanden. Diese gaben dem Cardinal Gelegenheit den Drukk einer Polyglottenbibel zu veranstalten. Er

nahm

nahm daher einige Professoren von Complut und Salamanca und andere Gelerte, welche er dazu für tüchtig hielt, und diese musten gegen das Jahr 1502 auf seine Kosten daran zu arbeiten anfangen. An diesem kostbaren Werke arbeiteten sie bei funfzehen Jahre und 1514 bis 1517 wurde es in sechs Folianten zu Complut gedrukkt und heißt daher von dem Drukkort die Complutensische Bibel. Sie enthält 1) den hebräischen Text. 2) das Targum des Onkelos über die 5 B B. Mosis nebst einer lateinischen Uebersezzung. 3) die griechische Uebersezzung der LXX. mit einer darunter gesezzten wörtlichen lateinischen Uebersezzung. 4) Ein Verzeichniß der hebräischen, chaldäischen und griechischen Wörter. *) — Es wurden aber von dieser Bibel nicht mehr, als 600 Exemplare gedrukkt, daher sie heutiges Tages eine der grösten Seltenheiten ist, und nur wenige Bibliotheken Teutschlandes können sich, wie die Jenaische, wegen der Altertümer prächtige, Universitätsbibliothek, rühmen, dieselbe zu besizzen. —

Uebri-

*) Conf. *Alvarus Gomesius* de rebus gestis Ximenii, lib. II, p. 44. *Carpzov* Crit. S. V. T. p. 389 sqq.

Uebrigens haben sich unter den Spaniern im XVI. Jahrhundert verschiedene Gelerte in besondern Schriften als Kenner des Hebräischen gezeigt. Hieher gehören.

1) Aelius Anton Nebrissensis wurde 1444 in Spanien geboren und war unter andern auch einer mit von denen, welche an der Complutschen Bibel arbeiteten. Sonst aber ist von ihm der Tractat de litteris Hebraicis bekannt. Er starb 1522. *)

2) Didacus de Leon war ein Spanischer Carmelitermönch und war als Bischoff zu Columbrica mit bei der Tridentinischen Kirchenversammlung. Hier aber betrachten wir ihn als Grammatiker und merken uns von ihm sein Buch: De arte Grammatica Hebraea.

3) Martin Martinez war Doktor und Professor der Gottesgelersamkeit zu Salamanca ohngefähr um das Jahr 1560. Er lernte auch Hebräisch und Chaldäisch und lerte auch diese Sprache wieder, daher er auch Institutiones linguarum Hebraicae et Chaldaicae. *Salmantieae*, 1571 in Octav. heraus gab.

4)

*) Conf. Joechers G. L.

4) Didacus de Stunika oder Zuniga stammte aus einem gräflichen Geschlechte her, wurde aber ein Eremit und Augustinermönch auch Doktor der Gottesgelersamkeit zu Toledo. Er war im Hebräischen und Chaldäischen wol bewandert. Wir haben von ihm: *a)* Commentar. in Zachariam. *Salmanticae*, 1557, in Fol. *b)* Commentaria in librum *Iob*, quibus triplex eius editio, Vulgata latina, Hebraea et Graeca LXX interpretum, nec non Chaldaea explicantur et inter se conciliantur, et praecepta vitae, cum virrute colendae, moraliter deducuntur. *Toleti*, 1584 in Quart, und zu Rom, 1591.

5) Benedict Arias Montanus war ein geborner Spanischer Edelmann, aber sehr arm. Er studierte daher Theologie und legte sich insonderheit auf die morgenländischen Sprachen, wie er es denn auch sonderlich im Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen und Arabischen ziemlich weit gebracht hatte. Hierauf wurde er Ritter von S. Jakob, erhielt auch eine Priesterstelle und wohnte sodann in Begleitung des Bischoffs von Segovia der Tridentinischen Kirchenversammlung mit bei. Nach seiner Wiederankunft in Spanien arbeitete er, nebst vielen andern Gehülfen,

sen, *) auf besondern Befel des Königs, Philipp des zweiten, an einer neuen Polyglottenbibel, welche auch in den Jahren 1569 bis 1572, zu Antwerpen, bei Plantin, in VIII Folianten gedrukkt wurde, welche von dem Drukkort, die Antwerpensche, und, weil sie auf königlichen Befel verfertiget wurde, auch die königliche, bisweilen auch von dem Buchdrukker die Plantinische Bibel genennet wird. Sie enthält a) den hebräischen Text zweimal, das erstemal ohne, und das zweitemal mit einer lateinischen Uebersezzung des Santes Pagninus, welche aber Arias Montanus und seine Gehülfen in manchen Stellen änderten. b) das Targum des Onkelos über die 5 B B. Mosis und des Jonathans über die Propheten, des R. Jose und einiger andrer über den Hiob, Psalmen und die חמש מגלות, nebst der lateinischen Uebersezzung. c) Die *LXX*, nach der Complutschen Bibel, ebenfalls lateinisch übersezzt. d) Die Vulgate. e) Wörterverzeichnisse und Grammatiken über die in dieser Bibel vorkommenden Sprachen. f) Eine kurze Variantensammlung und andere Abhandlungen. — Papier und Drukk ist sehr präch-

*) Vergl. Carpzou. Crit. S. V. T. p. 391.

prächtig und Arias Montanus versicherte auch heilig, daß in dem ganzen Werk nicht ein einziger Drukfeler vorkomme.*) — Ausser dieser Polyglottenbibel, bei deren Einrichtung und Herausgebung Er die Hauptperson war, schrieb er auch noch andere Bücher, als: 1) Elucidationes in Euangelia, Acta apostolorum, Epistolas, Apocalypsin, XII Prophetas, XXX priores Psalmos et Iesaiam, librum Iosuae et Iudicum. 2) Antiquitatum Iudaicar. librr. IX. u. a. m.

D) Die Franzosen thaten sich im XVI. Jahrhundert gleichfalls durch Bearbeitung der hebräischen Sprache hervor. Vorzüglich aber verdienen unter ihnen folgende bemerkt zu werden:

1) Franciscus Vatablus. Er trieb das Hebräische fleißig und machte sonderlich bei Erklärung der Bibel guten Gebrauch davon, und wurde, zu Paris, Professor der hebräischen Sprache und Abt, zu Bellozome, wo er 1547 starb. Von Schriften ist weiter nichts von ihm bekannt, als eine Bibel, welche mit seinen Anmerkungen

*) Conf. *Wolf.* Bibl. Hebr. T. II. Sect. IV. *Iac. le Long* Discours Historique des Bibles Polyglottes. *Carpzov* Crit. S. V. T. p. 391. sqq. u. a. m.

gen herauskam und auch die Stephanische Bibel heist, von dem Drukker derselben. Sie kam zuerst 1545 zu Paris heraus. Hierauf wurde sie 1586 zu Heidelberg in zwei Folianten wieder gedrukkt, welche Ausgabe aber den hebräischen Text, die LXX. nach der Complutschen Bibel, die Vulgate und die oben angeführte Zürchsche lateinische Uebersezzung enthält. *)

2) Johann Mercerus oder Mercier war aus Languedoc gebürtig und des Hebräischen wol erfahren, daher er Professor dieser Sprache, zu Paris, wurde, wo er 1570 starb. Er schrieb: *a*) Alphabetum Hebraicum. *b*) Notas in thesaurum linguae sanctae Pagnini. *c*) Tabulas in Grammaticen Chaldaeae linguae. **)

3) Anton Rudolph Cevallerius oder Chevalier war von Geburt ein Edelmann aus Montchamps in der Niedernormandie. Er lernte zu Paris vom Batablus und zu Orfort, vom Paul Fagius, Hebräisch und gegen das Jahr 1559 lerte er dasselbige wieder, als Professor, zu Straßburg.

End-

*) Vergl. *Walton* Proleg. IV. n. 14. *Carpzov* C. S. V. T. p. 417.

**) Vergl. Joecher a. s. O. — Catal. Biblioth. Bunavianae T. I, Vol. III, p. 1794.

Endlich starb er 1572 auf der Insel Guernesey. Er übersezzte das Jerusalemsche Targum und das Targum des Pseudo-Jonathans über die 5 BB. Mosis, und das Targum des Jonath. über den Josua und die Richter, ins lateinische. Ausser diesen Uebersezzungen aber, welche aus der Waltonschen Polyglottenbibel bekannt sind, schrieb er noch: *a*) Notas in thesaurum linguae Sanctae Santis Pagnini. *b*) פתח אזהל מועד. s. Rudimenta Hebraicae linguae accurata methodo et breuitate conscripta. Diese hebräische Grammatik kam zuerst 1559. 1567. 1590 zu Genev, hierauf auch 1574 und 1591 zu Wittenberg, in Quart heraus, 1592 lies sie Peter della Cavallerie, zu Genev, wieder drukken. *)

4) Johann Boulaise lerte zu Paris die hebräische Sprache und lebte um das Jahr 1576. Von seinen Schriften sind bekannt: *a*) Alphabethum Hebraicum. *Parisiis*, 1577 in Folio. *b*) Linguae Sanctae compendium. *c*) Varia dictionum significatio ad mysticos scripturae sensus *cet*.

5) Wilhelm Postellus wurde 1477 oder wie andre wollen 1510 in der Normandie geboren. Seine Eltern starben sehr früh-

*) Vergl. *Colomesii* Gallia Orientalis p. 43.

zeitig und hinterliessen ihm sehr spärliche Lebensmittel, so, daß er sich genötiget sahe, um nur sein Brod verdienen zu können, Dorfschulmeister zu werden. Indessen trieb er die lateinische und griechische Sprachen für sich sehr fleissig und machte sich auch mit anderu nüzzlichen Wissenschaften bekannt. Deswegen wurde er von den königlichen Gesandten einige Male mit nach Constantinopel genommen, und hierdurch bekam er Gelegenheit, sich im Griechischen fester zu sezzen und auch Arabisch zu lernen. Nach seiner Wiederankunft in Frankreich wurde er Professor der Mathematik und Sprachen, zu Paris. Weil er aber sonderbare Meinungen hegte und sie ungescheut frei herausagte: so muste er Paris verlassen. Er wandte sich daher nach Rom, wo er von den Jesuiten in ihren Orden aufgenommen wurde. Aber eben dieser Irrtümer wegen, die er auch da verteidigte, wurde er ins Gefängniß gesezzt. Er kam aber wieder los und gieng darauf nach Venedig. Endlich wurde er zu Paris in sein voriges Amt, teils weil der Kaiser Ferdinand das Wort für ihn gesprochen hatte, teils aber auch weil man von seiner Einsicht in die Wissenschaften und umgemeinen Känntniß der morgenländischen Sprachen hinlänglich überzeugt war, wie-

der

der eingesezzt. Weil er aber seine wunderbaren Grillen noch immer nicht faren lassen wollte: so entsezzte man ihn seines Amtes zum zweiten Mal und brachte ihn in das Kloster S. Martin des Champs, wo er endlich, nachdem er viele Schriften geschrieben und durch den Drukk bekannt gemacht und überhaupt 103 Jahre gelebt hatte, 1581 starb. Unter seinen Schriften, deren er über 24 geschrieben, gehören nur folgende hieher: *a*) Alphabetum, seu Introductio et legendi modus linguarum XII characteribus differentium, scilicet *Ebraicae*, Chaldaicae veteris et recentioris, Samaritanae, Arabicae, Indicae, Graecae, Georgianae, Tzewianae, Illyricae, Armenicae et Latinae. — *b*) De linguae Phoenicis s. Hebraicae excellentia et de necessario illius et Arabicae penes Latinos vsu. *c*) De originibus s. de Ebraicae gentis et linguae antiquitate deque variarum linguarum affinitate. *Paris.* 1558 in Quart. *) Postellus war auch einer der ersten unter den Christen, der eine arabische Grammatik schrieb. Sie kam zu Paris 1538 heraus. **)

*) Vergl. *Observatt. Halenss.* T. I, obs. 21. T. IV, obs. 12. Unpart. K. H. L. II, S. 201.

**) Vergl. Hr. D. Hirts O. B. L. I, S. 12 ff.

6) Johann Quinquarboreus oder Cinquarbre war gegen das Jahr 1554 königlicher Professor der hebräischen Sprache zu Paris und starb 1587. Er war des Hebräischen wol erfaren, daher er auch verschiedene grammatikalische Schriften herausgab, worunter folgende noch jezzo bekannt sind: *a*) Opus de re Grammatica Ebraeorum. Bei der zweiten Ausgabe, welche 1609 zu Paris besorgt wurde, kam es unter dem Titel: Institutiones linguae Hebraicae heraus. *b*) Epitome Grammaticae Hebraeae. *c*) Tabulae Nic. Clenardi in Gramm. Ebraeam annotationibus illustratae. *)

7) Sebastian Castellio war aus Chatillon oder Chateillon, welches Lateinisch Castellio heißt, und wovon er sich auch benennte, gebürtig. Zu Lion legte er den Grund zu seinem Studiren und weil er sonderlich zu den Sprachen grosse Lust hatte; so brachte er es in denselben, insonderheit aber in der hebräischen, griechischen und lateinischen sehr weit. Hierauf wurde er zu Straßburg mit Joh. Calvin bekannt, welcher ihm zu der Rektorstelle, an der Schule zu Genf, verhalf. Weil er aber hier viele Feinde bekam: so legte er

1544

*) Vergl. Joechers G. L.

1544 sein nicht gar drei Jahre lang geführtes Amt nieder und wurde bald darauf zu Basel Professor der griechischen Sprache, wo er 1563 in großer Dürftigkeit starb. In seinen Schriften pflegte er sich nicht Castellio, welches sein eigentlicher Name war, sondern Castalio zu unterschreiben. *) — Das merkwürdigste unter seinen gelerten Produkten ist ohne Zweifel die bekannte lateinische Uebersezzung der Bibel. Den Anfang darzu machte er 1542 zu Genf. Im Jahr 1546 gab er die 5 BB. Mosis lateinisch übersezzt heraus, unter dem Titel: *Moses Latinus ex Hebraeo factus* et in eundem

*) Die Ursache dieser seiner Namensveränderung gibt er selbst in einer Schrift wider Calvin an: Lugduni cum degerem adolescens, antequam Argentinam ad te profectus sum, accidit, vt me quidam errore nominis, pro Castellione (quod mihi cognomen erat) *Castalionem* vocitaret. Quod ego nomen audiens, a Musarum fonte Castalio deriuatum, adamaui atque amplexus sum, meque omisso deinceps Castellionis nomine patrio, Castalione appellaui. — Haec ego confiteor et execror — — Itaque deinceps, omissa illa Gloriola Graeca, nactus, quam saepe optaui, occasionem mutandi, patrio me nomine Castellionem nominari cupio. Vergl. desselben Scripta Selecta. Francof. 1696 in 8. S. 383. sqq.

praefatio, qua multiplex eius doctrina ostenditur, et annotationes, in quibus translationis ratio redd tur et loci difficiliores explicantur. *Basileae*, ex offic. Ioh. Oporini. 1546 in Octav. Im folgenden Jahr gab er die Psalmen heraus mit der Aufschrift: *Psalterium* reliquaque sacrarum litterarum carmina et precationes, cum argumentis et breui difficiliorum locorum declaratione, Sebast. *Castalione* interprete. *Basileae*, 1547 in Octav. Hierauf kam 1551 die Uebersezzung der ganzen Bibel zuerst heraus. Der Titel, den er dieser seiner Uebersezzung vorgesezzt hat, ist: *Biblia*, interprete Seb. Castalione vna cum eiusdem annotationibus. *Basileae*, in Folio. Im Jahr 1553 drukte Oporin das N. T. wieder besonders in Octav. Das Jahr darauf wurde die Uebersezzung der ganzen Bibel mit mancherlei Zusäzzen und Verbesserungen wieder gedrukkt und der Titel vorgesezzt: Biblia interpr. Seb. Castal. vna cum eiusdem annotationibus. Totum opus recognouit ipse et adiecit ex *Flauio Iosepho* historiae supplementum ab Esdrae temporibus vsque ad Machabaeos itemque a Machabaeis vsque ad Christum. *Basileae*, 1554 in Folio. Zwei Jahre darauf wurde diese Uebersezzung von der zweiten Ausgabe abgedrukkt, nemlich im Jahr 1456. Dieser

ser dritten Ausgabe ist noch überdies ein Register über die in der Bibel und den Anmerkungen vorkommenden Sachen beigefüget. — Es bekam aber Castellio dieser Uebersezzung wegen, weil er immer nur auf die Reinigkeit der lateinischen Schreibart sahe und ganz freie und bisher von den Gottesgelerten noch nicht recipirte Worte und Ausdrükke brauchte, viel Verdruß. Er gab hierauf 1562 eine Schrift heraus mit dem Titel: Defensio suarum tanslationum Bibliorum *cet.* worinnen er teils seine Uebersezzung der Hauptsache nach verteidigte, teils aber auch manche ihm selbst zu kühn scheinende Ausdrükke wieder zurükke nahm. — Nach seinem Tode kam 1564 das N. T. nach seiner Uebersezzung in Octav wieder besonders heraus. Neun Jahre darauf wurde die Uebersezzung der ganzen Bibel verbessert und, in Ansehung der meisten anstössigen Ausdrükke, geändert wieder abgedrukkt, nemlich 1573 zu Basel bei Peter Perna, in Folio. Indessen da die Castellionsche Uebersezzung einmal verdächtig und für kezzerisch ausgeschrien war: so trug nach der Zeit jeder Bedenken, dieselbe zu brauchen. Sie wurde daher nicht eher wieder gedrukkt, als 1694, in welchem Jahre sie Gottfried Vockerodt, Rector zu Gotha, aus dem Staube hervorsuchte und das

N. T. zu Frankfurt 1694 in Octav wieder auflegen lies. Im Jahr 1697 kam die Uebersezzung des A. und N. T. unter folgendem Titel heraus: Biblia sacra ex Seb. Castellionis interpretatione, cum annotationibus eiusdem et Historiae supplemento ab Esdra ad Machabaeos et inde vsque ad Christum ex Iosepho. Accessere in hac noua editione eiusdem delineatio Reipublicae Iudaicae ex Iosepho, Nota prolixior in Cap. IX epist. ad Roman. nec non defensio versionis noui foederis contra Th. Bezam. *Francofurti* apud Thom. Fritsch, Lipsiens. 1697, in Folio. Nach diesem wurde diese Uebersezzung noch sehr oft wieder aufgelegt, sowol die ganze Bibel, als auch das N. T. — Castellio gab auch eine französische Uebersezzung der Bibel heraus unter dem Titel: La Bible nouvellement translatée, avec la suite de l'histoire depuis le tems d'Esdras iusqu' aux Maccabées et depuis les Maccabées jusqu'a Christ, avec des annotations sur les Passages difficiles par *Sebast. Chateillon*, a Bâle, chez Iean Hervage 1555 in Folio. Diese Uebersezzung brachte ihrem Verfasser eben so viel Feinde zuwege, als die lateinische, indem man ihn beschuldigte, er habe sich in derselben sehr pöbelhafter und der heiligen Schrift unwürdiger Worte, und Redensarten bedienet. Richart

Simon

Simon sucht ihn aber zu verteidigen und zu behaupten, daß dieses wenigstens nicht aus Bosheit geschehen, sondern vielmehr der seichten Känntniß seiner Mutterspra-che beizumessen sei. *)

E) Die Holländer machten sich im sechze-henden Jahrhundert gleichfalls mit dem Hebräischen bekannt. Die merkwürdig-sten unter ihnen sind wol unstreitig folgende:

1) Johann Campensis oder van den Cham-pen. Er lebte ganz zu Anfange des XVI. Jahrhunderts, war Professor der hebrä-schen Sprache zu Löwen und starb zu Freiburg in Brißgau, da er auf der Reise war, an der Pest. Er war vom Sebastian Münster ein sehr guter Freund, wie er ihn denn auch mit unter die ersten zälet, welche im XVI. Jahrhundert das Hebräische trieben. Er schrieb: Gram-mat. Ebr. welche zuerst 1528 zu Löwen, in Quart herauskam, nachgehends aber

zu

*) Vergl. *Scaevol. Sammarthan* Elogia Gallo-rum, Sec. XVI doctrina illustrium l. II, c. 4. *Bayle* Dict. Hist. et Crit. T. I, unter dem Ti-tel: Castalio. *Pope Blount* Cens. celebrior. auctorum p. 700. *Rich. Simon* Hist. Crit. V. T. l. II, c. 21. *Carpzouii* C. S. p. 737-744. von Mosheim Institt. Hist. Christ. recent. *Helmst.* 1741. 8. p. 257 sqq.

zu Paris 1535. 1543 in Octav wieder aufgeleget wurde.

2) Nicolaus Clenard war aus Brabant gebürtig und gehöret ebenfalls noch unter die ersten Bearbeiter der hebräischen Literatur im XVI. Jahrh. Er hatte auch Lust zum Arabischen und reisete deswegen, um es zu lernen, nach Africa. Er schrieb eine hebräische und eine arabische Grammatik, ingleichen: *a*) Tabulam in Gramm. Hebr. welche oft, und fast allemal mit Zusäzzen und Verbesserungen andrer Gelerten herauskam. So gab sie Gilb. Genebrard und Mercerus zu Leiden und Quinquarboreus zu Antwerpen 1590 in Octav heraus. *b*) Tab. in Gramm. Arab.

3) Franciscus Raphelengius wurde 1539 bei Ryssel geboren und weil er sich als Kenner der hebräischen Sprache zeigte, nach Leiden als Professor derselben berufen. Er lernte auch Arabisch und gab darauf 1613 ein arabisches Wörterbuch, zu Leiden, in gros Quart, heraus. *) Seine übrigen hieher gehörigen Schriften sind: *a*) Grammat. Hebr. *b*) Dictionarium Chaldaicum. *c*) Thesauri linguae Ebraicae Santis Pagnini epitome.

4)

*) Vergl. Hrn. D. Hirts O. B. I. T. 13, n. 4. S. 44 ff.

4) Franciscus Junius war eigentlich ein geborner Franzos, aus Bourges gebürtig. Sein Vater war von Adel und königlicher Rath. Er legte den Grund zu seinem Studieren auf der Schule zu Lion, gieng aber hierauf nach Genf und studierte, wider den Willen seines Vaters, die Gottesgelersamkeit und Sprachen, sonderlich aber die hebräische und gab auch in dieser daselbst wieder Unterricht. Von dar zog er nach Antwerpen und bekleidete da eine Predigerstelle an der Walonischen Kirche. Wegen allerhand Unruhen aber muste er Antwerpen verlassen und sich nach Teutschland wenden, wo er bald versorgt und zum Prediger nach Schönau und bald darauf nach Heidelberg berufen wurde, wo er auf Kurfürstlichen Befel mit Eman. Tremell, die oben (S. 187) angeführte und zur Gnüge bekannte lateinische Uebersezzung der Bibel machen muste. Hierauf wurde er zu Leiden Professor der Gottesgelersamkeit und starb daselbst 1602 an der Pest. Ausser der lateinischen Bibelübersezzung, an welcher er mit Jmm. Tremell gleichen Anteil hat, schrieb er auch noch Grammat. Hebr. linguae, welche zu Frankfurt 1580 in Quart herauskam und zu Genf 1590 und 1596 in Octav wieder aufgelegt wurde. Sie stehet auch mit unter seinen übrigen Schriften, welche zu

Genf

Genf 1613 in zwei Folianten zusammen gedrukkt worden sind. *)

5) Johann Drusius oder van der Drieß-che wurde 1550 zu Oudenarde geboren und legte sich hauptsächlich auf die morgenländischen Sprachen, in welchen er es auch sehr weit brachte und deswegen erst zu Leipzig und endlich zu Franecker Professor derselben wurde, wo er 1616 starb. Zum Behuf seiner Zuhörer, unter welchen auch der nachmals berümte Sixtinus Amama war, schrieb er: *a*) Alphabethum Hebraicum vetus. *b*) Grammaticam linguae sanctae nouam, welche zu Amsterdam 1612 in Quart und in eben dem Jahre zu Löwarden in Octav und mehrern andern Orten herauskam. Viele seiner übrigen Schriften stehen mit in den Criticis Anglicanis. **)

F) Unter den Engländern finden wir in dieser Periode die wenigsten, welche Hebräisch verstunden, nemlich:

1)

*) Vergl. *Fr. Iunii* descriptio vitae (er hat sein Leben selbst beschrieben) edita a *Paullo Merula* — *Bayle* Dict. H. et C. — *Paulli Colomesii* Gallia orientalis p. 95 sqq.

**) Vergl. *Pope Blount* Cens. celebrr. auct. p. 887 sqq. Jöcher.

1) Rudolph Baine. Er lerte das Hebräische zu Cambridge und zulezzt zu Paris und starb 1560. Wir haben eine hebräische Grammatik mit dem Titel: Rudimenta linguae Ebraeae von ihm. *)

2) Richart Knolles war Rector der Schule zu Sandwich, gab Grammaticae Hebr. compendium heraus und starb 1610.

Dies sind nun die merkwürdigsten Gelerten unter den Teutschen, Italiänern, Spaniern, Franzosen, Holländern und Engländern in dieser sechsten Periode, oder im sechzehenden Jahrhundert, welche sich durch Känntniß der H. S. bekannt gemacht haben. Ehre genug für sie, daß sie diejenige Sprache, ohne welche ein Gottesgelerter kaum halb auf diesen Namen Anspruch machen kann, und welche man in vielen vorher verflossenen Jahrhunderten entweder für unüberwindlich schwer, oder doch wenigstens für entberlich hielt und deswegen verabsäumte, wieder erlernet und zu demjenigen Zwekke, zu welchem sie unsre Religion zu erlernen gebietet, wieder haben anzuwenden suchen. Freilich schlugen sie bei Erlernung und Anwendung derselben noch nicht diejenigen richtigen Wege ein, welche wir heutiges Tags betretten. Aber wie konn-

te

*) Vergl. Joecher.

te man dieses von ihnen erwarten oder mit welchem Rechte dasjenige von ihnen forderu, worauf uns eine fast zweihundertjährige Erfarung, diese Lehrmeisterinn ganz unerhörter Dinge, geführet hat? Sie hatten Juden zu Lehrern, zu einer Zeit, da die hebräische Sp ache schon längst aufgehöret hatte, ihre Muttersprache zu sein. Diese ihre Lerer musten also das Hebräische künstlich erlernen. Sie musten dasjenige, was ihnen wieder ihre Lerer entweder nur als zweifelhaft, wo nicht gar als ungewiß, vortrugen, für Wahrheit aufnehmen und glauben. An allen diesen daraus erwachsenen Unrichtigkeiten musten nun die Christen, welche sich von lezztern unterrichten liessen, Teil nehmen. Man schäzzte die Juden als untrügliche Lehrmeister der hebräischen Sprache und sezzte in ihre Unterweisung nicht das geringste Mistrauen. Es ließ sich daher auch nicht erwarten, daß man das Unrichtige, da man es für Wahrheit hielt, hätte fühlen, vielweniger aber verbessern sollen. Förster war der einzige, der den Schein eines denkenden und forschenden Philologen annahm. Er entdekkte, sonderlich in Ansehung der Bedeutungen, welche die Juden den hebräischen Wörtern beilegten, Mängel und offenbare Unrichtigkeiten. Er dachte auch oft auf Verbesserungen, allein die Mittel, welche er dazu brauchte, waren zur Erreichung seines

Zwek-

Zwekkes unzureichend und oft gefärlich. Er fand daher auch, sonderlich bei denen, bei welchen das Ansehen der Juden unglaublich groß war und welche das, vielleicht auch ihnen, Auffallende nicht für Fehltritte der Sprachlerer nnd Etymologen, sondern für seltnere Eigenheiten der Sprache hielten, wenig Beifall.

Doch dieses alles gereicht der ansehnlichen Gesellschaft von Gelerten, welche ich angefüret habe, um so viel weniger zur Schande, je mehr wir Ursache haben, es ihnen zu verdanken, daß sie nur angefangen, das Hebräische mit wahrem Eifer zu treiben und allgemein zu machen.

§. 7.

Der siebenden Periode gebe ich das siebenzehende Jahrhundert ein. In diesem Zeitraum war man durch den Fleis der Gelerten im XVI. Jahrhundert von der unumgänglichen Notwendigkeit der hebräischen Sprache schon zu sehr überzeugt, als daß man sie hätte lässiger treiben, oder gar verabsäumen sollen. Indessen war doch die Art, wie man das Hebräische trieb, in dieser Periode sehr verschieden. Der gröste Teil lerte und lernte es so, wie

man es im vorigen sechzehenden Jahrhundert trieb, d. i. nach Art der Juden. Unter den Teutschen und Italiänern finden wir noch keinen, der auf Verdienste um die hebräische Sprachgelersamkeit Anspruch machen könnte. Sie waren noch Anbeter der Juden. Uud wenn sich auch Samuel Bohl unter den Teutschen zum Verbesserer, sonderlich der hebräischen Wörterbücher, aufwerffen wollte: so fehlte es ihm an Känntniß der hierzu erforderlichen Mittel, und die Produkte seiner neuen Entdekkungen und Untersuchungen sezzten ihn noch dem Haufen dererjenigen, welche die Juden noch als treue und zuverläßige Lerer schäzzten, gar merklich nach, statt daß er sich über jene hinweg geschwungen zu haben glaubte. Wir finden zwar einige unter den Teutschen, welche sich auch mit den übrigen morgenländischen Dialekten bekannt gemacht hatten und daher der hebräischen Sprachgelersamkeit dadurch nüzliche Dienste hätten leisten können. Allein Furchtsamkeit, oder Mangel an Einsicht, daß die Hebräische so sehr mit den übrigen morgenländischen Sprachen verwandt sei, daß jene aus diesen erklärt und be-

richs-

richtiget werden könne, oder Vorurteile, oder noch andere Ursachen, hielten sie davon ab. Indessen treffen wir doch unter den Franzosen und Engländern, sonderlich aber unter den Holländern einige an, welche nicht nur die übrigen morgenländischen Dialekte verstunden, sondern auch würklich beim Hebräischen guten Gebrauch davon machten. Und wenn andere Nationen, oder überhaupt alle, welche Kenner des Hebräischen heissen wollten, die Erlernung jener Dialekte nicht für so beschwerlich gehalten hätten: so würde es in diesem und zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts um die hebräische Sprachgelersamkeit besser gestanden haben, als es würklich um dieselbe stund. —

Im siebenzehenden Jahrhundert kostete es freilich schon nicht mehr so viel Mühe, Hebräisch zu lernen, als zu Anfange des verflossenen Sechzehenden. Man hatte viele Hülfsmittel; es wurde auch schon die Känntniß desselben von jedem, der Theolog heissen wollte, gefodert; es stunden die Buchdrukkereien auf weit besserm Fuß, und diese, nebst noch vielerlei andern glükklichen Phänomenen erhielten und belebten den Eifer um die hebräische Sprache. Es zeuget hier-

von die Menge der Gelerten, welche dieselbe trieben nnd da sich die Art, wie man sie getrieben, am sichersten aus deren Schriften, oft auch aus der äusserlichen Verfassung derselben schliesen läßt: so ist es notwendig, diese Gelerte, ihre Schriften ꝛc. zu kennen. Ich führe daher die vorzüglichsten von allen Europäischen Nationen an, welche im XVII. Jahrhundert durch Känntniß der hebräischen Sprache bekannt worden sind:

A) Unter den Teutschen gehören folgende hieher:

1) Hieronymus Avianus. Er lebte ganz zu Anfange des XVII. Jahrh., war aus Thüringen gebürtig und wurde zu Basel Professor der H. S. Von seinen Schriften ist sonderlich sein Clauis poeseos Hebraicae et Syriacae, welcher 1627 herauskam, zu merken.

2) Michael Beringer war eigentlich ein Rechtsgelerter, lernte aber auch Hebräisch und brachte es so weit darinnen, daß er dasselbe wieder leren konnte. Er wurde daher auch nach Tübingen, als Professor der hebräischen Sprache, berufen, wo er 1625 starb. Er gab heraus: Grammaticae Hebraicae praecepta ex tabulis Geor-

gii Weiganmeiri in quaeſt. et reſpons. reſoluta, welche zu Tübingen 1602 in Octav herauskamen.

3) Friedrich Blankenburg war aus Thüringen gebürtig, wurde zu Strasburg Profeſſor der hebräiſchen Sprache und ſtarb daſelbſt 1625 im 45 ſten Jahre. Er ſchrieb: Grammat. linguae ſanctae. *Argentorati* 1625 in Octav. Nach des Verfaſſers Tode wurde ſie 1652 wieder aufgelegt.

4) Abraham Gibel war Paſtor primarius zu Burg und ein beſonderer Liebhaber des Hebräiſchen, daher er auch viele dahin gehörige Schriften herausgab, unter welchen ſonderlich folgende zu merken ſind: *a*) Enodatio difficultatum etymologicarum hebr. litteraturae *b*) Artificium geminum antiquae puritatis Hebraeae. *c*) Strigilis CXX errorum Bellarmini in inſtitutionibus linguae Hebraae. *d*) Grammatica linguae Ebr. *Wittembergae* 1603 in Quart. — Gibel ſtarb 1629 an der Peſt.

5) Hermann Nicolai war eigentlich kein Teutſcher, ſondern aus Seeland gebürtig und wurde zu Coppenhagen Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen, wo er 1629 ſtarb. Von ſeinen Schriften ſind bekannt: *a*) Idea linguarum Aramaearum

per comparationem cum Hebraea. *b)* Zehen Disputationen de lingua Hebraea et Aramaea.

6) Nicolaus Petræus ein geborner Däne, wurde zu Coppenhagen Professor der morgenländischen Sprachen und starb 1634. Er schrieb: *a)* Lexicon Hebraicum. *b)* Grammat. Hebr. welche 1627 zu Coppenhagen, in Octav, herauskam.

7) Severin Petræus Rektor der Schule zu Coppenhagen und endlich Professor der Sittenlere daselbst, starb 1657. Er hinterließ: *a)* Grammat. Hebraic. *Hafniae* 1642 in Quart *b)* Fundamentae linguae Sanctae. *Hafn* 1646 in 4.

8) Wilhelm Schickard wurde 1502 im Würtembergschen geboren und kam wegen seiner ausgebreiteten Känntniß des Hebräischen, Rabinischen, Syrischen, Chaldäischen, Arabischen, Türkischen und Persischen nach Tübingen, als Professor, wo er diese Sprachen lerte, und endlich 1635 starb. Seine grammatikalischen Schriften stunden im XVII. Jahrhundert in grosem Ansehen, daher sie oft wieder aufgelegt wurden. Dergleichen sind aber: *a)* Horologium, welches eine hebr. Grammatik ist und zuerst zu Frankfurt 1623 in Duodez gedrukkt wurde. Hierauf wur-

de

de es zu Leipzig 1625 in Duodez und 1633 in Octav wieder abgedrukkt. Und in diesem Format kam es zu London 1639, zu Franeker 1646. 1651. zu Tübingen 1651 1663 u. s. w. zu Jena 1652 und zu Amsterdam 1661 heraus. Es wurde auch, nebst einigen Verbesserungen und Zusäzzen zu Jena von J. E. Gerhardt 1647 in Quart 1651. 1670 in Octav, und zu Leipzig von Daniel Winzer 1677. 1689 unter dem Titel: Institutiones linguae Hebraicae wieder herausgegeben. — *b*) „Ebräischer Trichter, die Sprach „leicht einzugiesen, oder Unterweisung, wie „ein deutscher Leser ohne lateinischem Be„helf die h. Sprach behend erlernen mö„ge, so klar und einfältig, daß es auch „ein Knab fassen kann.„ Dieser Trichter kam zuerst 1627 zu Tübingen in Duodez heraus und wurde 1630. 1633 zu Leipzig wieder aufgelegt. Schikard schrieb ihn, wie er in der Vorrede sagt, auf Bitte Caspar Murschels, eines Würtembergschen Kellers zu Göppingen, welcher in seinem Alter noch gerne Hebräisch lernen wollte. — *c*) Er hinterließ auch eine arabische Grammatik, welche aber nicht gedrukkt worden ist. *)

*) Vergl. Joechers G. L. — *Wolf* Bibl. Hebr. T. II, l. 3, p. 616.

9) Johann Buxtorf, der Aeltere, war aus Kamen, in Westphalen gebürtig. Er legte den Grund zu seinem Studieren zu Hamm und Soest. Hierauf gieng er nach Marburg, Herborn, Heidelberg und Basel, an welchen Orten er sich sonderlich mit den morgenländischen Sprachen bekannt machte. Er ließ sich auch noch etliche Jahre von einem gelerten Juden im Chaldäischen und Rabbinischen unterrichten und brachte es in diesen beiden Sprachen sehr weit. Im Jahr 1591 wurde er zu Basel Professor der hebräischen Sprache und erwarb sich durch viele, zum Teil sehr brauchbare Schriften, zu seiner Zeit, einen ungemein grosen Namen. Die bekanntesten darunter sind *a*) Manuale Hebraicum et Chaldaicum. *b*) Lexicon Hebraicum et Chaldaicum, welches bis gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts das allgemein eingeführte Wörterbuch war und daher sehr oft aufgelegt wurde, welches aber, weil sich alle darinnen angegebenen Bedeutungen der hebräischen Wörter von den Juden herschreiben, jezzo schlechterdings unbrauchbar ist. *c*) Thesaurus grammaticus linguae sanctae. *Basileae* 1609 in Octav., welches eine sehr weitläuftige hebräische Grammatik ist und unter allen Grammatiken, welche in dem 17 Jahrhundert von teutschen Gelerten her-

herausgegeben worden, unstreitig die beste. Da aber Buxtorf zu wenig Arabisch und auch wol nicht viel mehr Syrisch verstund: so lassen sich freilich diejenigen Berichtigungen, welche wir einem Albert Schultens und andern neuern Gelerten zu verdanken haben, nicht leicht in derselben erwarten, und ist daher so wenig mehr brauchbar, als die übrigen Grammatiken, welche blose Auszüge aus den Arbeiten der Juden sind. Indessen wurde dieser Thesaurus, weil man ihn doch bei weitem für richtiger, deutlicher und vollständiger hielt, als die übrigen Grammatiken, deren man sich zu Buxtorfs Zeit bediente, sehr oft wieder aufgelegt. — *d*) Epitome grammaticae Hebraeae, breuiter et methodice ad publicum scholarum vsum proposita. *Basileae* 1606. Diese kleinere Grammatik, welche aus wenigen Bogen bestehet, wurde noch öfter, als der Thesaurus aufgelegt, nicht nur zu Basel, sondern auch zu Amsterdam 1645, zu Franeker 1665 und zu Utrecht 1675. — *e*) Rabbinische Bibel. Dieses schäzzbare Werk bringt seinem Herausgeber die meiste Ehre. Es kam heraus zu Basel 1618. 1619 in vier mässigen Folianten. Es ist nach der zweiten Ausgabe der Bombergschen Bibel, von 1549, abgedrukkt und enthält ausser dem

hebräischen Text und den Chaldäischen Paraphrasen, die grosse und kleine Masora und die Kommentaren des Raschi, Aben Esra, R. D. Kimchi, R. Levi Ben Gerson, R. Saadias, R. Jeschaja. In Ansehung der Chaldäischen Paraphrasen und der Masora hat Buxtorf besondere Verdienste, indem er jene genauer, als er sie in der Bombergschen Bibel fand, punktirte, diese aber durch Vergleichung guter Handschriften überhaupt mehr berichtigte. *) *f)* Uebrigens sind Buxtorfs hebräische Concordanz, Tiberias, Synogoga Iudaica, Biblioth. Rabbinica, De abbreuiaturis Hebr. u. a. S. m. zur Gnüge bekannt.

10) Johann Buxtorf, der Jüngere, war dieses erstgedachten Buxtorfs Sohn. Sein Vater gab ihm in eben denjenigen Sprachen, deren er besonders mächtig war, Unterricht. Hierauf studierte er 1616 noch zu Heidelberg und von dar reisete er nach Holland, Engelland und Frankreich. Im Jahr 1623 wurde er nach Lausanne, zum Professor der Vernunftlere, berufen. Allein er folgte diesem Ruf nicht, sondern wurde zu Basel Prediger, und

*) Vergl. *Rich. Simon* Hist. C. V. T. p. 513. *Carpzov* Crit. S. V. T. p. 412 sqq.

und da sein Vater gestorben war, Professor der hebräischen Sprache, im Jahr 1630. Er war mit seinem Vater in allen Stükken einerlei Meinung, daher vertheidigte er auch, wie sein Vater, das Alter und göttliche Ansehen der hebräischen Vokalzeichen und Accente, sonderlich wider den Lud. Capellus in einer besondern Schrift: Anticritica aduersus Ludouicum Capellum. An der hebräischen Concordanz seines Vaters, hat er grosen Anteil, indem jenen der Tod, an der gänzlichen Verfertigung derselben, hinderte, dieser aber sie vollends zu Ende brachte. Er sezzte auch dem Epit. G. H. seines Vaters bei der siebenden Auflage 1658 eine Abhandlung vor, worinnen er Vorschläge thut zur bessern Aufname der hebräischen Litteratur.

11) Martin Trost wurde 1558 in Westphalen geboren, legte sich insonderheit auf die hebräische, chaldäische und syrische Sprachen und lerte dieselben wieder, als Professor zu Wittenberg und starb daselbst 1636 im 48 Jahre. Er machte sich durch viele Schriften bekannt. Dergleichen sind: *a*) Grammatica Ebr. vniuersalis. *Wittembergae* 1632. 1637 in Quart. *b*) Tabulae grammat. Ebr. *Wittemb.* 1637. in Quart. *c*) Nouum domini nostri I. Ch.

Testa-

Testamentum Syriace, cum versione latina, ex diuersis editionibus diligentissime recensitum. Accesserunt in fine notationes variantis lectionis, ex quinque impressis editionibus diligenter collectae. *Cothenis* 1621 in Quart. *d)* Lexicon Syriacum N. T. u. a. m.

12) Samuel Bohle wurde 1611 im Pommern geboren und weil er sich mit dem Hebräischen wol bekannt gemacht hatte: so berief man ihn zum Professor dieser Sprache, nach Rostok. Er ist seiner neuen, aber überaus ungewissen Methode wegen, die Bedeutungen der hebräischen Wörter zu finden, sehr bekannt. Es wollten ihm die Bedeutungen, welche die damaligen Lexica den hebräischen Wörtern beilegten, nicht immer gefallen. Er dachte daher auf eine neue Art die richtigen Bedeutungen der Wörter zu finden. Wären ihm die hierzu erforderlichen rechten Mittel bekannt gewesen: so würde er, da er doch einmal ein so glükkliches Auge hatte, Feler in den Wörterbüchern zu entdekken, vielleicht viel Richtiges haben liefern können. Da aber dieses nicht war: so betrat er einen sehr gefärlichen Weg. Er suchte nemlich die Bedeutungen der Wörter aus dem Zusammenhang zu erraten. Diese erratenen Bedeutungen wa-

waren nun unstreitig viel ungewisser, als diejenigen, welche er gerade zu, für unrichtig erklärte. Wenn er nun auf diese Art eine Bedeutung eines hebräischen Wortes aus der hebräischen Bibel herausgeklaubet hatte: sa beschnitt und stümmelte er daran so lange, bis sie möglichst einfach und abstrakt wurde. Und diese abstrakte Bedeutung war, seiner Meinung nach, die Grundbedeutung des Worts. Bohle arbeitete also gerade dem Strome entgegen und dachte nicht daran, oder wuste es vielmehr nicht, daß das Abstrahiren dem Morgenländer gar nicht angemessen sei und daß die Grundbedeutungen aller morgenländischer Wörter sinnlich sind. Von dieser Misgeburt seines Gehirns handeln seine XII. Dissertationen: Pro formali significatione S. scr. eruenda. *) Ferner schrieb er eine hebräische Grammatik, welche zu Rostok 1646 gedrukkt wurde.

13) Johann Meelführer wurde 1570 zu Eulmbach geboren. Er gab sich auch ziemlich mit dem Hebräischen ab und wurde wegen seiner Gelersamkeit überhaupt,

Abt

*) Vergl. Hrn. Ritters Michaelis Beurteilung der Mittel ꝛc. S. 43 ff.

Abt zu Heilsbrunn, wo er 1640 starb. Er hinterlies viele Schriften, unter welchen aber nur folgende hieher gehören: *a*) Clauis linguae Ebraicae, singulas eiusdem voces sententiis complectens. *Noribergae.* 1598 in Octav. *b*) Grammaticae Ebraeae compendiosa institutio. *Onolzb.* 1607 in Quart, ist eine sehr mangelhafte hebräische Grammatik. Indessen wurde sie doch zu Jena 1623 und zu Nürnberg 1626, in Octav wieder aufgelegt. *c*) Synopsis institutionum Hebrr. *Noribergae* 1623 und 1643 und zu Leiden 1642 in Octav. *d*) Manuale Lexici Hebraici.

14) Caspar Scioppius, oder Schoppe ist zwar unter den Hebräern kein so grosses Licht, als unter den lateinischen Kritikern. Indessen verstund er doch auch ganz fertig Hebräisch und schrieb: Diatrib: de compendiosa et facili linguam Hebraeam et Chaldaeam addiscendi ratione, welche in Grotii et aliorum dissertatt. de studiis instituendis. und in Crenii Consiliis et methodis stehet. Er starb 1649. *)

15) Gregorius Franke war 1585 geboren, wurde zu Frankfurt, an der Oder, Pro-

*) Vergl. Joechers Gel. Lex. a. s. O.

Professor, schrieb: Lexicon Sanctum, cum Onomatoscopia, und starb 1651.

16) Caspar Seidel ein Vogtländer hielt sich einige Jahre, sonderlich 1637. 1638 zu Hamburg auf und schrieb: *a*) Portulam grammat. ad linguam sanctam. *Hamburgi.* 1637. in Quart. *b*) Tres Manipulos linguae sanctae. *Hamb.* 1638 in Quart.

17) Joh. Baldov war aus dem Baireuthischen gebürtig, wurde zu Leipzig und Helmstädt Professor der hebräischen Sprache, wo er eine Antrittsrede: De lingua Hebraea hielt und drukken ließ. Endlich wurde er in der Grafschaft Hoya Superintendent und starb 1662. Seine übrigen Schriften sind: *a*) Elementale Ebraeum. *Schleusingae* 1639 in Quart. *b*) Medulla grammaticae Hebr. Buxtorfio-Erpenio-Trostianae, welche zu Leipzig 1662. in Quart, gedrukkt und 1664 wieder aufgelegt wurde.

18) Seb. Meier wurde 1594 zu Lübeck geboren, erhielt hierauf daselbst das Rektorat der dasigen Schule, gab heraus: Compendium Lexici Hebraei Wilh. Schickardi und starb 1664.

19) Tobias Seiffart war aus Weissenfels gebürtig und wurde Generalsuperinten-

dent

dent zu Coburg, wo er 1664 starb. Er schrieb: Linguae Ebraicae tyrocinium Schematicum. *Lipsiae* 1636, in Quart.

20) Jacob Weller, war ein geborner Vogtländer und stammte aus adelichem Geschlechte her. Er studierte zu Wittenberg und legte sich mit besonderm Fleiß auf die griechische, doch auch hebräische Sprache, daher wurde er daselbst Professor der hebräischen Litteratur und 1635 Doktor der Gottesgelersamkeit. Hierauf kam er 1640 nach Braunschweig, als Kirchencoadjutor und von dar, 1646, als Oberhofprediger, nach Dresden, wo er 1664 starb. Seine hieher gehörigen Schriften sind: *a*) Disp. De linguae Hebr. ambiguitate *b*) Disp. An puncta Hebraea litteris coaeua. *c*) Spicilegium quaestion. Hebraeo-Syrarum. *)

21) Menno Hanneken wurde 1595 geboren und legte sich insonderheit aufs Hebräische. Er brachte es darinnen so weit, daß er nach Marpurg als Professor der morgenländischen Sprachen berufen wurde. Endlich wurde er zu Lübek Superintendent. Es ist von ihm eine hebräische Grammatik bekannt, welche 1640 zu Mar-

*) Vergl. Joechers G. L. — Unpart. K. H. B. II, S. 322.

Marpurg gedrukkt und nachgehends, unter der Aufsicht Heinr. Bangerts und David Clodius, mehrmals wieder aufgelegt wurde. — Er starb im Jahr 1671.

22) Joh. Bohemus, ein Kursachse, wurde zu Dresden Rektor und vom Kaiser zum Poeten gekrönt. Er verstund sehr gut Hebräisch und muste selbst dem Kurfürsten, Johann Georg, dem zweiten, drei Jahre lang in dieser Sprache Unterricht geben. Er starb 1676. *) Seine Grammatik mit dem Titel: Compend. Gramm. Ebr. kam zu Dresden 1652 in Quart heraus.

23) Joh. Ernst Gerhard war ein Sohn des berümten Johann Gerhards. Er studierte anfänglich zu Jena, hierauf zu Altorf, wo er sich sonderlich von Hackspan in den morgenländischen Sprachen unterrichten ließ. Hierauf gieng er wieder nach Jena und wurde Magister, 1646 aber nach Wittenberg, wurde Adjunkt bei der philosophischen Fakultät und las Kollegia. Er reisete aber nachgehends nach Holland und Frankreich und nach seiner Wiederankunft zu Jena wurde er Professor der Geschichte und drei Jahre darauf auch der

*) Vergl. Jocchers G. L. a. s. O.

der Gottesgelersamkeit und starb 1668. Er schrieb sehr viele Bücher, von welchen aber nur folgende hieher gehören: *a)* Harmonia perpetua linguarum orientalium. *Ienae*, 1647. in Quart, ist seiner neuen Ausgabe des Schickartschen Horologii, mit der Aufschrift: Institutiones L. H. beygefügt. *b)* Sciagraphia linguae Syro-Chaldaicae. *Halae*, 1649 in Quart. *c)* Exercitationes VIII ad N. T. Syriacum. *Ienae*, 1645 in Quart. *d)* Compendium linguae Arabicae. *Francof.* 1650 in Quart. *)

24) Chr. Groß wurde 1602 zu Wittenberg geboren und kam seiner bekannt gewesenen Geschikklichkeit wegen als General-Superintendent nach Stargard, nachdem er vorher einige andre Stellen bekleidet hatte. Er starb daselbst 1673. Sein Compendium Grammat. Hebraeae kam 1643 zu Stetin, in Octav heraus.

25) Joh. Hanewinkel war von Bremen gebürtig, erwarb sich eine ziemliche Einsicht in die hebräische Sprache und auch übrigen morgenländischen Dialekte, wurde daher an seinem Geburtsort Professor der morgenländschen Litteratur und Prediger und starb 1669. Von seinen Schriften sind

*) Vergl. *Zeumeri* Vitae Theoll. Ienenff. p. 200.

sind zu merken: *a*) Elementa grammaticae Ebraeae. *b*) Elementa Grammaticae Aramaeae h. e. Chaldaicae et Syriacae Hebraeis respondentia, *c*) Syllabus vocum omnium primitiuarum Hebraearum. *)

26) Joh. Mich. Dillherr war aus Themar, im Hennebergschen, gebürtig. Sein Vater war Meinungischer Rath, verlor aber seine Güter, daher dieser sein Sohn in groser Dürftigkeit studierte. Den Grund zu seinem Studieren legte er zu Schleusingen und Goßlar. Hierauf gieng er nach Leipzig und Wittenberg und endlich nach Altorf, wo er über einige junge Studenten, die ihm anvertrauet waren, Aufsicht haben muste. Mit eben diesen gieng er auch nach Jena, wo er bald Professor der Beredtsamkeit, hierauf der Geschichte und Dichtkunst und endlich ausserordentlicher Lerer der Gottesgelersamkeit wurde. Von dar wurde er zum Professor der Theologie und Philosophie, Direktor des neuangelegten Gymnasiums, Pastor bei S. Sebald und Bibliothekar nach Nürnberg berufen, wo er 1669 starb. **) Er schrieb sehr viele, sonderlich in die hebräische Phi-

*) Vergl. Joechers Gel. Lex.
**) Vergl. Unpart. K. H. T. II, S. 323 f.

logie einschlagende Bücher. Dergleichen sind: *a)* Apparatus philologicus. *Ienae*, 1632 in Duodez und zu Nürnberg, 1660. *b)* De antiquitatibus sacris. *Ienae*, 1635 in Quart. und zu Nürnberg 1661 in 12. *c)* Icarus Academicus descriptus aliquot orationibus de linguis et artibus recte addiscendis. *Norib.* 1643 in 4. *d)* Disputt. Theolog. philologicae. *Noribergae*, 1652, zwei Bände in 4. *e)* Atrium linguae sanctae, *Norib.* 1659. Dies ist der erste Teil der Dillherschen hebräischen Grammatik, worinnen er vom Lesen handelt und allerhand nüzzliche Anmerkungen mit einstreut. Am Ende handelt er noch De modo legendi et scribendi germanice litteris Hebraicis; De litteris Samaritanorum et de Siclis; De Masora; De Cabbala; De Talmud; Exercitia lectionis ex S. S. et ex Sententiis rabbinicis petita; Compendium Lexici. Den zweiten Teil seiner hebräischen Grammatik nennet er: Peristylium linguae sanctae Ebraicae. Er kam zu Nürnberg 1660 heraus und handelt darinnen die übrigen Kapitel der Grammatik ab.

27) Joh. Heinr. Hottinger war von Geburt ein Schweizer und erlernte mit besonderm Eifer die morgenländischen Sprachen. Er studierte erstlich zu Genf, hierauf zu Gröningen und zu Leiden, wo

er

er sich sonderlich von Matth. Pasor und Jac. Golius im Arabischen und übrigen Sprachen des Morgenlandes unterweisen ließ. Von dar gieng er auf Reisen und besahe sonderlich Engelland und Frankreich. Nach seiner Wiederankunft zu Zürch, wurde er Professor der Kirchengeschichte und bald darauf auch der Gottesgelersamkeit und Kanonicus. Im Jahr 1655 wurde er nach Heidelberg berufen, blieb aber nicht länger, als ein Jahr daselbst, weil man ihn wieder nach Zürch verlangte. Endlich wurde er nach Leiden berufen. Allein er ertrank, ehe er noch seine Reise dahin antratt, da er noch einmal auf sein Gut fahren wollte, im Flusse Limat, da er 47 Jahre alt war. Von seinen Schriften sind sonderlich folgende sehr bekannt: *a*) Erotemata linguae sanctae. *Tiguri*, 1666 und 1674 in 8. *b*) Grammatica quatuor linguarum, Hebraicae, Chaldaicae, Syriacae et Arabicae, harmonica. *Tig.* 1649 in 4. *c*) Erymologicum Orientale s. Lexicon Harmonicum heptaglotton. *d*) Thesaurus philologicus. *e*) Historia orientalis. *f*) Archaeologia orientalis u. a. m. *)

*) Vergl. Unpart. K. H. T. II, S. 355. f. Jöchers G. L.

28) Christoph Cellarius wurde 1638 zu Schmalkalden geboren und verwand, ohngeachtet er sich mit der lateinischen ganz besonders abgab und hierinnen auch sehr viel leistete, gleichwol auch viel Zeit auf Erlernung der morgenländischen Sprachen. In leztern brachte er es ebenfalls sehr weit und schrieb, fast über alle orientalische Dialekte, Grammatiken. Hieher aber gehören nur: *a*) Grammat. Ebrai a, welche zu Zeiz, 1684 zum zweiten Mal aufgelegt wurde. *b*) Canones de linguae sanctae idiotismis. *Cizae et Ienae*, 1679, in 4, welches die dritte Ausgabe ist. *c*) Sciagraphia philologiae Sacrae. *Ienae*, 1678 in 4. (zweite Auflage.) Diese Schrift enthält recht nützliche Bemerkungen, Bemerkungen, welche im XVII. Jahrhundert sehr angenehm sein musten. Cellarius war ein denkender Kopf. Er war nicht damit zufrieden, blos die übrigen mit der hebräischen Sprache verwandten Dialekte zu verstehen, sondern er machte wirklich auch bei dem Hebräischen schon guten Gebrauch davon. Gegen das Ende dieser Sciagr. Ph. S. handelt er de vsu Arabismi etymologico und erklärt darinnen viele hebräische Wörter aus dem Arabischen. Indessen scheint er doch die in den Wörterbüchern gewönlich gewordenen Bedeutungen vielmehr haben bestätigen, als berich-

tigen

gen, oder ganz neue Entdekkungen machen zu wollen. — Er wurde zu Zeiz, Rektor und hierauf zu Halle, Professor der Geschichte.

29) Johann Zechendorf war Rektor zu Zwickau und starb 1662. Er hatte eine ausgebreitete Käuntniß in den morgenländischen Sprachen, sonderlich im Hebräischen und Persischen. Er schrieb daher eine hebr. Gramm. mit dem Titel: Gymnasium und ein Persisches Lexicon, welches aber noch im Ms. liegt. *)

30) Christ. Daum war Zechendorfs Nachfolger in der Rektorsstelle zu Zwickau und ebenfalls im Hebräischen wol erfaren. Er wurde 1612 geboren und starb 1687. Durch Schriften aber hat er sich nicht bekannt gemacht, wol aber dadurch, daß er Edzardi glükklicher Lerer gewesen.

31) Esra Edzardi wurde 1629 zu Hamburg geboren. Den Grund zu seinem Studieren legte er in seiner Vaterstadt, sezzte es aber zu Leipzig, Wittenberg und Zwickau unter Zechendorf und Daum fort. Ferner gieng er nach Tübingen, Basel, (wo er vom Buxtorf profitirte),

*) Vergl. Joechers Gel. Lexicon.

nach Straßburg, Giessen, Rostock und Greifswalde uud von dar wieder in sein Vaterland. Er hat niemals ein Amt bekleidet. Denn er nahm sich vor, Juden und andere Irrgläubige zur christlichen Religion zu bekehren. Weil er nun glaubte, daß ihn ein Amt an Erreichung dieses seines Endzwecks hindere: so folgte er niemals einem Rufe. Er hat sich auch nicht durch Schriften bekannt gemacht. Indessen hat er, durch andere Gelegenheiten, sonderlich seine Geschikklichkeit im Hebräischen an den Tag gelegt. Er lerte lange Zeit die morgenländischen Sprachen jedem, wer sie nur lernen wollte, ganz unentgeltlich. Selbst den J. A. Danz hatte er eine Zeitlang zum Schüler. Er starb 1708. *)

32) Christoph Scheibler wurde 1589 im Waldekschen geboren und trieb nächst der griechischen Sprache, auch die Hebräische. Er wurde zu Giessen Professor der griech. Spr. auch der Logik und Metaphysik, und starb 1653. Es ist von ihm bekannt: Paradigma Hebraearum declinationum et notionum in nominibus et pronominibus

*) Vergl. Acta litterar. Hamburgenss. Ao. 1708 M. Febr.

vt et coniugationum in verbis regularibus et anomalis. *Giſſae*, 1615 in Octav.

34) Hieron. Erneſti wurde 1611 zu Erfurt geboren und, weil er ſich jederzeit ſonderlich mit Bearbeitung der hebräiſchen Litteratur abgegeben, Profeſſor der H. S. zu Königsberg und hierauf Erzprieſter in Bartenſtein, wo er 1657 ſtarb. Von ſeinen Schriften verdienen angemerkt zu werden: *a*) Compendioſa Grammaticae Ebraeae introductio. *Regiomonti*, 1645 in Quart. *b*) Diſp. De antiquitate punctorum. *c*) Diſp. De cognitione LL. OO. neceſſaria interpreti SS.

34) Chriſt. Neubauer, aus Erfurt gebürtig, wurde daſelbſt der griechiſchen und hebräiſchen Sprache Profeſſor und ſtarb 1672. Er hinterlies eine hebräiſche Grammatik.

35) Herm. Nottelmann wurde 1626 in Weſtphalen geboren und 1666 zum Rektor nach Lübeck berufen, wo er 1674 ſtarb. Er ſchrieb: Tab. Grammaticam analyſi Ebraeae inſeruientem, ad methodum Schickardianam confect.

36) Chriſtian Rave war 1613 zu Berlin geboren und machte ſich die Erlernung der morgenländiſchen Sprachen zu ſeinem

Hauptgeschäfte. Er selbst brachte es in denselben sehr weit und suchte auch diese Sprachen allgemeiner zu machen. Den Nuzzen und die Notwendigkeit derselben zeigte er in einer Schrift, mit dem Titel: Obtestatio ad vniuersam Europam pro discendis rebus et linguis orientalibus. Er wurde seiner ungemeinen Känntniß der morgenl. Sprachen wegen, von einem Orte zum andern, zum Professor berufen. Als nach Oxford, Utrecht, Amsterdam, Upsal, Kiel und Frankfurt an der Oder. Seine übrigen in die hebräische Litteratur einschlagende Schriften sind: *a*) Grammatica generalis Hebraeo-Chaldaeo-Syro-Arabico-Samaritana, welche in Englischer Sprache geschrieben ist. *b*) Analogiae Ebraicae delineatio iuxta vocis partes abstractas. *Amstelod.* 1647 in Quart. In diesem Buch legt er, weil er Gott für den Urheber der hebräischen Sprache und Schrift hält, jedem hebräischen Buchstaben eine wesentliche Bedeutung bei. *c*) Notae in grammaticam Hebr. *Martinii* (Englisch). *d*) Orationes panegyr. II, de linguis orientalibus. *) Rave starb 1677.

37) Joh. Christoph Kohlhanns war von Neustadt an der Heyde gebürtig, wurde Rektor

*) Vergl. Joecher. a. l. O.

Rektor der Stadtschule zu Koburg und ausserordentlicher Lerer am dasigen Gymnasium und starb 1677. Er leugnete das Alter der hebräischen Lese- und Tonzeichen und seine Meinung trug er vor in einer Schrift, mit dem Titel: Controuersia de V. T. punctorum hebraicorum origine. Seine übrigen hieher gehörigen Schriften sind: *a*) Grammatica Ebraea biformis. *Coburgi*, 1677 in Quart. Sie ist ganz hebräisch geschrieben, ihr aber eine lateinische Uebersezzung und Verzeichniß der darinnen vorkommenden Wörter beigefügt. *b*) Grammatica Hebraica bibliis non punctatis inseruiens.

38) Joh. Seb. Mitternacht war aus Thüringen und wurde endlich Superintendent zu Zeiz, wo er 1679 starb. Er verstund auch sehr gut Hebräisch und schrieb eine hebräische Grammatik, welche zu Jena, Wittenberg und zulezt zu Leipzig 1666 in Octav gedrukkt wurde.

39) Christian Nold war eigentlich von Geburt ein Däne. Er studierte vom Jahre 1644 bis 1650 zu Koppenhagen und wurde hierauf als Rektor der Schule nach Landscron berufen. Er bekleidete dieses Amt nicht länger, als vier Jahre, indem er es freiwillig niederlegte und nach Teutsch-

Teutschland, Holland, Engelland und Frankreich gieng, um von den dasigen Gelerten noch mehr zu profitiren. Einige Zeit nach seiner Wiederankunft in seinem Vaterlande wurde er 1664. Professor der Gottesgelersamkeit zu Koppenhagen, wo er 1683 starb. Unter seinen Schriften ist die brauchbarste und zugleich bekannteste: Concordantiae particularum Ebraeo - Chaldaicarum V. T., in quibus partium indeclinabilium, quae in fontibus occurrunt et hactenus in Lexicis et concordantiis non sunt expositae, natura et sensuum varietas ostenditur. *Hafniae*, 1679 in Quart. Vermerter und mehr berichtiget hat der seel. Prof. Joh. Gottfried Tympe dieses brauchbare Buch 1734 wieder herausgegeben. *).

40) Sal. Glaß ein geborner Schwarzburger legte den Grund zu seinem Studieren zu Arnstadt und Gotha. In den höhern Wissenschaften ließ er sich zu Jena und hierauf zu Wittenberg unterrichten. Wegen einer Krankheit aber, die ihn zu Wittenberg überfiel, muste er diese Universität verlassen und wieder nach Jena gehen, weil er hier mehrere Vorteile und Be-

*) Vergl. Unpart. K. H. T. II, S. 327 f.

Bequemlichkeiten zu geniesen hatte. Im Jahr 1617 promovirte er und fieng an philologische Kollegia zu lesen. Bald darauf wurde er Professor der morgenländischen Sprachen und 1625 Superintendent zu Sondershausen, wurde aber 1637 zum Professor der Gottesgelersamkeit wieder nach Jena berufen und endlich zum General-Superintendenten nach Gotha, wo er 1656 starb. *) Unter seinen Schriften zeiget sich vor den andern seine Philologia sacra aus. Dieses in der That sehr schäzzbare Buch kam zuerst 1623 in Quart heraus. Hierauf wurde es 1636 und 1643, und zu Frankfurt 1653. 1691, ingleichen zu Amsterdam 1694 und wieder zu Frankfurt 1719, und zulezt zu Leipzig wieder aufgelegt. Dieses alte Buch ist in der That auch noch heutiges Tags grösstentheils brauchbar. Noch weit brauchbarer wird es werden, wenn es uns der gelerte Hr. Prof. D. Darbe zu Leipzig mit Zusäzzen und überhaupt mehr berichtiget liefern wird. — Ferner gehöret noch hierher seine hebr. Grammat. mit dem Titel: Institutiones Grammaticae Hebraae. *Ienae*, 1623 in Quart.

*) Vergl. U. K. H. T. II, S. 317.

41) Sebastian Curtius war Doktor und Professor der Theologie, schrieb: Radices linguae Hebraeae und starb 1684.

42) David Clodius war in den morgenländischen Sprachen sehr wol erfaren und wurde deswegen Professor derselben zu Giessen, wo er 1687 starb. Er ist seiner Ausgabe der hebräischen Bibel wegen, die 1677 zu Frankf. am Main in gros Octav gedrukkt wurde, sehr bekannt. *) Er schrieb auch eine kurze hebr. Gramm., die zu Giessen 1684 in Quart herauskam.

43) Joh. Frischmuth, aus Wertheim gebürtig, wurde zu Jena Professor der morgenländischen Sprachen und war J. A. Danzens vorzüglichster Lerer. Er verstund nach damaliger Art sehr gut Hebräisch, schrieb aber eben nichts grammatikalisches, überhaupt weiter nichts, als exegetische und theologische Dissertationen, von welchen Joecher die Titel meistenteils anführet.

44) Matthias Wasmuth wurde 1625 zu Kiel geboren und studierte zu Wittenberg und Leipzig, gieng nach Holland, sonderlich um den Golius und Coccejus zu hören,

hier-

*) Vergl. *Garpzouii* C. S. V. T. p. 422.

hierauf nach Straßburg und endlich nach Basel, wo er ein Schüler von Buxtorf wurde. Nach seiner Wiederankunft in seinem Vaterlande wurde er Professor der Logik zu Rostock. Die morgenländischen Sprachen blieben aber doch noch immer der Lieblings-Gegenstand seiner Bemühungen. Er wurde daher auf die neu errichtete Akademie zu Kiel zum Professor derselben berufen, wurde auch eine Zeitlang darauf Doktor und Professor der Gottesgelersamkeit und starb 1688. Seine Schriften sind: *a*) Hebraismus facilitati et integritati restitutus. *Kilonii*, 1666. 1675. 1693. *Lipsi.* et *Francof.* in Quart. Dieses Buch enthält *α*) Nou. Gramm. *β*) Accentuat. Hebr. institut. methodic. *γ*) Vindicias SS. Hebraeae, worinnen er das Alter der hebräischen Vokal- und Tonzeichen verteidiget, sonderlich wider Capellum, Walton und Voßium. Diese Vindiciae kamen aber erst besonders heraus, zu Rostok, 1664 in 4. *b*) Smegma Hebraicum defricans pudendam barbariem, inuectam nuperis quorundam falsis, impiis et scandalosis assertationibus; partim linguae sacrae studium non esse necessarium Presbyteris ecclesiae; partim textus hebraei litteras et puncta non gaudere authentica origine, nec incorrupta integritate; partim accentuum ministerium vel

nul-

nullum, vel incertum esse. *Kilonii*, 1666 in 4. *c*) Heautontimorumenos Hebraeomastix, siue ostensio manifesta conuicti in conscientia pessimae caussae anti-Hebraeae Hermanni Conringii. *Kilon.* 1669 in Quart. *d*) Defensio doctrinae, accentuum biblicorum. *Kil.* 1670 in 4. *e*) Ianua Hebraismi nouiter aperta. *ibid. eod.* — Ausser verschiedenen andern Schriften schrieb er auch eine arabische Grammatik, die zu Amsterdam, 1654 in 4. herauskam. *)

45) Andreas Hennert war Professor der morgenländischen Sprachen zu Wittenberg und starb 1689. Er gab Trosts hebr. Gramm. verbessert wieder heraus. Seine übrigen zur hebräischen Philologie gehörenden Schriften sind: *a*) Hypotyposis harmonica LL. OO. Chaldaeae, Syrae Arabicaeque cum matre Ebraea. *b*) De vsu praeceptorum Grammaticae hebraeae. *c*) De linguae Hebraeae et orientalium origine, antiquitate, progressione, incrementis. *d*) De codicum hebraicorum V. T. fide et auctoritate, u. a. m.

46) Christ. Viweg war zu Eisleben Rector, legte aber, weil er seine Besoldung nicht

*) Vergl. *Pippingii* Memoria Theolog. P. I, p. 254 sqq. *Petersen* Memoria Wasmuthiana. U. K. H. T. II, S. 334.

nicht richtig bekam, dieses Amt nieder, gieng hierauf nach Mansfeld, wo er für sich die morgenländischen Sprachen trieb und endlich nach Jena, wo er Kollegia las. Er florirte um das Jahr 1676: 1690. Seine Schriften sind: *a*) Hodegeta didacticus linguae sanctae maior, noua methodo vniuersa linguae huius fundamenta breui temporis spatio addiscenda, felicissime demonstrans. *Ienae* 1685 und zu Zeiz, 1688 in Octav. Diese Grammatik ist ziemlich ordentlich und deutlich abgefaßt. Indessen hat sich der Verfasser doch nicht als einen so grosen Verbesserer der h. G. darinnen gezeigt, als wofür er sich in der Vorrede ausgibt. Als ein zweiter Teil, oder Syntax zu dieser Grammatik ist anzusehen: *b*) Sein Phosphorus V. T. *Cizae*, 1690 in Octav. Er schrieb auch noch *c*) Hodeget. didactic. Chaldaic. et Syriac. *d*) Manuale Syriacum.

47) Joh. Fried. Nicolai wurde 1639 zu Querfurt geboren, erlernte die morgenländischen Sprachen, wurde nach Lauenburg zum Generalsuperintendenten berufen und starb daselbst 1683. Von seinen Schriften sind bekannt: Lexicon harmonicum linguarum orientalium, welchem Grammat. Ebr. Chald. Syriac. Arab. Aethiop. et Persicae harmonica beigefügt

und zu Jena, 1670 in Quart, gedrukkt worden ist.

48) Daniel Hasenmüller lernte unter Wasmuths Anführung, zu Kiel, die morgenländischen Sprachen und wurde durch dessen Unterricht ein groser Anhänger von ihm. Hierauf zog er nach Leipzig und las erst als Magister daselbst Kollegia, bis er 1689 Professor der morgenländischen Sprachen wurde. Von dar aber wurde er nach Kiel berufen und starb daselbst 1691. Er schrieb: Ianuam hebraismi apertam. *Kilon.* 1691, in länglich Octav, welches ein tabellenartiger Auszug aus Wasmuths Hebraism. restit. ist. Er gab auch Opizens Syriasmum verbessert wieder heraus.

49) Elias Schneegaß studierte anfänglich die Gottesgelersamkeit und hebräischt Sprache, wurde aber nachgehends ein Jurist und hielt sich zu Gotha auf. Er schrieb: Institutiones Hebraicas und starb 1697.

50) August Pfeiffer war ein geborner Schlesier. Er studierte anfänglich zu Hamburg, hierauf zu Wittenberg und weil er die morgenländischen S. wol verstund, wurde er Professor derselben auf dasiger Universität. Von hier kam er nach Medzibor, in Schlesien, als Senior und bald dar-

darauf nach Meissen, als Pastor bei St. Afra. Im Jahr 1681 wurde er Doktor und Archi: Diakonus zu Leipzig, ordentlicher Professor der morgenländischen Sprachen und der Theologie ausserordentlicher. Endlich wurde er nach Lübek zum Superintendenten berufen nnd starb daselbst 1698. Er schrieb sehr viele Schriften, worunter folgende hier bemerkt werden können: *a*) Critica sacra. *Dresdae* 1680 in Octav, welche sehr oft aufgelegt worden ist. *b*) Dubia vexata SS. *Lipsiae* 1685. 1713. in 4. *c*) Hermeneutica sacra *Lipsiae* 1687 in 12. *d*) Antiquitates Hebraicae selectae *Lipsiae* 1687 in 12. *e*) Theologiae Iudaicae atque Mohommedicae principia subleſta et fructus pestilentes. *Lipsiae* 1687. in 8. (Eine gelerte Abhandlung!) — Seine meisten philologischen Schriften sind zu Utrecht 1704 in zwei Quartanten zusammengedrukkt worden. Er schrieb auch noch Thesaurum grammatices Hebraeae; Lexicon biblicum Hebraeo - Chaldaicum; Lexicon Arabicum, welche aber nicht gedrukkt worden sind. *)

51) Nicolaus Alard wurde 1644 in Stormarn geboren, studierte zum Hamburg,

*) Vergl. *Pipping* Memor. Theologorum. p. 714 sqq. U. K. H. T. II, S. 344, Joechers G. L.

Giessen, Helmstädt. Zuerst wurde er zu Suderov, nach seines Vaters Tode, Prediger und bald darauf, zu Tönningen. Zu Kiel wurde er Doktor und 1679 Probst zu Eyderstadt und 1686 zu Oldenburg Generalsuperintendent und starb 1669. Er schrieb: Tab. grammat. Ebraeam, Chronologiam etc. exhibentem. *)

52) Samuel Andreä wurde 1640 zu Danzig geboren und kam nach Herborn als Prof. der griechischen Sprache und Geschichte. Und nachdem er zu Basel Doktor worden, wurde er zum Professor der Redekunst und Geschichte, nach Marpurg berufen, wo er auch endlich erster Prof. der Gottesgelersamkeit wurde und 1699 starb. Er schrieb: *a*) Examen generale Cabbalae philosophicae Henr. Mori, cum digressione de philosophicorum scriptorum interpretatione et Helmontii delineatione alphabeti hebraici. *b*) Epist. apologet. ad Henr. Morum, qua examen cabbalae vindicatur. **)

B) Unter den Italiänern finden wir im im XVII. Jahrhundert wenige, welche das Hebräische trieben und auch diese wenigen leistes

*) Vergl. Joechers G. L.
**) Vergl. Joecher.

leisteten wenig, oder gar nichts besonderes. Indessen wird es doch nicht unangenehm sein, sie zu kennen. Es sind folgende:

1) Bened. Blancutius oder Blancuccius war aus Rom und lerte daselbst die hebräische Sprache in den Jahren 1606 bis 1612. Er schrieb: *a*) Institutiones linguae sanctae. *Romae* 1606. 1608 in Quart. *b*) Indices tres obseruationum et variarum lectionum. *)

2) Franc. Donatus, welcher aber mit dem Aelius Donatus, dem lat. Grammatiker nicht zu verwechseln ist, war ein Prediger-Mönch zu Rom trieb das Hebräische fleissig und starb 1635. Er schrieb ein Buch, mit dem Titel: Poma aurea, welches von den hebräischen Accenten, Abbreviaturen und ähnlichen Dingen handelt und 1618 in Quart gedrukkt worden ist.

3) Marius de Calasio war ein gelerter Franciscanermönch zu Rom und Professor der hebräischen Sprache daselbst und starb 1620. Seine Schriften sind: *a*) Canones general. L. S. *Romae* 1616 in Quart. *b*) Dictionarium Ebraicum. *Rom.* 1617 in 4. *c*) Concordantiae bibliorum Hebraicor.

*) Conf. *Mandosii* Biblioth. Romana.

Rom. 1621 in vier Folianten. Bei dieser Concordanz hat er des R. Mardochai Nathan hebr. Concord. (S. oben S. 122.) zu Grunde gelegt. *)

4) Joh. Bapt. Ferrari wurde zu Siena 1584 geboren, lernte fleissig Hebräisch und Syrisch, gab heraus Nomenclator. Syr. *Romae* 1622. worinnen er die in der Bibel vorkommenden syrischen Wörter erklärt, und starb, als Jesuit, zu Siena 1655. **)

5) Feder. Auria war von Palermo gebürtig, studierte die Rechte und wurde Doktor derselben, trieb aber dabei vielerlei Sprachen, sonderlich die hebräische, sehr fleissig und schrieb: Institutiones linguae hebraicae. ***)

6) Joh. Bapt. Doni war aus Florenz und verstund gut Griechisch und Hebräisch. Daher wurde er daselbst Professor der griechischen Sprache, zog aber eine Zeitlang darauf nach Rom, wo er gegen das Jahr

*) Vergl. *Wolf* Biblioth. Hebr. *Simon* bibliotheque choisie. *Loescher* p. 125. Joecher a. s. O.

**) Vergl. *Alegambe* Biblioth. Scriptt. Societ. Iesu.

***) Joecher.

Jahr 1669 starb. Er hinterließ ein Buch: De *hebraeae*, graecae et latinae linguae pronunciatione.

C) Die Spanier verabsäumten im 17ten Jahrhundert das Hebräische gänzlich. Wir finden unter ihnen nicht Einen, welcher hier einer Anzeige verdiente. Die Ursache mag wol in den vielen Unruhen, Streitigkeiten und Kriegen zu suchen sein, in welche, in diesem Zeitraum, das Königreich Spanien verwikkelt war.

D) Die Franzosen hingegen haben sich in dieser Epoche ums Hebräische sehr verdient gemacht und einige unter ihnen sind, ihrer Gelersamkeit und Verdienste wegen, ganz Europa bekannt. Ich will diese nebst den übrigen, welche zwar einen so grosen Ruhm nicht erlangt, doch aber auch Kenner des Hebräischen waren, zusammen anfüren.

1) Joh. Bapt. Martignac war aus Sebouse, im Lionschen, gebürtig, wo er 1581 geboren wurde. Er wurde ein Jesuit und zulezt Rektor des Kollegiums zu Autun, in welchem Amte er 1627 starb. Er schrieb: Siluam radicum hebraicarum ordine alphabethico. *Parisiis* 1622. *)

*) Vergl. *Alegambe* Biblioth. Scriptt. Soc. Iesu.

2) Franz Bouton ein Jesuit wurde Professor der hebr. Sprache zu Dole und starb 1628. Von seinen Schriften gehöret hieher sein hebräisches Lexicon. *)

3) Paul Tossanus wurde 1572 in Frankreich geboren und studierte zu Heidelberg, Altorf, Genev und Leiden. Er wurde anfänglich zu Deventer und denn zu Amsterdam, Rektor, reisete hierauf nach England und Frankreich, gieng wieder nach Heidelberg, wurde Doktor Theologiä und 1600 zu Frankenthal, Prediger der französischen Kirche. Von dar wurde er als Kirchenrat nach Heidelberg berufen, und war mit bei der Dordrechtschen Synode. Endlich kam er nach Hanau, als Pastor, wo er 1629 starb. Er schrieb sehr viel. Hieher aber gehöret nur sein Dictionarium hebraicarum, quae in libro Psalmorum continentur, Syllabb. **)

4) Ludw. Thomas du Four wurde 1613 in der Normandie geboren und trat in den Benedictinerorden. Er lernte ohne mündlichen Unterricht, durch eignen Fleiß Hebräisch, schrieb Linguae hebraicae opus gram-

*) S. ebendas. — Joechers G. L.

**) Vergl. *Wolf* B. H. T. IV. Joechers G. L.

grammaticum *Paris.* 1642 in 8. und starb 1647. *)

5) Nic. Abraham war aus Lothringen gebürtig, trieb die hebräische Sprache fleissig, schrieb Epitom. rudimentorum linguae hebraicae versibus latinis breuiter comprehens. und starb 1655.

6) Lud. Capellus, ein merkwürdiger Gelerter des 17ten Jahrhunderts unter den Franzosen. Er war aus Sedan gebürtig und wurde, wegen seiner bekannten Känntniß des Hebräischen, zu Saumur Professor dieser Sprache und auch der Gottesgelersamkeit. Er behauptete, daß die hebräischen Vokalzeichen eine späte Erfindung und folglich nicht so alt, als die Buchstaben, wären. Diese Meinung trug er vor in einem Buche, welches er überschrieben hat: Arcanum punctationis reuelatum und 1624 gedrukkt wurde. Hierinnen widersezzte sich ihm sonderlich Arnold de Boot, ein Niederländscher Arzt, in einem Buche, mit dem Titel: Vindiciae pro hebraea veritate, contra Capellum etc. hierauf gab Capellus seine Critic. Sacr. de textus hebraici variis lectionibus contra Arnoldum Bootium *Lutetiae* 1650, in

*) Vergl. *Colomesii* Gallia orientalis p. 245.

Fol. heraus, in welcher er aber in vielen Stükken zu weit gehet. Ausser dem gedachten de Boot, widersezzte sich ihm sonderlich Buxtorf, der Jüngere, in seiner Anti-Critica s. vindiciis veritatis ebraicae, ingleichen Calov und Wasmuth. — Capellus glaubte auch, die Samaritanische Schrift sei die älteste und die eigentliche Schrift der alten Hebräer. Dis hat er zu beweisen gesucht in einer Abhandlung, mit dem Titel: Diatribe de veris et antiquis Ebraeorum litteris, opposita D. Ioh. Buxtorfii de eodem argumento dissertationi. *Amstelod.* 1645 in 12. Bei dieser Meinung fand er sonderlich an Spanheim einen Gegner, welcher herausgab: Theses contra *Ludouicum Capellum* pro antiquitate litterarum hebraicarum. Und eben deswegen legte auch Capellus im dritten Buch, Kap. 20 seiner Crit. Scr. dem Samaritanischen Codex der 5. BB. Mosis, ein gröseres Ansehen bei, als dem heutigen hebräisch-Masorethischen Text. Ausserdem schrieb Capellus noch: *a*) Eine Rede De SS. Dei nomine tetragrammato יהוה ac genuina eius pronunciatione. Sie stehet mit unter Relands Dec. exercitationum philologg. de vera pronunciatione nominis IEHOVA. *Trai. ad Rhen.* 1707 in 8. *b*) Animaduersiones ad nouam Dauidis lyram, de Poësi He-

Hebraica. *c*) Chronolog. Sacr. Diese hat Br. Walton seinem Apparat. biblic. einverleibet.

7) Johann Morinus war aus Blois in Frankreich gebürtig und von seinen Aeltern in der reformirten Religion erzogen, wurde aber auf Zureden des Cardinals Perronius zu Paris, ein Papist und endlich Priester des Redner-Ordens in Frankreich und starb 1659. Er war ein sehr berümter hebräischer Philolog und hat sich auch als diesen in vielen Schriften gezeigt. Dergleichen sind: *a*) Exercitationes biblicae. *Paris.* 1669 in Quart, welches ein sehr gelertes Werk ist. *b*) Exercitationes in vtrumque Pentateuchum Samaritanorum *Paris* 1631. worinnen er, wie Capellus, den samaritanschen Codex für die Urschrift und den autentischen Text hält. Er bekam aber viele Gegner, sonderlich J. H. Hottinger, welcher wieder ihn herausgab: Exercitationes Anti-Morinianas de Pentateucho Samaritano. *Tiguri* 1644 in 4. *c*) Tract. de Sinceritate Hebraei Graecique textus dignoscenda. *d*) Er gab auch die griechische Alexandrinische Uebersezzung der LXX zu Paris, 1628, mit einer weitläuftigen Einleitung heraus. *)

8)

*) Vergl. *Perrault* Hommes illustres p. 44. *Walton*

8) Simeon de Muis oder Marotte wurde 1587 zu Orleans geboren und wegen seiner Einsicht in die hebräische Litteratur, derselben Professor zu Paris wo er 1644 starb. Er widersezzte sich den Meinungen des Capellus und Morinus in besondern Schriften. Dergleichen sind: *a*) Assertio prima et secunda veritatis Hebraicae cum variis sacris. *b*) Castigatio animaduersionum *Morini*. *c*) Nota ad librum primum Criticae *Lud. Capelli*. — Er war auch im Rabbinischen wol bewandert, daher er viele Rabbinen mit Uebersezzungen herausgab, als: R. David Kimchi und R. Salomo Jarchi Kommentaren über den Malachias: und eben derselben Kommentaren über einige Psalmen. Er gab auch Bellarmins hebräische Grammatik 1622 zu Paris wieder verbessert heraus. Alle diese und andere Schriften des de Muis sind 1650 zu Paris in zwei Folianten zusammen heraus gekommen.

9) Samuel Bochart ohne Zweifel der grösste Gelerte des 17ten Jahrhunderts. Sein vornemes Geschlecht hieß Bochart Champigny de Menelet. Dieser gelerte Samuel aber wurde zu Rouen geboren und stu-

ton Proleg. XI. Joecher a. s. O. u. K. 5. T. II, S. 282 f.

studierte zu Sedan, Saumur, London und um das Jahr 1621 zu Leiden. An lezterm Orte lies er sich, sonderlich von Erpen, im Arabischen unterrichten. Hierauf wurde er Prediger zu Caen und starb 1667 am Schlag. Seine Schriften sind: Geographia sacra s. Phaleg et Canaan und sein Hierozoicon. Diese beiden fürtrefflichen und einem Schrifterklärer schlechterdings unentberlichen Werke sind, nebst seinen übrigen kleinern Schriften, zu Utrecht 1692, ingleichen 1707 und 1712 zu Leiden in drei Folianten gedrukkt worden, unter dem Titel: *Sam. Bocharti* Opera omnia h. e. *Phaleg*, *Canaan* cum *Hierozoico*, quibus accessere variae dissertationes, in quibus multa philologica, geographica, chronologica, historica etc. explicantur. — Zuerst aber wurde sein Phaleg und Canaan s. Geographia Sacra zu Caen 1651 in Folio gedrukkt. Und zu Frankfurt am Main wurde diese Geogr. S. 1681 in Quart ebenfalls besonders gedrukkt und das Hierozoicon eben daselbst 1675 in Folio. *)

*) Vergl. Acta Erudd. L. 1693, p. 97. *Fabricii* Hist. Biblioth. T. II, p. 38. *Gundling* Hist. litterar. T. III, p. 3441. *Crenius* de libris scriptorum optimis. Exercit. I, p. 34. — Joecher.

10) Guido Michael le Jay lebte um das Jahr 1645 zu Paris, hatte eine rümliche Einsicht in die morgenländische Litteratur und wurde königlicher Staatsrat und starb 1675. Zu gedachter Würde gelangte er, durch den Rum und das grose Ansehen, so er sich durch Herausgebung der bekannten Pariser Polyglotten-Bibel verschafte. Dieses prächtige Werk kam 1645 in zehn Regal-Folianten, wovon die beiden lezztern Bänden des N. T. ausmachen, heraus und enthält: 1) den hebräischen Text, welcher aber oft sehr felerhaft abgedrukkt ist. 2) Den Samaritanschen Codex und die Samaritanische Uebersezzung der 5 BB. Mosis mit Joh. Morinus lateinischer Uebersezzung 3) Chaldäische Uebersezzung aus der Bombergschen Bibel nebst der in der Antwerpschen Polyglotte befindlichen lateinischen Uebersezzung derselben. 4) Die *LXX* nach der Complutschen Ausgabe, mit einer vom Ar. Montanus verbesserten lateinischen Uebersezzung. 5) Die Syrische, und zwar über die 5 BB. M. Die sogenannte Vers. simplex und übrigens die aus der LXX gemachte Figurata, beide punktirt und übersezzt vom Gabriel Sionita 6) Die Vulgate nach der Antwerpenschen Ausgabe. 7) Die Arabische Uebersezzung, der wieder eine auch ihr gemachte latei-

lateinische beigefügt ist. 9) Die vorgesezte Vorrede des Mich. de Jay erzält die Gelegenheit und Ursachen zur Verfertigung dieses Werks und Morins Vorrede handelt von dem Samarit. Codex und der Samar. Uebersezzung der 5 BB. Mosis. *) Die vornemsten Gehülfen, deren sich le Jay bei Ausfertigung dieses Werks bediente, waren Joh. Morinus, Gabriel Sionita, ein Maronit und Professor der syrischen und arabischen Sprache zu Rom und Abraham Echellensis ebenfalls ein Maronit und wurde, nachdem er sich eine Zeitlang zu Rom aufgehalten zu Paris Professor der syrischen und arabischen Sprachen.

11) Josua le Vasseur war von Sedan gebürtig und daselbst Professor der hebräischen Sprache und Gottesgelersamkeit gegen das Jahr 1665. Wir haben eine hebräische Grammatik von ihm. **)

12) Ludw. Thomassin wurde 1619 zu Aix

*) Vergl. *Iac. le Long* Discours historique des bibles Polyglottes. ch. XV. p. 193 ff. *Walton* Prol. IV, 14. *Carpzov* Crit. S. V. T. p. 395 — 400. *Wolf* Bibl. Hebr. T. II, Sect. IV. *Hottinger* Analect. Hist. theolog. p. 83 sqq. u. a. m.

**) Vergl. *Colomesii* Gallia orientalis. Joecher.

Aix in Provence geboren und lerte, in der Congregation Oratorii, Weltweisheit und schöne Wissenschaften, hierauf zu Saumur die Gottesgelersamkeit und auch endlich zu Paris, wo er 1695 starb. Er verstund auch die H. S. daher er schrieb: La methode d' etudier et d' enseigner chretiennement la grammaire et les langues par rapport de l'criture sainte et a langue hebraique. Er hatte unter andern auch die Meinung, daß von der hebräischen alle andre Sprachen abstammten. Dis hat er in seinem Glossario vniuersali Hebraico zu beweisen gesucht. *)

13) Stephan Morinus, welcher mit dem oben angeführten Johann Morinus nicht zu verwechseln ist, wurde 1625 zu Caen geboren und studierte zu Sedan und Leiden. An lezterm Orte lernte er durch Golius, Const. l' Empereur und Lud. de Dieu Unterweisungen, die morgenländischen Sprachen und wurde erst zu St. Pierre, denn zu Caen, Prediger. Weil aber in Frankreich die Religionsfreiheit aufgehoben wurde: so verließ er sein Vaterland, gieng nach Leiden und hierauf nach Amsterdam, an welchem leztern Orte

*) Vergl. die Vorrede zu dessen Discipline de l'eglise. a Paris. 1726. Ingl. Joechers G. L.

Orte er Professor der morgenländischen Sprachen und auch Prediger wurde und starb 1700. Er schrieb, ausser dem Leben des Bochart *a*) Dissertationes VIII in quibus multa sacrae et profanae antiquitatis monumenta explicantur. *Genevae*, 1683 in 8. und mit Zusäzzen 1700 zu Dordrecht. *b*) Exercitationes de lingua primaeua eiusque appendicibus. *Vltraj.* 1694. in Quart. *c*) Explicationes sacrae et philologicae in aliquot V. T. et N T. loca. *Lugd. Bat.* 1698 in 8. — Dieser Stephan war dem Johann Morinus in Ansehung seiner Meinungen zuwider. Er war fast ganz orthodox.

14) Jakob Gousset wurde 1635 zu Blois geboren, und weil er zum Hebräischen viele Lust hatte: so wälte er sich bei Erlernung desselben den Capellus, zu Saumur, zum Fürer. Anfänglich wurde er zu Poitiers Prediger, hierauf legte er sein Amt nieder, gieng nach Engelland und von dar nach Holland, wurde Prediger zu Dordrecht und endlich zu Gröningen Professor der Gottesgelersamkeit und griechischen Sprache und starb 1704. Er hatte wegen Aufsuchung der hebräischen Wörterbedeutungen besondere Meinungen, welche mit den Irrtümern des Sam. Bohls übereinkommen. Er gieng aber in verschiedenen

Stükken noch weiter, und erlaubte sich oft noch grössere Freiheiten als jener*). Hiervon zeugen sonderlich seine Commentarii linguae Hebraicae. *Amstelod.* 1702 in Fol. **) und 1743 ließ sie Joh. Christ. Clodius, zu Leipzig, vermehrt wieder abdrukken. Er schrieb auch noch Considerations Theologiques et Critiques sur le proiet d'une nouvelle version Francoise de la Bible publié l'an 1696 sous le nom de M. Charles le Cene. *Amst.* 1698 in 12.***)

E) Holland war im XVII Jahrhundert ein rechter Sammelplatz von Gelerten, welche die morgenländische Litteratur überhaupt, sehr glükklich bearbeiteten. Ich gedenke aber hier nur folgender:

1) Thomas Erpenius, der gröste Orientalist und sonderlich Kenner des Arabischen, im XVII Jahrhundert. Er wurde 1584 zu Gorcum geboren und studierte zu Leiden, Cambridge, Oxford und Paris, wo er schöne Gelegenheit hatte, von einem Aegyptischen Jakobiten Arabisch zu lernen.

*) Vergl. J. D. Michaelis Beurtheil. der Mittel ꝛc. S. 43 ff.

**) S. Unschuldige Nachrr. vom Jahr 1703. S. 87.

***) Vergl. Memoire des hommes illustr. T. II, p. 353.

lernen. Von dar zog er nach Saumur und denn nach Italien. Hier besuchte er die berümtesten Italiänischen Bibliotheken fleissig und lernte von Türken, Türkisch, Persisch und Aethiopisch. Hierauf wurde er 1613, zu Leiden, Professor der morgenländischen Sprachen und legte eine prächtige orientalische Drukkerei an, durch welche er eine grose Menge arabische und andere orientalische Bücher bekannt machte, und starb 1624. Von seinen Schriften gehören hieher: *a)* Orationes III de linguarum Arabicae et Ebraeae dignitate. *b)* Grammatica Ebraea generalis. *Amstelod.* 1621 in 8. und zu Genf 1628. *c)* Grammatica Chaldaea et Syra. *Lugd. Bat.* 1659 in 8. *).

2) Sixtinus Amama ward 1593 zu Franecker geboren und ließ sich vom Drusius in den morgenländischen Sprachen unterweisen. Hierauf zog er nach Oxford und nach seiner Wiederankunft in seinem Vaterlande, wurde er Professor der hebräischen Sprache zu Franecker und starb daselbst 1639. Er schrieb sehr viel. Das bekannteste Werk von ihm ist sein Anti-barbarus biblicus, worinnen er wider die

*) Vergl. *Witte* Memoria phil. Dec. II, p. 139 sqq. und Joechers G. L.

Feler der Vulgate und das Ansehen des Tridentinischen Konciliums eifert, und viele sehr brauchbare Bemerkungen mit einstreut. Uebrigens schrieb er noch: *a*) Commentarium in *Petri Martinii* Grammaticam Hebraeam et Chaldaeam. *b*) Syllabum regularum textualium grammaticae ebraeae. *c*) De recta lectione linguae sanctae. *Franeq.* 1620 in 8. *d*) Grammatica Ebraea Martinio - Buxtorfiana. *Amstelod.* 1625. 1677 in 8.

3) Andr. Realis lebte um das Jahr 1640: 1650 zu Leiden und schrieb: Breu. et facil. introduct. ad linguam sanctam. *Lugd. Bat.* 1646 in Octav. *)

4) Lud. de Dieu, ein denkender orientalischer Philolog und gründlicher Kenner dieser Sprachen. Er wurde 1590 zu Vlissingen geboren und erhielt in dieser seiner Geburtsstadt eine Predigerstelle und kam von dar 1619 nach Leiden, als Professor des Wallonischen Kollegiums, und starb 1642. Seine Schriften sind sehr schäzzbar und haben grösstenteils auch noch heutiges Tags ihren Wert. Dergleichen sind: *a*) *Critica sacra* s. Animaduersiones in loca quaedam difficiliora V. et N. T. *Amstelod.* 1693. in Fol. Ein sehr gelertes

*) Vergl. Joechers G. L.

tes und schäzzbares Werk! *b*) Compendium grammaticae Hebr. *Lugd. Bat.* 1626 in 4. und 1650. *c*) Grammatica trilinguis, Ebraica, Syriaca et Chaldaica. *Lugd. B.* 1628 in 4. *d*) Grammatica linguarum orientalium, worinnen alle Grammatiken beisammen anzutreffen sind, welche de Dieu über die morgenländischen Dialekte geschrieben hat. Sie kam erst zu Leiden und hierauf zu Frankfurt am Mayn unter der Aufsicht des Dav. Clodius 1683 in 4 heraus. *)

5) Constantin l' Empereur war erst zu Harderwick Professor der Gottesgelersamkeit und hebräischen Sprache. Hierauf kam er nach Leiden und bekleidete eben diese Aemter daselbst, bis er 1648 starb. Er war ein besonderer Liebhaber des Rabbinischen und gab daher verschiedene dergleichen Schriften heraus und unter andern auch des Benjamin von Tudela Reisebeschreibung. **) Ingleichen gab er auch Erpens chaldäisch-syrische Grammatik wieder heraus. ***)

*) Vergl. *Niceron* Memoire pour servir à l' histoire des hommes illustres dans la Republ. des lett. T. XI.

**) S. oben S. 114. 115.

***) Vergl. *Andraeae* Bibliothec. Belgic. — Jochers G. L.

6) Arnold de Boot war von Geburt ein Niederländer hielt sich aber in seinen erwachsenen Jahren die wenigste Zeit in seinem Vaterlande auf, sondern zu London, Dublin und Paris, wo er 1650 starb. Er hatte sich der Arzneigelersamkeit gewidmet, trieb aber dabei die griechische und hebräische Sprachen sehr eifrig. In Ansehung der leztern ließ er sich mit in die Streitigkeit ein über das Alter der hebräischen Lese- und Tonzeichen und war des Capellus und Joh. Morins starker Gegner. Als diesen zeigte er sich in einer Schrift, mit dem Titel: Vindiciae pro hebraea veritate, contra *Capellum* et *Ioh. Morinum.* *)

7) Jakob Alting wurde 1618 zu Heidelberg geboren und studierte zu Gröningen, wo er sich sonderlich auf die morgenländischen Sprachen legte, und zu Emden ließ er sich von Gumprecht Ben Abraham, einem Rabbinen, im Hebräischen, sonderlich aber im Rabbinischen, unterrichten. Erst wurde er in England Prediger, hierauf, zu Gröningen, Professor der morgenländischen Sprachen und der Gottesgelersamkeit und starb 1679. Er ist als

Kenn-

*) Vergl. Van der Linden de scriptoribus medicis.

Kenner des Hebräischen sehr bekannt und gab sehr viele Schriften heraus, welche meist exegetisch sind. Hieher aber gehören seine Fudamenta punctationis linguae sanctae s. Grammatica Hebraica. *Groeningae*, 1654. in 8. Diese Grammatik wurde aber 1658 und 1675 wieder aufgelegt und zu Frankfurt mit Altings Instirt. Chaldd. et Syris und Georg Othos Instirt. Samaritt. Rabb. Arabb. Aethiopp. et Persicis 1717 in Octav zusammen gedrukkt. — Diese und alle übrige Schriften dieses Altings hat Balth. Becker 1687 in fünf Folianten zu Amsterdam nebst der Lebensbeschreibung des Verfassers herausgegeben.*)

8) Joh. Coccejus wurde 1603 zu Bremen geboren und in der calvinischen Religion unterwiesen. Er studierte erst zu Bremen, hierauf zu Hamburg, Franecker, Gröningen und Leiden und trieb an diesen Orten vorzüglich die orientalische Litteratur. Nachdem er nun seine Käntnisse hinlänglich erweitert hatte: so wurde er erst zu Bremen, denn zu Franecker und endlich zu Leiden Professor der hebräischen Sprache und Gottesgeler-

*) Vergl. *Bayle* Dictionaire histor. et crit. — Benthems holländischer Kirchen- und Schulenstaat. T. II, S. 257.

samkeit und starb 1669. Er hegte vielerlei sonderbare Meinungen und pflegte die prophetischen Schriften meist mystisch zu erklären. Diese seine Erklärungs-Art ist aus seinen exegetischen Schriften und seine übrigen Meinungen und darüber entstandenen Streitigkeiten aus der Kirchengeschichte bekannt. Alle seine Schriften zusammen sind 1675 zu Amsterdam und 1689 zu Frankfurt a. M. in acht Folianten herausgekommen. Von diesen allen aber darf hier nur bemerkt werden sein Lexicon et comment. sermonis hebraei, welches auch noch in der ersten Hälfte und Mitte dieses 18ten Jahrhunderts in größtem Ansehen stund und für vollkommen brauchbar gehalten wurde. Da es aber dieses gegenwärtig nicht mehr für uns sein kann: so hat es der gelerte Herr Professor Schulz, in Giessen, mit mancherlei Verändert- und Verbesserungen wieder herauszugeben versprochen, wovon sich das gelerte Publikum mit Recht sehr viel verspricht. Es hat dieses Lexicon auch Joh. Heinrich Majus 1689 zu Frankfurt mit Supplementen in Folio wieder abdrukken lassen. *)

9)

*) Vergl. Benthems Holländischer Kirchen- und Schulenstaat. T. II, K. 3. Bibliotheque vniuerselle. T. VII. — U. K. H. T. II, p. 356. Joecher a. s. O.

9) Heinrich a Diest war eigentlich von Geburt kein Holländer, sondern aus der Mark gebürtig. Er beschäftigte sich fleissig mit der hebräischen Sprache und wurde erst zu Emmerich Prediger, hierauf zu Harderwick und endlich zu Deventer Professor der Theologie und hebräischen Sprache und starb 1673. Seine in die hebräische Sprachkunde einschlagende Schriften sind: *a*) Grammatica Hebr. *Amstelod.* 1665 in 8. und *b*) Clauis linguae sanctae. *Amstelod.* 1669.

10) Joh. Georg Nissel war aus der Pfalz gebürtig, hielt sich aber meist zu Leiden auf und war in den morgenländischen Sprachen überaus erfaren und gab nebst Theod. Peträus viele einzelne biblische Bücher Arabisch und Aethiopisch heraus. Es ist auch seine hebräische Bibel bekannt, welche er auf eigne Kosten drukken ließ. Sie kam zu Leiden 1662 in 8. heraus. *)

11) Bened. von Spinosa oder Spinoza, von Geburt ein Jude aus Amsterdam und hieß, so lang er sich zur jüdischen Kirche bekannte, Baruch. Da er aber zur christlichen übertrat: übersezzte er diesen Namen ins Lateinische und nennte sich Bene-

*) Vergl. Jocher's G. L. — *Carpzouii* Crit. Sacr. p. 421. sqq.

dickt. Er legte sich insonderheit auf die cartesianische Philosophie, doch hörte er einige Zeit vorher auch die Theologie. Hierauf gieng er 1664 nach Rynsburg, bei Leiden, nach Vorburg, bei Haag und endlich nach Haag selbst, wo er ordentlich wohnte und mehrmals Anträge zu Professuren, als: von Heidelberg ꝛc. erhielt, sie aber alle ausschlug und 1677 starb. Er ist seiner besondern Meinungen wegen aus der Kirchengeschichte bekannt. Hier betrachte ich ihn als Grammatiker und Liebhaber des Hebräischen. Er schrieb: Compend. Gramm. Hebr. *Amstel.* 1677 in 4., stehet mit unter seinen Schriften, welche nach seinem Tode 1677 herausgegeben worden. — Sonst ist sein Tractatus Theologico-Politicus, welcher 1670 in 4. gedrukkt und in verschiedenen Sprachen, als: Französisch unter mancherlei Titeln, als Le Clef du sanctuaire, ingleichen Reflexions curieuses d'un esprit des interessé sur les matieres les plus importantes au salut. u. s. w. und Teutsch unter dem Titel: der vernünftige und staatskundige Gottesgelerte, wieder herausgegeben wurde, mit anzumerken.*)

12)

*) Vergl. Benthems holländischer Kirchen- und Schulenstaat. T. II, *Bayle* Dict. Hist. et Crit. Joechers G. L.

12) Joh. Leusden wurde 1624 zu Utrecht geboren und lernte mit besonderm Fleiß und Eifer die morgenländischen Sprachen. Daher wurde er zu Utrecht Professor der H. S. und Altertümer und starb 1699. Leusden kann mit Recht unter die Polygraphen gezälet werden. Hier aber darf nur angemerkt werden: *a*) Sein Philologus Hebraeus, continens quaestiones Hebraicas, quae circa V. T. hebraeum moueri solent. *b*) Philologus Hebraeo-mixtus, vna cum spicilegio philologico. Diese beiden Bücher sind, weil Leusden darinnen dem Ansehen der Vulgate, bei den Papisten, zu nahe tritt, zu Rom 1686 mit in das Verzeichniß der verbotenen Bücher gesezzt worden. Seine beiden Ausgaben der hebräischen Bibel in groß Octav und die unpunktirte in Duodez sind bekannt. Seine übrigen vielen Schriften, worunter auch noch Praecepta Hebrr. et Chald. sind, führet Burmann *) und auch Joecher an.

13) Alhard de Raad war Doktor der Gottesgelersamkeit und lerte das Hebräische auf mathematische Art. Von solcher Beschaffenheit ist auch sein Commentarius de punctationis hebraicae natura. **)

F)

*) Vergl. dessen Traiectum eruditum.
**) S. Joecher.

F) Unter den Engländern blühete in diesem 17ten Jahrhundert ebenfalls die morgenländische Litteratur. Wir finden unter ihnen einige sehr gelerte Leute, deren Produkte uns auch noch heutiges Tags die angenehmsten Dienste leisten. Es sind, nebst noch einigen andern, folgende:

1) Wilhelm Alabaster, lebte ganz zu Anfang des 17ten Jahrhunderts, war Doktor in dem Collegio Trinitatis zu Cambridge und schrieb ein hebräisches Lexicon. *)

2) Victorin Bythner lebte zu Londen und beschäftigte sich mit der hebräischen Sprache und Schrifterklärung und schrieb ausser einer Analys. Psalmorum Dauidis auch Rudimenta linguae Ebraicae, welche zu London 1650 in 8. gedrukkt und zu Zürch 1670 wieder aufgelegt wurden.

3) Brian Walton, der merkwürdigste Gelerte des 17ten Jahrhunderts unter den Engländern. Er war Bischoff von Chester und starb 1661. Merkwürdig, berümt und bei der Nachwelt unvergeßlich ist er worden, durch die kostbare Polyglotten-Bibel, welche von ihm die Walton-

*) Vergl. Bayle Dict. Hist. et Crit. — Jochers G. L.

tonsche, oder von dem Drukkort die Londonsche oder überhaupt auch die Englische heißt. Sie enthält: *a*) den hebräischen Text mit der interlinearischen und vom Arias Montanus verbesserten lateinischen Uebersezzung des Santes Pagninus. *b*) Den Samaritanschen Codex mit Morinus lateinischer Uebersezzung. *c*) Die Samaritansche Uebersezzung des Pentateuchs. *d*) Die LXX nach der Vatikanschen Handschrift, mit Varianten aus dem Alexandrinschen Codex. *e*) Die Chaldäischen Paraphrasen aus Buxtorfs Rabbinischer Bibel, mit des Alphons. de Zamora lat. Uebersezzung. *f*) Die Syrische Uebersezzung aus der Pariser Polyglottenbibel, mit Gabriel Sionita lateinischer Uebersezzung, welcher lezztern man aber, ihrer schlechten Beschaffenheit wegen, schlechterdings nicht trauen darf.*) *g*) Die Arabische mit eben dieses Gabr. Sionita lat. Uebersezzung. *h*) Die Aethiopische über die Psalmen und das Lied Salomo ingleichen über das N. T. mit des Castellus lateinscher Uebersezzung. *i*) Die Persische über die 4 Evangelisten mit des Sam. Clericus lat. Uebers. *k*) Die Vulgate nach den päbstischen Ausgaben

*) Vergl. Hrn. R. Michaelis O. u. E. Biblioth. T. II, S. 120 ff.

gaben Sixts des 5ten und Clements des 8ten. — Dieses Werk bestehet aus sechs Folianten und dem ersten hat Walton Prolegamena von vorzüglichem Wert vordrukken lassen, worinnen er von den Sprachen überhaupt; von der Schrift, oder Erfindung und Gebrauch der Buchstaben; von der hebräischen Sprache und Schrift insbesondere und den Vokal- und Tonzeichen; von den vornemsten Bibel-Ausgaben; von den Uebersezzungen der Bibel; von den verschiedenen Lesearten; von der jezzigen Beschaffenheit und Wert des hebr. Textes; von der Masora, Kri und Ctib; von den griechischen Uebersezzungen der Bibel und der Vulgate; vom samaritanischen Codex; von der chaldäischen Sprache und Uebersezzungen der Bibel; von der syrischen Sprache und Uebersezzungen; von der arabischen Sprache und Uebersezzungen; von der aethiopischen Sprache und Uebersezzungen; von der persischen Sprache und U U. handelt. Ferner hat er diesem ersten Band noch verschiedene Abhandlungen des Lud. Capellus, Lightfoot u. a. m. einverleibet. Dieser Apparatus biblicus, wie ihn Walton nennet, ist ein Zusammenfluß von gelerten Bemerkungen und einem Schrifterklärer unentberlich. Es hat ihn daher Joh. Heinrich Heideg-

ger

ger zu Zürch 1673 in Fol. besonders abdrukken lassen. — Von dieser Polyglotten-Bibel selbst aber ist Walton nicht der einzige Verfasser, sondern er hatte verschiedene gelerte Gehülfen, als: den grosen Edmund Castellus, Alex. Huissus, Samuel Clericus, Thomas Hyde, Dudlejus Loftus, Joh. Lightfoot, Eduart Pocok u. a. m. Mit Beihülfe dieser Gelerten brachte also Walton dieses prächtige Werk zu Stande, welches ganz England Ehre, ihn selbst aber unsterblich macht. *) Sonst ist auch noch vom Walton eine Dissertation, in Duodez bekannt: de linguis orientalibus s. Introductio ad lectionem linguarum orientalium, Hebraicae, Chaldaicae, Syriacae, Samaritanae, Arabicae, Persicae, Aethiopicae, Armenicae et Coptae, worinnen er dasjenige ganz kurz vorträgt, was er in den Prolegg. zu seiner Polyglottenbibel weitläuftig ausgeführet hat.

4) D. Edmund Castellus hatte die tiefste und gründlichste Einsicht in die morgenländischen Sprachen, die man noch je an einem Gelerten bewundert hat. Er wurde 1603 geboren, war zu Canterbury königl.

*) Vergl. *Carpzov* Crit. Sacra V. T. p. 400 seqq. *Hottinger* Bibliothecar. quadripart. p. 56 sqq.

königl. Hofprediger und Canonicus und zu Cambridge Professor der arabischen Sprache. Er war einer der vornemsten Gehülffen bei Verfertigung der londonschen Polyglottenbibel. Ganz allein aber hat er das prächtige Lexicon Heptaglotton verfertiget und herausgegeben. Der vollständige Titel ist: Lexicon Heptaglotton Hebraicum; Chald. Syr. Samarit. Aethiop. Arabicum coniunctim, et Persicum separatim. Opus non tantum ad Biblia polyglotta Londinensia, biblia regia Pariss. bibl. reg. Antwerp. bibliaque Card. Ximenii Complutensia, sed ad omnes omnino tam Mss. quam impressos, libros, in vniuersis hisce linguis extantes, apprime vtile et necessarium etc. etc. Cui accessit breuis et harmonica (quantum fieri potuit) Grammaticae omnium praecedentium linguarum Delineatio. *Londini*, 1686 in gros Folio.

5) Joh. Lightfoot ebenfalls einer der größten Kenner der morgenländischen Sprachen. Er wurde 1602 geboren und wurde erst zu Stone, hierauf zu London, denn zu Mündon Prediger und Canonicus zu Ely und endlich 1655 Vize-Kanzler der Universität zu Cambridge und starb 1675 zu Ely. Ausser dem, daß er dem Walton zur Herausgabe seiner Polyglot-

Inglottenbibel behülflich gewesen, sind von ihm seine Schriften und unter diesen sonderlich seine Horae hebraicae et talmudicae in quatuor Euangelistas, als ein sehr gelert geschriebenes und schäzzbares Buch, zu merken. Seine Schriften zusammen sind 1687 zu Roterdam und 1699 zu Franeker in zwei Folianten herausgegeben worden. *)

6) Robert Sheringham war aus Cambridge gebürtig und lernte Hebräisch, Syrisch und Arabisch, wurde Socius in seiner Geburtsstadt, muste sie aber verlassen, daher er sich nach Roterdam begab und daselbst Hebr. Syr. und Arabisch lehrte, gieng aber einige Zeit darauf wieder nach Cambridge und starb 1677. Von seinen Schriften gehöret keine zunächst hieher. **)

7) Thomas Cawton lernte unter Sheringhams Anführung zu Roterdam Hebräisch, Syrisch und Arabisch und lehrte hernach zu Oxfort eine Zeitlang diese Sprachen wieder und starb 1677. Sonst gab er zu Ut-

*) Vergl. Vita Lightfootii, welches seinen Werken vorstehet.

**) S. Jocher.

Utrecht eine Dissertation: De vsu linguae Hebr. in philosophia theoretica heraus.

8) Matth. Pool oder Pole (Polus) war von London gebürtig, ein berümter Bibelkritiker und Exeget seiner Zeit, worzu ihn seine Känntniß der morgenländischen Sprachen machte, welche er zu Cambridge erlernet hatte. Er wurde Prediger zu Oxfort, wurde aber dieses Amtes entsezzt, gieng daher nach Amsterdam und starb 1679. Von seinen Schriften ist die Synopsis Criticorum aliorumque scripturae interpretum, welche in Quart und Fol. gedrukkt wurde, sehr bekannt und wenigstens dazu zu brauchen, daß man die zu Pols Zeiten bekannt gewesenen Erklärungs-Arten jeder biblischen Stellen kennen lernen kann.

Diese angeführten Gelerten unter den Teutschen, Italiänern, Franzosen, Holländern und Engländern waren die vorzüglichsten und bekanntesten Bearbeiter der hebräischen Litteratur. Es mag gnug sein, diese ansehnliche Menge zu kennen, ob sie sich gleich vielleicht noch mit einigen vermehren ließ. Von der Art, wie man im 17ten Jahrhundert das Hebräische getrieben, habe ich oben schon geredet. Ich komme also nunmehr auf das so merkwürdige und für

alle

alle Teile der Gelersamkeit überaus glükkliche achzehende Jahrhundert, in welchem wir leben.

§. 8.

In der achten Periode, welche gegenwärtiges achtzehendes Jahrhundert einnimmt, wurde die hebräische Litteratur sehr verschieden bearbeitet. Der gröste Haufe klebte noch am Alten, und diejenigen, sonderlich in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts lebenden Gelerten, welche den Schein der Instauratoren annehmen wollten, betraten Nebenwege, welche ihre Bemühungen fruchtlos machten. Einige wollten die hebräischen Wörterbücher verbessern, andere die Grammatik. Unter den erstern sind insonderheit Caspar Neumann und Georg Burkard Rümelin bekannt, aber eben so bekannt auch ihre lächerlichen Produkte. Die leztern aber suchten nicht etwa durch Vergleichung der verwandten morgenländischen Dialekte über die hebräische Sprachlere ein Licht zu verbreiten, sondern ihr Verdienst bestund blos darinnen, daß sie der bisher bekannten hebräischen Grammatik einen philosophischen

Rock anzogen und also die Erlernung der hebräischen Sprache mehr erschwerten, als erleichterten. Hieher gehöret der fast vergötterte Joh. Andr. Danz und, welcher diesen noch übertraf, G. Christ. Stellwage.

Daß man aber in diesem Zeitraum die Philosophie auch so gar bei der hebräischen Grammatik gemißbraucht und verschwendet, hieran scheint ihr ungemein groses Ansehen, welches sie durch ihre grosen und berümten Bearbeiter, einen Cartes, Leibnitz, Thomasius, Newton, Rüdiger und sonderlich durch den Baron von Wolf erlangt hat, Schuld zu sein. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts sprach man demjenigen den Namen eines Gelerten ab, welcher sich nicht über das Ens simplex und andre ähnliche Grillenfängereien den Kopf zerbrach und sich mit in die damaligen Streitigkeiten einließ oder kurz, wer kein Philosoph war. Diejenigen nun, welche andre Teile der Gelersamkeit bearbeiteten und sich doch auch einiges Ansehen verschaffen wollten, suchten diese, wenn weiter nichts zu thun möglich war, wenigstens mit philosophischen Kunstwör-

wörtern zu durchweben. Und eben dieses that man nun auch bei der hebräischen Sprachlere. — Unter den Holländern aber hat sich Albert Schultens auf einer bessern Seite gezeigt. Dieser Mann, dessen ich unten mit mehrerm gedenken und seine Verdienste rümen werde, hat überaus viel geleistet. Nur Schade, daß man das Schäzzbare seiner Entdekkungen verkannt und nicht allgemeiner gemacht hat. — In der zweiten Hälfte dieses achtzehenden Jahrhunderts blieb sich die Art, das Hebräische zu treiben, auch nicht immer gleich. Die meisten lerten und lernten es noch ganz nach dem alten Schlag und waren entweder so blind, Schultens glükkliche Wege nicht zu sehen oder, wenn man sie auch sahe, hielt man sie für zu beschwerlich, weil sie die Erlernung der mit dem Hebräischen verwandten Dialekte notwendig erforderten. Indessen fand sich doch in Teutschland einer, welcher diese Schwierigkeiten überwand und dadurch ein wahrer Verbesserer der hebräischen Sprachlere und Wörterbücher wurde. Dieser ist der noch lebende Herr Ritter Joh. Dav. Michaelis. Durch diesen verdienstvollen Gelerten hat

nun die hebräische Litteratur und die davon abhängende Schrifterklärung des A. T. eine ganz andere Gestalt gewonnen, welche seine Schüler und andere, die seinem Beispiel folgen, ohne Zweifel erhalten und nach und nach die, leider, noch heutiges Tags übrigen veralteten Vorurteile verscheuchen. —

Es verlohnt sich zwar kaum der Mühe, diejenigen, welche in der ersten Hälfte dieses 18ten Jahrhunderts das Hebräische getrieben haben, anzuführen. Indessen muß ich es, meinem einmal mir gemachten Plan zu Folge, gleichwol thun.

A) Unter den Teutschen haben sich als Liebhaber und Bearbeiter der hebräischen Litteratur weniger, oder mehr gezeigt:

1) Andr. Acoluth. Dieser gehöret, weil er die lezten 46 Jahre des 17ten Jahrhunderts durchlebt, eigentlich zur vorigen siebenden Periode. Weil er aber doch noch vier Jahre in diesem Jahrhundert gelebt: so kann er nicht unschikklich auch in diese Periode gesezzt werden. Er wurde 1654 zu Bernstadt geboren und lernte nicht nur fleissig hebräisch, sondern auch fast alle übrige morgenländische Dialekte, worauf er nach Breslau zum Professor

der

der hebräischen Sprache und Diakonus berufen wurde und 1704 starb. Er gab den Obadias Armenisch und Specimen Alcorani quadrilinguis, arabici, persici, turcici, latini und noch einige andere Schriften heraus, welche aber insgesammt nicht zunächst hieher gehören. *)

2) Gottfr. Wagner, ein geborner Schlesier, war, nachdem er vorher einige Predigerstellen bekleidet, zu Königsberg erster Professor der Gottesgelersamkeit, Oberhofprediger und Assessor des Sammländischen Konsistoriums und starb 1709. Er schrieb: *a*) Isagogen ad Wasmuthi grammaticam Hebraicam. *b*) Hodegum Hebraicum. *c*) Horologium Ebraeum. *d*) Specimina Analysis Ebraeae und ausserdem noch eine grose Menge andrer Schriften und sonderlich Dissertationen, welche Joecher anführet.

3) Joh. Conr. Besler ein in der orientalischen Litteratur wol erfahrner Gelerter. Er wurde 1673 zu Braunfels geboren und war zulezt zu Bremen Professor der Gottesgelersamkeit, wo er 1710 starb. Von seinen Schriften gehöret eine kleine Abhandlung hieher: de conuenientia lin-

*) Vergl. Joechers G. L.

guae Graecae cum lingua Hebraeorum et rituum Graecorum cum ritibus Hebraeorum.

4) Seb. Gottfr. Starke war Professor der hebräischen Sprache zu Greifswalde und starb 1710. Er hat eine unpunktirte hebr. Bibel; Alphabeta et notas diuersarum pene LXX linguarum et versiones prope 100 orationis dominicae und Specimen versionis Coranicae in c. XIX de Maria cum notis herausgegeben.

5) Heinr. Bened. Starke wurde 1672 geboren und zu Leipzig ausserordentlicher Professor der morgenländischen Sprachen. Seine Schriften sind: *a*) אור דקדוק S. Lux Grammaticęs Ebraeae. *Lipsiae*, 1705. 1713. 1717. und mit Wilischens Zusätzen 1737, endlich auch 1764, unter Hr. Prof. Bossecks Aufsicht. *b*) Lux. Chaldaicae linguae. *c*) Lux accentuationis. *d*) Ebraism. etymolog.

6) Heinrich Opitz, ein geborner Altenburger, war zulezt zu Kiel Professor der griechischen Sprache und Theologie und starb 1712. Er schrieb: *a*) חצר לשון הקודש h. e. Atrium linguae sanctae, quo exhibentur I) Consilium de studio linguae sanctae etiam sine viua manuductione feliciter tractando. II) Grammaticae Hebr. Com-

pen-

pendium ex Hebraismo restituto B. Wasmuthi cum idiotismis syntacticis et Poet. Hebr. III) Textus cum Praxi Hebraeo-Analytica. IV) Lexici Hebraei Compendium. V) Anomalorum difficiliorum index ex vniuersa codice Hebraeo selectorum et in Hebraism. Rest. Wasmuth. pag. et lin. alleg. solutorum. Dieses Buch wurde 11 bis 12 mal zu Kiel, Jena, und Leipzig gedrukkt. Die beiden lezten Ausgaben sind von 1540, unter der Aufsicht J. G. Hagers und 1770 zu Leipzig von M. Christ. Fried. Degenkolb. *b*) Eine neue Ausgabe der hebräischen Bibel. Er gab sie zu Kiel 1709 in Quart heraus mit grossen Lettern und soll 30 Jahre daran gearbeitet haben. Seine übrigen Schriften führet Joecher an.

7) Georg Otho, von Geburt ein Hesse, war zu Marpurg Professor der morgenländischen Sprachen und starb 1713. Seine hieher gehörigen Schriften sind: *a*) Palaestra linguarum orientalium. *b*) Synopsis institutionum Samaritanarum, Rabbinicarum, Arabicarum, Aethiopicarum et Persicarum.

8) M. Paul Mart. Albert, ein geschikkter Prediger zu Nürnberg, gab ein weitläuftiges hebräisches Lexicon heraus unter dem

Titel: Porta linguae sanctae, h. e. Lexicon Hebraeo-Latino-Biblicum. *Budissae*, 1704 in Quart. Dieses Buch stund ehemals in ungemein grosem Ansehen und war eine Zeitlang das ordentliche Reitpferd der allermeisten Docenten der hebräischen Sprache, sonderlich deswegen, weil Albert alle schwere Formen analysiret und dabei jedesmal Wasmuths, Opitzens und Danzens Grammatiken citiret hat. Indessen aber, da gegenwärtig die hebräische Grammatik so wol, als die Wörterbücher, eine ganz veränderte und verbesserte Gestalt erhalten haben: so hat es freilich das ehemals Brauchbare zugleich mit seinem Werte verloren.

9) Caspar Neumann, ein wunderlicher Kopf, der aber gleichwol durch seine seltsamen Hirngespinnste sich ein nicht geringes Ansehen erwarb. Er wurde 1648 zu Breßlau geboren und in dieser seiner Geburtsstadt Oberpfarrer, Inspektor der evangelischen Kirchen und Schulen und Professor der Gottesgelersamkeit am dasigen Gymnasium und starb 1715. Er gab sich fleissig mit dem Hebräischen ab und wollte sich zum Verbesserer der hebräischen Wörterbücher aufwerffen. Er verfuhr aber dabei auf eine wunderbare und ganz mystische Weise. Er gab nemlich,

wie

wie ich schon oben (S. 13) angemerket habe, jedem Buchstaben oder vielmehr jeder Sylbe eines Worts eine allgemeine Bedeutung. Hierauf sezzte er die verschiedenen Bedeutungen der Sylben in einem Wort zusammen, vereinigte sie mit einander und die daraus erzwungene Bedeutung sollte und muste dem Worte zugehören und nach Neumanns Meinung die ganz unfelbar richtige sein. Z. B. das Zeitwort בָּרָא soll aus בָּר und רָא zusammengesezzt sein. בָּר soll Neumanns Meinung nach so viel heissen als: Productio rei in apricum, רָא aber so viel, als: Videre, folglich müste בָּרָא heissen: Producere aliquid in apricum, vt videatur, cum antea nusquam appareret. — Ueber כָּנָף Ala, macht er folgende erbauliche Anmerkung: es bestehe nemlich aus den beiden Sylben כָּף und נָף. Die erstere, כָּף wäre Curuandi et recuruandi, נָף aber Agitationis nota, folglich müsse כָּנָף sein: Aliquid, quod huc illuc curuari et agitari potest, i. e. Ala. Wie lächerlich diese Art sei, die Bedeutungen der hebräischen Wörter zu finden, siehet jeder leicht ein. Es scheinet Neumann nicht so wol, die bis auf seine Zeit gewönlich gewesenen Bedeutungen der hebräischen Wörter berichtigen, als vielmehr durch dergleichen erbauliche Anmerkungen sie nur bestätigen haben zu wollen. So

lächer-

lächerlich dieser Fall ist: so fand er doch gleichwol einige Liebhaber. Dergleichen waren Löscher, Zierold und der erst gedachte Albert in seiner Porta linguae sanctae und andre mehr. — Neumann trug diese seine Meinung zuerst vor in einer Epistola super haeresi noua etymologica, welche 1693 zu Nürnberg heraus kam, hierauf folgte sein ספר תולדות s. Geneſis linguae sanctae V. T. *Noribergae*, 1696 in 4. und denn sein מוצא s. Exodus linguae sanctae V. T. ex captiuitate Babylonica *Norib.* welches leztere Probe eines hebräischen Wörterbuchs sein soll und zu verschiedenen Zeiten nach und nach einzeln herauskam, als 1797. 1698. 1699. 1700. Ferner handelt er auch hiervon in seiner Dissert. epistolari ad Illustr. Dn. de Leibnitz, welche 1707 zu Breßlau herauskam. Ingleichen in dem מפתח בית עבר s. Clau. domus Heber, wovon die beiden ersten Teile zu Breslau 1712, der dritte aber erst nach seinem Tode 1715 herauskam. *) Ob nun gleich Neumann bei dieser seiner etymologischen Hypothese bei einigen Eingang fand, so fand er doch auch Gegner. Als diesen hat sich sonderlich Christ. Bened. Michaelis, da er noch Adjunkt der philoloſophischen Fakultät zu Halle war,

*) Vergl. *Carpzov.* Crit. Sacr. V. T. p. 186 sq.

war, in einer beſondern Diſſertation gezeigt, welche 1709 auf 51 Quartſeiten unter folgendem Titel herauskam: Diſſertat. philol. qua noua hypotheſis etymologica Hebraea de *vocum ſeminibus* ac *litterarum ſignificatione hieroglyphica* modeſte expenditur.

10) Joh. Salp war aus Herzberg gebürtig und zulezt zu Ruppin Rektor, wo er 1716 ſtarb. Von ſeinen Schriften gehöret eine hebräiſche Grammatik hieher.

11) Karl Arnd wurde 1673 zu Güſtrow geboren und zu Roſtock Profeſſor, wo er 1721 ſtarb. Er ſchrieb Tabulam grammaticam analyſi Hebraeae inſeruient. ad method. Schickard. confect. adiuncta Harmonia Buxtorfii, Wasmuthii, Opitii, Michaelis cet. *Roſtoch.* 1708. in Fol.

12) Joh. Jac. Schudt, aus Frankfurt am Mayn, lernte zu Wittenberg und auch zu Hamburg von Edzardi Hebräiſch und wurde zu Frankfurt zulezt Rektor, in welchem Amte er 1722 ſtarb. Er ſchrieb ſehr viel. Hier aber darf nur angemerkt werden: *a*) Trifolium ebraeo-philologicum. *b*) Deliciae ebraeo-philologicae. *c*) Specimen compendii philologici. *d*) Genius et indoles linguae ſanctae. *Francofurthi ad M.* 1713.

13)

13) Matthäus Hiller ein geborner Würtemberger studierte auf verschiedenen Universitäteten sonderlich die morgenländischen Sprachen und wurde zu Tübingen Professor derselben und endlich Abt zu Königsbrunn. Von seinen Schriften sind hier anzumerken: *a*) Sciagraphia grammaticae Hebraeae *Stutgard.* 1675 in 8. *b*) Institt. linguae sanctae, quibus analogia hebraismi ad breues easdemque generales et nullis impeditas exceptionibus regulas reuocatur. *Tubingae*, 1711 in 12. Inglei-chen *c*) Onomasticum sacrnm. *d*) Lexicon latino - Hebraicum. *e*) Hierophyticum u. a. m.

14) Andr. Stübel aus Dresden gebürtig war lange Zeit an der Thomasschule zu Leipzig Conrektor und starb 1725. Als ein geschikter Lateiner ist er bekannt genug. Er gab sich aber auch mit der hebräischen Litteratur ab und schrieb nach Wasmuths Grundsäzzen (denn diesen hatte er zum Lerer): Hebraismum in nuce s. summa lineamenta Grammaticae Wasmuthianae absolutissimae. *Lipsi.* 1688.

15) Joh. Andr. Danz wurde 1654 im Gothaischen geboren. Die Schulwissenschaften trieb er zu Friedrichsrode und Gotha, gieng hierauf nach Witrenberg und

und von dar nach Hamburg, um sich an lezzterm Orte von dem oben gedachten Esr. Edzardi in den morgenländischen Sprachen unterrichten zu lassen und hielt sich noch über dies gelerte Juden, deren Unterweisung im Hebr., sonderlich aber im Rabbinischen er genoß. Weiter gieng er nach Leipzig und fieng daselbst an, Kollegia zu lesen, verließ es aber wegen Unruhen bald wieder und wandt sich nach Wittenberg. Auf Befel seines Landesherrn muste er aber nach Jena und hier lesen. Weil er sich aber noch gerne mit ausländischen Gelerten bekannt machen und auch die mit dem Hebräischen verwandten Dialekte näher kennen lernen wollte: so gieng er, nachdem er Giessen und Frankfurt besehen und an erstерm Ort auch vom Dav. Clodius profitiret hatte, über Cöln nach Holland, wo er zu Leiden und Utrecht die damals berümtesten Männer kennen lernte und zu Amsterdam sich von Angelo de la Brosse, einem gebornen Franzosen, welcher lange in Persien Missionar gewesen, im Persischen Unterweisung geben ließ. Hierauf gieng er nach England und da er zu London ankam, muste er, weil der Prediger an der lutherschen Kirche krank lag, eine ziemliche Zeit dessen Stelle vertreten. Da er aber wieder entlassen wurde, gieng er

gera-

gerade nach Erfort, trat mit dem grosen Ed. Pocok in Bekanntschaft und lernte Arabisch von ihm. Ferner gieng er nach Cambridge und hatte daselbst Gelegenheit, nächst dem Edm. Castellus, noch andere berümte Gelerte kennen zu lernen. Von hier gieng er wieder zurück nach London, weil er hörte, daß sich ein Damascenischer Araber daselbst aufhalte und nachdem er auch von diesem profitiret, kam er wieder zu Leiden in Holland an, wo er auch Professor werden sollte. Er gieng aber wieder in sein Vaterland zurück und wurde zu Jena erst ausserordentlicher und, nach Frischmuths Tod, ordentlicher Professor der orientalischen Litteratur und endlich auch der Gottesgelersamkeit. Er starb 1727.*) Seine Schriften sind sehr bekannt, am bekanntesten aber a) seine hebräische Grammatik. Diese kam zuerst zu Jena 1686 unter dem Titel: *Nucifrangibulum* in Octav heraus. Hierauf ließ er den syntaktischen Teil dieser Grammatik mit vielen Zusäzzen bereichert 1696 wieder abdrukken und sezzte ihm folgenden Titel vor: *Literator Hebraeo-Chaldaeus* plenam, vtriusque linguae V. T. institutionem harmonice ita tradens, vt cun-

Eta

*) Vergl. U. H. L. T. II, S. 597 f. — Jorchers G. L.

Eta firmis superstructa fundamentis innotescant scientifice. Zum andern Mal wurde dieser Literator unter dem Titel: מתורגמן oder Interpres Ebraeo-Chaldaeus wieder abgedrukkt. Endlich gab ihn Joh. Gottfr. Tympe 1755 sehr stark vermert, in Quart, heraus. Ohne den Tympischen Zusäzzen aber ist dieser Interpres zugleich mit dem etymologischen Teil der Danzianischen Grammatik, welcher zulezt den Titel: מרקרק s. Compendium grammaticae Ebraeo-Chaldaicae erhalten hat, sehr oft wieder aufgelegt worden. Es hat sie auch Joh. Heinr. Zopf mit Weglassung der Anweisung zum Chaldäischen und einigen andern Zusäzzen wieder auflegen lassen und 1773 ist sie in dieser Gestalt auf 15 Bogen in 8 zulezzt erschienen. Man hat auch von der Danzianischen Grammatik, weil der lateinische Ausdrukk oft schwer und für Anfänger dunkel und unverständlich ist, eine teutsche Uebersezzung von G. D. Kypken, welche zu Breslau in 8 gedrukkt worden. Der Titel ist. „Die hebräische und „chaldäische Grammatik des berümten D. „Joh. Andr. Danz, ins Teutsche übersezzt und mit häufigen Anmerkungen erläutert von G. D. Kypken, der morgenl. Sprr. Prof. extraord. in Königsberg.„ Zu dieser teutschen Uebersezzung kam 1754 ebenfalls zu Breslau heraus:

„Anhang zu der teutschen Uebersezzung der „Danzischen Grammatik: welcher eine „grammatikalische Auflösung aller, in dem „ersten Kapitel des ersten Buchs Mosis, „vorkommenden Wörter in sich fasset, zum „Gebrauch der Anfänger verfertiget von „J. Ph. Christ. Bast.„ — Die Grammatik des Danz stund in ungemein grosem Ansehen, besonders deswegen, weil sie sich durch gute Ordnung empfal. Weil sie aber oft, wenigstens für Anfänger schwer war: so übersezzte und erklärte man sie. Unter die Erklärer derselben gehöret M. Joh. Matth. Hübschmann. Er gab nemlich eine Schrift heraus mit dem Titel: „Der geschwinde Hebräer, „welcher des berümten *D.* Danzens hebräische Grammatik auf eine kurze, deutliche und leichte Art erkläret. Leipzig „und Eisenach 1741. So hat auch neuerlich Herr D. Hirt in seinem Syntagm. obseruationum philologico-criticarum ad linguam sacram V. T. pertinentium, Ienae. 1771 in 8. Danzens Grammatik zu erklären und mehr zu berichtigen gesucht. — Sonst schrieb Danz noch *a*) Rabbinismum enucleatum praemissa directione legendi scripturam absque punctis. *Ienae* 1699. *b*) Aditum Syriae reclusum. *Ien.* 1689 u. s. w. und viele Dissertationen. — Danz war zu der Zeit, da er lebte, ein würklich gelex-

lerter Mann und seine hebräische Grammatik ist auch bei weitem besser gerathen, als alle diejenigen, welche vor seiner Zeit bekannt waren. Nur würde es Unbescheidenheit und Unbedachtsamkeit sein, wenn man behaupten wollte, sie sei entweder weniger, oder gar keiner Verbesserung fähig, oder kurz, sie sei auch noch heutiges Tages, da wir doch schon gar viel weiter sehen, als Danz sehen konnte, eine fehllose Gesezzgeberinn der hebräischen Sprache. Es ist doch wol eine ausgemachte Sache, eine Sache, an der heutiges Tags wol kein Vernünftiger, oder Kenner zweifeln wird, daß keiner, der nicht das Hebräische mit den übrigen morgenländischen Dialekten, sonderlich mit dem Arabischen und Syrischen, verbindet, sie mit einander vergleicht und die eine aus der andern erkläret, weder ein Verbesserer der Grammatik, noch der Wörterbücher werden könne. Danz war im Arabischen nicht ganz unwissend und im Syrischen wol bewandert. Er hätte also dadurch seiner Grammatik eine ganz andere Gestalt geben können, als in welcher er sie dem Publikum vorgelegt hat. Und eben deswegen, weil er bei Verfertigung seiner hebräischen Grammatik zu wenig ans Arabische und Syrische gedacht hat: so

ist sie jezzo schlechterdings nicht mehr brauchbar.

16) Ad. Erdm. Mirus wurde 1656 geboren und Konrektor am Zittauschen Gymnasium, schrieb: „Kurze Fragen aus der „Grammatica sacra. Dresden und Leip„zig, 1713„ in 12 und starb 1727.

17) Joh. Heimreich, ein dänischer Arzt, wurde 1676 geboren und kam endlich nach Koburg, wo er, am Gymnasium, der Arzneikunst, Naturlere und der morgenländischen Sprachen Professor wurde und 1730 starb. Er schrieb *a*) Prodromum Grammaticae Ebraeae facilioris. *Isenaci*, 1704 in 4. *b*) Diss. de accentuum hebraicorum figuris ac nominibus.

18) Joh. Wilh. Zierold, ein geborner Churſachse, wurde zu Stargard Professor der Gottesgelersamkeit in dem Grönigschen Collegio und Pastor und starb 1731. Er war ein groser Anhänger und blinder Nachbeter des Casp. Neumanns. Als diesen erwies er sich *a*) in seinem Analogismo nominum et rerum ex Psalm. I. *Stargardiae*, 1701 in 4. *b*) im כאר היטיב oder: Deutliche Erklärung der heiligen Schrift aus der Bedeutung der hebräischen Buchstaben in 24 Vorstellungen, worinnen er viele biblische Stellen

len nach der Neumannschen Hypothese erkläret und diese Erklärungen einzeln herausgegeben hat. *c*) der Prediger Salomo aus der Bedeutung der Buchstaben gründlich erklärt. *d*) Der Prophet Joel aus der Bedeutung der hebräischen Buchstaben gründlich erklärt.

19) Christ. Ludovici aus Bayern gebürtig wurde zu Leipzig Professor und starb 1732. Wir haben von ihm: *a*) Hebraismum. *b*) Isagogen in accentuationem Hebraicam.

20) Joh. Abrah. Kromayer wurde 1665 zu Ohrdruf geboren und daselbst erst Diakonus, nach seines Vaters Tod aber Superintendent und starb 1733. Er verstund, ausser der Hebräischen, auch die übrigen morgenländischen Sprachen, sonderlich das Arabische sehr gut und machte auch wirklich beim Hebräischen sehr guten Gebrauch davon. Hiervon ist sein Buch, welches de vsu linguae Arabicae in addiscenda lingua Ebraea et explicanda scriptura sacra. *Francof.* et Lipsi. 1707 in 4. handelt, ein Zeuge. Dieses ist überaus schäzzbar, voll von wol verdaueter philologischer Gelersamkeit. Hätte Kromayer das Glükk gehabt, den Ruf zu einer Professur auf Akademien zu erhalten: so würde er überaus viel Nuzzen ha-

haben stiften und die hebräische Litteratur und Schrifterklärung des A. T. schon damals in ein weit besseres Licht haben sezzen können.

21) Christian Stock war aus Camburg, bei Jena, gebürtig, wurde zu Jena Professor der morgenländischen Sprachen und starb 1733. Er ist seines hebräischen Lexicons wegen sehr bekannt. Es wurde zuerst 1717 zu Jena unter folgendem Titel gedrukkt: Clauis linguae sanctae aditum V. T. aperiens. Hierauf kam es 1727 vermehrt wieder heraus und neuerlich hat es der Hr. Prof. Fischer zu Leipzig wieder auflegen lassen. — Stock war ein Anhänger von Sam. Bohl. Dieses lehret sein Lexicon und ist daher deswegen und, weil er die übrigen morgenländischen Sprachen bei Bestimmung der hebräischen Wörterbedeutungen bisweilen gar nicht gebraucht bisweilen aber gemißbraucht, keinem, der Hebräisch lernen will, zu empfelen.

22) Christ. Gotthelf Blumberg war Superintendent zu Zwickau und starb 1735. Er verstund, ausser dem Hebräischen, auch Arabisch, Türkisch und Coptisch und schrieb daher: *a*) Dictionarium hebraicum integritati suae, quoad licuit, redditum. *b*) Gram-

Grammat. Turcic. *c*) Linguae Arabicae institutiones. *d*) Lexicon Copticum. *)

23) Joh. Heinrich Michaelis wurde 1668 geboren, studierte zu Leipzig, gieng hierauf nach Halle und las daselbst als Magister, gieng nach Frankfurt, um vom Job Ludolf das Aethiopische zu lernen. Nach seiner Wiederankunft in Halle, wurde er Professor der griechischen und morgenländischen Sprachen und bald darauf auch der Gottesgelersamkeit daselbst und starb 1738. Er gab sehr viele Schriften heraus. Unter allen seinen gelerten Arbeiten aber ist keine so wichtig und so merkwürdig, als seine Ausgabe der hebräischen Bibel. Sie kam 1720 in Quart und in Folio heraus. Das Besondere und Schäzzbare dieser Bibel ist, daß die Varianten aus 24 Erffurtschen Handschriften darinnen angemerkt sind. Nur sind diese schäzzbaren Handschriften nicht mit derjenigen Behutsamkeit und Sorgfalt verglichen worden, welche dabei erforderlich war. Die Ursachen, warum sie nicht so genau, als es hätte sein sollen, verglichen worden sind, gibt der Hr. Ritter J. D. Michaelis **) an. Man wollte Buchsta-

*) S. Joechers G. L. a. s. O.
**) Or. und Ex. Bibl. T. I, S. 211. ff.

ben, Vokal- und Tonzeichen auf einmal vergleichen; man konnte nicht mehr als 15 Monathe auf diese Vergleichung wenden und der Arbeiter waren nicht mehr, als zwölf und hieraus läßt sich freilich die Möglichkeit solcher Versehen leicht einsehen. Sie sind aber auch eben deswegen dem fleissigen und wirklich sehr gelerten J. H. Michaelis, da er in einer so kurzen Zeit unmöglich die 24 Handschriften bei allen Stellen oder Wörtern selbst vergleichen konnte, keineswegs in den Busen zu schieben. — Ferner sind auch noch viele alte gedrukkte Ausgaben der hebräischen Bibel dabei verglichen und die verschiedenen Lesearten daraus angemerkt worden. Auser der Bemerkung dieser Varianten sind auch noch andre philologische Anmerkungen beigefügt worden. Weil sich aber die Anmerkungen über die Hagiographa, wegen der vielen Schwierigkeiten dieser Bücher, zu sehr anhäuften: so ließ sie der Verfasser 1719. 1720. in drei besondern Quartanten unter dem Titel: Annotationes vberiores philologico-exegeticae in Hagiographa, zusammen drukken. Auch die dieser Bibel vorgesezzten Prolegomena enthalten überaus viele nüzzliche Bemerkungen. — Von seinen übrigen Schriften gedenke ich nur noch seiner Erleichtert. Hebr. Grammatik, welche

1723

1723 zu Halle zum fünften Mal aufgelegt wurde und meist nach den Grundsäzzen des Herm. von der Hardt, dessen ich bald mit mehrerm gedenken werde, eingerichtet ist.

24) Joh. Christ. Wolf wurde 1683 zu Wernigeroda geboren und endlich zu Hamburg am dasigen Gymnasium Professor der morgenländischen Sprachen. Er starb 1739 und ist seiner fürtrefflichen Biblioth. Hebr., welche er in vier Quartanten herausgegeben und seiner Histor. Lexicor. Hebrr. ingleichen seiner Cur. philologg. et critt. in N. T. wegen sehr bekannt.

25) G. Christoph Stellwage war eigentlich ein Philosoph, gab sich aber auch mit dem Hebräischen ab, wurde, nachdem er eine Zeitlang zu Jena als Magister, gelesen, daselbst ausserordentlicher Professor der Philosophie und starb 1740 sehr frühzeitig. Er pflegte die hebräische Grammatik ganz und gar auf philosophische Art zu leren und gab deswegen heraus: Specimina, quibus, methodum demonstratiuam, etiam ad grammaticam Hebr. vtiliter conuerti posse, ostenditur. Er wollte auch eine in ein ganz philosophisches Gewand eingekleidete hebräische Grammatik herausgeben. Allein der

Tod übereilte ihn. Es gab aber M. Fr. Chr. Koch, eine ganz philosophisch geschriebene hebräische Grammatik heraus, welche nach dieses Stellwagens Grundsäzzen abgefaßt ist. Der Titel ist: Fundamenta linguae Hebraeae, suis vndique rationibus solide firmata s. Grammat. Hebr. philosophica. *Ienae*, 1740 in Octav. *)

26) Joh. Georg Abicht, aus dem Schwarzburgschen gebürtig, studierte zu Jena und Leipzig und wurde an lezterm Orte Professor der H. S. auch der Gottesgelersamkeit. Endlich kam er nach Wittenberg als erster Prof. der Theol. und General-Superintendent und starb 1740. Er schrieb sehr viel und unter andern auch Breu. method. linguae sanctae. Lipf. 1716 in 8.

27) Dan. Ernst Jablonsky wurde 1660 geboren und lernte, sonderlich zu Frankfurt, die morgenländischen Sprachen und profitirte auch auf seinen Reisen von Holl- und Engländschen Gelerten. Zulezt, nach vielerlei Beförderungen, war er königlich Preussischer Rath und erster Hofprediger zu Berlin und starb 1741. Er ist seiner hebrä-

*) Vergl. Unschuld. Nachrr. vom Jahr, 1746, S. 92. ff.

hebräischen Bibel wegen sehr bekannt, welche er 1699 zu Berlin unter dem Titel: Bibl. Hebr. cum notis hebraicis et lemmatibus latinis in 8. und 1712 in 12. herausgab*)

28) Joachim Lange ein geborner Brandenburger, war zulezt D. und Prof. der Gottesgelersamkeit, schrieb: Clauem Hebraei codicis, welcher zu Halle 1732 in Octav gedrukkt wurde und eine hebräische Grammatik, ein Wörterbuch nach der Ordnung der biblischen Bücher, Kapitel und Verse u. s. w. enthält. Doch hat sich Lange nicht so sehr als Kenner des Hebräischen gezeigt, sondern seine Hauptbeschäftigungen giengen aufs Lateinische, Philosophie und Theologie. Seine Streitigkeiten und dabei verfertigten Schriften gehören nicht hieher.

29) Joh. Christ. Clodius lernte zu Jena unter J. A. Danzens Anführung die orientalischen Sprachen, insonderheit aber die Hebräische und Arabische, wurde zu Leipzig Professor der arabischen Sprache, und starb 1745. Er schrieb: a) Lexicon Hebraicum selectum, welches aber kein vollständiges hebräisches Lexicon, sondern nur eine Nachlese zu dem Gousseteschen ist, dessen

*) Vergl. *Carpzov* l. c. p. 422.

sen ich oben gedacht habe. Er hieng überhaupt sehr auf Goussets Seite. Wenn er aber in diesem Buche das Hebräische aus dem Arabischen erläutern will: so ist er meist unglükklich, indem er zu ganz unrechten Arabischen Stammwörtern greift. *b*) Epist. ad Marpergerum de vsu linguae Arabicae in exegesi sacra. *c*) Eine arabische und eine türkische Grammatik und noch viele andre Schriften mehr, welche unter andern auch Joecher anführet, hieher aber nicht gehören.

30) Georg Christ. Bohnstädt war Rektor an der Domsschule zu Halberstadt, wurde aber dieses seines Dienstes entlassen, gieng nach Berlin und starb daselbst 1745. Er gab heraus: Analecta grammaticae Hebraeae. *Lipſ.* 1736 in 8.

31) Joach. Just. Rau, aus Berlin gebürtig, studierte zu Jena und kam nach Königsberg, als Professor der Gottesgelersamkeit und morgenländischen Sprachen, wo er 1745 starb. Von seinen Schriften gehören hieher: *a*) „Kurzgefaßte Anfangsgründe der hebräischen Grammatik, „welche nach den Lehrsäzzen des D. Danz „eingerichtet und in einem natürlichen Zusammenhang entworffen.„ Königsberg, 1739. 1749 in 8. Hierzu gab sein Nachfol-

folger G. D. Kypke heraus: „Anmer„kungen zur Erläuterung und Vermeh„rung der hebräischen Grammatik des seel. „Hrn. D. Joach. Just. Rau. *b*) De cer„titudine interpretationis sacrarum litterarum et codicis ebraei in specie, aduersus Clericum.

32) Hermann von der Hardt ein gebor„ner Westphale lernte zu Jena unter Frischmuth und zu Hamburg, unter Edzardi, Hebräisch, wurde hierauf zu Helmstädt Professor der morgenländischen Sprachen und Probst des Jungfern-Klosters auf dem Marienberge vor Helmstädt und starb 1746. Er hegte die wunderliche Meinung, die griechische Sprache sei unter allen die Aelteste, es könnten und müsten daher alle übrige morgenländische Sprachen daraus erläutert werden. Dis suchte er in vielen Schriften zu beweisen, als in einer Dissert. *de Graecae et orientalium linguarum harmonia.* Ingleichen in *Arabia Graeca* und *Syria Graeca*, welche beide 1715 herauskamen. Ferner in den Vorreden, welche er Lackemachers Elementis linguae Arabicae und Elem. ling. Syr. 1718 vordrukken ließ. Er bekam aber auch dieser seiner Meinung wegen viele Gegner, als J. H. von Elswich, D. Ruß und sonderlich Christian

Berle-

Benedikt Michaelis, welcher ihn 1726 in einer besondern Dissertation widerlegte. Es verteidigte sich von der Hardt wider Michaelis in zwölf besondern Dissertationen, darunter die erste überschrieben ist: Historia regni Babyloniae per Cyrum euersi, ex tabulis Mosaicis Gen. XI, 1-9. detecta vulgi tabula de confusione linguarum in turri Babylonica. Wider diese gab C. B. Michaelis wieder heraus: Commentat. apologet., qua falso adserta origo linguae Hebraeae et Graeca conuellitur et γνησιόπης Pentateuchi ac nominatim Genesеos vindicatio, inprimis vero pericopa illa Mosaica Gen. XI, 1-9: de linguarum confusione genuino et proprio suo auctori, aetati ac sensui restituitur aduersus nuperas Cl. Phil. Helmst. φλυαρίας Historico-Philologico-Hermeneuticas. Seine übrigen Hirngespinnste, mit welchen er das gelerte Publikum beleidigte, übergehe ich hier und gedenke nur noch *a*) seiner Breu. et solid. Hebraeae linguae fundament., welche zu Helmstädt 1694 in 8. als eine hebräische Grammatik herausgekommen sind, worinnen er überaus wenig Regeln, aber desto mehr Paradigmata vorgetragen hat. *b*) Grammat. exeget. element. *c*) Ephemeridd. philoll. *)

33)

*) Vergl. Unschuld. Nachrr. von Jahr 1728. p. 450.

33) Christian Benedikt Michaelis, ein geschikkter Kenner der morgenländischen Sprachen, und wurde deswegen zu Halle Professor derselben. Seiner Streitschriften, welche er dem Herm. von der Hardt entgegen sezzte, habe ich schon gedacht. Ausserdem schrieb er noch LXIII quaestiones grammat. ex lingua Hebraea, die bekannte syrische Grammatik, viele gelerte Dissertationen und andere Schriften.

34) Georg Burkard Kümelin war Prediger zu Tübingen. Seine Irrtümer, welche er in Ansehung der Art, die hebräischen Wörterbedeutungen zu finden, hegte, sind aus Hr. Ritters Michaelis Beurteilung der Mittel ꝛc. bekannt. Er schrieb ein hebräisches Lexicon, Arculam sacram und hinterließ im Ms. auch eine hebräische Grammatik und starb 1746.

35) Joh. Conr. Schwarz, Direktor des Gymnasiums zu Koburg, gab ungemein viele Schriften heraus, welche aber, ausser seine Programmata IV. de naeuis grammaticorum quorundam hebraicorum, nicht hieher gehören. Er starb 1747.

36)

450. 1220. ff. vom Jahr 1729, S. 1270 ff. U. K. H. T. II, S. 901.

36) Martin Dieterich wurde 1681 geboren und zu Frankfurt an der Oder D. und Prof. der Gottesgelersamkeit, schrieb Nexum philosophicum Grammaticae Hebraeae. *Francof. ad Viadr.* 1739 in 4. und starb 1749.

37) Val. Ernst Löscher wurde 1672 geboren und Professor der Gottesgelersamkeit zu Wittenberg, endlich aber Superintendent und Ober-Consistorial-Assessor zu Dresden, wo er 1749 starb. Er ist seiner vielen Schriften und Streitigkeiten wegen sehr bekannt. Hier aber betrachte ich ihn als Kenner der hebräischen Sprache. Und auch hierinnen hegte er besondere Meinungen, indem er den Grillen des Casp. Neumanns folgte. Dies zeigt er im B. II, K. 6 seines sonst ganz brauchbaren Buchs de causis Linguae Hebraeae. *)

38) Christ. Reineccius war Herzogl. Sachsen-Weissenfelsischer Rath, Rektor und Professor am Weissenfelsischen Gymnasium und starb 1752. Er ist seiner hebräischen Bibel wegen, welche zuerst 1725 herauskam und nachgehends 1739. 1756 wie-

*) Vergl. *Carpzouii* Crit. Sacr. V. T. p. 187 sqq.

wieder aufgelegt wurde, sehr bekannt. Er gab auch heraus: Biblia sacra quadrilinguia V. T. hebraici cum versionibus e regione positis, vtpote versione Graeca LXX interpretum it. versione latina Seb. Schmidii et germanica b. Lutheri, adiectis textui Ebraeo notis masorethicis et graecae versionis lectionibus codicis Vaticani et praecipuis aliarum editionum et interpretum subiectis, notisque philologicis et exegeticis ornata. *Lipsiae*, 1748 in drei Folianten. Ferner gehöret noch hieher sein Index memorialis, quo voces hebraicae et chaldaicae V. T. omnes cum significationibus latinis continentur. *Lips.* 1730 in 8. und seine bekannte Ianua hebraeae linguae V. T. accessit vna cum grammatica Lexicon Hebraeo - Chaldaicum. *Lips.* 1741. 8. und vorher 1733.

39) Joh. Simonis wurde bei Schmalkalden 1698 von armen Eltern geboren und studierte zu Halle, sonderlich unter Joh. Heinrich und Christ. Benedikt Michaelis, die morgenländischen Sprachen. Aus den Vorlesungen des lezztern ließ er sich von der ungemein grosen Verwandschaft der morgenländischen Dialekte unter einander überzeugen und lernte einsehen, daß die damals noch sehr schlecht beschaffen gewesenen Wörterbücher nicht anders, als

durch Vergleichung der mit dem Hebräischen verwandten Dialekte berichtiget werden könnten. Er las daher besonders Schultens Schriften und arbeitete an einem neuen hebräischen Wörterbuch, welches auch 1756 gedrukkt und 1771 wieder aufgelegt wurde. Dieses Lexicon ist unstreitig unter allen, die jemals erschienen sind, bei weitem das beste, indem sich Simonis darinnen insonderheit der schäzzbaren Produkkte des Albert Schultens bedienet hat. Nur ist zu bedauern, daß Simonis dem Schultens zu sehr, auch so gar da, wo er zu irren pflegte, gefolgt ist. Für Anfänger oder überhaupt für solche, welche des Arabischen nicht kundig sind, ist dieses ein beträchtliches Versehen. Hingegen werden sich Kenner des Arabischen, welche dergleichen Feler leicht entdekken und ändern können, dieses Wörterbuchs mit grosem Vorteil bedienen können. Seine übrigen Schriften anzuführen, halte ich für überflüssig, indem sie alle, dem Titel nach, seinem gedachten Wörterbuch, welches keinem, der auff eine vernünftige Weise Hebräisch lernen will, entbehrlich ist, vorgedrukkt sind. Simonis starb 1768 zu Halle als Professor der Geschichte und Alterthümer.

Dies

Dies sind die merkwürdigsten unter den verstorbenen Teutschen des gegenwärtigen 18ten Jahrhunderts, welche sich in Schriften als Bearbeiter der hebräischen Litteratur gezeigt haben.

Unter den jezt noch lebenden Gelerten führe ich ausser dem Herrn Ritter Michaelis keinen an, um nicht Einen zu vergessen. Doch die Bescheidenheit dieses grosen Mannes, dessen Name der Sterblichkeit schon längst entrissen ist, verbietet mir, viel von seinen Verdiensten zu sagen. Ich wiederhole nur dasjenige, was ich schon oben angemerkt habe, daß er der gröste Verbesserer der hebräischen Litteratur und der davon abhängenden Schrifterklärung sei. Und dieses darf ich behaupten, ohne befürchten zu dürfen, daß sich andere verdienstvolle Männer unsrer Zeit dadurch beleidigt fänden.

B) Unter den Italiänern finde ich in diesem ganzen Jahrhundert kaum Einen, der einer Anzeige würdig wäre. Doch hat sich einer, der aber nicht einmal ein geborner Italiäner, sondern Dalmatier war, aber doch zu Rom in dem Kolleg. de propaganda Fide lerte, in einigen in die hebräische Litteratur einschlagenden Schriften gezeigt. Dieser ist Joh. Pastritius. Er lebte ganz zu

Anfang dieses Jahrhunderts und schrieb eine hebräische Grammatik und Wörterbuch.

C) Die Spanier haben in diesem Jahrhundert die hebräische Sprachgelersamkeit eben so sehr und wol noch mehr, als die Italiäner, vernachlässiget, daher auch keiner von ihnen hier angeführet werden kann.

D) Die Franzosen hingegen haben, als nähere Nachbarn der arbeitsamen Teutschen, durch deren rümliches Beispiel gereizt, die hebräische Sprache fleissiger getrieben. Und zu Ende dieses Jahrhunderts, in welchem wir jezzo leben, fangen sie an, ihren Eifer zu verdoppeln. Die merkwürdigsten unter ihnen sind folgende:

1) Richard Simon. Er wurde 1638 in der Normandie geboren und nachdem er unter andern auch zu Bolleville im Lande Caux eine Zeitlang Prediger gewesen, gieng er nach Dieppe, welches seine Geburtsstadt war, lebte da in der Stille und starb 1712. Er hatte ein groses Genie und war in Conjekturen und Beurteilungen oft sehr glükklich, nur aber zu kühn. Hiervon zeigt seine sonst sehr schäzzbare und eben so bekannte Histoire critique du V. T., welche auch 1681 zu Paris und 1685 zu Amsterdam, ins Lateinische übersezzt, herauskam, welche ihm aber der darinnen

innen vorgetragenen neuen, und damals noch unerhörten Meinungen wegen, viele gelerte Feinde machte. *)

2) Franc. Masclev war aus Amiens gebürtig, lernte auffer der hebräischen Sprache auch die chaldäische, syrische und arabische; wurde Prediger zu Raincheval und starb 1728. Er verwarf das Alter und Ansehen der hebräischen Vokalzeichen. Allein er gieng zu weit und erklärte sie insgesammt für falsch, und wollte eine ganz andere Punktation einführen, welche aber ganz willkührlich war und viel weniger Analogie mit den verwandten Dialekten hatte, als die gewöhnliche. Seine neuen Punktations-Regeln trug er vor in seiner Grammatica Hebraica a punctis aliisque inuentis Masorethicis libera. *Parisiis*, 1716 in 8. Zum zweiten Mal kam sie 1731. heraus. **) Masclef bekam, dieser seiner Meinung wegen, einige Anhänger, aber auch Gegner. Unter den erstern scheint auch Houbigant zu sein, unter den lezztern aber sonderlich P. Guarin. ***)

*) Joechers Gel. Lex.

**) Vergl. J. D. Michaelis vermischte Schriften. T. II, S. 1. ff. Rommershausens Einleitung in das A. T. S. 142. f.

***) Vergl. Joecher.

3) Peter Guarin war ein Benediktiner von der Congregation S. Mauri, lehrte eine Zeitlang die griechische und hebräische Sprache, wurde Bibliothekar zu S. Germain und starb 1729. Er war, wie ich schon erinnert habe, Mascleſs vornemster Gegner und gab etliche besondere Schriften wider ihn heraus, gegen welche sich aber jener wieder verteidigte. Er schrieb auch eine sehr weitläuftige hebräische und chaldäische Grammatik, welche 1724 zu Paris in Quart gedrukkt wurde. Er schrieb auch an einem hebräischen und chaldäischen Wörterbuch, welches aber, weil es noch nicht ganz fertig war, von Mr. le Turnois zu Ende gebracht wurde.*)

4) Jakob Pinſſonat war von Chalon ſur Saone gebürtig und königlicher Professor der hebräischen Sprache zu Paris, schrieb eine hebräische Grammatik und starb 1723.

5) Steph. Fourmont wurde 1683 bei Paris geboren, verstund verschiedene morgenländische Sprachen sehr gut, sonderlich die arabische, und daher wurde er königlicher

*) Vergl. Nou. Act. Scholaſt. Tom. I, P. 1, p. 78.

licher Professor derselben und starb 1745. Er schrieb ausser einer arabischen Grammatik auch noch *Reflexions critiques sur la Grammaire et les Racines hebraiques* imprimée par Colombat, welche leztern in den Memoires de Trevoux stehen. Seine übrigen Schriften sind in Joechers Gel. Lex. zu suchen.

In der zweiten Hälfte dieses 18ten Jahrhunderts haben die Franzosen, nach dem Beispiel der Teutschen, Holländer und Engländer weit mehr Lust zur Bearbeitung der hebräischen Litteratur geäussert, als in der Ersten. Es befinden sich gegenwärtig in der That sehr gelerte Leute unter ihnen. Hier gedenke ich nur folgender:

a) Car. Franc. Houbigant. Dieser Mann gab heraus: Biblia Hebraica cum notis criticis et versione latina ad notas criticas facta, auctore *Car. Franc. Houbigantio*, Oratorii Iesu Sacerdote. *Lutet. Parisior.* 1753 in vier Folianten. In diesem Werke zeigt sich Houbigant sonderlich als Bibel-Kritiker. Er hat alte hebräische Handschriften verglichen, die verschiedenen Lesearten gesammlet und sie, nebst seinem Urteil darüber, in dieses Werk drukken lassen. Hätte Houbigant bei Verfertigung eines so wichtigen Werks die darzu erfor-

derlichen Känntnisse besessen: so hätte er dem Publikum sehr angenehme Dienste leisten können. Allein zu den meisten Irrtümern, mit welchen dieses Werk angefüllet ist, bahnten ihm seine irrigen grammatikalischen Grundsäzze, welche meist Masclefs seine sind, den Weg. Dabei war er noch überdies von unbesonnener Dreistigkeit und billigte nicht nur fast alle verschiedene Lesearten, welche er in Handschriften sahe, oder zu sehen glaubte, wenn sie auch gleich offenbare Schreibfehler waren, sondern er änderte auch, ohne eine Variante in einem Manuscript zu finden, nach seinem Willkühr. Seine eigne kritische, meist unrichtige Grundsäzze, trägt er in denen dieser seiner Bibel vorgesezzten Prolegomm. vor. Sein Hauptsazz ist, die Ausgaben der hebräischen Bibel wären höchst fehlerhaft, fehlerhafter, als noch je ein Bibelkritiker geglaubt habe. Es ließ sich auch einsehen, wie so viele Feler hätten einschleichen können. Er sagt nemlich, die Handschriften wären von Juden abgeschrieben worden, welche im Hebräischen unwissend gewesen wären. Die Hebräer hätten viele Buchstaben, welche einander ähnlich wären und diese habe die Unwissenheit der Abschreiber häufig verwechselt. Dargegen hätten sie die chaldäische und arabische Sprache, welche

che gleichsam ihre Muttersprachen gewesen wären, verstanden und daher beim Abschreiben viele Chaldaismen und Arabismen in den Text gebracht. Den samaritanschen Codex der 5 BB. Mos. ziehet er, mit Morino, schlechterdings dem Hebräischen vor. Die seltnern Construktionen und Punktationen, welche sich aus den übrigen morgenländischen Dialekten gar wol erklären lassen, hält er für Schreibfeler, greift daher in diesen Fällen sogleich zum kritischen Messer und ändert. Bei dieser Unwissenheit, welche er durch dieses Geschwäzze verrät, hat er einen unglaublichen Stolz und spricht von Schultens — o hätte doch nur Houbigant von Schultens ein Viertteil seiner Känntniß des Arabischen gehabt, gewiß er würde anders gesprochen haben! — sehr verächtlich. Alle diese Houbigantschen Irrtümer hat sonderlich der bekannte holländsche Professor der morgenländischen Sprachen, D. Seb. Rau, widerlegt. Er gab heraus: Exercitationes III. philologic. aduersus C. F. Houbigantii Prolegomena in SS. zu Amsterdam 1761: 1763. ꝛc. Gelegentlich haben auch andere Gelerte Houbigants Hirngespinnste geprüft und widerlegt, sonderlich Hr. R. Michaelis in der Vorrede zu seinem Critischen Kolleg. ꝛc.

b) Der jezzt lebende Kapuziner-Orden zu Paris. Dieser sehr zalreiche Orden giebt sich mit der morgenländischen Sprachkunde ungemein stark ab. Die sehr gelerten Mitglieder haben sich schon in verschiedenen Schriften, als wahre Kenner, gezeigt. In den Jahren 1755 und 1764 gaben sie *Principes discutés pour faciliter l'intelligence des livres prophetiques et specialement des Pseaumes, relativement à la Langue originale* in 15 Octav-Bänden, zu welchen *Explication de différens morceaux de l' Ecriture sainte* als der 16te gehöret, heraus. Noch weit merkwürdiger ist aber dasjenige Projekt, welches sie erst vor ohngefähr 5 Jahren bekannt gemacht haben. Sie gaben nemlich eine Schrift auf 100 Seiten in gros Quart heraus, mit dem Titel: *Memoire, dans lequel on propose un Etablissement, qui, sans être à charge à l'etat, rendra des services très-essentiels à l' Eglise, deviendra utile aux savans et aux gens de lettres et contribuera à la gloire de la Nation.* In diesem Memoire versprechen sie, die Englische Polyglotten-Bibel zu ergänzen und die in jener noch mangelnden Uebersezzungen der Bibel A. T. aus alten Handschriften der Pariser Bibliothek drukken zu lassen und von jeder eine genaue lat. Uebersezzung zu machen und beizufügen. Diejenigen alten Uebersezzung-

zungen, welche sie durch den Drukk allgemein machen wollen, sind: a) die aus dem Griechischen gemachte Syrische. b) Die Aethiopische. c) Die Armenische. d) Die Coptische. e) Die Iberische oder Georgianische. f) Die noch nicht gedrukkten Arabischen. g) Die Persianische. h) Die LXX nach der Alexandrinischen Handschrift. i) Die Itala, nach Sabbatiers Ausgabe. — Ich erinnere hierbei nichts, weil der Hr. Ritter Michaelis *) schon alles darüber gesagt hat, was darüber zu sagen ist.

c) Abbe' de la Molette. Dieser Mann ist ebenfalls ein Liebhaber der morgenländischen Litteratur und sucht dieselbe in Frankreich bekannter und allgemeiner zu machen, als sie es bisher war und eben den guten Geschmack in der Schrifterklärung einzuführen, der nunmehr in Teutschland Mode ist. Zu dieser Absicht hat er im verflossenen Jahre gleichfalls die Ausgabe einer neuen Polyglotten-Bibel, von besonderer Einrichtung, in einem Buche angekündiget, das den Titel führet: Essai sur l'Ecriture sainte, ou Tableau historique des avantages que l'on peut retirer des lan-

*) Oriental. u. Exeget. Biblioth. T. II, Nr. 25, S. 104 ff.

langues orientales, pour la parfaite intelligence des livres saints; enrichi d'une planche en taille douce, ôu sont gravés les characteres de ces meines langues. Dedié au Roi. Par M. l'Abbé du Contant *de la Molette*, Vicaire general de Vienne. Chez Caprart Libraire, rue du Vaugirard. 1775. in Duodez. Im ersten Kapitel dieser Schrift handelt er von den Polyglottenbibeln überhaupt, welche bisher bekannt worden sind und gibt zugleich den Plan seiner neuen Polyglotte an. Sie soll nemlich 1) den hebräischen Text nebst der interlinearischen Version des Sant. Pagninus, 2) die LXX und 3) die Vulgate enthalten. Ferner will er die übrigen Uebersezzungen genau mit dem hebräischen Text vergleichen und die Varianten einer jeden Version, mit ihren eignen Charaktern, unter den Text drukken lassen. — Wenn diese Arbeit mit Känntniß und Behutsamkeit unternommen wird: so möchte dieses Werk, wenn es fertig ist, die Waltonsche Polyglotte entbehrlich machen. — In den folgenden Kapiteln dieser Schrift, redet der Verfasser von allen zur Kritik der Bibel erforderlichen Sprachen und sucht insonderheit den ungemein grosen Nuzzen der mit der hebräischen Sprache verwandten Dialekte und die unumgängliche Notwendigkeit, sie zu erlernen, darzuthun.

E) Unter den Holländern haben sich einige als vorzügliche Bearbeiter und sonderlich Einer als wahrer Instaurator der hebräischen Sprachkunde gezeigt. Ich will diesen — es ist der grose Albert Schultens — nebst den übrigen, welche einer Anzeige würdig sind, anführen:

1) Joh. Braun wurde 1628 geboren und 1680 Professor der hebräischen Sprache und Gottesgelersamkeit und starb 1709. Er schrieb nichts eigentlich philologisches. Indessen ist doch von ihm bekannt, daß er sehr wol Hebräisch und auch Arabisch verstanden, und lezteres zur Erklärung und Berichtigung des Hebräischen gebraucht habe. Es verteidigte unter ihm Albert Schultens 1706 eine Dissertation, welche de vtilitate linguae Arabicae in interpretanda S. S. handelte.

2) Jac. Rehnferd wurde 1654 geboren, und nach Franeker, zum Professor der morgenländischen Sprachen, berufen, wo er 1712 starb. Er schrieb: Grammaticae harmonicae linguarum orientalium rudimenta. *Franeckerae*, 1700. und 1706 in Quart.

3) Everhard van der Hoogt war zu Nieuwendam Prediger und ist seiner fürtrefflichen hebräischen Bibel wegen sehr be-

bekannt. Sie kam 1705 in gros Octav heraus. Uebrigens ist noch von ihm zu merken: Medulla grammaticarum Hebraicarum. *Amstelod.* 1696. in 8. Der Verfasser starb 1716.

4) Andr. Reland war einer der berümtesten Gelerten in Holland. Er war insbesondere ein vorzüglicher Kenner des Arabischen und der Altertümer. Er wurde erst, zu Harderwick, der Weltweisheit und hierauf zu Utrecht, der morgenländischen Sprachen Professor, wo er 1718 starb. Er schrieb sehr viel. Hieher aber gehört nur: *a*) Introductio ad Grammaticam Hebraeam Altingianam cùm exercitio analyseos libri Ruth, cum commentariis rabbinicis et obseruationibus Masorethicis hebraice et latine. Sein schäzzbares Palaestina, nebst andern Schriften, ist bekannt.

5) Car. Schaaf war eigentlich aus Cölln gebürtig, lerte aber zu Leiden lange Zeit die morgenländischen Sprachen und wurde endlich daselbst Professor derselben und starb 1729. Er ist seines Syrischen N. T. wegen sehr bekannt. Ausserdem schrieb er noch: *a*) Epit. Grammat. Ebraeae. *b*) Opus Aramaeum complectens grammaticam Chaldaicam et Syriacam. *c*) Serm. academic.

demic. de linguarum orientalium scientia suo modo cuiuis christiano, praecipue autem Theologo intelligenda et aliis explicanda u. a. S. m.

6) Johann Clericus wurde 1657 geboren und in der Arminianschen Religion erzogen. Nachdem er einige Reisen unternommen und zurükgelegt, wurde er zu Amsterdam Professor der hebräischen Sprache und endlich auch der Kirchengeschichte an dem Remonstranten-Gymnasium, und starb 1736. Er hat eigentlich nichts in die hebräische Grammatik einschlagendes geschrieben, sich aber doch in einigen Schriften als einen scharfsinnigen hebräischen Philologen und Schrifterklärer gezeigt. Dergleichen sind: *a*) Seine Kommentaren über die Bibel A. T., sonderlich über die 5 BB. Mosis. *b*) *Sentimens de quelques Theologiens d' Hollande sur l' Histoire critique du V. T. par R. Simon. Amstelod.* 1685 in 8.

7) Albert Schultens. Dies ist der grose Instaurator der hebräischen Sprachlere und Wörterbücher. Er wurde 1686 zu Gröningen geboren und war erst zu Franecker und endlich zu Leiden, Professor der morgenländischen Sprachen und starb 1750. Er schrieb ungemein viele Schriften

ten und diese sind — ein Urteil, das man von den Schriften der allerwenigsten Gelerten fällen kann — insgesammt schäzzbar. Ich führe hier nur diejenigen an, welche einen Einfluß in die Berichtigung der hebräischen Grammatik und Wörterbücher haben: *a*) Disputatio de vtilitate linguae Arabicae in interpretanda SS. *Groningae*, 1706 in 4. *b*) Animaduersiones philologicae in Iobum. *Traj.* 1708. in 8. *c*) Animaduersiones philologicae et criticae ad varia loca V. T. *Amstelod.* 1709 in 8. *d*) De defectibus hodiernis linguae Hebraeae, Liber. *e*) Oratio de fontibus, ex quibus omnis linguae Hebraeae notitia manauit horumque vitiis et defectibus. Diese Rede hielt er, da er 1713 zu Franecker die Professur antrat. *f*) *Origines Hebraeae* s. Hebraeae linguae antiquissima natura et indoles ex Arabiae penetralibus reuocata T. I. *Franeq.* 1724. T. II. *Lugd. Bat.* 1738 in gros Quart. Dieses schäzzbare Werk wurde 1761 zu Leiden wieder aufgelegt. *g*) Zwei Reden: De linguae Arabicae antiquissima origine, intima ac fororia, cum Lingua Hebraea, cognatione nullisque seculis praeflorata puritate, davon er die erste 1729 zu Franecker und die andere 1732 zu Leiden hielt. Sie stehen beide mit in seinen Originibus Hebrr. *h*) Institutiones ad fundamenta linguae

Hebr.

Hebr. *Lugd. Bat.* 1737 in 4. Dis ist die schäzzbare hebräische Grammatik, durch welche uns Teutschen zuerst die Augen geöfnet worden sind, die erste, welche die H. S. auf eine vernünftige und sichere Art leret. Doch sind wir jezzo schon in einen solchen Stand gesezzt, daß wir auch diese noch verbessern können. Anfänglich wollte sie in Teutschland nicht gefallen, vermutlich deswegen, weil man schon eine, oder die andere hebräische Grammatik auswendig gelernet hatte und man sich nicht gern zum zweiten Mal eine solche Mühe machen wollte, oder vielmehr deswegen, weil man zu wenig Arabisch und Syrisch verstund. In Holland wuste man den Wert dieser Grammatik mehr zu schäzzen. Es wurde bald ein Auszug daraus gemacht und zwar in holländscher sowol, als lateinscher Sprache. Jener hat von seinem Verfasser J. W. Bals die Aufschrift erhalten: *Korte schets van de onderwysing der gronden in de Hebreewsche Letterkunst.* 1750 in gr. 8. Dieser aber ist überschrieben: Compendium institutionum ad fundamenta linguae Hebraeae. *Bremae* 1753. *i*) Vetus et regia via hebraisandi, asserta contra nouam et metaphysicam hodiernam. *k*) Excursus tres ad caput primum viae veteris et regiae hebraizandi, continentes stricturas ad dis-

sertationem historicam de lingua primaeua. *Lugd. Bat.* 1739 ff. in 4. *l*) Prouerbia Salomonis. Versionem integram atque commentarium adiecit Alb. Schultens. *Lugd. Bat.* 1748 in 4. — Seine übrigen Schriften, welche eben so interessant sind, aber hieher nicht so wol, als in die Geschichte der arabischen Litteratur gehören, verschweige ich. Doch darf ich seinen Clau. dialectorum nicht vergessen, welchen Hr. M. Diederichs in Göttingen wieder neu auflegen läst, ein, sonderlich für Anfänger, sehr brauchbares Buch. — Schon aus den Aufschriften dieser Schultensschen gelerten Produkte, wenn man sie auch nicht selbst sollte gesehen und gebraucht haben, läßt sich schliesen, daß Schultens in Ansehung der hebräischen Litteratur grose Verdienste habe. Wer sie aber selbst gesehen und gebraucht hat, muß sich wundern, daß ein Mann dem noch so wenig vorgearbeitet war, so ungemein viel habe leisten können. Er ist und bleibt auf immer der gröste Instaurator in ganz Europa und wenn auch heutiges Tags, oder in Zukunft andere Gelerte wieder weiter sehen, als Schultens: so werden sie doch immer gestehen müssen, daß sie auf dessen Schultern tretten und nun freilich weiter sehen, als Er.

Auch

Auch noch jezzo erhält sich der gute Geschmack in Ansehung der hebräischen Sprachkunde und davon abhängenden Schrifterklärung des A. T. in Holland. Von denen jezt daselbst lebenden Gelerten führe ich, weil ein Schröder, Scheider. bekannt gnug sind, keinen an. Von des erstern seinen Institutt. ad fundamenta L. H. aber erinnere ich nur, daß sie die Schultensche hebr. Grammatik noch weit übertreffen. Nur Schade, daß man sie in Teuschland mit unter die Seltenheiten zälen muß!

F) Unter den Engländern findet sich in der ersten Hälfte dieses 18ten Jahrhunderts keiner, der auf Verdienste, in Ansehung der hebräischen Sprachkunde, Anspruch machen könnte. Gegenwärtig aber lebt die hebräische Litteratur durch Benj. Kennicott und die Kritik der Bibel insonderheit, wieder auf. Ich will hier überhaupt nur folgender gedenken:

1) Wilh. Wollaston. Er wurde 1659 geboren und war eine Zeit lang Unterlerer zu Birmingham und Prediger von einer in jenem Bezirke liegenden Kapelle, legte aber, nachdem er eine reiche Erbschaft gethan, sein Amt nieder, zog nach London, lebte da in der Stille und starb 1724. Er schrieb unter andern

auch eine hebräische Grammatik, ingleichen Tyrocinia Arabica et Syriaca. *)

2) Thom. Bennet war zu Colchester Rector bei S. James und starb 1728 zu London. Von seinen vielen Schriften gehöret weiter keine hieher, als seine Grammatica Hebraea cum vberrima praxi in vsum tyronum, qui linguam Hebraeam absque praeceptoris viua voce idque in breuissimo temporis spatio edisscere cupiunt, cum consilio de studio praecipuarum linguarum orientalium, Hebraeae scil. Chaldaeae, Syrae, Samaritanae et Arabicae instituendo et perficiendo. *Londini*, 1728 in gros Octav. Zum dritten Mal kam sie 1731 heraus.

3) Wilh. Whiston war Professor der Mathematik zu Cambridge, wurde aber, sonderlich seiner Arianischen Meinungen wegen, 1710 abgesezzt. Er war ein berümter Kritiker, gieng aber nur in einigen Stükken zu weit. Er gab heraus: *An Essay towards restoring the true Text of the Old Testament, et for vindicating the Citations made thence in the New Testament. London*, 1722. in 8. Carpzov in seiner Critica S. V. T. hat die in diesem Buche vor-

*) Vergl. Joechers G. L.

vorgetragenen Meinungen des Whiston weitläuftig widerlegt, aber nur leider auch Dinge, welche wegen ihrer Richtigkeit, nicht einmal widerlegt werden konnten.

Unter den jezt lebenden gelerten Engländern ist wol unstreitig Benjamin Kennicott der merkwürdigste und zugleich berümteste. Ein Bibelkritiker, der alle hierzu erforderliche Känntnisse besizzt, und, welches England Ehre bringt, ansehnlich unterstüzzt wird. Von seinen Verdiensten zu reden, halte ich für überflüssig, weil ich kaum glauben kann, daß sie Einem unbekannt sind.

Ende.

Anhang.

Kurze Einleitung in die mit der hebräischen Sprache verwandten Orientalischen Dialekte.

I. Von der syrischen Sprache.

§. 1.

Namen und Ursprung.

Von der berümten Phönizischen Haupt- und Handelsstadt Tyrus, welche Hebräisch צור heisset, haben die Syrer ihren Namen. Es war aber dieses anfänglich nur der Name der Phönizier. Da aber diese durch ihre Handlung ungemein berümt wurden: so nennten sich auch die um Phönizien herum wohnenden übrigen Völker ebenfolls Syrer. In den ältern Zeiten wurde Assyrien, Mesopotamien, Babylonien, Phönizien und Palästina zusammen Syrien genennt. In der Folge aber wurden die Gränzen von Syrien enger und begriff nur Phönizien, Antiochene, Comagene und Coele, wie-

wiewol auch noch Palästina darzu gerechnet wurde.

Die Syrer heissen auch Aramäer und dieses ist ihr Geschlechtsname. Ihr Stammvater war Aram ein Sohn Sems und Arphachsads Bruder. — Aram ist viel älter, als Eber, von welchem leztern die hebräische Sprache ihren Namen erhalten. Dis leret folgende Tabelle:

Sem.

Arphachsad. Aram.

Sala.

Eber

Joktan Peleg.

Und eben daraus haben einige schliesen und behaupten wollen, die syrische Sprache mache auf ein weit höheres Alter Anspruch, als die Hebräische. Ich habe auf diese Wortspielerei schon oben geantwortet. Es fragt sich, welche von beiden Sprachen ist einfacher, die Hebräische, oder die Syrische? Diejenigen, welche noch das dem hebräischen Buchstaben gleiche Alter der hebräischen Vokalzeichen verfechten, würden wol einen Grund vor sich zu haben glauben, der syrischen Sprache ein vorzüglicheres Alter vor der Hebräischen zuzusprechen.

Da aber die Hebräer anfänglich gar keine besondere Vokalzeichen hatten, sondern an deren Stelle ihre Vokalbuchstaben in zweifelhaften Fällen gebrauchten: so wird dieser Grund wegfallen müssen. Ueberhaupt ist es ein lerer Wortstreit. Diejenigen, welche der syrischen Sprache ein vorzügliches Alter vor der hebräischen zu sprechen, wollen wol nichts anders behaupten, als dieses, der Name der syrischen oder aramäischen Sprache sei älter, als der Name der hebräischen und hierinnen trete ich ihnen völlig bei. Denn die syrische Sprache hat ihren Namen schon vom Aram, die hebräische aber erst vom Eber erhalten. Arphachsad und Aram, als Söhne von einem Vater redeten gewiß auch eine Sprache. Nur blieb sich die Sprache des Arphachsad bei seinen Nachkommen mehr gleich, als die Sprache des Aram. Diese artete gleichsam, nach einigen Jahrhunderten, in einigen Stükken, aus und unterschied sich gerade so von der Sprache Sems, wie die Niedersächsische teutsche Mundart von der Obersächsischen d. i. sie wurde platt. Dem Ursprung nach und auch in Ansehung der Bedeutungen der Wörter ist die syrische Sprache noch immer die alte Sprache des Sems und weiter, des Ebers und eben deswegen läst sie sich zur Aufklärung der hebräischen Sprache sehr vorteilhaft gebrauchen.

§. 2.

§. 2.

Nuzzen der syrischen Sprache.

Die syrische Sprache hat mehr als einen einfachen Nuzzen.

1) Lassen sich die hebräischen Wörterbücher durch dieselbe verbessern. — Die syrische Sprache ist, wie aus §. 1 erhellet, der Hauptsache nach, keine andere, als die Hebräische. Von der hebräischen Sprache aber haben wir zu wenig schriftliche Denkmäler übrig, als daß wir alle die darinnen vorkommenden Wörter zuverlässig sollten verstehen, oder ihre Bedeutungen bestimmen können. Von der syrischen Sprache hingegen haben wir noch sehr viele Schriften übrig. Es konnten daher Gelerte die Bedeutungen der Wörter, da diese sehr oft und immer in einer andern Verbindung vorkommen, sehr leicht gewiß bestimmen und also zuverlässige syrische Wörterbücher verfertigen und diese helffen uns nun, weil die syrische Sprache von der hebräischen nicht mehr, als Dialektmäsig verschieden ist, die hebräischen Wörterbücher verbessern. Wir lernen manches hebräisches Wort weit leichter und gründlicher verstehen, als wir es ohne dieser Sprache würden verstanden haben. Sie löset uns manches Räzel der hebräischen Bibel auf.

2) Aus der syrischen Grammatik läst sich die verworrene Hebräische berichtigen. — Es kommen in der hebräischen Bibel Wörterformen und Construktionen vor, die sich nach der gewöhnlichen leidigen hebräischen Grammatik nicht erklären lassen. Der dreiste Kritiker hält sie für Schreibfeler und ändert nach seiner einfältigen Grammatik; der furchtsame Grammatiker aber macht ein sinnloses Excipe daraus. Befragt man das Syrische: so sagt uns dieses nicht selten, (doch nicht allemal. Man würdige auch das gutthätige Arabische einer Anfrage) daß dergleichen seltnere Phänomene der hebräischen Bibel weder Schreibfeler, noch Anomalien sind, sondern dergleichen uns ungewöhnlich vorkommende Erscheinungen waren, da die hebräische Sprache noch in ihrem ganzen Umfang übrig war, eben auch gewöhnlich, obgleich nicht das Ordentliche, so, wie man in allen Sprachen Seltenheiten antrift. Wer sich von dem Nuzzen des Syrischen bei Berichtigung der hebräischen Grammatik mehr überzeugen will, der lese Christ. Bened. Michaelis schäzzbare Dissertat. *qua lumina Syriaca pro illustrando Hebraismo sacro exhibentur*. Halae. 1756.

3) Ein dritter Nuzze, den uns die Erlernung der syrischrn Sprache darbietet, ist: Wir können die wichtigen syrischen Uebersezzungen

der

der Bibel lesen und gebrauchen. Die so bekannte syrische Uebersezzung des N. T. ist in vieler Rükficht für uns interessant. *) Viel interessanter ist aber die Uebersezzung des A. T. **) nicht nur für den Etymologen, sondern insbesondere auch für den Bibelkritiker. Von ihr aber Gebrauch machen zu können, wird Känntniß der syrischen Sprache erfordert. Denn die vom Gabriel Sionita davon gemachte lateinische Uebersezzung ist höchst felerhaft und einer der sich auf sie verlassen wollte, würde gewaltig irren.

4) Endlich hat auch ein Kenner der syrischen Sprache noch den Vorteil, die fürtrefflichen syrischen Schriften des Ephräms und die wichtigen Stükke, welche Joseph Simonius Assemann in seine schäzzbare Biblioth. Oriental. eingerükkt hat, lesen und von denen darinnen vorkommenden Sachen, die sonderlich für die Geschichte sehr wichtig sind, Gebrauch machen zu können. ***)

Es verlohnt sich also wol der Mühe, daß einer, der sich mit dem Hebräischen abgibt, auch die syrische, eine sehr leichte Sprache, lerne.

*) Vergl. Hr. R. Michaelis Abhandl. von der syrischen Sprache. S. 55 ff.

**) S. ebendas. S. 57 ff.

***) S. ebendas. S. 73. ff.

lerne. Ja ein solcher muß sie lernen; sonst kann er nicht sagen er verstehe Hebräisch.

§. 3.

Verhältniß der syrischen Sprache mit der Hebräischen, in Ansehuug der Buchstaben.

Der wichtigste Vorteil, den ein Schrifterklärer vom Syrischen hat, ist, die Bedeutungen der hebräischen Wörter daraus zu bestimmen. Er muß also das dunkle hebräische Wort welches er aufklären will, mit demjenigen syrischen Wort vergleichen, welches jenem Hebräischen entspricht. Weil aber im Syrischen statt dieses, oder jenes hebräischen Buchstaben oft ein anderer gesezzt wird und dieses Anfängern Schwierigkeiten macht: so will ich diesen zu Gefallen über das syrische Alphabeth, so wie ich es auch unten beim Arabischen thun werde, einige nötige Anmerkungen machen. Hier sind sie:

ʔ Olaf ist das א der Hebräer und zwar

1) als erster Stammbuchstab. Z. B.

ʾemar hebr. אָמַר

2) als zweiter Stammbuchstab. Z. B.

bar hebr. בְּאֵר. Bisweilen stehet es für (ו) oder (י) z. B. ʾaḫ aus אָח. חַיִּים.

3)

3) Als dritter Stammbuchstab, ist es entweder

a) א als ע hebr. מָלֵא, oder

b) ה *quiescens.* als: نَعْبُدُ hebr. רָעָה

Wenn man in diesem Fall gewiß wissen will ob ا, als dritter Stammbuchstab, א, oder ein ruhendes ה sei: so muß man das Wort im Arabischen aufsuchen. Hat hier das ا Alif ein Hamza: so ist das ا im Hebräischen א. Hat das ا aber kein Hamza, oder stehet dafür و oder ي (ohne Hamza) so ist es im Hebräischen ein ruhendes ה. Z. B. עָנָה Arab. مَلَأَ hebr. מָלֵא — نَعْبُدُ Arab. رَعَيَ hebr. רָעָה u. s. w. Wir sehen daraus, daß ein orientalischer Dialekt dem andern die Hand biete.

ב Beth ist das Hebräische ב. — Bisweilen aber stehet es statt פ. Z. B. بَخُورٌ hebr. גָּפְרִית *Sulphur.* — Seltner statt מ. Z. B. in بَيْتٌ für das Hebräische זְמַן *Tempus.*

ג Gomal ist das (ג) der Hebräer.

ד Dolath. (ד) Oft aber ist es im Hebräischen (ת) und zwar alsdenn ordenlich, wenn das ת der Hebräer im Arabischen ث Dsal ist. Z. B. זָהָב *Aurum* hebr. ذَهَب arab. Denn das ث der Araber ist eigentlich ein D, welches aber nur zischend ausgesprochen wird. Die Syrer zischen nicht gerne, sondern reden platt. Daher sezzen sie für Ds, blos D.

ה He. (ה). — Bisweilen wechselt es ab

1) Für א z. B. אֲבִיב *Flos.* hebr. אָבִיב

2) Für ו in den Verbis quiesc. Ain. Z. B. קָרַב *Cucurrit.* Eben so im Chaldäischen רְהַט hebr. רוּץ. — פָּרַץ *Erubuit.* Hebr. בּוֹשׁ. — Chald. מְהַל *Circumcidit.* hebr. מוּל.

ו Wau. (ו) — Selten ist es im Syrischen, so, wie im Arabischen, häufig, erster Stammbuchstab. In diesem Fall sezzen die Hebräer (י) Jod. Z. B. יָעַד *Promisit.* (Arab. وَعَدَ) Hebr. יָעַד.

ע Sain. (ع) Dieses Sain entstehet aus dem Se der Araber (nicht aus ش denn dieses verändern die Syrer in ס Dolath.) Z. B.

3. B. ܙܥܘܪ *Semen.* זֶרַע Hebr. זֶרַע —
Durch eine Verwechselung ähnlich lautender Buchstaben, stehet es bisweilen für ץ. Als: ܙܕܝܩ *Iustus* hebr. צַדִּיק. Diese Verwechselung des ץ mit ז scheint etwas hart und auffallend. Allein das ץ womit צַדִּיק (صديقٌ) geschrieben wird, ist das gelindeste ץ unter den dreien, welche die Morgenländer haben. Das Arabische entscheidet bei diesem Wort. Denn ص ist nichts anders, als ein scharfes S, ز (ז) aber ist auch S. Daher leuchtet diese Verwechselung leicht ein.

ח Chet (ח). — In einigen Wörtern scheint es für ה zu stehen. Z. B. ܒܚܪ *Despexit, illusit.* hebr. בָּזָה.

ט Teth (ט) — Bisweilen vertritt es die Stelle
1) Des ז als: ܛܒܚ hebr. זָבַח.
2) Des ץ aber nur desjenigen, welches im Arabischen ظ ist. Denn dieses ظ ist ursprünglich weiter nichts, als ein zischendes ت. Z. B. ظمأ. Arab.

حَبَّ hebr. חֵפֶץ. — גְּבִיר. *Capreo-*

lus. ظَبْي hebr. צְבִי

3) des ש, aber selten. z. B. גֹּבַּ *Liga-*

uit. hebr. קֹנֵר

• Jud ist

1) Als erster Stammbuchstab, im Hebr.

(ר) als: יָדַע hebr. יָרַד. — So auch

2) Als zweiter Stammbuchstab. z. B.

שָׂם *Ponere*, hebr. שִׂים

3) Als dritter Stammbuchstab, stehet im Hebräischen dafür ein ruhendes ה z. B.

גָּבַהּ *Grauisus* est. hebr. גָּבָהּ —

Bisweilen vertritt das ا die Stelle des א, als: سَأَلَ hebr. שָׁאוֹל

כ Coph ist (כ). — Seltner wird es mit ג verwechselt. z. B. כֹּפֶר hebr. גָּפְרִית *Sulphur.*

ל Lomad. (ל). — Nicht selten stehet es

1) Für נ als: نَدَنَ *Dedit*, hebr. נָתַן.

2) Für ר als: عِيرٌ oder עִיר

מ Mim ist das (מ) der Hebräer.

ל Nun (נ). Die Syrer brauchen es aber statt des ܡ, der Endigung des Plurals männlicher Nennwörter, nemlich ܝ statt ܝܡ, als: ܡܠܟ̈ܝ hebr. מְלָכִים.

ס Semkath (ס). Es stehet aber auch gar oft statt (ש) Sin. z. B. ܣܡ *Ponere*, hebr. שִׂים. ܣܒܥ *Satur*, hebr. שָׂבַע.

ע Ee entspricht dem hebräischen ע. — Bisweilen stehet es für ץ, als: ܐܰܪܥܳܐ *Terra*, hebr. אֶרֶץ. ܥܓܠ *Grex*. צֹאן.

פ Pe (פ). — Es wechselt aber auch mit ב ab. z. B. ܦܰܪܙܠ *Ferrum*, בַּרְזֶל.

צ Zode (צ). — Durch eine Verwechselung ähnlich lautender Buchstaben ist es auch bisweilen, doch selten, ס, als: ܩܣܡ *Diuinatio*, hebr. קֶסֶם.

ק Quoph ist (ק) — Seltner stehet es für כ, als: ܟܦܠ *Duplicauit*, hebr. כִּפֵּל.

ר Risch ist (ר), wird aber bisweilen für ל ge-

fezzt, als: ܐܲܠܡܢܬܵܐ *Vidua*, hebr. אַלְמָנָה.

ש Schin (ש). — Seltner ist es ס, als: ܟܢܫ *Collegit*, hebr. כָּנַס.

ל Tau ist das ת der Hebräer.

Dem, der diese Bemerkungen einige Male überlieset, muß es leicht sein, sich Regeln zu abstrahiren, nach welchen man das Hebräische mit dem Syrischen, in Ansehung der Buchstaben, vergleichen muß.

Und das, was ich bisher über das syrische Alphabeth erinnert habe, gilt auch vom Chaldäischen. Daher ich der Mühe, unten, wenn ich vom Chaldäischen reden muß, diese Anmerkungen zu wiederholen, überhoben sein kann.

§. 4.

Hülfsmittel zur Erlernung der syrischen Sprache.

An syrischen Grammatiken fehlt es nicht. Die meisten habe ich schon oben in der Geschichte d. H. S. beiläufig mit angeführt. Ausser diesen gedenke ich nur noch, der Seltenheit wegen, des grosen Kenners der syrischen Sprache, Joh. Alb. Widmanstads *Element. Ling. Syriacae*, die zu Wien 1555 gedrukkt wurde.

Sehr

Sehr weitläuftig und gleichsam ein Commentar über alle syrische Grammatiken ist Heinr. Opiz *Syriasmus facilitati et integritati suae restitutus*, welcher zu Leipzig 1691 zum zweiten Mal heraus kam. Sehr kurz hingegen, doch aber nicht ganz unbrauchbar ist J. A. Danzens *Aditus Syriae reclusus*, wovon 1691 die sechste Ausgabe besorgt wurde. Die bequemste und beste Grammatik ist unstreitig diejenige, welche *D.* Christ. Bened. Michaelis zum Verfasser hat. Der Titel ist: Syriasmus fundamentis necessariis, paradigmatibus pleniori-bus, Syntaxi vbere, idiomatibusque linguae instructus. Halae 1741 in 4. —

Unter den syrischen Wörterbüchern behält das Castellische, welches mit in dessen Lexico Heptaglott. stehet, den Preiß. Der Hr. Ritter Michaelis hat es besonders, mit Zusäzzen und Verbesserungen, herauszugeben versprochen. Hindernisse aber müssen Schuld daran sein, daß es noch immer nicht erschienen ist. Billig verspricht man sich von dieser löblichen Bemühung des Hrn. Ritters sehr viel. Nur aber wünscht man, es bald sehen und brauchen zu können. Sonst haben wir noch von Mart. Trost ein syrisches Lexicon in Quart, welches aber nur über das N. T. gehet, so wie das Gutbiersche, welches er seinem Syr. N. T. angehängt hat, wiewol dieses noch weit kürzer ist, als jenes.

II. Von der Chaldäischen Sprache.

§. 1

Name und Ursprung.

Die chaldäische Sprache hält man für die ordentliche Muttersprache der Chaldäer (בַּשְׂדִּים) und diese sollen von בֻּשׂ *), einem Sohn Nahors, abstammen und auch diesen ihren Namen von ihm erhalten haben. Hierwider lassen sich keine gegründete Einwendungen machen, indem man weder das Gegenteil beweisen, noch auch auf eine leichtere und vernünftigere Art zeigen kann, woher der Name der Chaldäer komme. Irrtum aber ist es, wenn man, wie viele thun, glaubt, die chaldäische Sprache, wie wir sie z. B. in Daniel und Esra, oder im Onkelos und Jonathan finden, gehe sehr weit zurük und komme vom Chesed, Nahors Sohne, her und habe sich nachher immer unter seinen Nachkommen, den Chaldäern, erhalten. Ein noch weit gröserer Irrtum aber ist es, ein Irrtum, der kaum widerlegt zu werden verdient, wenn man die chaldäische Sprache für die erste Sprache der Welt hält, wie Myricäus **), J. Thom. Campanella *).

*) S. 1. Mos. XXII, 22.

**) Praef. Grammat. Chald. Syr.

la *), Camillus Borelus **) und andere ***) thun.

Die Chaldäer wohnten in Babylonien und waren berümte Astronomen, oder Wahrsager aus den Gestirnen, dergleichen es auch in Persien, Aegypten und Arabien gab und sonst auch Magi heisen. Cicero ****) sagt, die Chaldäer hätten aus den Gestirnen zukünftige Dinge vorher sagen können. Und wenn wir auch nur auf den Gebrauch des Worts Chaldäer sehen: so finden wir es bestätiget. Denn בַּשְׂדִּים heisen so viel, als *Astrologi*, *diuinandi artis periti*, und בַּלְדָאִים, welches dasselbe Wort ist, nur mit Veränderung des ש in ל, heist

*) De Sensu. rerum l. IV. c. 2.

**) Apolog Histor.

***) Vergl. Pfeiffers Crit. Sacr. p. m. 35.

****) De *diuinat.* L. 1, c. I. Seine Worte sind: „Principio *Assyrii* — — propter planitiem „magnitudinemque regionum, quos incole„bant, cum coelum ex omni parte patens at„que apertum intuerentur, traiectiones mo„tusque stellarum obseruauerunt: quibus no„tatis quid cuique significaretur, memoriae „prodiderunt. Qua in natione *Chaldaei* non „ex artis, sed ex gentis vocabulo nominati, „*diuturna obseruatione Syderum scientiam pu„tantur effeciss e, vt praedici posset, quid cui„que eventurum st quo quisque fato natus „esset.„

eben das. So auch im Syrischen ܟܫܦܐ *Astrologus*, *incantator* und ܟܫܦܘܬܐ *Astrologia*, *incantatio*. Und im Daniel heisen die מְכַשְּׁפִים offenbar so viel, als Astrologen, Wahrsager, *Magi*. Vergl. Kap. II, 10. wo sie mit חרטם und אשף zusammen gesezzt werden und v. 27. wird der Casdim nicht wieder gedacht, sondern dafür ein anderes Wort gesezzt, welches so viel, als Magus heißt. Es ist also klar, daß ein Chaldäer und ein Wahrsager ꝛc. einerlei gewesen. Weil nun Babylonien, sonderlich durch diese Wahrsager, berümt wurde: so wurde nicht selten ganz Babylonien Chaldäa und die Einwohner Chaldäer genennt. Ezech. XI, 24. Dan. V, 30. Da nun also diese Chaldäer in Babylonien gewohnt: so ist es wohl höchst unwahrscheinlich, daß sie eine von der Babylonischen verschiedene Sprache sollten gehabt haben. Die Sprache der Babylonier war, meiner Ueberzeugung nach, keine andere, als die Syrische. *) Die syrische Sprache aber nennen wir nicht gerade die Chaldäische. Wenn man nun aber fragt, wo und wenn denn die chaldäische Sprache entstanden sei: so wird man antworten müssen, sie sei aus einer Mischung der reinen hebräischen und syrischen Sprache entstanden. Dis aber geschahe, wie ich oben erin-

*) Dan. II, 4. — 2 Kön. XVIII, 26. Jes. XXXVI, 11.

erinnert habe, zur Zeit der bab. Gef. und nach derselben. Dieser aus Mischung zweier Sprachen entstandene Dialekt wurde von den Juden der chaldäische genennet, weil er nicht mehr die reine hebräische Sprache war, sondern sich derjenigen Sprache ganz näherte, welche sie in Chaldäa, oder Babylonien reden hörten. Folglich ist die chaldäische Sprache bei weitem nicht so alt, als wofür man sie ausgibt, sondern ihr Ursprung ist zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft zu suchen. Daß die chaldäische Sprache, wie wir sie z. B. im Daniel und Esra finden, nie gerade so in Babylonien geredet worden, scheint auch daraus zu erhellen. Die Babylonier hatten doch wol wahrscheinlich, da sie eine von der hebräischen verschiedene Sprache hatten, auch eine andere Schrift. Wenn aber die Juden in Babylonien die Sprache dieses Landes rein und vollkommen gelernet und mit nach Palästina gebracht hätten: so würden sie zuverlässig auch die Schrift mit dahin gebracht haben. Wenn aber Daniel und Esra in derjenigen Sprache schreiben, welche sie sich in Babylonien angewöhnt haben: so brauchen sie darzu, wie der Augenschein leret, die hebräische Schrift, vermutlich deswegen, weil sich ihre neue Sprache noch von ihrer Muttersprache, der hebräischen, herschrieb, wenn sie sich gleich der babylonischen am meisten genähert hatte. Und hieraus folgt, daß es abgeschmakkt sei, wenn man

behaupten will, die Juden hätten aus Babylonien eine andere Schrift nach Palästina gebracht und die hebräische vergessen. Doch hiervon an einem andern Ort.

§. 2.

Einteilung in den Babylon. und Jerusalemschen Dialekt.

Weil sich die chaldäische Sprache nicht immer gleich geblieben: so hat man sie in zwei Dialekte geteilt, in den Babylonischen und Jerusalemschen. Jener soll der reinere und zwar derjenige sein, welcher in Babylonien selbst geredet worden und wie man ihn im Daniel und Esra lieset. Dieser aber derjenige welcher nach Esrä Zeiten in Palästina von dem gemeinen Volk geredet worden sei. Diese Einteilung kann man beibehalten, nur muß man sich richtiger dabei ausdrükken. Der Babylonische Dialekt ist derjenige, welchen die Juden von Babylonien mitbrachten und welcher noch das Mittel der hebräischen und syrischen Sprache war: und in diesem Dialekt schrieben Daniel und Esra und auch noch Onkelos und Jonathan, doch die leztern schon mit einiger, wiewol weniger Veränderung. Der Jerusalemsche Dialekt aber ist derjenige, welcher nach und nach durch Mischung noch mehrerer Syriasmen und auch griechischer und anderer Wörter entstund, woran sonderlich das Joch der syri-

syrischen Könige, unter welchem die Juden seufzeten, Schuld war. Weil nun dieser unreinere chaldäische Dialekt von Palästinischen Juden, deren Hauptstadt Jerusalem war, geredet wurde: so nennet man ihn den Jerusalemschen. Und in diesem Dialekt ist z. B. das Jerusalemsche Targum und der Jerusal. Talmud geschrieben.

§. 3.

Nuzzen der chaldäischen Sprache.

Man kann im Chaldäischen sehr oft recht passende und richtige Bedeutungen der hebräischen Wörter finden, sonderlich aber im babylonischen Dialekt, der aus der reinen hebräischen und syrischen Sprache bestund. Man findet die Bedeutungen, welche z. B. Onkelos und Jonathan den hebräischen Wörtern beilegen, wenn man die übrigen morgenländischen Dialekte, sonderlich den arabischen und syrischen vergleicht, meistenteils bestätiget. Die im Jerusalemischen Dialekt geschriebenen Schriften aber müssen mit mehrerer Behutsamkeit gebraucht werden, weil in demselben sehr viele Bedeutungen der Wörter willkührlich angenommen worden sind.

§. 4.

Hülfsmittel.

Unter den chaldäischen Grammatiken gedenke ich hier, weil ich sie oben angeführet habe,

be, weiter keiner, als des Hrn. R. Michaelis seiner, welche 1771 unter dem Titel: Grammatica chaldaica et excerpta grammatica ex Codice Casselano. *Goettingae*, in 8. herausgekommen ist, weil diese viele ganz neue und zum Teil wichtige Bemerkungen enthält. — Was die chaldäischen Wörterbücher betrift: so stehen die in der Bibel vorkommenden chaldäischen Wörter nebst ihren Bedeutungen mit in den hebräischen Wörterbüchern, auch in Simonis seinem. Unter den grösern und vollständigern aber, in welchen alle Wörter, die im Talmud und denen chaldäischen Paraphrasen vorkommen, erklärt sind, ist das Buxtorfsche unstreitig das beste. Der Titel ist: Lexicon Chaldaico-Talmudicum et Rabbinicum. *Basileae*, 1640 in Folio.

III. Von der Samaritanischen Sprache.

§. 1.

Name und Ursprung.

Die samaritanische Sprache hat ihren Namen von demjenigen Volk, welches sie redet, von den Samaritanern. Ich kann aber von dem Ursprung dieser Sprache nicht reden, ohne die Geschichte des Volks zu erzälen.

Die

Die Samaritaner sind dem Ursprung nach nichts anders, als Juden und stunden nach der Teilung des Reichs unter dem Scepter der Israelitischen Könige. Diesen Namen aber haben sie erst zur Zeit des Königes Amri erhalten, welcher den Berg Somron an sich kaufte, daselbst eine Stadt bauete, welche er von dem Berg, Samaria hieß, und in derselben, so, wie seine Thronfolger, residirte. *) Das Volk nun hatte, wie sich leicht einsehen läst, den reinen Mosaischen Gottesdienst. Nur besuchten sie den Tempel zu Jerusalem nicht, sondern sie verehrten noch, nach der, von Jerobeam, aus einem Staats-Interesse, gemachten Einrichtung, zu Bethel und Dan, unter güldenen Kälbern den Jova. Da aber unter des Königs Hoseas Regierung die zehen Stämme Israels von Salmanassar in die Assyrische Gefangenschaft geführet wurden und dadurch das Land ziemlich (doch nicht ganz, denn es blieben noch sehr viele zurükk) entvölkert wurde: so schikkte Salmanasser Heidnische Colonien aus Babylonien, Cutha, Ava, Hamath und Sepharvajim an deren Statt dahin, welche sich in den Samaritanischen Städten niederlassen und mit denen zurükkgebliebenen Juden vereinigen musten. Diese aus zweien entstandene Nation hieß nun, sonderlich von der Zeit an, Samaritaner,

*) Vergl. 1 Kön. XVI, 24.

oder auch Cuthäer*). Nun bekam aber freilich durch diese Coloniſten die Religion der Samaritaner eine ganz andere Geſtalt. Sie behielten ihre heidniſche Religion bei. Weil ſie aber von Löwen **) beunruhiget wurden und oft durch dieſe in Lebensgefahr kamen: ſo verfielen ſie gleich darauf, es zürne der Landesgott mit ihnen und wolle ſich dadurch an ihnen rächen, weil ſie ihn nicht verehrten. Sie baten ſich daher von dem Aſſyriſchen König einen Prieſter aus, der ſie, wie der Landesgott zu verehren ſei, leren ſollte. Salmanaſſer gewährte ihnen ihre Bitte und ſchikkte ihnen einen Prieſter, welcher ſie in den Grundſäzzen der Iſraelitiſchen Religion unterrichten und dafür ſorgen muſte, daß von dem Moſaiſchen Geſchichts- und Geſezzbuch, Abſchriften gemacht wurden, (welches freilich, da ſie die hebräiſche Schrift nicht verſtunden, mit derjenigen Schrift geſchehen muſte, welche ihnen bekannt war. Und ſo iſt unſtreitig der ſo berümte ſamaritaniſche Codex entſtanden.) Indeſſen wollten doch dieſe Coloniſten ihren bisherigen Göttern nicht ganz untreu werden, und behielten auch ihre alte Religion noch bei, woraus denn notwendig eine dritte, gemiſchte entſtehen muſte. Da nun die Juden aus Babylonien wieder nach Paläſtina zurükkamen und ſich wieder einen Tem-

*) Vergl. *Chriſt. Cellarii* Collect. Hiſtor. Samarit. c. 1. §. 18, p. 12 ſqq.

**) Vergl. 2 Kön. XVII, 25 ff.

Tempel bauen wollten: so erboten sich die Samaritaner aus der Absicht, um sich mit ihnen zu vereinigen, als Gehülffen darzu. Allein die Juden wiesen sie ab, wodurch die Samaritaner so sehr aufgebracht wurden, daß sie nicht nur die Persischen Könige dahin zu verleiten suchten, daß sie den Juden den Tempelbau ganz und gar verbieten möchten *), sondern auch auf immer, Feinde von den Juden blieben. **) Weil sie aber sahen, daß der Tempel der Juden dennoch endlich zu Stande gekommen: so baueten sie sich auf dem Berg Garizim einen Tempel, welcher aber nicht länger, als ohngefähr 200 Jahre stund, indem ihn Hircan zugleich mit der Stadt Samaria zerstöhrete. Indessen wurde doch dadurch ihre Religion gereiniget und der Israelitischen möglichst gleichförmig gemacht, welches Manasse, der oberste Priester der Samaritaner, der Sanballaths, des Fürsten der Cuthäer, Tochter zur Ehe hatte und deswegen, weil die Juden von ihm verlangten, diese seine Gemalinn von sich zulassen, zu den Samaritanern übergetreten war, veranlaßte. Es wurde zwar Samaria von Gabinio, Stadthalter in Syrien, wieder aufgebaut und von ihm Gabiniopolis und von Herodes noch mehr erweitert und dem August zu Ehren

*) Esr. IV.
**) Johann. IV, 9. VIII, 48. Luc. IX, 52. 55. Sir. L, 27.

Ehren Sebaſte genannt und von lezzterm auch für die Samaritaner ein neuer Tempel aufgebauet, allein ſie bedienten ſich deſſelben nicht, ſondern verrichteten noch immer ihre Andacht auf dem Berg Garizim, *) ſo wie es die heutiges Tags noch übrigen Samaritaner, nach den Erzälungen neuerer Reiſe-Beſchreiber, noch thun. **)

Nun wird es leicht ſein, einzuſehen, was es mit der ſamaritaniſchen Sprache für eine Beſchaffenheit habe. Sie iſt eine Miſchung derjenigen Sprache, welche die gedachten Coloniſten nach Samaria brachten, mit der Hebräiſchen. Sie hat alſo mit der chaldäiſchen sehr ähnlichen Urſprung und nähert ſich deswegen oft der ſyriſchen, bisweilen der hebräiſchen, meiſtenteils aber der chaldäiſchen Sprache. Es iſt daher demjenigen, der Chaldäiſch oder Syriſch verſtehet, ein Kinderſpiel, ſie zu erlernen, wenn er nur die Samaritaniſchen Buchſtaben kennet, welche von den Hebräiſchen gänzlich verſchieden ſind. Uebrigens hat das Samaritaniſche noch dieſes Beſondere. Statt des Dageſch wird entweder der zu verdoppelnde Buchſtab zweimal ausgeſchrieben, oder es wird ein ם (ˉ) eingerükkt,

*) Vergl. Johann IV, 20.

**) Vergl. *Walton* Proleg. XI, n. 1-7. *Carpzovii* Crit. Sacra V. T. p. 587 ſqq. *Chriſt. Cellarii* Collect. Hiſt. Samarit.

rükkt, als 𐤀𐤓𐤑 für das Chaldäische אַרְעָא von ארק, oder über den Buchstaben eine Querlinie gesezzt, als 𐤀 hebr. אֶת u. s. w. — Die Kehlbuchstaben verwechseln die Sam. häufiger mit einander, als alle andre Morgenländer. Z. B. Für ה und ח sonderlich aber für א sezzen sie häufig 𐤏 (ע), als 𐤀𐤌 die Mutter, 𐤑𐤏𐤓. — צהר, dafür 𐤏𐤓𐤌. — רחם dafür 𐤑𐤏𐤓𐤏. u. d. m. Vokalzeichen haben die Samaritaner gar nicht. Sie halten sich aber, in zweifelhaften Fällen, durch den Gebrauch der drei Vokalbuchstaben, schadlos. Z. B. Statt 𐤁𐤉𐤕 schreiben sie 𐤑𐤀𐤓 𐤁𐤉𐤍𐤕. Sonderbar aber ist es, daß sie blos zur Verlängerung einer Sylbe auch 𐤏 (ע) brauchen und zwar nicht selten. Sie schreiben daher auch 𐤑𐤏𐤓 statt 𐤑𐤓. (Wenn also den Samaritanern die Vokalzeichen entbehrlich sind, so läst sich wol leicht vermuten, daß sie dieses auch den Hebräern möchten gewesen sein, sonderlich zu der Zeit, da die h. S. noch lebend war.) — Die Samaritaner haben besondere Abteilungszeichen, die sie statt des Comma, Colons ꝛc. brauchen. Und nach jedem Wort sezzen sie, um Verwirrung vorzubeugen, ein Punkt. Die Zeitwörter flektiren sie meist wie die Syrer, nur in Kleinigkeiten kommen sie hierinnen mit den Chaldäern, auch den Hebräern, überein. In Ansehung der Nennwörter sezzen sie statt des emphatischen א der Chaldäer und Syrer, ein 𐤄 (ה). Der Dual endiget sich bei ihnen auf 𐤉𐤀 und

der

der Plural auf ים (ין) oder auch ין (ין), wie im Hebräischen und emphatisch auf יא (יה), wie im Chaldäischen, nur ה statt א. Wer dieses weis, darf sich nur einen Monat lang im Lesen üben: so kann er Samaritanisch.

§. 2.

Nuzzen.

Die Känntniß der so sehr leicht zu lernenden samaritanischen Sprache ist allerdings nüzzlich und für den Bibelkritiker notwendig. Notwendig, wegen des samaritanischen Codicis der 5 BB. Mosis, welcher hebräisch, aber nur mit samaritanischen Buchstaben geschrieben ist. (Es darf die samarit. Uebersezzung nicht damit verwechselt werden). Vom Ursprung desselben habe ich S. 348. im Vorbeigehen etwas gedacht. Er bleibt immer schäzzbar, wenn man nur bei dem Gebrauch desselben nicht parteiisch ist, weder vor diesen, noch vor den hebräischen Text, sondern ihn als eine alte hebräische Handschrift ansiehet und die darinnen vorkommenden Varianten nach den Regeln einer vernünftigen Kritik beurteilet. Von der Beschaffenheit dieses Sam. Cod. zu reden, ist hier der Ort nicht. *) — Es läßt sich auch aus dem

*) Vergl. *Walton* Proleg. XI, n. 8 sqq. *Carpzov* C. S. V. T. P. 596 sqq. *Kennicot* Dissert. II, p. 158 sqq.

dem Samaritanischen das Hebräische bisweilen erläutern. Doch hat es freilich hierinnen den grosen Nuzzen nicht, denn das Arabische und Syrische hat, indem man ausser der samaritanischen Uebersezzung weiter keine beträchtliche, in dieser Sprache geschriebene, Schriften übrig hat. Es wird zwar noch heutiges Tags das Samaritausche geredet und daher sollte man glauben, wenn man mehrere dergleichen Schriften übrig hätte, oder sich mit Samaritanern unterreden könnte, daß dieses für die hebräische Sprachkunde sehr vorteilhaft sei. Allein mit den Samaritanern hat es eine andere Bewandtniß, als mit den Arabern. Diese sind zu allen Zeiten ein freies Volk gewesen und keinem fremden Beherrscher unterthänig worden. Daher sind sich diese freilich in Ansehung der Sitten sowol, als der Sprache, durch alle Jahrtausende gleich geblieben. Wie viel Veränderung aber haben nicht die Samaritaner erlitten und wie unrein muß daher jezzo ihre Sprache sein! Indessen sollte man sich doch ja nicht die so sehr geringe Mühe verdriesen lassen, diese Sprache, die sich in der That durch andere wichtige Vorteile empfiehlet, zu lernen.

§. 3.

Hülfsmittel.

Grammatiken haben wir, sonderlich von dem grosen Liebhaber des Samaritanischen, Joh.

Morinus, von Joh. Wilh. Hilliger und Christ. Cellarius, dessen Grammatik Horae Samaritanae betitelt und sehr faßlich geschrieben ist. Es gehören auch Edm. Castelli Annotatt. Samariticae, welche mit im VI ten Tom der Englischen Polyglottenbibel stehen, hieher. — Unter den Wörterbüchern sind Joh. Morinus seines, ingleichen J. H. Hottingers und Edm. Castelli Lexica heptaglotta zu merken.

IV. Von der Arabischen Sprache.

§. 1.

Name und Ursprung.

Eine vollständige Geschichte der arabischen Sprache zu erzälen, würde eben so viele Blätter füllen, als alles dasjenige einnimt, was ich in diesem ganzen Buche zusammenvorgetragen habe, und folglich meinem einmal mir gemachten Plan zuwider sein. *) Doch verdient diese Sprache, wel-

*) Man kann hierbei folgende Schriften nachlesen: *Ol. Celsii* Histor. linguae et eruditionis Arabum. *Vps.* 1694. *Ioh. Heinr. Michaelis* Histor. linguae Arabicae, eine Disputation, welche Christ. Ben. Michaelis zu Halle 1706 verteidiget hat. *Pocock* Specim. hist. Arabum. *Walton* Proleg. XIV. u. a. m.

welche uns bei Erlernung und Erklärung der Hebräischen ganz unglaubliche Dienste leistet, daß ich doch wenigstens mehr von ihr sage, als von den übrigen.

Ueber den Namen der Araber und ihre Sprache ist man noch nicht einig. Es sind beinahe so vielerlei Meinungen davon bekannt, als es Gelerte gegeben, welche sich in diese Untersuchung eingelassen haben. Aber eben deswegen würde es zu weitläuftig und meinem Entzwekk zuwider sein, wenn ich sie hier anführen, beurteilen und widerlegen wollte, zumal da sie die augenscheinliche Unrichtigkeit der Widerlegung unwürdig macht.

Allem Anschein nach haben die Araber ihren Namen von ihrem Stammvater. Diesen aber nennen die Araber Kahtan قحطان, welcher ohne Zweifel der Jokran *) ist, dessen Moses (1 Mos. X, 25. 26) gedenket, Pelegs Bruder und Ebers Sohn. Allein Kahtan, oder Joktan und Arab oder Ereb (עֵרֶב) sind zwei Namen, da keiner von dem andern abstammen kann. Was ist also wahrscheinlicher, als daß die Araber von ihrem eigentlichen Stammvater, dem

*) S. Saadiae Arab. Uebers. des Pentat. bei 1 Mos. X; 25. Abulfaradsch Hist, Dyn. D. IX; p. 159. Bochart in s. Phaleg L. II, c. 15.

Joktan, noch um ein Glied weiter zurükgegangen und sich von Eber benennet haben? Ohne Zweifel ist der Name עֲרָב von עֵבֶר durch eine nicht seltne Versezzung der beiden lezten Stammbuchstaben entstanden. Araber würden also nichts anders heisen, als Nachkommeni des Eber, *) und ihre Sprache ist keine andere als diejenige, welche Joktan von seinem Vater gelernet und auf seine Nachkommen gebracht hat, d. i. die Hebräische. Beweise lassen sich für diese Vermuthung leicht führen. 1 Mos. X, 21 wird gesagt, Sem sei der Stammvater aller Ebräer. Höchst unwahrscheinlich ist es, daß darunter blos die Ebräer im engern Verstande, Pelegs Nachkommen, verstanden werden sollten. Es werden vielmehr auch Joktaus Nachkommen, oder die Araber, mit darunter begriffen. Ferner, wurde Joseph von den Ismaeliten (Arabern) an Potiphar verkauft und folglich auch für einen Araber gehalten und gleichwol wird er von Potiphars Gemalinn עברי, ein Ebräer genannt, 1 Mos. XXXIX, 14. — Und 4 Mos. XXIV. weissaget Bileam den Israeliten glükkliche Schikksale, v. 24. aber heist es: „Schiffe aus Chitim „werden verderben den Assur und Eber.„ Dis können die Hebräer nicht sein, denn Bileam würde sich dadurch widersprechen. Der

v. 21.

*) Vergl. J. E. Fabers arab. Grammatik, T. I, S. 8 ff.

v. 21. leret, daß es die Araber sind. Folglich war, wenigstens zu Mosis Zeiten, ein Ebräer und ein Araber in Ansehung des Namens einerlei und hatten eine Sprache. Wie vorteilhaft ist dieses für uns! und wie leicht läßt sich nunmehro einsehen, wie es komme, daß die arabische Sprache mit der hebräischen in einem so einleuchtenden Parallelismo stehet! und wie beherzt muß man nunmehr bey dem Gebrauch des Arabischen zur Aufklärung des Hebräischen werden! Aber vielleicht hat sich das Arabische nach Mosis Zeiten ausgeartet und ist daher von dem Hebräischen doch heutiges Tags verschieden? In Abendländern kann sich in etlichen Jahrhunderten eine Sprache so ausarten, daß sie ihrer ersten Gestalt gar nicht mehr ähnlich siehet. Aber mit dem Morgenlande verhält sich es anders. So gar die Sitten und Gewohnheiten, die in den Abendländern fast jährlich mehr als eine Art der Veränderung leiden, bleiben sich im Orient in allen Jahrtausenden gleich. Neuere Reisebeschreiber sagen, es sehe noch heutiges Tags in dem Zelte eines Arabers aus, wie Moses Abrahams Zelt hin und wieder beschreibe. Da nun nicht einmal die Sitten der Araber in einem so undenklich langen Zeitraum sich verändert haben, wieviel weniger wird an eine Veränderung der Sprache zu denken sein! Und wenn auch wirklich das Morgenland an und für sich selbst zu Aenderungen eben so sehr, als die Abendländer ge-

neigt wäre: so konnte doch wegen anderer Umstände keine sehr merkliche Umbildung der arabischen Sprache statt haben. Es ist zwar wol nicht zu leugnen, daß die arabische Sprache durch die so genannten Hykšos, oder Hirtenkönige, welche wahrscheinlicher Weise ursprünglich aus Babylonien vertriebene Cuschiten waren, da sie aus Aegypten vertrieben wurden, sich nach Arabien gewendet, einige Veränderung möchte erlitten haben. Allein sie wurde durch mancherlei glükkliche Zufälle wieder hergestellt. Ismael, Moab und Ammon, ingleichen Esau, welche insgesammt hebräisch redeten, zogen nach Arabien und ihre Nachkommenschaft machte einen grosen Teil dieses Volks aus. Hierdurch gewann die arabische Sprache grösstenteils dasjenige wieder, was sie vielleicht bisher verloren hatte. Und daher konnten die Ismaeliter auch die Söhne Jakobs verstehen 1 Mos. XXXVII. Hernach wohnten ja Araber und Hebräer sehr nahe beisammen und hatten häufigen Umgang mit einander *). Und wie oft lagen nicht beide Völker, als Feinde, einander in den Haaren! Dis leren die nach des Josuä Zeit geschriebenen heiligen Geschichtsbücher. Daher konnte auch der Richter Gideon **), da er, auf göttlichen Befel, des Nachts ins feindliche Lager der Araber gieng, alles verste-

hen,

*) Vergl. 1 Kön. IX, 26 ff. X, 15.
**) Richt. VII, 9. 10. 11. 13. 14.

hen, was da geredet wurde. Hieraus sehen wir also, wie nahe die arabische Sprache an die Hebräische angränze. Und so, wie jene noch heutiges Tags in Arabien gesprochen wird, ist sie von der hebräischen nicht mehr, als dialektmäsig verschieden.

§. 2.

Nuzzen der arabischen Sprache.

Da die arabische mit der hebr. Sprache in einem so genauen Verhältniß stehet, die leztere eine ausgestorbene Sprache ist und wir von dieser nur noch sehr wenige Schriften (die Bibel A. T.) übrig haben: so ist der Nuzzen des Arabischen klar. Ich könnte mit Beschreibung des Nuzzens der arabischen Sprache beim Hebräischen sehr leicht 24 Bogen füllen. Allein dieses würde meinem Plan, den ich mir zu befolgen vorgeschrieben habe, zuwider sein und heissen, nach Homer eine Iliade schreiben, da der Hr. Ritter Michaelis *) und Hr. M. Jos. Fried. Schelling **) in besondern Schriften weitläuftig

*) Beurteilung der Mittel, welche man anwendet, die ausgestorbene hebräische Sprache zu verstehen. 1757. in 8.

**) Abhandlung von dem Gebrauch der arabischen Sprache zu einer gründlichern Einsicht in die hebräische. Stuttgart, 1771 in 8.

Was

tig davon gehandelt und gezeigt haben, daß keiner sagen könne, er verstehe Hebräisch, wo er nicht ein Kenner des Arabischen ist. Und wer sich an den Ursprung der hebräischen Grammatik und Wörterbücher erinnert, den ich oben gezeigt habe, wird keinen Augenblik an dieser Wahrheit zweifeln. Die hebräische Grammatik, wie wir sie gemeiniglich lernen, kommt von Spanischen Juden her, deren Muttersprache die hebräische schon viele Jahrhunderte nicht mehr war. Diese Grammatik abstrahirten sie aus dem mäßigen hebräischen Buche, aus der Bibel. Diese beiden Punkte, daß die H. S. nicht mehr die Muttersprache dererjenigen war, welche eine hebräische Grammatik entwerffen wollten und daß sie zu wenig hebräische Schriften vor sich hatten, machten, daß das Produkt ihrer Bemühungen sehr mangelhaft ausfiel. Hätten sie, sonderlich die arabische Sprache, welche in ihrem ganzen Umfang noch übrig ist, dabei zu Rathe gezogen: so würde auch ihre hebr. Grammatik eine andere Gestallt gewonnen haben.

Was Schultens darüber geschrieben hat, habe ich oben S. 320. nebst seinen übrigen Schriften angeführet. Es gehöret aber auch noch hieher Thom. Hunt *Oratio de vsu dialectorum orientalium ac praecipue Arabicae in Hebraico codice interpretando. Oxonii*, 1748. Engl. J. A. Kromayer *De vsu linguae Arabicae in addiscenda lingua Ebraea* cet. Lipſ. 1707 in 4. und J. Ch. Clodii Comment. *De vsu ling. Arab. etymologico. Lipſ.* 1724 in 4. u. a. m.

ben. Nun haben zwar später lebende Juden, insonderheit aber die Christen, bessern und berichtigen wollen. Allein sie verkannten immer das rechte Mittel und schafften also wenig wahren Nuzzen. Wollen wir also eine vernünftige hebräische Grammatik haben: so müssen wir sie aus der arabischen, welche ohne Zweifel richtiger ist, verbessern. Die hebräischen Wörterbücher haben eben einen so bedenklichen Ursprung. Die darinnen angegebenen Bedeutungen sind weiter nichts, als Conjecturen, aus dem Zusammenhang errathen. Wie gefärlich muß es daher nicht um diejenigen Wörter stehen, die nur ein- zwei- oder dreimal und wol gar an einem Orte vorkommen, wo der Zusammenhang gar nicht entscheidet! Hier hilft, nebst dem Syrischen, das Arabische meistenteils aus der Not. Wie notwendig ist also nicht die Erlernung der arabischen, dieser mit der Hebräischen offenbar verschwisterten Sprache! Doch ich breche hier ab und verweise nochmals auf die beiden angeführten fürtrefflichen Schriften.

Noch einen Hauptnuzzen hat aber die Erlernung der arabischen Sprache, nemlich die Schriften der Araber lesen und verstehen zu können. Es hat unter den Arabern eine Menge Gelerte gegeben, welche fast alle Teile der Gelersamkeit bearbeitet und darüber Schriften herausgegeben haben. Die interessantesten für uns

sind diejenigen, welche die Naturgeschichte und Erdbeschreibung betreffen. In einigen dieser Schriften finden wir Nachrichten, welche wir in hundert Folianten vergeblich suchen. Die Schriften hier zu nennen und von ihrem Wert zu reden würde hier zu weitläuftig sein. Man kann sie aber in Assemanns, Herbelots, auch Hottingers Or. Biblioth. finden. Um sich aber von dem Nuzzen der arabischen Schriftsteller bei der Naturgeschichte einigermasen zu überzeugen, schlage man Bocharts *Hierozoicon* und Celsii Hierobotanicon auf.

§. 3.

Verhältniß des Arabischen mit dem Hebräischen in Ansehung der Buchstaben.

Von allen Eigenheiten der arabischen Sprache zu reden, würde hier zu weitläuftig sein. Diese leret die Grammatik. Indessen wenn man vom Arabischen beim Hebräischen, sonderlich bei Berichtung der hebräischen Wörterbücher, Gebrauch machen will: so sind einige Anmerkungen über die Buchstaben der Araber, wie sie und welche den Hebräischen entsprechen und von welchen man gemeiniglich in der Grammatik nichts höret, zu wissen notwendig. Schultens *) hat dergleichen Bemerkungen vorgetragen

*) in s. Clau. dialectorum.

tragen und jedesmal eine ungeheure Menge von Beispielen beigebracht, aber auch oft wahre Seltenheiten und Anomalien, oder Ausnahmen, oder wie ich sie nennen soll und auch dafür Beispiele angeführet, welche Anfänger leicht verleiten möchten, sie für das Ordentliche und für Regel zu halten und bei der Application also schlüpfrige Nebenwege zu betretten und zu irren. Anfängern zu Gefallen, für welche ich ohne dis diesen Anhang schreibe, will ich das Wesentliche und Wahre davon in möglichster Kürze vortragen, doch so, daß Schultens Clauis dadurch gewissermasen entbehrlich werden kann.

Die Araber haben 28 und die Hebräer nur 22 oder 23 Buchstaben und gleichwol finden wir, wenn wir hebräische Wörter mit den Arabischen vergleichen, alle arabischen Buchstaben auch bei den Hebräern. Man wird also sogleich darauf verfallen, die Araber haben eine feinere Aussprache, nach welcher sie verschiedene Buchstaben bald stark, bald gelinde aussprechen und diesen verschiedenen Laut eines Buchstaben durch Punkte, oder eine andre Figur desselben unterscheiden. Allein wollten wir wol zweifeln, daß die Hebräer ihre Mutterspracbe ehemals nicht ebenfalls so fein sollten ausgesprochen haben? Nichts ist wol wahrscheinlicher, ja gewisser, als dieses. Wir finden z. B. ein Wort im Hebräischen, dessen erster, zweiter,

oder

oder dritter Stammbuchstabe ein ר. ם. ץ. ף. oder ש ist, und welchem in den Wörterbüchern Bedeutungen beigelegt werden, die gar nicht neben einander stehen können, da keine von der andern hergeleitet werden kann. Wenn wir dasselbe Wort in dem arabischen Wörterbuch aufschlagen: so finden wir, es liegt an einem von dem genannten Buchstaben. Einmal wird das Wort mit einem gelindern, und das andere Mal mit einem stärkern Buchstaben geschrieben. Folglich sind es zwei verschiedene Wörter und diese haben natürlicher Weise auch verschiedene Bedeutungen. Diese verschiedene Aussprache der Buchstaben, von welcher so ungemein viel abhängt, hätte doch ja auch bei dem hebräischen Alphabet nicht unbemerkt bleiben sollen. Bei dem einzigen ש ist es geschehen, warum aber nicht auch bei den übrigen Buchstaben, die einer verschiedenen Aussprache fähig sind? In Ansehung der Feinheit der Aussprache würde uns dieses zwar nichts helfen. Denn unsre Sprachwerkzeuge sind so feiner Töne nicht gewohnt. Indessen würde doch vielleicht, wenn dieses geschehen wäre, vielen Unordnungen in den Wörterbüchern dadurch frühzeitiger vorgebeugt worden sein und vielleicht würde man früher einen sehr augenscheinlichen Parallelismum zwischen der hebräischen und arabischen Sprache, zum grösten Vorteil der hebräischen Grammatik und Wörterbücher, wahrgenommen haben. Da es aber einmal nicht geschehen ist: so wer-

den

den folgende Anmerkungen über das arabische Alphabet Anfänger schadlos halten.

ا Alif 1) wenn es Hamza über sich hat أ, ist im Hebräischen ebenfalls א. als: أَمَرَ אָמַר. رَأْسٌ ראש. رَفَعَ רפא.

2) Hat es aber kein Hamza, sondern ist ruhend und dient nur zur Verlängerung der Sylbe: so stehet es statt و oder ي und ist folglich im Hebräischen entweder (י) oder (ו). Z. B. A.) In der Mitte. قَامَ קום. مَقَامٌ מקום. — لَانَ לין.

Eine besondere Seltenheit ist es, wenn das ruhende ا der Araber auch im Hebräischen zu א wird, als: شَمَالٌ hebr. שְׂמאל.

B) Am Ende, als: نَطَا für نَطَوَ *Extendit.* نَمَا Allein am Ende, als dritter Stammbuchstab gehet dieses ا im hebräischen in ein ruhendes ה über. Also נָטָה Extendit. Seltner findet man es aber auch beibehalten z. B. in שְׁלַוְתִּי Hiob. III, 26 rad. שָׁלָא für سَلَوَ Tranquillus fuit. — So stehet auch dieses ruhende Alif am Ende für ي und dafür stehet im Hebräischen wieder ein ruhendes ה, als: حَلَا für حَلَي.

حَلَي, hebr. חָלָה *monilibus ornare mulierem.* Daher חֲלִי *Monile.* Hohel. VII, 1. Da kommt das Jod wieder. — Sehr selten wird auch dieses ي als dritter Stammbuchstab in hebräischen Zeitwörtern beibehalten. Z. B. سَلَي für سَلَّي עָלָה, davon תְּעֲלוּת Ps. CXXII, 6.

ب Be ist das hebräische ב. Die Verwechselungen, die Schultens anführet, als mit ف. و, sind Seltenheiten und nicht für Anfänger.

ت The ist ת. (ausserordentlich wird es mit ط (ט) verwechselt, als: أَفْلَتَ und أَفْلَطَ *Liberare.* قَتَلَ hebr. קָטַל. Gerade wie im hebräischen תָּעָה und טָעָה *Errauit.* Auch mit ث, als: תּוֹם arab. ثُمَّ. Es ist dieses aber weiter nichts, als eine verschiedene Orthographie, daher man hierinnen sehr behutsam gehen muß.)

ث Thse dafür wird im hebräischen allemal שׂ (Schin) gesezzt und dieses verwandeln die Syrer in ܬ Thau, als: ثَوْر der Stier, Ochs. hebr. שׁוֹר. syr. ܬܘܪܐ chald. תּוֹר.

תור od. תּוֹרָא. — وَثَبَ hebr. יָשַׁב. syr. ܝܬܒ chald. יְתִב.

ج Dschim ist das hebräische ג Gimel.

ح Cha, خ Cha. Beides ist im hebr. ח und dieses sollte eben so unterschieden sein, als das Arabische, denn beide kommen im hebräischen eben auch vor. Z. B. חָלַק soll heisen: 1) *Blanditus fuit.* 2) *Partitus fuit.* Ganz verschiedene Bedeutungen! Es sind zwei besondere Wörter, die sich aber nur durch das gelindere und stärkere ח unterscheiden. Dis lehrt das Arabische. حَلَقَ (mit dem gelinden Chet) heiset eigentlich glatt machen (und daher auch Tondere, radere) hernach: Glatte, einnehmende Worte brauchen, d. i. Blandiri. Hingegen خَلَقَ (mit dem starken Chet) heißt *Partiri.* Daher חֵלֶק Pars.

د Dal ist das ordentliche ד Daleth der Hebräer, als: بَنَرَ. דָּבָר.

ذ Dsal ist ein zischendes D. Die Hebräer sezzen dafür (Sain) und dieses aus Dsal entstandene ז verwandeln die Syrer in ? (Dolath),

als:

als: ذَكَرٌ *Mas.* hebr. זָכָר syr. ܕܟܪ.

— أُذُنٌ *Auris.* hebr. אֹזֶן syr. ܐܘܕܢ

— أَخَذَ *Tenuit.* hebr. אָחַז syr. ܐܚܕ

ر Re, hebräisch ר (Resch.)

ز Se ist das eigentliche Sain der Hebräer, welches auch im Syrischen Sain bleibt und nicht wie das aus ז Entstandene in Dolath übergehet, als: زَرْعٌ *Semen*, hebr. זֶרַע syr. ܙܪܥ. chald. זְרַע.

ش Sin ist (gerade umgekehrt) im Hebräischen ש Schin, und zwar das eigentliche Schin, welches daher auch im Syrischen bleibt und nicht, wie das aus ث (These) entstandene hebr. Schin in Thau übergehet. Z. B. سَمِعَ *Audiuit.* hebr. שָׁמַע syr. ܫܡܥ. chald. שְׁמַע. — Bisweilen ist das س der Araber. im Hebr. ס (Samech), als: سَكَرٌ *Clausit.* hebr. סָגַר. syr. ܣܓܪ und zwar ordentlicherweise, wenn es nicht in ש übergegangen ist. — Ein ausserordentlicher Fall ist es, wenn س im Hebräischen ebenfalls ש ist.

ش Schin ist (wieder umgekehrt) im Hebräischen ש (Sin.) z. B. شَبَتَ *Satur fuit*, hebr. שָׂבַע und im Syrischen stehet dafür gewöhnlich ܣ (Semkath), daher ܣܒܥ. So auch شِمَال *Sinistra* hebr. שְׂמֹאל syr. ܣܡܐܠ. شَطَنَ *Peruicax, aduersatus fuit.* Hebr. שָׂטַן syr. ܣܛܢ daher شَيْطَان *Aduersarius.* u. s. w. Bisweilen wird auch im Hebräischen statt ש, ס gesezt, als: سَمَّ *Malus, proteruus.* hebr. סוּר.

ص Zad, ض Dad und ظ Da. Diese drei Buchstaben stekken unter dem einen hebräischen צ Zade. Und da schreiben sich so viele Unrichtigkeiten in den hebräischen Wörterbüchern her. Z. B. wenn man das Stammwort צָהַר aufschlägt: so findet man darunter folgende drei Wörter, welche insgesammt von jenem abstammen sollen. 1) יִצְהָר *Olea, oleum.* 2) צֹהַר *Feneſtra* oder besser *Tectum, teſtudo.* 3) צָהֳרַיִם Meridies. Diese drei Wörter haben drei besondere uud von einander gänzlich verschiedene Stammwörter. Das erste wird mit ص, das zweite mit ض und das dritte

mit ﺏ geschrieben. ﺻﻬﺮ heißt *Liquauit, unxit.* Daher יִצְהָר *Olea, Oleum.* — ﺻﻬﺎﺭ aber (vom Stammwort ﺻﻬﺮ, welches ungewöhnlich ist) *Testudo*, und dis ist das hebräische צָהַר. — Endlich ﺻﻬﺮ *Apparuit, manifesta, conspicua fuit res* auch *Ferbuit.* Daher ﺻﻬﺐ *Tempus diei maxime feruens i. e.* Meridies und צָהֳרַיִם ist dasselbe Wort, nur im Dual. Es sollte also das hebräische ץ eigentlich auf dreierlei Art ausgesprochen und um dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, auch diese dreifache Aussprache, ohngefähr wie im Arabischen, durch Punkte unterschieden werden. — Das ﺏ verwandeln die Syrer in ﻁ (ט) S. oben S. 315. f.

ﻁ Ta (ohne Punkt) ist das hebräische ט. als ﻁﻞ *Pluuia tenuis*, Ros. hebr. טַל. — ﻁﺮ *Pluuia* hebr. מָטָר — ﻁﻮ *Scutica* hebr. שׁוֹט.

ﻉ Ain, ﻍ Gain. Diese beide begreift das hebr. ע unter sich. Es sollte daher hier

wie

wieder der im Arabischen gewöhnliche Unterschied der Aussprache, bei dem hebräischen ע, bemerkt sein. Denn die Araber sehen ihr ع und غ als zwei ganz verschiedene Buchstaben an. Folglich wenn ein Wort mit ع und ein anderes mit غ geschieben wird: so sind es ganz verschiedene Wörter und haben mithin auch verschiedene Bedeutungen. Im Hebräischen hat man dis aber leider! lange Zeit nicht bemerkt. Z. B. צָבַע soll heisen *Digitum intendit* und auch *Tinxit*, *colorauit*, weil אֶצְבַּע der Finger und צֶבַע die Farbe davon abgeleitet wird. Es sind zwei verschiedene Stammwörter, deren Verschiedenheit blos in der doppelten Aussprache des ע liegt. Dieses leret das Arabische صَبَغَ (mit Ain) heißt *Monstrare*. Daher أصبع hebr. אֶצְבַּע der Finger qf. der Weiser. Hernach wird das Zeitwort ein Denominativum und heiset insonderheit mit dem Finger auf einen weisen. Hingegen صَبَغَ (mit Gain) *Tinxit* (*pannum*). Daher صِبْغٌ צֶבַע *Color*.

ق Fe ist das hebräische פ welches eben auch durchaus als ein F, nie aber als P gele-

sen werden sollte, als: فعل hebr. פָּעַל.

ڤ Vaf, entspricht dem hebräischen ק Kuf (nicht dem כ). Z. B. قَنَا *Acquisiuit sibi.* hebr. קָנָה. — عَقِبٌ *Calx pedis.* hebr. עָקֵב — دبق *Adhaesit* glutine. hebr. דָּבַק.

ك Kef ist כ Kaf der Hebräer, als: كَلْبٌ *Canis* hebr. כֶּלֶב. أَكَلَ *Comedit* hebr. אָכַל — مَلِكٌ *Rex.* hebr. מֶלֶךְ.

ل Lam im hebräischen ל Lamed. Z. B. لِسَانٌ, *Lingua* hebr. לָשׁוֹן. — وَلَدٌ *Proles* hebr. יֶלֶד. — كُلٌّ *Vniuersitatis, Omnis, e.* hebr. כֹּל.

م Mim ist מ Mem, als: مَطَرٌ *Pluuia.* hebr. מָטָר. — أَمَرَ *Iussit.* hebr. אָמַר. — سَلَامٌ *Salus.* hebr. שָׁלוֹם.

ن Nun bleibt im hebräischen נ Nun, als: نَفْسٌ *Halitus, persona.* hebr. נֶפֶשׁ. — سَنَّ statt سَنَنَ *Acuit.* hebr. שִׁנֵּן. Nicht selten wird dafür ein Dages gesezzt. Z. B. أَنْفٌ hebr. אַף. אַפּוֹ.

ه He, ist das lautbare ה der Hebräer, (niemals aber das ruhende. Denn dieses wird für das و oder ي gesezzt) z. B. كَلَهَ *Periit.* hebr. הָלַךְ Hos. IX, 6., sonst *Iuit.* — كَهِيمَة *Animal brutum.* hebr. בְּהֵמָה — لَهٌ *Deus.* hebr. אֱלוֹהַּ. Bisweilen vertritt es, als zweiter Stammbuchstab, die Stelle des و nach Art der Syrer. Als: ذَكَا *Dies.* von ذَاَ. So auch im hebräischen נְהָרָה *Splendor*, von נור.

و Wau, im hebr. (ו). Man merke sich aber dabei *A.*) Wenn das و erster Stammbuchstabe ist: so stehet im Hebräischen dafür (י) Jod, als: وَلَدَ *Genuit, peperit.* Hebr. יָלַד. Doch wird es, wiewol selten, auch beibehalten, als: وَلَدَ 1 Mos. XI, 30. וָלַד 2 Sam. VI, 23. יָתֵן davon מְיֻדָּעִים Jer. V, 9. — *B*) Als mittelster Stammbuchstab (daß in den Zeitwörtern dafür ا abwechsele, habe ich oben schon erinnert) bleibt es (ו), als: قَوَمَ (قَامَ) קוּם. *C*) Als dritter Stammbuchstab (und dafür wechselt wieder ا ab) wird im Hebräischen ein ruhendes ה daraus. S. oben beim ا S. 365 f. — *D.*) Hat

aber das ء ein Hamza (ؤ) über sich: so ist es im Hebräischen א, als: سؤم *Reliquum.* hebr. שְׁאָר. — مِلْءٌ *Plenitudo* hebr. מְלֹא.

ي Je, im Hebr. (י). *A.*) Als erster Stammbuchstab bleibt es im Hebräischen (י). Nur die allerwenigsten Wörter fangen sich mit ي an, meistenteils mit و. Wenn sich nun aber einige Wörter mit ي anfangen und auch im Hebräischen vorkommen: so ist dieses (י) ursprünglich und gehet daher in Hiphil nicht in ה über. Z. B. يَمَنَ *Ad dextram fuit collocauit.* Hebr. יָמַן (*Denom.* von יָמִין) Hiph. הֵימִין. — — אַיְסִירֵם *Contemptibiles eos faciam* Hos. VII, 12. von יָסַר يَسَرَ. Es ist also dieses keine Anomalie, sondern höchst regelmäsig. Wenn aber einige andere Verba ה״י, deren Jod im Arabischen nicht ي sondern و ist, gleichwol in Hiphil das (י) beibehalten: so hat auch dieses seinen guten Grund und gehöret also auch nicht unter die Anomalien. Hiervon aber in der Grammatik. — *B*) ي in der Mitte, wofür in den Zeitwörtern ا abwechselt, ist im Hebräischen

schen ebenfalls (ר). (S. oben beim ו) als
تَانَ für تَيَنَ hebr. תִּין. — تَانَ für تَيَنَ,
hebr. תִּין. — *E*) ي am Ende, als dritter Stammbuchstab gehet im Hebräischen in ein ruhendes ה über. S. oben.
Als عَلَي *supra*, *Altus fuit* hebr. עָלָה. —
كَلَي hebr. כָּלָה. Es kömmt daher dieses Jod wieder, entweder, bei einem Zuwachs am Ende (denn das ruhende ה kann in der Mitte nicht stehen) oder in den abgeleiteten Nennwörtern, wenn es vor sich ein homogenes Vokalzeichen bekömmt z. B. עָלִיתִי, עֲלִיכֶם aus עָלָה. — עֲלִי *Pistillum*. עֲלִי *Super*. von עָלָה. כְּלִי *Vas*. von כָּלָה u. s. w. — *D*.) Hat aber das ء Hamza über sich: so ist es im Hebräischen א. Den Grund davon leret die arabische Grammatik. Z. B. بِئْرٌ *Puteus*, Cisterne. hebr. בְּאֵר — ظَمِئَ *Sitiuit*. hebr. צָמָא.

Aus diesen über das arabische Alphabet gemachten Anmerkungen kann sich ein Anfänger folgende Regeln abstrahiren.

1) Wenn man ein hebräisches Wort vor sich siehet, das zum ersten, andern oder dritten

ten Stammbuchstaben ein ء hat: so muß man im arabischen Wörterbuch das Wort suchen, welches ein أ (Alif mit Hamza) hat, wofür auch bisweilen ؤ oder ئ (mit Hamza) abwechselt.

2) Die Verba quiescentia ي haben zum mittelsten Stammbuchstaben entweder (ا) oder (ي) dafür stehet im Arabischen ein ruhendes (ا) Alif (ohne Hamza). Aus denen unter einem solchen Stammwort stehenden abgeleiteten Nennwörtern siehet man alsdenn, ob der mittelste Stammbuchstabe و oder ي und im Hebräischen ו oder י sei. Es pflegt dieses aber noch überdis meistenteils von den Lexicographen dabei bemerkt zu werden, als: طَالَ pro طَوَلَ. طَارَ pro طَيَرَ. Der Unterschied in Ansehung der Bedeutungen, bei Wörtern, die zum mittelsten Stammbuchstaben و oder ي haben, ist eben so gros, als der, bei Wörtern die zum ersten Stammb. و oder ي haben. Es sind ganz verschiedene Wörter. Z. B. كَانَ für كَوَنَ heißt *Infe-rior, sequior, vilis fuit.* دَانَ für دَيَنَ aber *Iudicauit* etc. Beide kommen auch im Hebräischen vor, sind aber unglükklich von den Lexicographen in eines zusammengeschmolzen wor-

worden. דין heist wie ښون *Vilis* etc. *fuit* und kommt 1 Mos. VI, 3 vor. *) דין aber *Iudicauit* etc.

3) Die hebräischen Zeitwörter, welche zum dritten Stammbuchstaben ein ruhendes ה haben, haben im Arabischen statt dessen ى oder ى oder anstatt beiden ein ruhendes ا (Alif öhne Hamza.) Hingegen ist das lautbare ה der Hebräer zu Anfang und in der Mitte

*) Diese schwere Stelle erhält durch diese Bedeutung ein Licht. Nur muß man wissen, was das dort stehende רוח heise. Es heiset dort nichts anders, als Rache, Rachsucht. Zur Bestätigung der Richtigkeit dieser Bedeutung vergleiche man: Jos. V, 1. Richt. VIII, 3. 1 Sam. XI, 6. Jes. XXX, 28. Jer. LI, 11. Also eigentlich „meine Rache (gegen die Men„schen (wird nicht auf immer gering sein„ „oder„ nicht immer will ich so gelinde „strafen' (als ich bisher gethan habe)„ d. i. meine Rache soll nunmehro den Menschen sichtbarer werden; Mächtig will ich mich an den Menschen rächen. „בָּשָׂר„ Da sie in einem Zeitraum von zweihundert und zwanzig Jahren fühllos geblieben sind. כָּשַׁל eigentlich (nach dem Arabischen) *Socordia* Trägheit, Sorglosigkeit und hier insonderheit Vernachlässigung der Religion. — Dis ist meiner Uebersezzung nach, der richtige Sinn der sonst schweren und von den Auslegern sehr gemißhandelten Stelle.

so wol, als am Ende, wenn es Mappik hat, im Arabischen auch allemal He.

4) Das ע Sain der Hebräer ist im Arabischen entweder س Se, oder ص Dsal. Ist nun die Bedeutung, welche man in den arabischen Wörterbüchern von dem Wort, das mit س geschrieben wird, in den Stellen, wo das hebräische Wort vorkommt, nicht schikklich: so suche man das Wort mit dem ص Dsal auf.

5) Das hebräische ח Chet ist im Arabischen entweder ح Ha oder خ Cha.

6) Das ס Samech ist im Arabischen ordentlich س, nicht selten aber auch ش.

7) Das ע Ain ist entweder mit dem ع oder غ der Araber zu vergleichen.

8) Das צ Zade. entspricht dem ص Zad, ض Dad und ظ Da. Der Zusammenhang muß entscheiden, zu welchem von diesen dreien man greiffen muß.

9) Das ש Schin ist im Arabischen entweder س Sin oder ث Thse, bisweilen beides zugleich, das heißt, bisweilen kommt ein Wort im Hebräischen, das mit ש geschrieben wird in zwei ganz verschiedenen Bedeutungen vor. Diese Verschiedenheit der Bedeu-

deutungen hängt von der Verschiedenheit der Aussprache des שׂ ab. Diese verschiedene Aussprache haben die Araber forgfältig durch eine veränderte Figur des Buchstaben bemerkt. Daher kommt es, daß man das Wort unter dem س sowol, als unter dem ش suchen kann, es sind aber im Hebräischen so wol, als im Arabischen zwei verschiedene Wörter. Wenigstens sollten sie auch im Hebräischen sorgfältig unterschieden sein. — Und eben dieses gilt auch vom ץ. ע. ד. ת und ז.

10) Das שׂ (Sin) ist im Arabischen ش Schin. (Höchst seltne Fälle sind es, wenn im Arabischen auch س Sin stehet.)

Wenn im Hebräischen der erste und der dritte Stambuchstab beide Male שׂ oder שׁ ist: so sezzen die Araber ordentlich für den ersten (er sei שׂ oder שׁ) ein ش. Z. B. שָׁמֶשׁ die Sonne. Arab. شَمْس. — So auch שָׂשׂ sich freuen. Arab. شَاسَ.

Wer sich dieses zusammen merkt, der wird das Arabische bei Aufklärung des Hebräischen glükklich, und ohne Gefahr, sich zu irren, brauchen und nicht nur sich selbst, sondern auch andere, die noch vom Arabischen vielleicht verworrene Begriffe haben, von dem unglaublichen Nuzzen dieser Sprache und von der un-

umgänglichen Notwendigkeit, sie zu erlernen, lebhafter überzeugen.

§. 4.

Hülfsmittel zur Erlernung des Arabischen.

Arabische Grammatiken haben wir sehr viele und ihr Ursprung ist unter gebornen Arabern selbst zu suchen, welches ein glükklicher Umstand für sie ist. Araber verstunden wol ihre Sprache, die noch überdis von sehr weitem Umfang ist, am besten und konnten daher auch am besten Regeln darüber geben und aus diesen Grammatiken, sind diejenigen, welche Christen zu Verfassern haben, geflossen. Eine unter den Arabern sehr berümte Grammatik ihrer Sprache ist die so genannte اَلْآجُرُّومِيَّةُ Agrumia oder اَلْجُرُومِيَّةُ Garumia. Es hat sie zuerst Thom. Erpen herausgegeben, unter dem Titel: كِتَابُ اَلْجُرُومِيَّةِ وَمِائَةُ اَلْعَوَامِلِ *Grammatica Arabica dicta* Garumia et libellus centum regentium, cum versione latina et commentariis. *Leidae* 1617 in 4. Hierauf gab sie Thom. Obicin unter folgender Aufschrift heraus: Grammatica Arabica اَلْآجُرُّومِيَّةُ Agrumia appellata, cum

ver-

versione latina ac dilucida expositione. ADM. R. P. F. *Thomae Obicini* Nonienſis, Dioec. Nouariae, Ord. Minor. Theologi ac LL. OO. in Colleg. S. Petri montis Aurei, de mandato S. Congreg. fid. propag. Magiſtri. *Romae* 1631 in 8. In dieſer Grammatik ſind die Kunſtwörter ungemein gehäuft und daher möchte ſie unter den Teutſchen wol wenig Liebhaber finden. Es haben aber unter den Europäern viele Gelerte die arabiſche Grammatik faßlicher vorzutragen geſucht. Der erſte unter den Chriſten, der eine arabiſche Gramm. ſchrieb, war Peter de Alcala, ein Spanier, welcher ſie zu Granada 1505 in ſeiner Mutterſprache herausgab. Unter den Teutſchen aber gab Rutgher Spey 1583 die erſte arabiſche Grammatik nebſt dem Brief P. an die Galater Arabiſch in 4. heraus. Ein Jahr vorher aber ediret M. Jacob Chriſtmann Alphabethum Arabicum cum iſagoge ſcribendi legendique Arabice zu Neuſtadt an der Hardt in 4. Dis aber ſind freilich noch ſehr mangelhafte Produkte und weiter nicht, als nur des Alters wegen, merkwürdig. Unter denen nachher bekannt gewordenen arabiſchen Grammatiken gedenke ich weiter keiner *) als

a)

*) Wer mehrere kennen lernen will, vergleiche Hr. *D.* Hirts Praefat. zu ſeinen Inſtitutt. A. L. Es können aber auch dieſen, welche Er enführet, noch manche hinzugeſezzt werden, als: Poſtells, Clenards, J. E. Gerhards, Hottin-

a) Thom. Erpenii Grammat. Arabic. welche zuerst zu Leiden 1613 in gros Quart heraus kam und 1636 nebst Lokmans Fabeln und einer Sammlung arabischer Sprüchwörter wieder aufgelegt wurde. Im Jahr 1656 ließ sie Golius, mit einigen arabischen Texten vermehrt wieder abdrukken und die lezte Ausgabe von 1748. hat Albert Schultens besorgt.

b) Ebendesselb. Rudiment. ling. Arabicae, welche 1620 in 8 herauskam und 1628 und ganz neuerlich 1770 nebst einer Sammlung arabischer Sentenzen und dem Clau. dialectorum des Alb. Schultens in 4. wieder aufgelegt wurde. Die grössere Erpensche Grammatik behält unstreitig unter allen, welche jemals bekannt worden sind, den Preis. Es sind daher, die neusten arabischen Grammatiken, welche wir haben, als Hrn. *D.* J. Fr. Hirts *Institutiones Arabicae linguae.* Ienae. 1770, ingleichen Hrn. Ritters Michaelis seine. Göttingen 1771 und auch meine, welche ich zu Anfang dieses Jahrs herausgegeben habe, der Hauptsache nach, aus derselben geflossen.

Unter den arabischen Wörterbüchern ist unstreitig des Golius seines das brauchbarste. *)

Nur

tingers, Martellots, Metoscitä, Schiferdekkers, Wasmuths, Wollastons, Fourmonts ꝛc. Arbeiten.

*) Das erste arabische Lexicon unter den Christen gab Peter de Alcala in spanischer Sprache zu

Gra-

Nur ist zu beklagen, daß es zu unsrer Zeit da man den Nuzzen der Arabischen Sprache und die Notwendigkeit sie zu lernen, so sehr einschärft, so ungemein selten ist. Es werden aber diese Erinnerungen so lange fruchtlos sein, als man nicht für ein arabisches Lexicon sorgt. So bald ein Schüler anfängt, griechisch oder hebräisch lesen zu lernen: so bald denkt er an ein Lexicon und sucht Mittel zu treffen, eines zu bekommen. Nur einer, der Arabisch lernen will, kann das nicht. Warum? Es ist keines zu haben! Verlangt man, daß sich einer, mit Scheids Gloſſar. Arabico-Lat. behelfen soll: so wird den Käufer sein Geld wol unzälige Male reuen, wenigstens so oft reuen, als er Wörter darinnen vergeblich sucht. Für erste Anfänger und überhaupt für solche, welche Hrn. Ritters Michaeles Chrestomathie lesen wollen, möchte es sein. Allein für solche, welche ihren Fus um einen Schritt weiter sezzen und entweder den Koran lesen, oder einen Versuch mit Erklärung des Hebräischen aus dem Arabischen machen möchten, ist es bei weitem zu unvollständig. Wollen wir auf den Gauhari des Hrn. D. Scheids warten: so ist dieser

Granada 1505 heraus. Die übrigen arabischen Wörterbücher, als des Raphelengs, Giggeji, Meninski ꝛc. gedenke ich hier nicht. Man kann aber Hr. D. Hirts Or. Biblioth. Th. III, n. 4. dabei nachlesen.

dieser weder für Anfänger, noch für mittelmäßige Araber, sondern für solche die mit dem Golius nicht zu frieden sind und Mängel an ihm entdekken, welche sich freilich wahrscheinlicher Weise aus jenem ersezzen lassen. Also für gemeine Liebhaber des Arabischen, deren doch immer der gröste Teil ist, ist der Gauhari nicht, zumal da der Kaufpreiß, wie man aus dem Plan des Hrn. Scheids schliesen kann, nicht jedem erträglich sein möchte. Ein groses Verdienst würde sich daher der Hr. Ritter Michaelis gemacht haben, wenn er, wie er sich einmal vorgenommen hatte *), den Golius wieder hätte abdrukken lassen. Leider hat Ihn der Mangel eines Verlegers an diesem guten Vorhaben gehindert. Ich war so glükklich, würklich einen Verleger darzu zu finden und habe mich daher entschlossen, dieses schäzzbare Werk nächstens mit wenigen Aenderungen wieder heraus zu geben. Doch thue ich es mit der Genehmigung des Hrn. Ritters. Sollte Er sich von Neuem wieder darzu entschliesen: so will ich ihm sehr gerne den Verleger zuweisen, weil durch Seine glükklichen Hände das Publikum ohne Zweifel weit mehr gewinnet.

V.

*) Vergl. dessen Vorrede zur arabischen Grammatik, S. XXVIII.

V. Von der Aethiopischen Sprache.

§. 1.

Name und Ursprung.

Die aethiopische Sprache hat ihren Namen von den Aethiopiern. Der Name der Aethiopier ist, ob er gleich in die aethiopische Sprache aufgenommen ist (ኢትዮጵያዊ፡) ursprünglich Griechisch und bezeichnet einen Schwarzen. Eigentlich heisen sie Habesinier, حَبَش — حُبْشَان, welches, (von حَبَشَ *Congregauit*) so viel, als *Congregati*, *variarum gentium colluuies* heisen würde. Und schon diese Benennung führet uns auf ihren Ursprung. Die Habesinier, oder Aethiopier stammen eigentlich nicht aus Afrika her, sondern sie sind ein fremdes Volk, und als Coloniſten erst nach Afrika gezogen. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren es Araber, welche im glükklichen Arabien zu Hause waren, über den arabischen Meerbusen schifften und sich in derjenigen Gegend, welche sie nunmehro bewohnen, niederliesen. Stephanus *) sagt ausdrükklich die Habesinier wären: Ἔθνος Ἀραβίας. Und die Habe-

*) περὶ πόλεων, beisdem Wort Ἀβασηνοὶ

Habesinier nennen ihr Reich selbst ምድረ: ሐበሻ: d. i. das Land der Uebergesezzten, oder Uebergeschifften, von ሻገ: welches 1 Mos. XIII. 11 für נָסַע gesezzt wird und so viel heiset, als *Vniuersa Castra mouit, cum totis castris profectus est* *) welche Benennung sie vermutlich davon erhalten haben, weil sie von Arabien nach Afrika gezogen sind. Hierzu kommt noch, daß die Habesinier in den allermeisten Stükken mit den Arabern übereinkommen, in Sitten so wol, als in Ansehung der Statur, daher sie sich in beiden von den übrigen Afrikanern unterscheiden. Anfänglich, wie sich leicht vermuten läßt, waren sie Heiden und verehrten eben diejenigen Gözzen, welche in Aegypten verehret wurden. Im vierten Jahrhundert aber wurde, durch eine sonderbare Begebenheit, der Anfang zu ihrer Bekehrung zum Christentum gemacht. **) Daher wurde die ganze Bibel A. und N. T., und zwar aus der griechischen Alexandrinischen Uebersezzung, ins Aethiopische übersezzt, der sich die Habesinier noch heutiges Tags bedienen.

Nun

*) Vergl. *Iob. Ludolfi* Lexic. Aethiop. Col. 403.

**) S. Ruffini Hist. Eccles. c. 5. *Iob. Ludolfi* Hist. Æ. l. III, c. 1.

Nun fragt sich es, was hat es mit der aethiopischen Sprache für eine Beschaffenheit? — Da die Aethiopier ursprünglich Araber sind: so läßt sich schon überhaupt, wenn man auch mit dieser Sprache selbst nicht bekannt sein sollte, vermuten, sie sei keine andere, als die Arabische, oder wenigstens mit der Arabischen genau verwandt und wer nur ein mittelmäsiger Kenner des Aethiopischen ist, siehet das lezztere, als gegründet, ein. Denen zu Gefallen, welche des Aethiopischen nicht kundig sind, will ich, um sie von der genauen Verwandtschaft der aeth. Sprache mit der Arabischen, zu überzeugen, die Formel „Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, des einigen Gottes„ Aethiopisch und Arabisch hersezzen, doch ersteres nur mit teutschen Buchstaben:

a) Aeth. Besma ab waweld wame'nfes kyddus achadu amlac.

b) بسم الاب والابن والروح القدس اله واحد

Gröser kann die Uebereinstimmung des Hebräischen mit dem Arabischen nicht sein, als hier des Aethiopischen, mit dem Arabischen. Nur statt ابن steht ወልድ (weld) welches aber auch Arabisch ist ولد. Statt נפש steht ነፍስ (memfes) vom Arabischen نفس.

Statt ʌl stehet ʌ∩ʌ∩ (amlac.) vom Arab. ⟨Lo. Die vier übrigen Wörter sind dieselben, welche im Arabischen stehen. — Die gröste Verschiedenheit des Aethiopischen vom Arabischen lieget im Alphabeth. Dieses ist verschieden in Ansehung der Gestalt der Buchstaben, welche mit denen Arabischen nicht die geringste Aehnlichkeit haben; verschieden, in Ansehung des Gebrauchs der Buchstaben. Die aethiopischen sind ganze Sylben und die Abänderung der Sylben z. B. wenn man statt ha, lesen soll, hu, oder hi wird durch kleine Häkchen ꝛc. angezeigt. Es liegt auch noch eine Verschiedenheit der aethiopischen Schrift darinnen, daß die Aethiopier nicht von der Rechten zur Linken, sondern von der Linken zur Rechten schreiben und lesen, wie die Abendländer. Dis aber thut der genauen Verwandschaft des Aethiopischen, mit dem Arabischen, keinen Eintrag. Die angeführte Formel ist für sie ein Beweiß. Die Aethiopier haben fast eben so viel Conjugationen, als die Araber und haben auch die Formation, nebst denen Bedeutungen, mit jenen gemein. Sie haben auch — und dieses zeigt recht die genaue Verwandschaft beider Sprachen an — gerade wie die Araber, den so genannten *Plural. fractum.* Und so kommen beide Sprachen in noch sehr vielen Stükken mit einander überein. Es wird also wol nunmehr niemand daran zweifeln, daß die aethiopische Sprache von der Arabischen abstamme. Nur

muß

muß ich noch erinnern, daß die aethiopische Sprache in welcher wir die bekannte Bibelüberseßung haben und von welcher ich hier rede, nicht die gemeine Sprache der Habesinier sei, sondern sie ist nur die Sprache der Gelerten und des Gottesdienstes. Es wird in Habesinien mehr, als eine Sprache geredet, fast in einem jeden kleinen Habesinischen Königreiche herrscht eine andere Sprache. *) Die vorzüglichste darunter ist die Amharische, welche mit der reinen aethiopischen Sprache in manchen Stükken übereinkommt, sich aber doch in den meisten von jener unterscheidet. Diese Sprache aber, so wie die übrigen, welche in Habesinien geredet werden, gehören nicht hieher, daher ich auch weiter nichts von ihnen sagen darf. **)

§. 2.

Nuzzen der aethiopischen Sprache.

Ich wundre mich, daß man bisher so wenig von dem Nuzzen der aethiopischen Sprache geredet hat und dis ist wol die Ursache, warum gegenwärtig die allerwenigsten diese Sprache

*) Vergl. *Iob. Ludolfi* Hist. Aethiop. lib. I, c. 15.

**) S. Ebendas.

lernen. Es kann aber freilich keiner von ihrem Nuzzen reden, als nur derjenige, welcher sie verstehet. Man läßt sich vermutlich durch das fürchterliche Alphabeth von Erlernung derselben abschrekken. Dieses zu lernen ist aber würklich das einzige Schwehre, weil die Gestalt eines jeden Buchstaben noch auf sechserlei Art verändert und die Verschiedenheit der Aussprache eines Buchstaben dadurch bezeichnet wird. Uebrigens ist sie für einen, der Arabisch verstehet, überaus leicht. Und man wird sich um so viel leichter entschliessen, sie zu lernen, wenn man weiß, daß die Känntniß derselben nüzzlich sei. Sie ist nüzzlich nicht so wol in Absicht auf die hebräische Grammatik, denn hierinnen ist das Arabische brauchbarer, als in Ansehung der richtigern Bestimmung der hebräischen Wörterbedeutungen. Insonderheit finden wie die ersten Bedeutungen der hebräischen Wörter im Aethiopischen sehr oft, welche bei Lesung der poetischen Stükke der Bibel oft sehr wichtig sind und welche uns alle übrige Dialekte, auch so gar der reiche Arabische, nicht selten versagen. Bisweilen hat man ein hebräisches Wort, welches aus keinem morgenländischen Dialekt ein Licht erhalten kann, als blos aus dem Aethiopischen. Ist man nun desselben nicht kundig: so muß man dieses Vorteils entbehren. Den Nuzzen der aethiopischen Sprache auf dieser Seite hat Job Ludolf

*)

*) hinlänglich dargethan. Ich will daher hier weiter nichts davon gedenken, zumal da ich willens bin, eine besondere Abhandlung davon herauszugeben, in welcher ich alle hebräische Wörter mit denen Aethiopischen vergleichen und die seltnern, welche man anderwärts gar nicht findet und doch das Hebräische aufklären, anmerken und überhaupt alles dasjenige, zusammen, liefern, was vom Aethiopischen, beim Hebräischen, brauchbar ist. — Ein anderer Nuzze der Känntniß der aethiopischen Sprache ist, man kann die aethiopische Uebersezzung der Bibel brauchen. Die Uebersezzung des A. T., von welcher aber nur die Psalmen und das Hohe Lied in der Englischen Polyglottenbibel stehen **)

*) In einer besondern Dissertation und auch in seinem schäzzbaren Commentar. ad Hist. Æthiop.

**) Die Psalmen nebst dem Hohen Lied kamen zuerst zu Rom 1513 Aethiopisch heraus. Hierauf ließ Johann Potken, Probst zu Cöln, der von einigen Mohren das Aethiopische lernte, beide nebst einigen Anhängen unter folgendem Titel wieder drukken: *Psalterium et Cantic. Canticorum et alia cantica biblica Æthiopice et Syllabarium s. de legendi ratione.* Coloniae 1718 in 4. J. G. Nissel gab das Hohe Lied zu Leiden wieder besonders heraus 1656. Es kamen auch einzeln einige andere kurze biblische Bücher Aethiopisch heraus, als: das Buch Ruth von J. G. Nissel. Leiden. 1660. — Der Prophet Joel von M. Petraus mit einer

ist aus der griechischen Alexandrinischen geflossen und daher kann man diese nicht selten aus ihr wieder berichtigen.

§. 3.

Hülfsmittel zur Erlernung der aethiopischen Sprache.

Die erste aethiopische Grammatik schrieb Marianus Victorius, Bischoff zu Rie'ti (in seiner Vaterstadt) in Italien. Sie wurde 1552 zu Rom, in Quart gedrukkt und Achilles Venerius ließ sie ebendaselbst 1630 in 8 wieder abdrukken. Ferner haben wir von Jac. Wemmer, eine wol abgefaßte Aeth. Gramm. welche zu Rom in 4. gedrukkt wurde. Noch schäzzbarer aber ist Job Ludolfs aethiopische Grammatik, welche Joh. Mich. Wansleben, zu London 1661 in 4 herausgab.

Aethiopische Wörterbücher haben wir von gedachtem Wemmer und von Job Ludolf, wel-

ner lat. Uebersezzung, zu Leiden 1661. — Der Prophet Jonas vom M. Petraus. Leiden 1660. und von B. A. Staudacher. Frankfurth a. M. 1706. Der Prophet Zephanias von Petrão 1660 zu Leiden. Der Prophet Malachias, von Petr. 1661, insgesammt in 4.

welches leztere ebenfalls Joh. Mich. Wansleben herausgegeben und Ludolfs aethiopischer Grammatik vorgedrukkt ist. Der Titel ist folgender: *Lexicon Æthiopico-Latinum, ex omnibus libris impressis nonnullisque Manuscriptis collectum.* Londini 1661 in 4. Es ist auch das aethiopische Lexikon des Castellus, welches mit in seinem Heptaglotto stehet, wol zu brauchen.

Es wäre aber, da die aethiopische Sprache für den hebräischen Philologen so sehr nüzzlich ist, und, der Seltenheit wegen, die allerwenigsten diese Hülfsmittel besizzen, zu wünschen, daß ein Gelerter, der ein Kenner dieser Sprache ist, nur Ludolfs aethiopische Grammatik und Lexicon wieder abdrukken ließ. Doch würden einige vorteilhafte Aenderungen dieser Grammatik in Ansehung der Ordnung und des Ausdrukks, sie noch brauchbarer machen. Das Lexicon aber würde, wenn man anders das Aethiopische blos zur Aufklärung der hebräischen Wörter brauchen wollte, durch mein oben versprochenes Buch entbehrlich werden, weil ich

die hebräischen Wörter in alphabethischer Ordnung hinsezzen und alsdenn dasjenige, was sich durchs Aethiopische aufklären läßt, bemerken werde.

Ende.

Erstes Register,

welches die abgehandelten Sachen enthält.

A.

Abraham, ob von ihm die hebräische Sprache ihren Namen erhalten habe? 5.

Accente, hebräische, wer ihrer zuerst gedenke 105.

" " Wer unter den Christen zu erst Regeln davon gegeben. 170.

Aegypten war für die hebr. Spr. vorteilhaft. 37.

Aethiopische Sprache, Name und Ursprung. 385

" " Nuzzen 389

" " Hülfsmittel 392

Akademien, viele, werden gestiftet, zum Vorteil der hebräischen Sprachkunde. 132.

Alexandrinische Uebersezzung, Gelegenheit zur Verfertigung derselben. 50.

" " Des Origenes Verdienste um dieselbe. 68.

Alkoran S. Koran.

Araber. Ursprung dieses Volks und dessen Namens 354 ff.

Ara-

Erstes Register.

Araber soll nichts anders heisen, als Ebräer. 356.
Arabische Sprache. Name und Ursprung. 354 ff.
" " Nuzzen. 359. ff.
" " Verhältniß mit der hebr. Spr. in Ansehung der Buchstaben 362. ff.
" " Hülfsmittel. 380 ff.
Aram, Stammvater der Syrer. 327.
Aramäer, so heisen auch die Syrer. 327.

B.

Babylonien, berümte jüdische Akademien daselbst 60.
" " wird auch Chaldäa genennt. 342.
Bbylonische Gefangenschaft, zur Zeit der — starb die hebr. Spr. noch nicht ganz aus 47.
" " Talmud, S. Talmud.
Barcellona, berümte jüdische Akademie daselbst 94.
Bibel, hebräische, wer sie zuerst habe drukken lassen. 129.
" " Soncinische, ebendas.
" " Bombergische 144. f.
" " des R. Jakob Ben Chajim 145.
" " Stephanische 147.
" " Plantinische, ebendas.
" " des Seb. Münsters 153.
" " des Buxtorf 216.
" " des Nissel 265.
" " des Leusdens 267.
" " des S. G. Starkens 250.
" " des Reineccius 305.
" " des Houbigant. 311.
" " des van der Hooght 317.
" " Polyglotten, S. Polyglottenbibeln
Bilderschrift war die erste Schrift. 39.
" " war für die hebr. Spr. vorteilhaft. 40.
Buchdrukker, berümte Hebräische 144 ff.

Erstes Register.

Buchdrukkereien' werden mit hebräischen Lettern bereichert. 144. 158.
" " des Elias Hutter 177.
Buchstaben, zälen die Masorethen 83.
" " ihre ungewöhnliche Form und Stellung bemerken sie, ebendas.
Buchstabenschrift, ihr Erfinder 37.

C.

Cäsarea, eine alte berümte Juden-Schule daselbst 57.
Cananäische Sprache, so heist auch die Hebräische 8.
Chaldäa, so wird auch Babylonien genennt 342.
Chaldäer, wer sie gewesen 341.
Chaldäische Sprache, wird auch die hebräische genannt 4.
" " Ursprung 51 und 340.
" " ist nicht die erste Sprache der Welt 340 f.
" " wird in zwei Dialekte geteilt 344.
" " Nuzzen derselben 345.
" " Hülfsmittel 345.
Capuziner, S. Kapuziner.
Complut, Polyglottenbibel daselbst gedrukkt 188.
Concordanz, erste Hebräische 122.
" " Buxtorfische 218.
Coran S. Koran.
Cordua, berümte jüdische Akademie daselbst 94.
Cuthäer so heisen auch die Samaritaner 347. 348.

D.

Deutsche Gelerte S. Teutsche.

E.

Erstes Register.

E.

Eber, von diesem hat die H. S. ihren Namen erhalten 7. 8.
Egypten. S. Aegypten.
Engländer treiben das Hebräische Sec. XVI. 206. ff.
= = = = = = XVII. 268.
= = = = = = XVIII. 323.

F.

Franzosen treiben das Hebräische Sec. XVI. 193.
= = = = = = XVII. 247.
= = = = = = XVIII. 308.

G.

Gefangenschaft, Babylonische S. Babylon.
Gemara, Jerusalemsche, wer sie verfertiget 59.
= = Babylonische. 88.
Grammatik, Hebräische, ihr Ursprung 98. 99. 360.
Granada, eine jüdische Akademie daselbst 94.

H.

Handschriften, hebräische, vergleichen die Masorethen 82.
Hebräer, wo dieser Name herkomme, verschiedene Meinungen darüber 5. ff.
Hebräische Sprache, Geschichte derselben, was sie enthalten müsse 3.
= = Was für eine Sprache darunter verstanden werde 4.
= = Warum sie die Hebräische heise 5.
= = Ist die erste Sprache der Welt, aber mit Einschränkung 14.

= = Ur-

Erstes Register.

= = Ursprung und Entstehungs-Art 24.
= = Gott hat sie dem Menschen nicht anerschaffen 25.
= = Die ersten Menschen haben sie selbst erfunden 26 f.
= = Wenn die Erfindung der Sprache notwendig worden sei 29.
= = Wie lang die hebr. Spr. Muttersprache gewesen 31.
= = Vier Zeitalter der H. S. als Muttersprache 31.
= = Das kindische Zeitalter 32.
= = Die Jünglings-Jahre 35.
= = Das männliche Alter 40.
= = Das graue Alter 46.
= = Wenn sie ganz ausgestorben 48 und 53.
= = Erste Periode der ausgestorbenen H. S. 55. ff.
= = Zweite Periode 76. ff.
= = Dritte = = = = 92. ff.
= = Vierte = = = 97. ff.
= = Fünfte = = = 116. ff.
= = Sechste = = = 143. ff.
= = Siebende = = 209. ff.
= = Achte = = = 275. ff.

Heilige Sprache so wird auch die Hebräische genennt 10.
= = wo sie zuerst so genennet werde 10.
= = Ursachen dieser Benennung 10 ff.
= = Irtümer, welche aus dem Vorurteil für die Heiligkeit der H. S. geflossen 12.

Hexapla des Origens 67.
= = sind nicht mehr ganz übrig 72.

Hieroglyphische Schrift. S. Bilderschrift.

Hiob, das Buch, warum viele Arabismen darinnen vorkommen? 36.

Holländer treiben das Hebräische Sec. XVI. 203. ff.
= = = = XVII. 258. ff.
= = = = XVIII. 317. ff.

Hypolemniskus was er sei 70.

Erstes Register.

Hypolemniskus, Worzu ihn Origenes gebraucht 70. 71.
Hyros, wer sie gewesen 358.

J.

Jabne, eine alte berümte Jüdische Akademie 57.
Italiäner treiben das Hebräische Sec. XVI. 180 ff.
" " " " XVII. 244.
" " " " XVIII. 307.
Juden, woher dieser Nonne komme 9.
" Wenn die Israeliten zuerst diesen Namen bekommen 9.
" Ziehen nach Spanien 94. 98.
" Viele, werden Christen, zum Vorteil der hebr. Sprachkunde unter den Christen 131.
Jüdische Sprache, so heist auch die Hebräische 9.

K.

Kalender, jüdischer 89. Anm.
Kapuziner-Orden in Frankreich, dessen Bemühungen um die hebr. Litteratur 314.
Koran erste lateinische Uebersezzung 165.
Kri und Ctib was es eigentlich sei 82.

L.

Lemniskus, was er sei 70.
" worzu ihn Origenes gebraucht 70 ff.
Lexica, hebräische. S. Wörterbücher.

M.

Masora, was sie sei 81. 87.
" grose 84.
" kleine, ebendas.
" Wer sie zuerst gedrukkt 84.

Erstes Register.

Masora Meinungen von ihrem Ursprung 86.
" " Richtige Meinung 86 ff.
" " Buxtorfs Verdienste um dieselbe 218.
Masoreth Hammasoreth 127.
Mischna, wer sie verfertiget? 58.
Muhammedaner werden den Juden in ihren Bemühungen um die H. S. hinderlich 92. 94.

N.

Nahardea, berümte jüdische Akademie in Babylonien 60.
Neapel, hier wurde zuerst ein Teil der hebr. Bibel gedrukkt. 129.

O.

Obelus, was er sei? 69.
" " Origenes bediente sich desselben bei Verfertigung der LXX. 69 ff.

P.

Paraphrasen, Chaldäische S. Targum.
Philosophie war nachteilig für die hebr. Sprachlehre 276.
Polyglottenbibel
" " Des Elias Hutter 177.
" " Complutensische 188.
" " Antwerpensche 192.
" " Stephanische oder des Fr. Vatablus 193. 194.
" " Pariser 254.
" " Englische (von Walton) 268.
" " Des Reineccius — 305.
" " Eine neue wird von dem Kapuzinerorden in Paris, versprochen 314 f.
" " Ingleichen von Abbe' de la Molette. 315 f.
Propheten-Schulen, Einrichtung derselben 42. f.

Erstes Register.

Propheten-Schulen, waren für die hebr. Spr. vorteilhaft. 43.
Pumbeditha. eine berümte jüdische Akademie in Babylonien 60.
Punkte, hebräische. S. Vokalzeichen.

R.

Rabbinischer Dialekt, Ursprung 99.
Rabbinische Bibel des Buxtorfs 216.
Reformationi Luthers, vorteilhaft für die hebr. Sprachkunde 148.
Reisebeschreibung, hebräische des Benj. von Tudela 114.

S.

Samaria, wer diese Stadt erbauet 347.
Samaritaner, Ursprung dieses Volks und dessen Namens 347. ff.
Samaritanische, der — Codex, dessen Ursprung 348.
" " Wird dem hebr. Text vorgezogen von Morin 251.
" " " " Houbigant 313.
" " Schrift, hält Capellus für die ursprüngliche Schrift der Hebräer. 249.
" " Sprache. Name und Ursprung 346. ff.
" " " " Eigenschaften 350 f.
" " " " Nuzzen 352. f.
" " " " Hülfsmittel 353. f.
Saragossa berümte jüdische Akademie daselbst 94.
Schreibekunst. S. Schrift.
Schrift war vor der Sündfluth noch nicht erfunden 33.
" " Erfindung derselben 37.
Sevilien berümte jüdische Akademie daselbst 94.
Siebenzig Dollmätscher 50.

" " Des

Erstes Register.

" " Des Origenes Verdienste um diese Uebersezzung 68.
Soncino, Stadt, hier wurde zuerst die hebräische Bibel ganz gedrukkt 129.
Sora, eine berümte jüdische Akademie in Babylonien 60.
Spanier treiben das Hebräische Sec. XVI. 188 ff.
" " verabsäumen es Sec. XVII. 247.
" " " " " " XVIII. 308.
Sprache, hebräische. S. Hebr.
" " Ursprung der ersten Sprache der Welt S. hebr. Spr.
Synagoga magna was darunter verstanden werde 85.
Syrer 326.
Syrien ebendas.
Syrische Uebersezzung der Bibel S. Uebersezzung
" " Sprache, Name und Ursprung 326. Ob sie älter sei, als die Hebräische 327. Nuzzen 329. Ihr Verhältniß mit der hebr. Spr. in Ansehung der Buchstaben 332 ff. Hülfsmittel zur Erlernung dieser Sprache 338 ff.

T.

Talmud, Jerusalemscher 59.
" " Babylonischer 88.
" " Wenn dessen Ansehen unter den Juden aufs höchste gestiegen sei 94.
" Wenn er gedrukkt worden 89.
Targum, Ursprung der ersten Targumim 52.
" " Des Onkelos 51.
" " Des Jonath. B. U. eben das.
" " Des Pseudo-Jonathan 61. f.
" " Das Hierosolymitanische 77.
" " Des R. Jose über die Hagiographa 78.
" " Ueber die Bücher der Chronik 79.

Erstes Register.

Targum über die חמש מגלות ebendas.
〃 〃 über das B. Esther 80.
Teutsche treiben das Hebräische Sec. XVI. 149. ff.
〃 〃 〃 〃 Sec. XVII. 212 ff.
〃 〃 〃 〃 Sec. XVIII. 278. ff.
Thiersprache hat der Mensch so bald er auf die Welt kömmt: 26. 28.
Tiberias, eine sehr berümte jüdische Akademie 58.
Toledo, eine jüdische Akademie daselbst 94.
Traditionen, aus denselben entstund die Masora und der Babylonische Talmud. 81.

V.

Varianten der hebräischen Bibel — die Masorethen bemerken sie am Rande 82.
〃 〃 Werden von zwei berümten Juden gesammlet 104.
〃 〃 In der Soncinischen hebräischen Bibelausgabe finden sich sehr viele 129.
Verse der hebr. Bibel, zälen die Masoretheu 82.
Vienne, auf dem daselbst gehaltenen Concilium werden die morgenländischen Sprachen zu lehren befohlen 132 f.
Vokalzeichen wer ihrer zuerst gedenke 105.
〃 〃 Ihr Alter wird bestritten, vom Elias Lev. 128.
〃 〃 〃 von D. Luther 150.
〃 〃 〃 vom S. Münster 155.
〃 〃 〃 vom L. Capellus 249.
〃 〃 Werden gar verworffen, von Masclef 309.
〃 〃 Ihr Alter wird verteidiget von Buxtorf
〃 〃 〃 〃 Wasmuth 239.
〃 〃 〃 〃 de Boot 262.
Vulgate. Ihr Ursprung 91. ff.
〃 〃 Osianders Ausgabe 166.
〃 〃 Wird geändert 185.

U.

Ueberſezzungen der Bibel.
„ „ Griechiſche
„ „ „ „ LXX. 50.
„ „ „ „ des Aquila 63.
„ „ „ „ des Theodotion 64.
„ „ „ „ des Symmachus 65.
„ „ „ „ drei von unbekannten Verfaſſern 66.
„ „ Syriſche 73.
„ „ Arabiſche, erſte 100.
„ „ Lateiniſche
„ „ „ „ Biblianders und Leo Judä oder Biblia Tigurina 164.
„ „ „ „ des Santes Pagn. 183.
„ „ „ „ Junio Tremelliſche 186. 205.
„ „ „ „ des Fr. Vatablus 193.
„ „ „ „ des Caſtellio 198.
Univerſität. S. Akademie.

W.

Wörterbücher, hebräiſche
„ „ Wer ſie hat verbeſſern wollen 157. 171. 220. u. ſ. w.

Z.

Ziphora, eine alte jüdiſche Akademie 57.
Zürch, hier wurde die Bibel ins Lateiniſche überſezzt. 164.

Zweites Register,

welches die Namen der vorkommenden Gelerten enthält.

A.

Aaron Ben Joseph od. — Karaita 119.
Abarbanel (Don Isaac) 124.
Aben Esra 106
Abicht (J. Georg) 298.
Abraham de Palmis 182.
Abraham (Nic.) 249.
Acoluth (Andr.) 278.
Adam soll ein Buch geschrieben haben 34.
Adelkind (Karl) 146
Adriani (Matth.) 151.
Aegidius von Viterbo 180.
Agathius 181.
Alabaster (Wilh.) 268.
Alard (Nicol.) 243.
Albert (M. Paul. Mart.) 281.
Alting (Jak.) 262.
Amama (Sixtin.) 259.
Ammon (Caspar) 162.
Andreä (Samuel) 244.
Aquila Pontius wer er gewesen 63.
" " seine griechische Uebersezzung der Bibel ebendas.
Arias Montanus (Benedict.) 191.
" " übersezt eine hebr.

Zweites Register.

Reisebeschreibung ins Lat. 114.
Arje (R. Juda) 146.
Aristoteles, dessen Sittenlehre wird ins Hebr. übersezzt. 122.
Arnd (Karl) 285.
Artopäus (Peter) 167.
R. Asse machte den Anfang zur Verfertigung des Babylon. Talmuds 88.
Ben Asser 104.
August, Kurfürst zu Sachsen, lernt Hebr. 176. f.
Auria (Federic.) 246.
Aurogallus (Matthäus) half Luthern bei der teutschen Bibelübersezzung 159.
Avenarius (Joh.) 271.
Avianus (Hieron.) 212.
Avicenna, wird ins Hebräische übersezt 113.

B.

Baine (Rudolph) 207.
Baldov (Joh.) 223.
Barrabas, ein Jude, des Hieronymus Lehrer 90.
Barth D. giebt die Hexapla des Origenes wieder heraus 72. 73.
Bartoloccius, irret 108.
Bekker, (Peter) 167.
Bellarmin (Robert) 188.
Ben Asser 104.
R. Benjamin Ben Jonâ 114.
" " von Tudela — Ben Isaak 105.
" " Naphthali 104.
Bennet (Thom.) 324.
Beringer (Michael) 212.
Bertram (C. B.) 173.
Bibliander (Theodor) 164.
Blancutius (Bened.) 245.
Blankenburg (Fried.) 213.
Blebel (Thomas) 174.
Blumberg (Christ. Gotthelf) 294.
Bochart (Sam.) 252.
Böschenstein (Joh.) wird vor den zweiten Hauptverbesserer der hebr. Sprachkunde gehalten 150.
Boetius wird ins Hebr. übersezzt 120.
Bohemus (Joh.) 225.
Bohle (Samuel) 220.
Bohnstädt (Georg Christ.) 300.
Bomberg, wer er gewesen 144.
" " drukkte zuerst die Masora 84.
" " wie auch den Babylon. Talmud 89. 146.

Zweites Register.

Bomberg, drukte einigemal die hebr. Bibel 144. 145.
de Boot (Arnold) 262.
Borrhaus (Martin) 163.
Boulaise (Joh.) 195.
Bouton (Franz) 248.
Braun (Joh.) 317.
Büchlein 158.
Büchsenstein s. Böschenstein
Burtorf (Joh. der Aeltere) 216.
" (Joh. d. Jüngere) 218.
Bythner (Victorin) 268.

C.

Calasio (Marius de) 245.
Campensis (Joh.) 203.
Caninius (Angelus) 184.
Capellus (Ludwig) 249.
Capito (Wolfg. Fabric. 160.
Capnio (Joh.) 137.
Carl M. Gönner der Gelersamkeit 106.
Caspi (R. Joseph Ben) 118
Castellio (Sebast.) 198.
Castellus (D. Edmund) 271.
Cawton (Thomas) 273.
Cellarius (Joh.) 170.
" (Christoph) 230.
Cevallerius (Peter) 89.
" (Anton Rudolph 194.
Chabib (R. Moses Ben) 123.
Chajim (R. Jakob Ben) s. Jakob.
R. Chananeel 99.
Chiug (R. Juda) 103.
Cinquarbre 198.
Clajus (Joh.) 179 f.
Clement V. befiehlt, daß die Oriental. Sprachen gelehrt werden sollen 133.
Clenard (Nicolaus) 204.
Clericus (Joh.) 319.
Clodius (David) 238.
" (Joh. Christ.) 299.
Coccejus (Joh.) 263.
Curtius (Sebast.) 238.

D.

Danz (Joh. Andr.) 286.
Daum (Christ.) 231.
David, zu dessen Zeit stund die H. S. im Flor 44.
Didacus de Leon 190.
a Dieft (Heinr.) 265.
Dieterich (Martin) 304.
de Dieu (Ludwig) 260.
Didacus de Stunica 191.
Dillherr (Joh. Michael) 227.
Dinkel (Joh.) 174.
Donatus (Franc.) 245.

Zweites Register.

Doni (Joh. Bapt.) 246.
Don Meir 121.
Drusius (Joh.) 206.

E.

Edzardi (Esra) 231.
Elias Levita 125. 155.
l' Empereur (Constantin) 261.
Ephodäus 122.
Ernesti (Hieron.) 233.
Erpen (Thom.) 258.
Ezechiel schreibt nicht mehr ganz rein Hebräisch 47.

F.

Fagius (Paul) 158. f.
Ferrari (Joh. Bapt.) 246.
Flacius (Matthias) 167.
Flaminius Nobilis 185.
Förster (Joh.) ein merkwürdiger Gelerter 156. f.
du Four (Ludw. Thomas) 248.
Fourmont (Steph. 310.
Franchi (Wilh.) 186.
Franke (Gregorius) 222.
Frankus s. Franchi
Frischmuth (Joh.) 238.
Froben 148.

G.

Galatinus (Peter) 181.
Gara (Joh. de) 146.
Gerhard (Joh. Ernst) 225.
Gerson (R. Levi Ben)
Gibel (Abrah.) 213.
Glaß (Sal.) 236.
Gousset (Jakob) 257.
Groß (Chr.), 226.
Gualtper (Otto) 175.
Guarin (Peter) 310.

H.

Hammer (Christoph) 176.
Hanewinkel (Joh.) 226.
Hanneken (Menno) 224.
Hardt (Hermann von der) 301.
Hasenmüller (Dan.) 242.
Heimreich (Joh.) 292.
Hermanni s. Wessel.
Hermes s. Thoyt.
Hieronymus, wenn er gelebt 90.
" " dessen gelerte Bemühungen, ebendas.
Hillel ein alter gelerter Rabbine 56
Hiller (Matthäus) 286.
R. Hiskias 98.
van der Hoogt (Everhard) 317
Hottinger (Joh. Heinr. 228.

Zweites Register.

Houbigant (Car. Franc.) III. 176.
Hutter (Elias)

J.

Jablonsky (Dan. Ernst) 298.
R. Jakob Ben Chajim 145.
" - seine Bibelausgabe hebr. 145. 146.
le Jay (Guidd Mich.) 254.
Jeremias beschlieset das männl. Zeitalter der hebr. Spr. 46.
Jesaias schreibt rein Hebräisch 46.
R. Jochanan, der erste Rektor der Schule zu Jabne 57.
" " half die Jerusalemsche Gemara verfertigen 59.
Joh. Georg II. Kurfürst lernt hebr. 225.
Joktan, Stammvater der Araber 355.
Jonathan, Verf. des Targums über die Propheten 51.
Jose (R.) arbeitete mit an dem Babylon. Talmud 88.
R. Joseph Ben Caspi 118.
R. Isaak Ben Salomo 119.
R. Judá Abben Tibbon 112.
" " " Arje 146.
" " " Ben David 103.
" " " Chiug 103.
R. Juda Hakkadosch ein berümter Rabbi bei der Akademie zu Tiberias 58.
" " Verf. der Mischna ebendas.
Judá (Leo) dessen lat. Bibelübersezung 164.
Junius (Francisc.) 205.
Justinian (Augustin) 142.

K.

Kahtan, der Stammvater der Araber 355.
Karaita s. Aaron.
Kennicott (Benjam.) 325.
Kesler (Joh. Conr.) 279.
Kimchi (R. David) einer der berümtesten Grammatiker 110.
" " Joseph 109.
" " Moses ebendas.
Knolle (Richart) 207.
Kohlhanns (Joh. Christoph) 234.
Kromayer (Joh. Abrah.) 293.
Kürschner (Conrad) 151.

Zweites Register.

L.

Lange (Joachim) 299.
Ledebuhr (Casp.) 170.
Leon (Didacus de) 190.
Leusden (Joh.) 267.
R. Levi Ben Gerson od. Ralbag 120.
Levita (Elias) 125. 155.
Lightfoot (Joh.) 272.
Löscher (Val. Ernst) 304.
Ludovici (Christ.) 293.
Lupulus (Heinrich) 149. Anm.
Luther D. aus welcher Bibelausgabe er ins teutsche übersezt habe. 129.
" " ein Kenner des Hebräischen 149. Anm.
Lyra (Nicolaus de) 133.

M.

Maimonides 112.
Mar u. Maramar R. 88.
R. Mardochai Nathan 122.
Marino (Marc.) 186.
Marinus (Marc.) 89.
Marotte 252
Martignac. (Joh. Bapt.) 247.
Martinez (Martin) 190.
Martini (Raimund) 130.
Mascley (Franc.) 309.
Meelführer (Joh.) 221.
Meier (Seb.) 223.
Meir (Don.) 121.
Menachem Ben Saruk 95.
Mercerus (Joh.) 194.
Mercur S. Thoyt.
Mernier 194.
Michaelis (Christ. Bened.) 303.
" " Joh. Heinr.) 295.
" " Joh. Dav. 307.
Mirandola (Pico von) 136.
Mirus (Ad. Erdm.) 292.
Mitternacht (Joh. Seb.) 235.
Molette (Abbe' de la) 315.
Montanus (Arias) 114. 191.
Montfaucon (Bernh. de) sammlet die noch übrigen Fragmente von den Hexaplis des Origenes 72.
Morinus (Joh. 251.
Morinus (Stephan) 256.
Moses, hat die ältesten Weltgeschichten aus historischen Denkmälern geschöpft 38. f.
R. Moses Ben Chabib 123.

Zweites Register.

Moses Cohen 106.
Münster (Sebast.) ein merkwürdiger Gelerter 152 f.
" " gab auch eine hebr. Bibel heraus 153.
de Muis (Simon) 252.

N.

Nagel (Professor) 128.
Naphthali (Ben) 104.
Nathan (R. Mardochai) 122.
Neander (Conrad) 178.
" " (Michael) 172.
Nebrissensis (Aelius Anton) 190.
Neubauer (Christ. 233.
Neumann (Caspar) 282.
Neutzen (Aug. Seb.) 171.
Nicolai (Joh. Friedr.) 241.
" " (Hermann) 213.
Nissel (Joh. Georg) 265.
R. Nissim 100.
Nobilis (Flamin.) 185.
Nold (Christ.) 235.
Nottelmann (Herm.) 233.
Nouzen s. Neutzen.

O.

Oecolampad. (Joh). 161.
Onkelos, Verf. des Targums über die 5. BB. Mosis 51.
Opitz (Heinrich) 280.
" " (Hieron.) 176.
Oporin (Johann) 148.
Origenes, wer er gewesen, Verdienste ꝛc. 66. ff.
Osiander (Lucas) 165. f.
Otho (Georg) 281.

P.

Pagninus (Santes) 183.
Palmis (Abrah. de) 182.
Pastritius (Joh.) 307. f.
Pellicanus (Conrad) 151.
Peter (Heinrich) 148.
Petraus (Nicolaus) 214.
" " (Severin) ebendas.
Pfeiffer (Aug.) 242.
Pico (Johann, Fürst zu Mirandola) 136.
Pinssonat (Jakob) 310.
Plantin (Christoph) ein berümter Buchdrukker 147.
Pool, Pole (Matth.) 274.
Postellus (Wilh.) 195.
Ptolemäus Philadelphus ließ die hebr. Bibel ins Griechische übersezzen 50.

Q.

Quinquarboreus (Joh.) 198.

Zweites Register.

R.

de Raad (Alhard 267.
Rab half die Jerusalemsche Gemara verfertigen 59.
Raimund Martini war der erste unter den Christen, der das Hebräische trieb. 130
Ralbag 120.
Rambam 112.
Raphelengius (Francisc.) 204.
Raschi 105.
Rau (Joach. Just.) 300.
Rave (Christ.) 233.
Realis (Andr.) 260.
Reineccius (Christ.) 304.
Reland (Andr.) 318.
Reuchlin (Johann) 137.
Leben und Verdienste, :: wird deswegen geadelt 139.
:: lernt das Hebräische mit vielen Kosten
:: schrieb unter den Christen zuerst eine hebr. Sprachlehre und Wörterbuch 141.
Rhenferd (Jak.) 317.
Richart, Ricart 134.
Rümelin (Georg Burkard) 303.

S.

Saadias Gaon R. soll Verf. eines alten Hebr. rhythmischen Gedichtes sein 88.
Saadias Gaon wer er gewesen 100.
:: Bemühungen
Salomo, zu dessen Zeit war die H. S. noch rein, und nahm an Umfang zu 44. f.
R. Salomo (Jarchi) 105.
R. Salomo de Urbino 123.
R. Samuel half die Jerusalemsche Gemara verfertigen 59.
Sam. Benbenaste 120.
R. Samuel Hannagid 115.
R. Sam. Sirsa 122.
Santes Pagninus 183.
Salp (Joh.) 285.
Scioppius (Casp.) Schoppe 122.
Schaaf (Car.) 318.
Schammai R. ein berümter alter Rabbine 56.
Scheibler (Christoph) 332.
Scheid in Holland 323.
Schickardt (Wilh.) 214.
Schindler (Valentin) 172.
Schneegaß (Elias) 242.
Schramm (David) 179.

Zweites Register.

Schrekkenfuchs (Oswald) 163.
Schröder in Holland 323.
Schudt (Joh. Jak.) 285.
Schultens (Albert) groſſer Wiederherſteller der hebr. Sprachlehre und Wörterbücher 319.
Schwarz (Joh. Conr.) 303.
Seidel (Caſp.) 223.
Seiffart (Tobias) 223.
Semler D. 128.
Sennert (Andr.) 240.
Seth ſoll ein Buch geſchrieben haben 34.
Sheringham (Robert) 273.
Simeon ein alter gelerter Rabbi. 56.
R. Simeon Rejara 95.
Simonis (Joh.) 305.
Simon (Richard) 308.
Sirſa (R. Samuel) 122.
Spinoza (Bened. von) 265.
Stancarus (Franciſc.) 169.
Starke (Seb. Gottfr.) 280.
Stellwage (G. Chriſt.) 297.
Stephan (Robert) gab die hebr. Bibel heraus 147.
Stock (Chriſt.) 294.
Stübel (Andr.) 286.
Stunika (Didacus de) 191.
Symmachus, wer er geweſen 65.
" " deſſen griechiſche Bibelüberſezzung 65. f.

T.

Temmien (Heinrich) 179.
Thaut. S. Thoyt.
Theodotion, wer er geweſen 64.
" " deſſen griechiſche Bibelüberſezzung, ebendaſ.
Thomaſſin (Ludw.) 255.
Thoyt, Erfinder der Buchſtabenſchrift 37. f.
Toſſanus (Paul) 248.
Tremell (Immanuel)
Treſenreuter behauptet, man habe vor der Sündfluth ſchon ſchreiben können 33. f.
Troſt (Martin) 219.
Tudela (Benjamin von) 114.

V.

le Vaſſeur (Joſua) 255.
Vatablus (Franciſc.) 193.
Vieweg (Chriſt.) 240.
Viterbo (Aegid. von) 180.

U.

Uranius (Heinrich) 179.

Zweites Register.

W.

Wagner (Gottfr.) 279.
Walton (Brian) 268.
Wasmuth (Matthias) 238.
Weiganmeier (Georg) 175.
Weller (Jakob) 224.
Wessel (Johann) 135.
Whiston (Wilh.) 324.
Wolf (Joh. Christ.) 297.
Wollaston (Wilh.) 323.

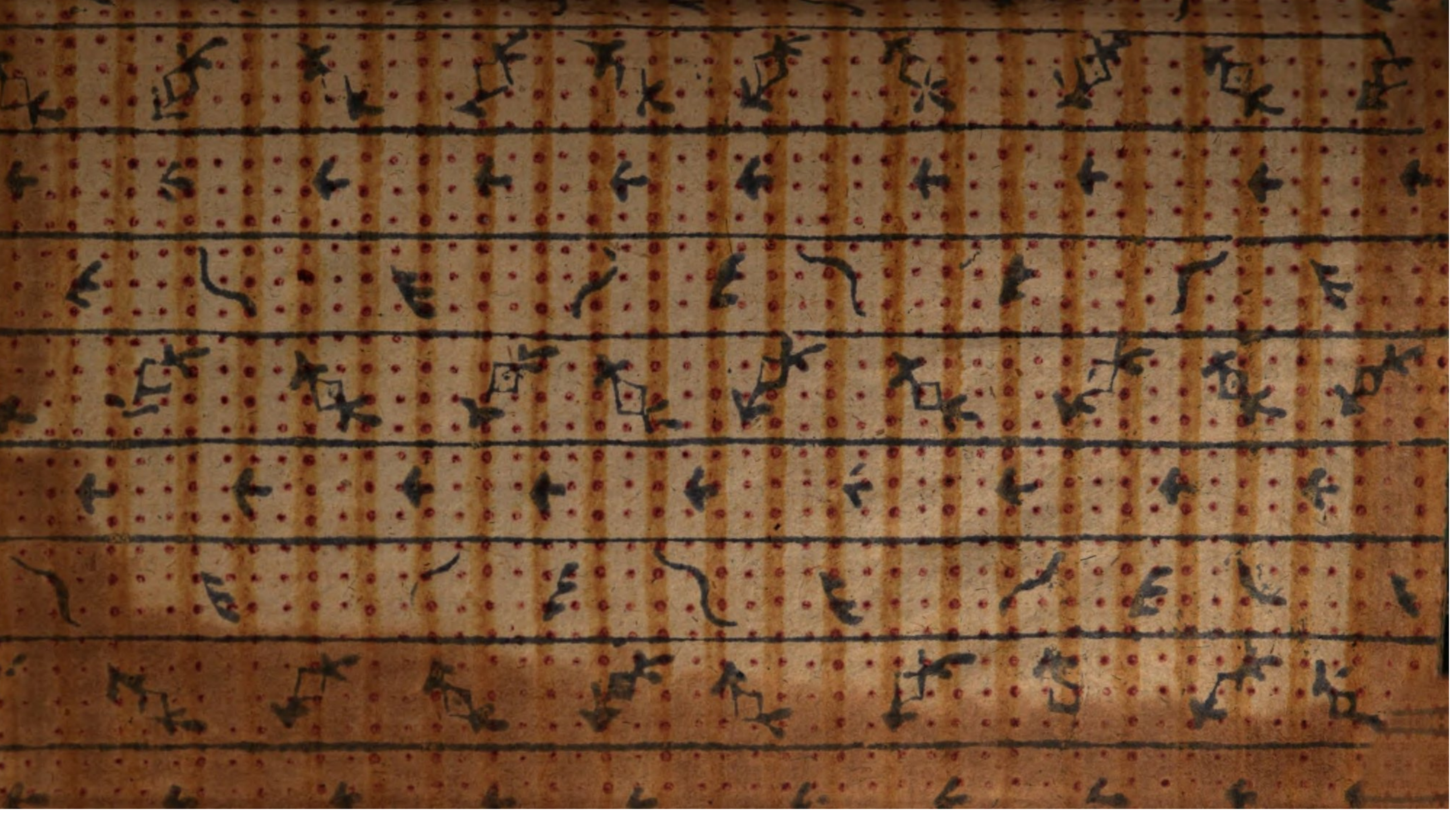
X.

Ximenius (Francisc.) 188.

Z.

Zechendorf (Joh.) 231.
Zierold (Joh. Wilh.) 292.
Zuniga s. Stunika.
Zwinglius (Ulrich) ein Kenner des Hebr. 149. Anm.

Jena
gedruckt bei Felix Fickelscherr.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hezel, Wilhelm Friedrich,

Geschichte der Hebräischen Sprache

Halle 1776
L.as. 191
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10572037-1
VD18 14601214-001